C
3
308

Th. Pol.
N= 396.

Polem. 327.

Heiligkeit der Kirch,

Oder
gründliche Untersuchung,
welche Kirch heilig,
Und also
mit disen Kennzeichen
der Kirch Christi
geziehret;
Nebst genauer Abbildung der für-
nehmsten Protestantischen Glaubens-
Stüffteren.

Auctore
P. Josepho Biner, S. J.

Cum Licentia Superiorum.

Augspurg und Freyburg,
In Verlag Joh. Ignati Wagner. 1750.

Sanctam Ecclesiam Catholicam.

Symbol. Apost.

Ich glaube eine heilige allgemeine Christliche Kirch.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

Es haben zwar mehr Protestantische Prädicanten wider mich die Feder ergriffen; doch ist keiner aus allen gewesen, welcher, wie es bey ehrlichen Leuthen gebräuchlich, seinen eignen Namen beygesetzt. Alle gehen vermasquiert daher, und setzen eintweders gar keinen Namen des Auctoris darzu, als wieder Ver-

fasser des angeprisenen Urims und Thummims, der Davidische Schleuderer, der Brieff-Dichter; oder geben einen falschen an, eines Isack Bond, eines Joannis Baptistæ Suizer, eines Sanomonocki.

Warum gehen doch dise Federfechter also vermummt daher? Die Wahrheit und das gute Gewissen haben keiner Larven nöthig. Nacht-Vögel scheuen das Liecht. Boßheit, Betrug, Falschheit verhüllen sich, so vil sie können. Omnis enim, qui malè agit, odit lucem, & non venit ad lucem, ut non arguantur opera ejus. Joan. 3. Ein jeder, so böses

ses thut, hasset das Liecht, und kommt nicht zu dem Liecht, damit seine Werck nicht gezüchtiget werden. Qui autem facit veritatem, venit ad lucem, ut manifestentur opera ejus, quia in Deo sunt facta, fahret der heilige Evangelist weiter fort. Wer aber mit der Wahrheit umgehet, kommt zu dem Liecht, damit seine Werck offenbahr werden, daß sie in GOtt geschehen.

Es müßten sich dise Gewissenlose, ungeschlachte Lästerer wegen ihrer Ungeschicklichkeit, leichtfertigen, untreuen, ertz-groben Art zu schreiben vor der ehrlichen Welt

in das Hertz hinein schämen, wann sie anderst einen ehrlichen Bluts-Tropffen in denen Aderen haben. Darum vermasquieren sie sich, damit sie ihren Zaum-losen Muth-willen und Ausgelassenheit frey und ungehindert treiben mögen. Ertappt man sie auf tausend Lu-gen, auf tausend Betrügereyen, auf tausend Fälschungen, auf tau-send Merckmahlen ihrer dicken Un-wissenheit, was ligt ihnen daran? Man kennt sie nicht. Sie lachen unter der Larven darzu.

Jedoch kennet sie gantz wohl je-nes allsehende Aug, und verleidet ihnen das Lachen ein höherer Ge-walt; wie geschehen meinem

Haupt-Widersacher, dem vormahlen geweßten Zwinglisch-Prädicantischen Worts-Diener zu Altstätten im Rhein-Thal, als Haupt-Schmid des gebrandmahlten Urims und Thummims, welcher Weltbekanntermassen von der Göttlichen Gerechtigkeit zur offentlichen Straff gezogen worden, wegen so vilen und häuffigen Lugen, Fälschungen, Betrügereyen, ertzgroben Lästerungen, Verleumdungen, und unverschämtisten Schmach-Reden, so er wider unsere heilige Christ-Catholische Kirch ertz-frech und höchst-vermessentlich ausgegossen.

Ob diser Mensch noch lebe, ob

ob er sich von seiner erschröcklichen unerhörten Zerrüttung, und unsinnigen Wuthsucht erhohlet, oder wohin er gekommen, nachdem man ihn zu Altstätten in aller Eyl eingepackt, und seiner Pfarrey entsetzt, das weiß ich nicht. GOtt seye ihme gnädig und barmhertzig.

Es hat sich aber nach ihme ein anderer Züricherische Controvers-Held hervor gethan, so wider mich die Feder ergriffen, und ein Buch geschriben, deme er disen Titel gegeben: **Der Jesuitische Goliath, und die Evangelische Schleuder Davids.**

Aber gleichwie ich kein Goliath, noch auch für einen solchen mich aus-

ausgibe, also und vil weniger ist er ein David, welcher mit seiner Schleuder den Goliath zu Boden schlage.

Er macht sich hertzhafft über mein allerkleinistes Wercklein, in welchem ich die Protestantische Glaubens-Bekanntnuß eines nach Zürich flüchtigen Geistlichen, hiemit die Haupt-Irrthümer der Protestanten als in einem kurtzen Begriff widerlegt, und unsere heilige Christ-Catholische Glaubens-Lehr mit unwidertreiblichen Beweißthümeren behauptet, und entgegen gesetzt. Er verspricht, dises Wercklein gäntzlich zu tilgen und zernichten.

Wie gehet er dann zu Werck? Gewiß auf eine ausserordentliche hochgelehrte, unerhörte, recht-kluge Art. Höret, und erstaunet. Ich widerlege allda den Protestantischen Irrthum **von der Gnaden-Wahl und freyen Willen des Menschen;** der Tilger seglet vorbey in aller Stille: sagt kein Wort darvon. Ich widerlege allda den Protestantischen Irrthum **von der Beicht;** der Tilger segglet vorbey. Ich widerlege allda den Protestantischen Irrthum **von dem heiligen Meß-Opffer;** der Tilger seglet vorbey. Ich widerlege allda den Protestantischen Irrthum **von dem heiligen A-**

hendmahl; der Tilger seglet vorbey. Ich widerlege allda den Protestantischen Irrthum **von Verdiensten der guten Wercken**; der tilgende Zernichter seglet vorbey. Ich widerlege allda den Protestantischen Irrthum **von Verehrung und Anruffung der Heiligen; von Verehrung der heiligen Bilder und heiligen Reliquien**; der Zernichter seglet vorbey. Ich widerlege allda den Protestantischen Irrthum **von den heiligen Sacramenten**; der Zernichter seglet vorbey. Ich widerlege allda den Protestantischen Irrthum **von dem Fegfeur**; der Zernichter seglet vorbey.

Alle,

Alle, alle dise Haupt-Puncten der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß, welche ich in gemeldtem meinem Büchlein der Ordnung nach widerlege, überseglet diser gewaltige Tilger und Zernichter. Kein einigen Beweißthum, kein einige Prob bringt er bey, meine Widerlegung zu entkrafften. Und dannoch verspricht er, mein Büchlein gäntzlich zu tilgen, und zu zernichten. Das ist ja ein artliche gantz nagelneue Erfindung einer Tilgung und Zernichtung. Alles, alles, was er von gemeldten Haupt-Puncten sagt, ist dises: es stehe in dem Urim und Thummim; das ist, in einer infamen ertz-groben Läster-

Schrifft, deren unverschämte Ehrvergeßne Lugen und handgreiffliche Betrügereyen ich so offt und vilfältig dem hundert nach vor Augen gelegt. O edle Tilgung! O erschröckliche Zernichtung! Welcher Butter soll bey einer sothanen Hitz nicht zerschmeltzen? Liebe Herren Prädicanten von Zürich, meine besonders gnädige Gönner: schicken sie doch, ich bitte, mehr dergleichen Tilger und Zernichter über meine Schrifften.

Aber das ist disem guten Mann nicht zu verüblen, daß er alle Haupt-Stuck, um welche es zu thun ist, in aller Stille vorbey segle. Dann er gibt sich für keinen

Schiffmann aus, sondern für einen Schleuderer. Was thut er dann? Was sein Amt mit sich bringt. Er schwingt seine Schleuder wacker herum, und wirfft tapffer mit Steinen zu auf unsere heilige Christ-Catholische Kirch; welche er greulich ausschmächt und låsteret, nach Zürich-Prådicantischem Gebrauch, als ein Aegypten, Sodoma, Babylonische Hur. Seine Stein fliegen gewaltig herum auf die Römische Påbst, Ordens-Stiffter, Clerisey, und sammentliche Stånd unsrer Kirchen. Hingegen erhebt er Himmel-hoch seine heilige Reformatores, und gantze unschuldige, Engel-reine Zürcherische Prådicanten-Zunfft.

Als ich anfangs die Låster-Schrifft dises meisterlosen Schleuderers gelesen, haltete ich sie keiner Attention würdig, und gedenckte, unsinnige Menschen und böse Buben werffen mit Steinen zu. Es seye gescheider, derley Låster-Schrifften, so allein die Verzweifflung in die Feder legt, mit Verachtung widerlegen.

Damit aber das gute Kind nicht meyne, man achte seiner gar nichts, oder seiner Schleuder halben gar zu hoffårtig werde, will ich ihme dises Wercklein **von der Kirchen Heiligkeit** entgegen setzen, mit Nach-Einruckung seiner Grundlosen, lugenhafften und låsterlichen Einstreuungen.

Und trifft es eben recht die Ordnung. Dann nachdem ich unwidertreiblich erwisen, daß kein andere Kirch beständig **daurhafft**, beständig **unfehlbar**, beständig **sichtbar**, beständig **einig** in der Glaubens-Lehr gewesen, als unsre Christ-Catholische Kirch, so erforderet nun die Ordnung, daß ich zu der **Heiligkeit** der Kirch komme, und erweise, daß kein andere, als die Christ-Catholische Kirch dise ausnehmende Eigenschafft und Kennzeichen der Kirchen Christi habe. Womit das gantze Läster-Geschwätz des Schleuderers von selbsten zu Boden fallet.

Begriff des Wercksleins.

Erste Abhandlung.

Die Kirch Christi ist heilig. pag. 1.

Zweyte Abhandlung.

Kein uncatholische Kirch ist heilig. 4.

Erstes Capitel.

Kein Protestantische Kirch ist heilig in ihrem Stiffter. 5.

§. I.

Von der Heiligkeit des Martin Luthers / als Patriarchen aller Reformatorum. 8.

§. II.

Von der Heiligkeit des Carlstads / als ersten neuen Sacramentierers. 37.

§. III.

Von der Heiligkeit des grossen Zürcher-Apostels Ulrich Zwingli. 41.

§. IV.

Von der Heiligkeit des Welt-beruffenen Genfer-Apostels Hanß Calvin. 52.

)()(§. V.

§. V.
Von der Heiligkeit *Theodori Bezæ*, der zweyten Stützen der Calvinisterey. 86.

§. VI.
Von der Heiligkeit Vermilii, Ochini, Buceri, und anderer auserwählten Geschirren des neuen Evangeliums. 99.

§. VII.
Von der Heiligkeit des Münzers, grossen Apostels der Widertäuffer. 114.

Zweytes Capitel.

Kein Protestantische Kirch ist heilig in ihrer Lehr. 120.

§. I.
Die Protestantische Lehr begreifft vil ungereimte Sachen. 122.

§. II.
Die Protestantische Lehr eröffnet die Porten denen Lastern. 156.

Drittes Capitel.

Kein Protestantische Kirch ist heilig in ihren Glidern. 169.

Dritte

Dritte Abhandlung.

Allein die Catholische Kirch ist heilig. 183

Erstes Capitel.

Allein die Catholische Kirch ist heilig in ihrem Stiffter, in ihrer Lehr, und in vilen ihren Glidern. ibid.

Zweytes Capitel.

Einstreuungen eines sogenannten Davidischen Schleuderers. 198.

§. I.

Seine Schutz-Schrifft für die Herren Prädicanten zu Zürich. ibid.

§. II.

Ein Dutzend grober Lästerungen dises Schleuderers. 209.

§. III.

Ein Paar Dutzend grober Lugen dises Schleuderers. 213.

§. IV.

Andere Stein des Schleuderers. 221.

Drittes Capitel.

Einstreuungen des Anpreisers seines Zürcherischen Urims und Thummims wider die Heiligkeit der Christ-Catholischen Kirch. 230.

§. I.

Thummische Anklagen wider die Gebott GOttes. ibid.

§. II.

Ein Dutzend grobe Ungeschicklichkeiten des Thummiten. 239.

§. III.

Ein Dutzend grobe Fälschungen des Thummischen Anpreisers. 266.

§. IV.

Ein Dutzend Thummische Lugen dises Mercurii. 278.

§. V.

Ein Dutzend Ertz-grobe Lästerungen dises Thummischen Urimiten, wider die Heiligkeit der Christ-Catholischen Kirch. 284.

Erste Abhandlung.

Die Kirch Christi ist heilig.

DIsen meinen Satz kan niemand laugnen, so das Symbolum Apostolorum, oder die zwölff Haupt-Artickel des Christlichen Glaubens bekennt; dann in demselben ausdrucklich enthalten: Ich glaube eine heilige allgemeine Christliche Kirchen. *Sanctam* Ecclesiam Catholicam. Eben das haben in ihrer Glaubens-Bekanntnuß verfasset die in denen zwey ersten allgemeinen Conciliis versammlete HH. Kirchen-Vätter. Unam, *Sanctam*, Catholicam, & Apostolicam Ecclesiam.

Ist also bey allen Christen, so keine Libertiner, eine ausgemachte Sach, daß die Kirch Christi müsse heilig seyn. Heilig in ihrem Urheber, und Stiffter: heilig in der Glaubens- und Sitten-Lehr: heilig in vilen ihren Glideren. Ich hab gesagt erstens: Heilig in ihrem Urheber und Stiffter, welcher kein anderer seyn kan, als JEsus Christus selber, der Heilige

lige aller Heiligen. Derohalben jene Kirch, so nicht Christum zum Stiffter hat, unmöglich die Kirch Christi seyn kan. Ja auch die Verkündiger des göttlichen Gesatzes, und Verbesserer der Sitten, so von GOtt gesandt waren, haben jederzeit mit Heiligkeit des Lebens vorgeleuchtet: wie zu sehen in Moyse, in denen Propheten, Apostlen, und Bekehreren der Völcker, als in dem H. Columbano, Beato, Magno, Patritio, Bonifacio, Ruperto, Anschario, Antonio von Padua, Vincentio Ferrerio, Francisco Xaverio, Francisco Salesio, und so vilen anderen heiligen Apostolischen Männern, deren sich GOtt gebraucht das Evangelium zu verkündigen, und die verderbte Sitten zu verbesseren.

Als aber auch der Satan Apostel haben wolte, das Unkraut der Ketzereyen in den Acker der Kirchen Christi auszusäen, hat er nicht heilige Männer, sondern einen Ebion, Cerinthum, Marcion, Sabellium, Donatum, Arium, Pelagium, Nestorium, Mahomet, Wicleff, Huß und andere dergleichen schwartze Apostel erwählt, und ausgesandt, welche sich für Reformatores der Kirchen ausgegeben. Gewißlich kein gescheider Verstand kan begreiffen, daß der allerreineste heiligste GOtt so lasterhaffte Menschen, und Sclaven der Höllen auserkohren, eine neue Kirch zu stifften, oder die Kirch Christi, so von der Höll niemahl kan übergwältiget werden, zu reformiren: in malevolam animam non introibit sapientia, nec

nec habitabit in corpore subdito peccatis. Sap. 1. In eine boßhaffte Seel wird die Weißheit nicht hinein gehen / noch wohnen in einem Leib / so der Sünd unterworffen. Oder gezimt es sich wohl / daß man in ein kothiges Geschirr einen kostbaren Safft eingiesse? Darum Christus Matth. 7. alle vor derley Leuth-Betrüger wahrnet mit disen Worten: Hütet euch vor denen falschen Propheten / welche zu euch kommen in Schaafs-Kleideren: von innen aber seynd sie reissende Wölff. Von ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Kan man wohl von Dörneten Trauben sammlen / oder von Distlen Feigen? Also bringt ein guter Baum gute / und ein böser Baum böse Frücht. Ein guter Baum kan keine böse Frucht tragen: und kein böser Baum kan gute Frücht tragen. Also das H. Evangelium.

Ich hab gesagt zweytens, die Kirch Christi sey auch heilig in der Glaubens- und Sitten-Lehr: dann dise Lehr ist von Christo selbsten: und begreifft in sich die Weiß und Manier GOtt zu ehren und zu dienen durch einen GOtt gefälligen Dienst. So muß dann die Lehr heilig seyn, gleichförmig nemlich dem göttlichen Willen, welcher die Richtschnur und Maaß-Regul aller Heiligkeit ist. Derohalben die Glaubens-Lehr der Kirchen Christi nichts falsches, die Sitten-Lehr nichts ungerechtes, nichts unanständiges, nichts sündhafftes, oder dem natürlichen und göttlichen Gesatz widerstrebendes

begreiffen kan. Dann das Gesatz GOttes ist rein; lex Domini immaculata. Psal. 18.

Ich hab endlich gesagt drittens, die Kirch Christi sey heilig in vilen ihren Glideren; wie uns die göttlich heilige Schrifft in vilen Stellen lehret, als in denen Psalmen, in denen heiligen Büchern der Propheten, und Evangelisten, in denen Sendschreiben der Apostlen. Es widersetzt sich zwar der mehrere Theil der Menschen dem heiligen Gesatz der Kirchen Christi: jedoch ist zu ihrer Heiligkeit genug, daß sie alle Menschen heilig zu machen tauglich, und in der That vil aus ihren Glideren zu allen Zeiten heilig, und von einer besonderen Tugend, Fromm- und Vollkommenheit des Lebens vor GOtt und denen Menschen berühmt und ansehnlich mache.

In welcher Kirch aber dise Heiligkeit zu allen Zeiten anzutreffen gewesen, wollen wir untersuchen.

Zweyte Abhandlung.

Kein uncatholische Kirch ist heilig.

IN der ersten Unterhaltung seynd wir beyderseits in dem einig worden, daß die Kirch Christi heilig sey, und seyn müsse: und zwar erstens heilig in ihrem Stiffter und Urheber; zweytens, heilig in der Lehr; drittens, heilig in vilen ihren Glideren. Das müssen

müssen ja auch alle Sectierer, so vor Christen wollen gehalten werden, mit freyem Mund bekennen. So ist dann allein die Frag, in welcher Kirch sich die Heiligkeit als ein Kennzeichen der Kirch Christi befinde.

Erstes Capitel.

Keine Protestantische Kirch ist heilig in ihrem Stiffter und Urheber.

Ein guter Baum kan keine üble Früchte tragen: und ein übler Baum kan keine gute Früchten tragen, ist der Ausspruch des HErrn. Wann derohalben die Frücht gut seynd, muß auch der Baum gut seyn: angesehen man von denen Dörneren keine Weintrauben sammlet, keine Feigen von denen Distlen. Folglich wann die so verschidene Protestantische Kirchen gut und heilig seyn sollen, müssen sie einen guten und heiligen Anfänger haben. Nun aber so ist der Anfänger und Stiffter der Protestantischen Kirchen nicht Christus, nicht die heilige Apostel: zumahlen vor Luthero keine Lutherische, vor Zvinglio keine Zwinglische, vor Calvino keine Calvinische Kirch gewesen: gleichwie vor Ario keine Arianische, vor Nestorio keine Nestorianische Kirch auf Erden gewesen: wie dises alles weitläuffig in dem dritten Theil meiner Anmerckungen ist abgehandlet und erwisen worden.

Gesetzt aber auch, doch niemahlen eingestanden, Luther wäre nicht der Vatter der Lutherischen Religion, Zwingl der Zwinglischen: so werden sie doch von denen Protestanten erkennt als Reformatores, als Gesandten GOttes, als Verkündiger des göttlichen Gesatzes, und wie Isaac Bond schreibet, als auserwählte Geschirr GOttes, welche den Glauben verbessern, die gute Sitten einrichten, und die zerfallene Kirch Christi herstellen sollen.

Nun aber ist gantz unglaublich, daß GOtt zu einem so grossen, so heiligen, so wichtigen Geschäfft, unsaubere Geschirr, gottlose Gesandten, lasterhaffte Menschen auserkohren: angesehen wir mehr Exempel haben, daß GOtt zu allen merckwürdigen Veränderungen gottsförchtige, geistreiche, wohl-gesittete und heilige Männer gebraucht, und also zu Verkündigung des geschribenen Gesatzes abgesandt einen heiligen Moyses, zu Verbesserung der Sitten unter dem Israelitischen Volck, seine heilige Propheten, zu Aufrichtung des Evangelii und Gnaden-Gesatzes Christum JEsum selbsten, zur Verkündigung desselben seine heilige Apostel, und hernach jederzeit zu Verkündigung des Evangelii, und Fortpflantzung der Kirchen geistreiche heilige Männer.

Wann derohalben die Kirch Christi zerfallen wäre, in Glaubens-Irrthum, Ketzerey, Abgötterey gerathen: wann, wider alles Versprechen Christi, sein Kirch von der Höllen übergwältiget / die Saul und Grundveste

der Wahrheit umgestossen, aus der Kirch Christi wäre ein verfluchtes Babylon worden, so hätte der allerheiligiste GOtt aus Erheischung seiner lieblichen Fürsichtigkeit, seine Kirch widerum aufzurichten, zu sauberen, und heilig zu machen, nicht gesandt lasterhaffte Menschen, welche durch ihr Leben, Sitten, Thaten, Bücher, und Schreib-Art die Welt geärgert, welche zum Zweck ihrer Neuerungen ihnen vorgesteckt die Ersättigung eignen Hochmuths, Ehrsucht, Geilheit, und Zaumloser Ausgelassenheit, sondern gottseelige, fromme, der Welt, und eignen Liebe abgestorbene, tugendsame Männer, welche nicht allein mit Worten, sondern auch mit eignem auferbäulichen Exempel in Verbesserung, Aussäuberung, und Heiligmachung der Kirchen, wären voran gangen. Laßt uns also sehen, ob die vorgeschutzte Reformatores dise oder jene Eigenschafften gehabt. Ich wird aber in diser Abhandlung, so vil möglich, kurtz durchgehen, und gleichsam nur im Vorbeygehen, ihre Abbildung vorweisen. Wer mehr hievon verlangt, kan lesen Cochlæum, Staphylum, Pistorium, Forerum, Bolsecum, Vetterum, Florimundum, Hazartum, und absonderlich den Wohl-Ehrwürdigen, um die aufrichtige und blatte Wahrheit bestens verdienten Herrn Weißlinger, welcher in seinen gelehrten Schrifften eine ähnliche Abbildung der Protestantischen Glaubens-Verbesserer, und zwar meistentheils aus ihren eignen Schrifften, und Protestanti-

stantischen Kundschafften mit lebhafften Farben vorstellt; dessen redliche Feder diejenige tadlen, welchen die Feder der Prädicanten unbekannt: oder darfür halten, wir sollen unsere heilige Christ-Catholische Kirch, deren sichtbares Haupt den Statthalter Christi, die gesamte Geistlichkeit, ja alle Ständ und Heilige GOttes selbsten immerdar aushudlen, schelten, lästeren lassen, und kein einiges ernsthafftes Wort, auch nach trotziger Herausforderung, entgegen setzen. Hören die Prädicanten auf zu schreyen, so wird der Widerhall und Echo bald aufhören.

§. I.

Von der Heiligkeit des Luthers.

Luther (seinem rechten Namen nach Martin Luder) ist gebohren zu Möer bey Eißleben im Manßfeldischen Anno 1483. den 10. November. Wer sein wahrer Vatter gewesen, seynd verschidene Meynungen: Cochlæus und Fontanus wollen von dem Satan reden: welches doch andere als eine Fabel verwerffen. Desingius schreibt in Hist. aux. n. 180. seine Mutter habe ihn 15. Wochen nach der Hochzeit zur Welt gebracht. Er gabe schon in seinen jungen Jahren nicht dunckle Anzeigen seines folgenden Lebens: angesehen seine Aufführung in den Schulen also beschaffen, daß, wie Ulenbergius, und auch Cornelius Hazart in

in denen Kirchen-Geschichten von Teutschland part. 1. cap. 4. bezeugt, er in einer Morgens-Zeit allein von seinem Schulmeister fünffzehen mahl mit Ruthen mußte gestrichen werden. Urit maturè, sagt das Sprüchwort. Welches er noch mehr an Tag gegeben, als er Anno 1497. sein Studieren fortzusetzen nacher Eysenach abgereißt, allwo er anfangs aus Armuth das Brod von Hauß zu Hauß sammlete, biß er durch seine Music und zärtlichen Umgang einer Wittfrauen Lieb also gewonnen, daß dise ihne in ihr Hauß aufgenommen, und er jenes sein sauberes Leib-Sprüchlein erlehrnet, es seye nichts angenehmers auf Erden, als Weiber-Liebe: wie Hazart schreibt loc. cit.

Nachdeme er zu Erfurt die Philosophiam erlehrnet mit nicht geringem Lob eines scharpfen und durchtringenden Hirns, ist er Anno 1505. in dem 22. Jahr seines Alters in den Ordens-Stand getretten, und zwey Jahr darauf Priester worden: wie auch Anno 1512. zu Wittenberg von Andrea Carolstad der H. Schrifft Doctor creiert. Man schreibet vil von seinem stoltzen, hoffärtigen Geist, so er in dem Orden öffters hat blicken lassen. Als Leo X. einen Ablaß verkündigen liesse, und Albertus Brandenburgicus, Churfürst zu Mayntz, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, Primat in Germanien, hernach auch Cardinal der Römischen Kirchen, Joannem Tezelium aus dem Orden des H. Dominici beorderet, disen Ablaß in Teutschland zu verkünden, hat diß Lutherum einen

sonsten stoltzen und aufgeblasenen hochmüthigen Kopff um desto mehr in die Augen gestochen, weilen dises Amt sonsten sein Orden versehen, und er sich den tauglichsten darzu erachtete.

Darum er, weilen er sich nicht anderst rächen kunte, offentlich auf der Cantzel wider die Ablaß-Verkünder zu donneren angefangen, endlich auch den Ablaß selber durch 90. an die Kirchen-Thüren zu Wittenberg angeschlagene Theses bestritten. Sihe die Ursach und Antrib zu rumoren: nemlich der Neid, Stoltz, Mißgunst, Hochmuth hatten den ersten Rang darbey, so dises Rad herum getriben. Hätte man Lutherum bestellt den Ablaß zu verkündigen, O da wurde nichts heiligers, nichts in dem Wort GOttes, und Gnaden-Gesatz JEsu Christi gegründters, nichts in dem von Christo ertheilten Gewalt alles zu lösen und zu binden ausdrucklicher enthaltenes, nichts der lieblichen Fürsichtigkeit GOttes anständigers, nichts in der Kirchen Christi älteres, und von denen HH. Vätteren, und allgemeinen Conciliis mehr angeprisenes gewesen seyn, als der von Christo ertheilte Gewalt, aus denen unendlichen Verdiensten Christi unsers Erlösers und Seeligmachers die Straffen der Sünden unter Bedingnuß vorgeschribner guten Wercken im Namen Christi nachzulassen. Es wurde nichts heiligers, nichts heylsamers, für die Ehre GOttes und Wohlfahrt der Christenheit nichts gedeylichers und ersprießlichers gewesen seyn, als nebst dem innerlichen und hauptsächlichen

lichen Endzweck die Sünden-Straff nachzulassen, durch eine freywillige Beysteur der Christen, vor dem allenthalben annachenden Türckischen Joch die Christenheit zu bewahren, und das schon von Julio II. angefangene grosse GOttshauß bey St. Peter zu Rom vollenden zu können. Weilen aber Luther und sein Orden in Verkündigung des Ablaß übergangen worden, hat er nicht allein die öffters in Verkündigung des Ablaß eingeschlichene Mißbräuch, welche die Kirchen niemahlen gutgeheissen, auch niemand gutheissen kan, sonderen auch die Christliche Glaubens-Lehr von dem Gewalt Ablaß zu ertheilen, wider bessers Wissen und Gewissen angestritten. Sovil nemlich vermag der Neid, Stoltz, und Mißgunst in einem aufgeblasenen hochmüthigen Hertzen, absonderlich wann es von einem hefftigen Sturm-Wind der Tob-Sucht, und Frechheit angewehet wird.

Als Luther sahe, daß man sein Lehr für ketzerisch halte, hat er zu seiner Entschuldigung einen Brieff an Pabst Leonem X. geschriben, in welchem er sich, und alle seine Lehren mit denen ergebnesten, und gehorsamsten Worten dem Pabst als seiner rechtmässigen Obrigkeit, und Statthalter Christi gäntzlich unterworffen, wie Sleidanus selber bekennt de statu Religionis & reipub. lib. 1. ad an. 1518. Allein er wäre schon damahlen eintweders ein verstelter Gleißner, oder ein unbeständiger Wetter-Hahn, zumahlen er zu wüthen

then fortgefahren, und auf Schul- und Kirchen-Cantzlen seine Irrthum auszustreuen. Und als er nach Rom citiert wurde, hat diser starckmüthige Bekenner sich nicht getraut zu erscheinen vor demjenigen, welchen er für seinen rechtmässigen Oberen, und Statthalter Christi damahls annoch erkennt, oder zu erkennen sich stellte: sonderen hat durch Fridericum Churfürsten in Sachsen seinen gewaltigen Patronen, und Schutz-Herrn die Sach dahin gebracht, daß er Anno 1518. zu Augspurg vor dem Cardinal Cajetano, welcher als Päbstlicher Abgesandter allda auf dem Reichs-Tag zugegen ware, sich verantworten könnte. In der andern Zusammenkunfft hat Luther in Gegenwart eines Notarii, und vier Deputierten Kaysers Maximiliani folgende Bekanntnuß abgelegt: **Ich Bruder Martin Luther / des Ordens des H. Augustini / bekenne / daß ich ehre und folge der heiligen Römischen Kirchen in allen meinen gegenwärtigen / vorgegangenen / und nachfolgenden Worten / und Wercken, wann ich etwas darwider gesagt / so will und bitte ich / man solle es für nicht gesagt halten.** Sleidanus, obwohlen ihme Florimundus lib. 1. de Orig. hær. c. 9. vorhaltet, daß er die Formul diser Bekanntnuß ausgelassen, und die Widerruffung Lutheri nicht gar redlich erzehlt, meldet doch, daß Luther bekennt, die heilige Römische Kirch werde von ihm in Ehren gehalten, und wann er etwas darwider gesagt,

sagt, wolle er selbes nicht gutheissen. Ecclesiam Sanctam Romanam à se reverenter coli profitetur, & observari: si quid etiam alienum ab ea dixerit, nolle ratum habere.

Aber auch da hat diser Schwann weisse Federn vorgewisen, und die schwartze Haut verborgen. Alles ware ein verstellter Betrug, oder wenigist ein schändliche Unbeständigkeit. Heut ware ihme die Römische Kirch heilig, morgen ein Synagog des Teuffels: heut die Stimm des Apostolischen Stuls, die Stimm Christi, morgen die Stimm des Antichrist: heut widerrufft er alles, was er wider die Lehr der Kirchen gesagt, morgen redet er wider aus einem gantz andern Thon. Jetzt schreibt er Tom. Wittenb. Germ. edit. von Anno 1551. in der Schrifft von der Zahl der Sacramenten: auch die Absolution sey eigentlich ein Sacrament, wie der Tauff und Abendmahl: bald laugnet er es wider. In exposit. Psal. 109. erkennt er die Meß für ein wahres Opffer, bald aber einen Greuel. Jetzt nutzt sie denen Verstorbenen, jetzt nichts: jetzt seynd die Heilige angeruffen, jetzt nicht. Bevor die hoche Schul zu Paris seine Schrifften verdammt, da ware sie ihm die erste Universität der Erden, ein Mutter der Wissenschafften: als aber diß geschehen, ein Mutter aller Ketzereyen. Zeiget das an eine Heiligkeit eines von GOtt gesandten Manns? Haben es wohl die wahre Propheten, Apostel, und Evangelisten also gemacht? Haben sie den folgenden Tag umgestossen.

stossen, was sie den vorigen aufgebaut? Haben sie ihnen selbsten also widersprochen? Stehet das zu einem ehrlichen Mann? Wahrhafftig nicht. Luther ist damahlen noch nicht recht erleucht gewesen, sagen die Überweisser dises Todten-Grabs. Ach! er ist niemahlen recht erleucht gewest, oder hat der göttlichen Erleuchtung hartnäckig widerstrebt. Man will auch von einer gantz anderen Erleuchtung und Erleuchter sagen.

Aber sey er erleucht gewesen, oder nicht, von der Höche oder von der Tieffe, so zeigt doch dise Falschheit, und Betrügerey, oder entsetzliche Unbeständigkeit an, daß diser Mensch gar nicht heilig gewesen; um welches allein es da zu thun. Ich geschweige, was vil Scribenten aufgezeichnet, daß nemlich Kayser Maxilianus den Teuffel auf den Achslen des Luthers da zu Augspurg gesehen, und der Christlichen Welt ein grosses Übel besorget. Sihe Florimundum de Ortu hær. l. 1. c. 5. Delingium in hist. Aux. num. 180. Ja vil Scribente beschreiben der länge nach, auch aus Luthers eigener Bekanntnuß, und mit Citation seiner eignen Schrifften, daß er einen freundlichen Umgang mit dem bösen Feind öffters gepflogen, und denselben zum Lehrmeister gehabt. Einmahl in dem Buch von der Winckel-Meß erzehlt er selber sein Gespräch mit dem Teuffel.

Als Luther seinem Handel zu Augsurg nicht trauete, hat er hinter der Thür Urlaub genommen, und sich in aller still aus dem Staub

gemacht,

gemacht. In der Disputation zu Leipzig, welche das folgende Jahr 1519. mit Eckio gehalten worden, hat Luther abermal die Unwahrheit geredt, daß er nemlich von der Lehr der Römischen Kirch nicht abweichen wollen: zumahlen er seinen Irrthum nicht abgelegt, sonderen, nachdem eben selbes Jahr die hoche Schulen zu Cölln und Löwen das Urtheil ergehen lassen, des Luthers Schrifften seyen voll des Irrthums, und also würdig offentlich verbrennt zu werden, Luther nur frecher, und unverschamter sein Haupt wider die Christliche Kirchen aufgereckt, absonderlich, nachdem Kayser Maximilianus, welchen als einen eiffrigen Christ-Catholischen Fürsten er geforchten, selbes Jahr 1519. gestorben.

Darum dann endlich Anno 1520. Leo X. 41. Irrthumer des Luthers verdammt, und seine Schrifften zu verbrennen anbefohlen: da hatte nun Luther seiner Tobsucht den völligen Zaum gelassen, das Jus Canonicum zu Wittenberg offentlich verbrennt, den Pabst, als einen Teuffel, mit Hörneren auf dem Kopff, und in Gestalt eines Esels mit langen Ohren auch einer Sau und Drachens abmahlen lassen. Kein Teuffel in der Höll, kein Blitz, kein Donner ware, welchen er dem Pabst nicht über den Halß geschickt, sein Apostolische Vocation hiedurch an Tag zu geben. Ja er hat wider den König in Engelland, Georgium Herzogen von Sachsen, Henricum Herzogen von Braunschweig, Joann. Tezelium, Sylvestrum

vestrum Prieras, Jacobum Hohrenstrat, Joannem Eckium, Thomam Murnerum, Joannem Cochlæum, Hieronymum Emserum, Joannem Jodocum Chlichtovæum, und andere, so sich ihme widersetzt, also zu schaumen angefangen, daß vil ihnen die Meynung nicht wolten nehmen lassen, er seye von dem bösen Feind besessen; welches auch Zwinglische Scribenten bekräfftigen. Seine Antworten bestunden hauptsächlich in entsetzlichen Verfluchungen, Schelt-Worten, und so abscheulicher erschröcklicher Höllen-Sprach, deren sich kein Stall-Knecht gegen dem anderen gebrauchen soll. Ich mag darmit das Papier nicht besudlen. Nicht unrecht hat von ihme Ræmundus l. 1. de ortu hær. c. 9. geschriben, in allen seinen Schrifften sey kein Wort zu finden, welches ein gelassenes Gemüth, und Christliche Liebe anzeige, hingegen habe er den Teuffel immerdar in Mund, und Feder geführt. Seine Bücher seyen nicht Bücher, sonderen infame Chartequen, und Juder, beladen mit entsetzlichen Schmachreden und unerhörten Calumnien, welche er nicht allein wider die Gelehrte, und hoche Schulen, sondern auch wider Fürsten, und gecrönte Häupter ausgestossen, mit sothaner Rasserey, daß Türcken und Heyden sich darob ärgeren müssen. Erasmus selbsten, obwohlen anfangs ein guter Freund Lutheri contra Epist. non Sobriam sagt, Luther ernähre sein Gemüth mit Unbilden, und Schmach-Reden, und werde dardurch nie-

niemahl ersättiget, gleich dem rasenden Oresti: Lutherus animum suum injuriis & convitiis pascit nec iis satiatur: Und ware bekannt sein höflicher Spruch: Mit einer Faust vor das Maul / und vor die Zähn müsse man antworten dentjenigen / welcher sich seiner Lehr zu widersetzen unterstunde. Ich bekenne es von mir selbsten, daß ich vil von Luthers Schreib-Art erzehlen gehört, oder in anderen Scribenten gelesen; aber da ich die Schrifften Lutheri selbsten durchlesen, hab ich weit ärgere, leichtfertigere, und schandlichere Ausdruckungen gefunden. Nemlich von wem das Hertz voll ist, gehet der Mund über: Und jene Dinten fliest aus der Feder auf das Papier, welche in dem Hafen gewesen. Gewißlich es ist ohnmöglich den abscheulichen Geifer seiner Worten, und Schrifften mit einiger Christlichen Sittsamkeit oder Tugend zu vereinbahren. Dann es bleibet wahr der Ausspruch des HErrn: **Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen: ein guter Baum tragt gute Frücht: ein böser Baum kan keine gute Frücht bringen.**

Anno 1521. ward Luther nach Worms beruffen von Carolo V. dem Kayser, welcher dahin ohne dem einen Reichs-Tag angesagt. Wohin er sich auf einem wohl zugeristen Wagen, unter sicherem Geleits-Brieff des Kaysers beschützt mit hundert Reutteren, in Gesellschafft Justi Jonæ, Probstens zu Wittenberg, Amstorffii eines Theologi, und Schurffii eines

Rechts-Gelehrten verfügte. Und bezeugẽ vil Geschicht-Schreiber, benanntlich Cochlæus in actis Lutheri ad an. 1521. Ræmundus de ortu hær. l. 1. c. 13. Langæus in vita Luth. pag. 25. Hazart in den Kirchen-Geschichten von Teutschland part. 2. c. 3. daß in denen Würths-Häusseren, alles von Zutruncken, Singen, und Auffspihlen erschallet, allwo sich absonderlich der annoch geschorne Luther in seiner Cucull hervorgethan. Waren also beschaffen die Reisen eines heiligen Pauli und anderer Apostel?

Zu Worms hat der Kayser auf offentlichen Reichs-Tag in Gegenwart der Fürsten, und Ständen beschlossen, wider Lutherum als einen offentlichen Ketzer zu verfahren, auch denselben in die Reichs-Acht erklärt als einen bekannten hartnäckigen Ketzer, und Urheber der Spaltung, der so vil Meutherey angestellt, in dessen Schrifften nichts anders zu finden, als Aufruhren, Krieg, Zwytracht, Brand, Tod-Schläg, Raubereyen, Wuth- und Tobsucht. Der Kayser setzte hinzu, Luthers Grausamkeit, und Wuth-Sucht könne mit keinen Worten beschriben werden: es sey nicht ein Mensch, der also sich verhalte, sondern der Teuffel in menschlicher Gestalt. Wie dises alles bezeugen muß so gar Sleidanus de statu relig. lib. 3. ad an. 1521.

Nach Verkündigung diser Kayserlichen Proscription hat der Churfürst von Sachsen den Luther in aller Still in das Schloß Wartburg bey Eysenach in Sicherheit bringen lassen, allwo

wo er 9. Monath verborgen gelegen. Die Lutheraner aber, um den Kayser und Catholische Ständ verhaßt zu machen, gaben gantz fälschlich vor, Luther sey wider den gegebenen Salvum Conductum, oder freyen Geleits-Brieff aufgefangen, und gar getödtet worden. Darum auch allerhand aufrührische Reden, und Zettel herum geflogen, welche absonderlich ausgestreit die bekannte zwey Lutherische Satyrici Ulrich Hutten, und Herman Buschig. Sihe *Cochlæum in actis Lutheri ad an. 1521*

Verschidene Scribenten, unter welchen Ulenbergius in vita Lutheri cap. 8. Ræmundus lib. 1. c. 15. Hazart loc. cit. part. 2. c. 5. Desingius in Hist. auxiliis num. 180. und vil andere erzehlen, daß Luther auf dem Schloß Wartburg, welches er sein Pathmum nennte, von dem bösen Feind in einer Mitter-Nächtigen Disputation unterwisen worden, die Meß als eine Abgötterey fahren zu lassen. Joannes Croiset redet in seiner Parallele part. 2. Div. 7. §. 13. also: „Luther in seinem Buch von „der Privat-Meß erzehlet, daß er um Mit„ternacht vom Schlaff erwachet, ihme der „Teuffel erschinen seye, habe mit ihm in ein „Wort-Streitt sich eingelassen, und seine „Lehr sehr gutgeheissen: habe ihm aber auch „aus vilen Ursachen dargethan, daß er in sei„ner neuen Reformation die Privat-Meß „abstellen müsse. Luther bestehet aufrichtig, „daß er den subtilen Einwürffen des Teuffels „nit habe zu antworten gewußt, und von der

„ Argliſtigkeit diſes hölliſchen Geiſts überwun„ den ſich entſchloſſen habe, die Privat-Meß „ abzuthun. Da haben wir den erſten Lehrmei„ ſter diſes Ertzketzers. Man hätte ein ſo ſeltſa„ me, und ſchimpffliche Begebenheit nie gewußt, „ oder wenigiſt nit geglaubt, wann er nicht „ ſelbſt, den gantzen Verlauff ſeiner Conferenz „ mit dem Teuffel hätte in Druck ausgehen laſlaſſen. Alſo diſer Scribent. Sihe auch hiervon den Controvers-Tractat des Abbt de Condomey p. 74.

Anno 1522 hat Luther ſich aus ſeiner Einſidlerey flüchtig gemacht, und dem Carlſtad mit groſſen Gezänck ſein Bilder-Stürmerey-Handwerck nidergelegt; auch ſein Buch wider den König in Engelland geſchriben, welches entſetzlich zu leſen, und unter anderen geſagt, er achte noch die HH. Vätter, noch die Engel, noch den alten Gebrauch; noch die Menge der Menſchen, noch 1000. Auguſtinos, 1000. Cyprianos. Und obwohlen er immer die H. Schrifft, nach dem Gebrauch aller Ketzer, vorſchützte, hat er doch in der That genugſam Prob gegeben, daß er dieſelbe nicht ſonders hochachte. Zumahlen man ihme über tauſend Verfälſchungen nur in Verteutſchung des Neuen Teſtaments vorgewiſen, als Hieronymus Emſerus, welcher nicht allein die Verfälſchungē des Luthers aufgezeichnet, ſonderen auch mit groſſem Fleiß, und weit gröſſerer Treu, als Luther, ein neue, und beſſere Ubersetzung herausgegeben. Florimundus bezeugt de ortu hær. l. 1. c. 15. Luther habe nur

in Uberſetzung des Neuen Teſtaments mehr als 1400. Stellen verfälſcht. Darum ſein Teutſche Bibel aus Befehl Ferdinandi des Bruders Caroli V. offentlich verbrennt worden, welchem Exempel gefolgt Georgius Herzog in Sachſen, und vil andere Fürſten. Cochlæus de actis Luth. ad an. 1522. ſchreibt, daß Luther in Uberſetzung der Bibel mit Fleiß vil verändert, und hinweggethan, vil hinzugeſtuckt, und auf einen anderen Verſtand geriben, auch mit vilen irrigen Gloſſen, und boßhafften Vorreden die Schrifft verderbt, ja gantze Bücher hinweg gezwackt. Da iſt die Ehr, ſo Luther dem heiligiſten Wort GOttes erzeigt. Fürwahr ein würdige That, welche anzubetten Pomeranus zu Wittenberg einen Feyrtag eingeſetzt, ſo er Translationem Bibliorum die Uberſetzung der Bibel genennt, welches das erſte Feſt der Lutheraner ware. Sihe auch von den Verfälſchungen des Luthers Maimbourg in hiſt. Luth. l. 1. ad an. 1522. Ja die Proteſtanten ſelber haben die Schrifft Verfälſchung an Luthero getadlet, benanntlich Bucerus, wie auch die Pietiſten, welche in der neuen Halliſchen Edition hin und wider an den Rand geſetzt: **hier hat Luther gefehlt.**

Weilen nun die Fürſten ſein Lutheriſche Bibel verbotten, hat er ein, alles gebührenden Aufſehens vergeſſene, hefftige Schrifft Anno 1523. ausgeſtreut, in welcher er ſie als tolle Narren, und gottloſe Menſchen auf das ſpöttlicheſt tractiert, auch denſelben mit Aufſtand der Unterthanen trohet, und fein dapfer zu dem erfolgten

ten blutigen Bauren-Krieg die Trompeten geblassen. Das seynd nemlich die edle Frücht des neuen Evangelii, und ausnehmende Proben der Heiligkeit.

Zu welchem auch gehört sein Lehr wider die Jungfräuliche Reinigkeit: von Nothwendigkeit des Ehestands: in welcher er nicht allein denen HH. uralten Kirchen-Vätteren Ambrosio, Hieronymo, und anderen, nicht allein dem heiligen Paulo 1. Cor. 7. allwo er den Jungfräulichen Stand lobt, und dem Ehestand vorziehet, sondern Christo selbsten Matth. 19. v. 11. und 12. offentlich widerspricht, ja auch sich also unflätig, und ausgeschämt erwisen, daß man, Ehrbarkeit halber, seine Schand-Reden verschweigen muß. Hazart loc. cit. part. 3. c. 2. sagt, sie seyen also beschaffen, als wann Luther sein lebtag s. v. in einem Huren-Hauß wäre erzogen worden.

Daß hiesse nun aller Ausgelassenheit, Unzucht, und Gelübd-brüchigen Meyneyd Thür, und Thor eröffnen. Wie dann diser Lehr zufolg Leonardus Koppen 9. Closter-Frauen von Nimpsch nach Wittenberg Luthero zugeführt, und zwar an dem H. Charfreytag, an welchem die Christ-Glaubige sich besonders befleissen die Gedächtnuß des bitteren Leydens, und Sterbens Christi zu begehen. Welche unerhörte That Luther hoch angepriesen, und den Rauber mit Christo dem Erlöser verglichen.

Ja Luther hat nach dem Tod Churfürstens Friderici eine aus disen, Catharinam Bore,

nachdem sie zwey Jahr unter denen Lutherischen Academicis zu Wittenberg sich herum getumlet, als einen Beyschlaff ihme beygelegt, und siben uneheliche Kinder mit ihr erzeugt. Ich sage, uneheliche Kinder, dann ein gültige und recht-mäßige Ehe könnte zwischen disem Mönch, und Nonnen ohnmöglich geschlossen werdē. Schand-liche That! ein Priester, ein Ordens-Geistli-cher, welcher durch feyrliche Profession, und öffentliche Gelübd GOtt dem Allmächtigen die beständige Keuschheit, und Jungfräuliche Rei-nigkeit gantz freywillig versprochen, und ge-schworen, wird GOtt untreu, und brichet meyneydig das so feyrlich GOtt gethane Versprechen, und gebraucht als ein Beyschläf-ferin ein ebenfalls mit feyrlichen Gelübden der Reinigkeit GOtt verbundene Closter-Frau, wider alle natürliche, göttliche, und menschliche Recht, mit Aergernuß der gantzen Christlichen Welt, und der ehrlichen Lutheraner selbsten: und zwar eben zu selber elenden Zeit, nemlich Anno 1525. in welcher der von ihme erweckte Auffstand der Bauren in höchster Hitz ware, mitten unter dem Ruin, und allgemeinen Wehe-Klagen des unter über sich gekehrten lieben Teutschlands. Sihe Pistorium in anatomia Lutheri in dem ersten bösen Geist Azoaro 7. Ulenbergium in vita Lutheri cap. 16. Cochlæum de actis Lutheri ad an. 1525. allwo er auch ein paar wohlgemeßne Hochzeit-Lieder bey-setzt, welche Emserus dem geilen Luther gemacht. Sleidanus ad an. 1525. gehet zwar gantz kurtz

 durch

durch in Erzehlung der Hochzeit Lutheri, wie er es zu thun pflegt, wann etwas unbeliebiges anzuzeigen, doch sagt er, man habe den Luther deswegen für unsinnig und als ein Sclaven des Sathans gehalten. Tunc enim planè ipsum furere, & Sathanæ factum esse mancipium clamabant. Es ist auch der unzüchtige Rauch und Dampf der Geilheit öffters aus seinem unflätigen Mund nicht allein in seinen Schrifften, und garstigen Tisch-Reden, sonderen auch sonsten offentlich hervor gebrochen, als zum Exempel, da er eine Hof-Fräulein unter das Kinn schlagend, sagte, er wolte gern in die Höll gehen, wann so schöne Teuffel darin zu finden wären. Wie bezeugt Hazart in den Kirchen-Geschichten von dem Teutschland part. 6. cap. 5. allwo er hinzusetzt, daß Luther gelehrt, wann die Ehefrau nicht wolle, solle man gleichwohl die Magd kommen lassen.

Was soll ich jetzt melden von seinen erschröcklichen Gottslästerungen, und Verschmächung der Heiligen. Gewißlich dise seynd so entsetzlich, so ärgerlich und abscheulich, daß man billich sich scheuet, selbe auch als ein Anklag vorzutragen. Ich will derohalben seine ärgste und schändlichiste Gottslästerungen ligen lassen, wo sie hingehören, und nur eines, oder anderes Sprüchlein aus der mitteren Gattung herausnehmen. Als Adrianus VI. den H. Benno Bischoff von Meussen in die Zahl der Heiligen gesetzt, hat Luther alsbald angefangen darwider zu donneren, und ein Buch geschriben mit diser

Uber-

Uberschrifft: Wider den neuen Abgott / und alten Teuffel / welcher in Mißnien soll erhoben werden. Wann schon der Titel also knallt, was für Blitz- und Donner-Wetter wird das Buch selbsten ausspeyen? Die Kirchen aller Heiligen zu Wittenberg nennte Luther die Kirchen aller Teufflen. Matthesius in der 14. Predig von Luthero, und andere Lutheraner bezeugen, Lutherus habe kurtz vor seinem Todt dem Justo Jonas, Michaëli Cœlio und anderen Umstehenden anbefohlen, sie sollen für GOtt den HErrn, und sein Evangelium betten, damit es ihnen wohl ergehe. Orate pro Domino Deo nostro, & ejus Evangelio, ut ipsis benè succedat. Tom. 8. Jen. Germ. fol. 89. führet er ein GOtt mit seinen Englen herum tantzend. Bey Vito Pichler de Romana Ecclesia art. 6. sagt Luther: Christus fuit maximus peccator, maximus latro, homicida, adulter, fur, sacrilegus, blasphemus. Es citiert auch gemelter Scribent drey Stellen der Schrifften des Luthers, in welchen dise entsetzliche Gottslästerung enthalten, und was derley Lutherischer Leichtfertigkeiten mehr ist. Die HH. Kirchen-Vätter hat er ertzgrob ausgehudlet, und mit denen leichtfertigsten Schelt-Worten, und Spott-Nämen beladen. Den H. Irenæum nennte er einen Gottslästerer, den Heil. Chrysostomum einen Plauderer, und einen Sack, voll ungebundener Worten: den H. Hieronymum einen Ketzer, und gottlosen Menschen

ohne Verstand und Urtheil, welcher nichts geschriben, dann von Fasten und Keuschheit: den H. Basilium einen untůchtigen Mann, der fůr nichts zu achten.

Was die Treu und Redlichkeit des Luthers anbetrifft, wäre selbe also beschaffen, daß der gelehrte Dietenbergius in lib. de votis nur in einem Buch Lutheri 874. Lugen desselben aufgezeichnet. Der Wohl-Ehrwürdige und in aller Erudition bestens erfahrne P. Anselmus Desing aus dem hochwürdigisten Orden des H. Vatters Benedicti, stellt uns vor eine ähnliche Abbildung der Schrifften des Luthers in seinen gelehrten Historicis auxiliis num. 180. §. 12. mit disen Worten. „Die Schandthaten, Zaubereyen, „Schwärmereyen ꝛc. so er hinfort begangen, „seynd unzählich. Unter denen seynd wohl die „ärgsten seine Schrifften selbst. Wann man „denen Lutheraneren fürwirfft das schandliche „Leben dises Ertz-Bubens, sagen sie, Luther „möge gelebt haben, wie er wolle, und solte „er auch so gar in der Höll sitzen; seine Lehr „aber seye gut. Nun ist es ja gewiß, daß sei„ne Lehr eigentlich in seinen Büchern enthal„ten seye: wer aber seine Bücher gelesen hat, „und dannoch sagen darff, es seye eine gute „reine Lehr, der ist entweders ohne Ver„nunfft, oder ohne Scham, oder wider sein „Gewissen ein Ertz-Lugner: dann weil die „Sonne gehet, hat kein Ertz-Ketzer so vil „formal gottslästerliche, Ehrvergessene, spitz„bübische, ertz-verlogne, aufrührische Raup-

pen,

„ pen und Lehren ausgegossen, als in des Lu-
„ thers Schrifften enthalten seynd. Kayser,
„ König, und Fürsten tractiert er weit ärger,
„ als schändlichiste Lotters-Buben: schafft
„ dem Volck, ihnen nicht zu gehorchen, sie
„ todt zu schlagen, wider die Türcken keine
„ Hülff zu leisten ꝛc. und dannoch, O ewige
„ Schand! heißt er bey den blinden Ketzeren
„ der fünffte Evangelist, heilige Apostel, wird
„ mit Christo selbsten verglichen.

Endlich starb er den 18. Febr. 1546. zu Eiß-
„ leben wohlbezecht und verzweifflend. Sein
„ Cörper fieng an abscheulich zu stincken, und
„ wurde nach Wittenberg geführt, wohin ihn
„ vil 1000. Raben mit entsetzlichem Geschrey
„ begleitet, biß er in der Kirchen aller Heili-
„ gen, die er sonsten zu allen Teufflen zu nen-
„ nen pflegte, ist eingescharret worden.„ Al-
so diser berühmte Historicus. Und in compendio Eruditionis lib. 2. cap. 7. §. 5. schreibt er, Luther habe nicht wie ein Mensch gelebt, sondern wie ein Schwein; vitam vixit non tam hominis, quàm porci. Er habe GOtt und seine Heilige greulich gelästeret, über die heilige Vätter seine Tobsucht ausgegossen, die H. Schrifft schändlich verfälscht, und nach seinem Belieben veränderet, darzu und darvon gethan. Er habe vil kothige und unflätige Schand-Reden ausgegossen. Er habe wider die Fürsten und Obrigkeiten seine Läster-Zungen gebraucht, tausendmahl schuldig der verletzten Majestät, und gesagt, er wolle zuwe-

gen bringen, daß noch die Christliche Kirch, noch das Evangelium eine Obrigkeit erkenne; dann diß sey eine Erfindung der Menschen, und lautere Tyranney. Fügt alsdann bey, was für greuliche Schand-Nämen diser Fürsten-Lästerer ausgegeifert.

Schier eben eine sothane Bildnuß des Luthers stellen uns vor die bekannte Rudimenta Historica in dem 6ten Opusculo part. 2. §. 2. mit diser Abzeichnung: „Ich darff wohl sagen, „daß, wann man alle Ubelthaten, welche denen Päbsten auch lugenhafft und verleum-„derischer Weiß jemahlen seynd angedichtet „worden, auf einen Hauffen solte zusammen „tragen, selbe für klein und gering anzusehen „wären in Vergleichung der ungeheuren und „unzahlbaren Buben-Stucken, und ärgerli-„chen Schand-Thaten eines eintzigen GOtt-„und Ehr-vergessenen Luthers. Dann wer „hat jemahlen aus den Päbsten wider GOtt, „und dessen allerseeligiste und gebenedeytiste „Mutter, und Heilige GOttes seine gotts-„lästerliche Zung und Feder gespitzt, wie Lu-„ther? Wer hat mit den allergrösten Lugen, „mit handgreifflichen, selbsteigenen Wider-„sprechungen, unflätigist- und unverschämte-„sten Sau-Zotten, und garstigsten Schand-„Reden alle seine Schrifften über und über „angefüllt? Wer hat sich über alle HH. „Vätter, über tausend Augustinos und Cy-„prianos, mit unerhörtem Frevel und Hoch-„muth erhoben? Welcher Pabst ist jemah-

„len

„ len wider Fürsten, Hertzog, König, und
„ Kayser, wider alle geistliche so wohl Obrig-
„ keit mit denen greulichsten Schmach- Schand-
„ und Läster-Reden gantz keck, frisch, und un-
„ verschämt herausgefahren? Welcher Pabst
„ hat sich erkühnet die H. Bibel selbst, samt
„ dem Apostolischen Symbolo zu verfälschen?
„ Welcher aus allen Päbsten ist des Teuffels
„ Tisch-Genoß oder Lehr-Jung gewesen, wie
„ Luther sich selbst dafür ausgegeben, ja dessen
„ auch offentlich zu rühmen kein Scheu getra-
„ gen? Welcher Pabst ist jemahlen in der
„ Boßheit so weit geschritten, daß er wider
„ die GOtt geschwohrne Treu und Glauben,
„ wider sein hochfeyrliches Gelübd der ewigen
„ Keuschheit sich so gar unterstanden mit einer
„ gleichfalls GOtt verlobten Closter-Jung-
„ frauen Gottschänderischer Weiß offentlich zu
„ verheyrathen, und in diser ruchlosen Gotts-
„ diebischen Affter-Ehe biß in den Todt zu ver-
„ harren, auch andere mit Wort und Exem-
„ pel zu eben dergleichen gottlosen Schand-
„ thaten zu reitzen, und anzumahnen? Wel-
„ cher Pabst hat jemahls erlaubt, die GOtt
„ und denen Menschen geschwohrne Treu und
„ Glauben frey und ungestrafft zu brechen,
„ die geistliche Stifftungen und Kirchen-Güter,
„ so da seynd das Erbtheil Christi JEsu,
„ Gottsrauberischer Weiß zu entwenden, und
„ zu entheiligen, die Christenheit mit entsetzli-
„ chen Meutereyen, Aufruhren, Empörun-
„ gen, blutigen, und höchst- verderblichen

„ Krie-

„ Kriegen, und unzahlbaren Betrangnussen
„ aufs äusserste zu kräncken, und so vil tausend
„ Seelen mit sich in den ewigen Untergang zu
„ stürtzen, wie solches alles, und noch mehr,
„ der unseelige Luther vor den Augen der gan-
„ tzen Welt gethan?

Mit noch lebendigeren Farben entwerffen ihn Cochlæus, Staphylus, Emserus, Wimpina, Pistorius, Florimundus, Veterus, Weislingerus, und vil andere, besonders Cornelius Hazart in denen Kirchen-Geschichten von Teutschland part. 6. cap. 5. allwo er die greuliche Laster des Luthers beschreibt, und sagt, er finde nicht, daß Luther ein Untzen Tugend gehabt. Ludovicus Maimbourg gibt uns in hist. de Hær. Luth. lib. 3. nachdem er das Leben Lutheri beschriben, kürtzlich dise Bildnuß desselben: er habe zwar gehabt ein fähiges Hirn, eine beredtsame Zung, starcke Kräfften, doch habe er dise Eigenschafften mit so vilen Lasteren verderbt, in seinem Umgang und Weiß zu handlen / Sitten, und Schrifften, in welchen nichts vollkommenes anzutreffen, sondern alles mit Unbilden, und unzahlbaren Schmach-Reden, mit Leichtfertigkeiten und abscheulichisten Sachen dick angespickt, daß wann er die Christliche Welt nicht verwirret hätte, nichts von ihme wurde gehört werden: gleichwie niemand von jenem Unsinnigen reden wurde, wann er den Tempel Dianæ nicht verbrennt hätte.

Noch

Noch besser scheint Lutherum getroffen zu haben Joannes Croiset in seiner Parallele zweyten Theil, sibenden Abtheilung §. 13. allwo er des Luthers Contrafait ähnlich vorstellt, und sagt, Luther von Hochschätzung seiner selbst gantz eingenommen, und von einer boßhafften Eifersucht angetriben, habe sich gäntzlich von seiner hefftigen Natur, und unbändigen Gemüths-Neigungen regieren, und in abscheuliche Irrweeg abführen lassen, ein neues Systema von einer neuen der Bequemlichkeit grosser Fürsten und Herren, wie auch der Ausgelassenheit des Volcks schmeichlenden Religion geschmidet, sich steiffend auf die allgemeine Verderbung der Sitten, und auf die Finsternussen der Unwissenheit, welche den Erdenkreiß bedeckt. Seine verübte Unlauterkeiten, sein unleidentlicher Hochmuth und närrische Eitelkeit, seine unmäßige Rasereyen, sein, nicht allein unverschamte, sondern auch einem jeden Gassen-Rauppen übel anständige Art zu reden, seine grobe, Ehren-rühriſche, und übel rüchende Sprüch, mit welchen er seine Schrifften angefüllet, seine unweise Schimpff- und Schmach-Wort, welche er für eine Antwort brauchte gegen denen, die seine Irr-Lehren bestreittteten: dises alles lege ein abscheuliches Contrafait vor Augen eines so berühmten Reformierers der Kirchen: doch sey diser Entwurff, so garstig er seye, doch der Natur nach gemacht, und werde da nichts gesagt, was nit schon hundertmahl bekannt, und weltkündig aus seinen eignen

nen Schrifften. Croiset setzt alsdann zu Bestättigung dessen, was er gesagt, bey einen Auszug aus Luthers ertzgroben Schelt- und Läster-Schrifften: getraut sich doch, Ehrbarkeit halber, die fettiste Brocken nicht sehen zu lassen. Endlich haltet er dagegen eine gantz andere Abbildung der wahren Apostlen, und von GOtt gesandten Männeren.

Endlich macht gemeldter Auctor dise Anmerckung: Ist es wohl möglich, daß ein gesunder Verstand, ein wohl vernünfftiger Mensch aus disem Stuck allein nit abnehme die Schwachheit und Falschheit der neuen Sect, wann er siehet, wie betrogen der vermeynte Reformierer gehandlet habe: man glaubt ja ein Traum zu seyn, wann man die Schrifften des Luthers liset. Man wendet sich wider zu dem Anfang des Buchs, um zu sehen, ob man recht gelesen habe. Man fragt sich selbst: Was ist diß für ein neues Evangelium? Hat ein solcher Mensch für einen Reformierer können gehalten werden? Für einen neuen Apostel? Für einen Gesandten GOttes? Für einen Menschen, der von dem H. Geist erleuchtet ist? Die Verwunderung wird noch grösser, wann man ihme entgegen setzet das reine, strenge, unsträffliche, heilige, und verwunderliche Leben aller heiligen Apostlen und Apostolischen Männeren, welche GOtt zu allen Zeiten geschickt den Glauben zu predigen, und die Sitten zu verbesseren. Also Croiset.

Die

Die Reformierten selber haben öffters den Pensel ergriffen, und uns die Laster des Luthers vorgemahlen. Ulrich Zwingl schribe an Lutherum also: Wir thun dir nicht unrecht, wann wir dich einen Verführer, und Christi Verlaugner, der ärger ist, als der alte Ketzer Marcion gewesen, schelten und verdammen. Sihe Jodocum Coccium in thes. l. 8. art. 10. n. 2. Weislingerum in der Vorred zu dem Friß-Vogel num. 3. und Florimundum de ortu hæres. l. 2. cap. 13. allwo er bezeugt, daß Zwingl den Luther einen falschen Propheten, einen Possenreisser, einen Betrüger, einen unflätigen Menschen, und ärgsten Ketzer genennt. Calvinus aber sagt in der anderen Vermahnung an Westphalum, Luther sey ein unbeständiger, leichtfertiger Mann gewesen, der seinen Affecten und bösen Zuneigungen allzusehr gefolgt. Myconius hat von Luthero geschriben: Sævit immanissimè, condemnat nos, tanquam Deus sit &c. er wütet sehr grimmig, und verdammt uns, als wann er ein Gott wäre: wie der Zürcherische Hottingerus in seinen Helvetischen Kirchen-Geschichten dritten Theil ad annum 1532. pag. 660. selbsten bezeugt. Und wie greulich haben nicht die Zürcher-Theologi den Luther entworffen in ihrer Teutschen Bekanntnuß, so Anno 1544. zu Zürich getruckt worden? In dem dritten Blatt schreiben sie, sein Buch, kurtze Bekanntnuß von dem Sacrament, sey voll der Teufflen, unzüchtiger Schand-Reden, Zorn und Wuthsucht, daß es von einem so alten Mann zu

wunderen. In dem dritten Theil auf dem 123. Blatt: Lutherus führe ein abentheurliche Glaubens-Lehr ein von der rechten Hand GOttes: ihme gefallen seine Gedicht, und eigne Hirn-Gespunsten so wohl, daß er diejenige, welche solche nicht als göttliche Offenbahrungen erkennen wollen, für Esel halte. In den Himmel auffahren seye dem Luther nichts anders als unsichtbar werden. In dem 134. Blatt: Der Gotts-vergeßne Luther nenne sie eine verdammte Sect: aus keines vernünfftigen Menschens Mund habe man jemahlen derley lästerliche Schand-Reden gehört.

Gesetzt aber auch, es seye nicht wahr, was doch vil Scribenten bezeugen: gesetzt, er seye ein eheliches und ehrliches Kind gewesen: seine Jugend seye nicht so ausgelassen, und Straff-würdig gewesen: der Umgang mit jener Wittfrauen zu Eysenach, und mit jener Hof-Fräulein sey züchtiger gewesen: gesetzt, seine Hoffart, Hochmuth, Ehrsucht, Neid, Zorn, Geilheit, und andere unbändige Paßionen haben nicht allenthalben hervor geblitzt: seye es, daß nicht alles wahr, was man von seinem Bier-Glaß und Unmäßigkeit geschriben: was man geschriben von Catharina seiner Beyschläfferin, von Andrea seinem unehelichen Sohn, von seinen dreyen Mägden: seye es, daß er mit dem Teuffel nicht so grosse Gemeinschafft gepflogen, er seye bey ihm nicht gelegen, er habe mit ihm nicht so vil Saltz ausgeschleckt: seye es, daß es kein gewisse Wahrheit, was

Thomas Bozius de signis Ecclesiæ part. 2. lib. 2. erzehlt, daß nemlich nach Zeugnuß eines Manns, so in Luthers Diensten gestanden, Luther sich selber ermorden wollen, wann seine Freund es nicht verhindert: und haben alle Gegenwärtige auf das Evangelium schwören müssen, daß sie hiervon nichts aussagen wollen. Ich will auch gelten lassen, es seye eine Fabel, was bewährte Authores melden von seiner Verzweifflung in dem Tod, von dem entsetzlichen Gestanck seines Leibs, von dem Raben-Geschrey, und dergleichen Sachen mehr: so blicken doch allenthalben aus seinen Schrifften, und von denen Lutheraneren selbsten aufgezeichneten Tisch-Reden seine abscheuliche Laster heraus. Fürwahr es ist unmöglich, daß ein keuscher, züchtiger, der Ehrbarkeit beflissener Mund also rede, daß ein gelassene, sittsame, unpassionierte Feder also schreibe. Von seinen stinckenden, unflätigen, garstigen Koth-Sprüchen ligen gantze Dung-Häuffen allda, gantze Fuder von unerhörten, entsetzlichen Schmäch- und Läster-Reden. Und obwohlen die Lutheraner sich ihres Prophetens und heiligen Vatters geschämt, mehr Leib-Sprüch Lutheri in verschidenen neueren Auflagen seiner Schrifften ausgestrichen, so haben wir doch dieselbe in denen älteren Editionibus, und seynd auch in denen neueren noch so vil übrig, daß ein ehrlicher Leser Nasen und Ohren verheben muß. Haben es wohl die HH. Apostel und HH. Vätter also gemacht in ihren Schrifften, Reden, und Predigen? Al-

was nenne ich die Heilige? Hat sich wohl ein gottloser Mahomet in seinem Alcoran also verhalten? Pfui der Schand! Ein Christ soll also reden? also in dem Angesicht der Welt schreiben, zur Prostitution des Christlichen Namens vor Türcken und Heyden?

Ja wohl ein Prophet, ja wohl ein Apostel, ja wohl ein Evangelist, ja wohl ein Mensch von GOTT gesandt: ja wohl ein auserwähltes Gefäß, in welchem so vil Geifer von höllischen ertzgroben Schelt- Schmäch- und Läster-Reden, so vil Unflath, so vil leichtfertige Zotten und Possen, so vil garstige und übelriechende, ertzgrobe Brocken enthalten. Dann, wie schon gemeldt, von was das Hertz voll, gehet der Mund über: und kennet man den Vogel am Gesang, die Glocken am Klang, den Baum ab den Früchten. Darum die ehrlichere Herren Lutheraner sich billich des Luthers schämen, und die Heiligkeit ihrer Kirchen gar nicht aus der Heiligkeit desselben erweisen. Ja wie Florimundus de ortu hær. l. 2. c. 9. bezeugt, haben die Prädicanten Anno 1548. zu Wittenberg in einer Versammlung aus Anstifftung des Melanchtons beschlossen, die Schrifften des Luthers von so vilen ertzgroben Lästerungen, Leichtfertigkeiten, und schandlichesten Unflath zu reinigen. Daher sie so vil ausgestrichen, veränderet, gewäschen, getrücknet, gesäubert, gereiniget, daß in den neueren Editionibus die reine Lehr des Luthers nicht mehr zu finden. Also nemlich schämeten sich di-

se

se gute Kinder des reinen Evangelii ihres theuren Vatters, welcher doch seinen Mund für den Mund GOttes ausgegeben.

§. II.
Von der Heiligkeit des Reformators Carlstad.

ANdreas Bodenstein, von seinem Geburths-Ort in Francken Carlstad zugenannt, Archidiaconus zu Wittenberg, ware der erste aus denen Priesteren, welcher mit grosser Aergernuß der Welt sich offentlich verheyrathet, wider sein feyrliches GOtt gethanes Versprechen. Welche ärgerliche und meyneydige That Luther hoch gelobt, anbey eine gottlose Meß gemacht, und mit dem Gotts-dienst das Gespött getriben. Allein die Einigkeit zwischen disen zwey Schwärmer-Geisteren könnte nicht lang bestehen: zumahlen Carlstad in Abwesenheit des Luthers gantz anderst gelehrt von dem H. Abendmahl, die Bilder aus denen Kirchen geworffen, andere Kirchen-Gebräuch eingeführt, und sich also zu einem Anfänger einer neuen Sect, und Haupt der Sacramentierer aufgeworffen. Dahero dann unter disen zweyen Apostlen des Fridens jenes ärgerliche und unlöschliche Zanck- und Zorn-Feur in völlige Flammen ausgebrochen, mit solcher Hefftigkeit, daß sie einander greulich verketzeret, und als Leuth-Betrüger ausgeschryen. Man kan nicht laugnen, daß sie einander die

platte Wahrheit tapffer unter die Nasen geriben. Welcher aus disen zweyen himmlischen Gesandten grösseren Haß und Rach-Begierd gegen dem anderen getragen, ist schwerlich zu entscheiden. Das ist gewiß, daß Luther mehr Kräfften gehabt, seinen Mit-Propheten zu verfolgen; zumahlen Carlstad aus Sachsen vertriben, mit Weib und Kinder herum gezogen, biß er endlich zu Zürich Spital-Prediger, und hernach zu Altstätten im Rheinthal Pfarrer worden; hat aber, gleich dem Herrn Breitinger, seine Schäflein allda verlassen, und ist wider nach Zürich geflohen, und von dannen nach Basel: allwo er Anno 1541. unseelig gestorben: dann nicht allein die Catholische, sonderen auch Lutherische Scribenten bezeugen, daß er vom bösen Feind erdroßlet worden, und sagen, diß können die Calvinisten selber nicht laugnen, als welches durch das Zeugnuß so viler bewährten Scribenten, und Zeugen, ja durch die Brieff der Prediger zu Basel selbsten bekräfftiget worden. Siehe hiervon Hist. Confess. Aug. fol. 41.

Es bezeugen auch vil, daß Carlstad selbsten bekennt, er habe seine Lehr von einem Mann, von einer mehr dann menschlichen Grösse: von welchem Luther behauptet, es sey der Teuffel gewesen. Ebenfalls ist bekannt, wer ihme drey Täg vor seinem Tod erschinen, da er auf der Cantzel predigte. Jacob Hottinger bemühet sich zwar ad annum 1541. dise Geschichten zu widerlegen: weiß aber nicht, ob er bey vilen

Glauben

Glauben finden werde. Die Sach hat zu vil Zeugen, auch von denen Zwinglischen Glaubens-Brůderen. Siehe Seckendorff in Hist. Luth. l. 200. addit. Heshuſ. Dieter adv. Lamp. p. 51. Hartnoce. not. ad Horn. H. E. 457. Florim. de ortu hær. l. 2. c. 7. Hazart von Teutschland part. 4. cap. 1. Harennium p. 58. Conradum Kizium, Langium, Alberum; Bozium, Bismarcum, Hist. Confeſſ. Aug. wie auch den Lutherischen Prådicanten Johann Schůtz in der 50. Ursach, warum die Calvinisten zu meyden, allwo er den unseeligen Tod des Carlstads durch das Zeugnuß der Baßler-Prådicanten selbsten erweiset. Will man so vil Zeugen verwerffen, so můssen wahrhafftig der jung und alte Herr Hottinger, wie auch die Dummiten alle ihre eigne Schrifften durchstreichen. Dann wo beweisen sie etwas mit so vilen Zeugen?

Daß Luther und Carlstad nicht die Ehr Gottes, nicht das Heyl der Seelen, nicht die Wahrheit der Glaubens-Lehr in ihren Zanckereyen gesucht, sondern sich selbsten, und ihre eigne Ehr, ist ein Bekanntnuß, so erstgedachtem Herrn Hottinger in seinen Helvetischen Kirchen-Geschichten part. 3. ad annum 1523. p. 148. entfallen, allwo er sagt, der unversöhnliche Krieg zwischen Luther und Carlstad sey entstanden, dieweil jeder sich eingebildet, der ander suche sein Ansehen zu unterdrucken.

Weilen Carlstad in der Schrifft gelesen: **Du wirst in dem Schweiß deines Angesichts das**

Brod essen/ist er ein Baur worden, so das Holtz in die Stadt geführt, und nennte sich Nachbar Andres: hat auch den Melanchton überredt, daß er ein Beck worden. Also fürtrefflich verstunden dise grosse Welt-Verbesserer die H. Schrifft.

Hazart und Florimundus loc. cit. beschreiben den Carlstad also: „ Carlstad ein unvorsichti-
„ ger, aufgeblasener, unbeständiger, und wan-
„ ckelmüthiger Wetter-Hahn, von Natur zu
„ der Aufruhr geneigt, wie dann solches seine
„ flammende und entzündete Augen genugsam
„ an Tag gaben: welcher auch, wann er gleich
„ keine Gelegenheit hatte, zu grißgramen und zu
„ haderen mit anderen Leuthen, hat er doch mit
„ sich selbst gezanckt, weilen er gleichsam also
„ gebohren ware, daß er ohne Zanck und Zwy-
„ tracht nicht leben kunte.

Niemand aber kan uns denselben besser mit seinen Farben abmahlen, als Melanchton in einem Brieff, so er an Fridericum Myconium abgehen lassen, und seinem Buch von der Lehr der Alten, anbelangend das Nachtmahl des HErrn, voran gesetzt ist. Darinn beschreibt er ihn also: „ Carlstad ist ein barbarischer Mensch,
„ des Geists der Gelehrtheit, und gemeinen Siñs
„ beraubt, in welchem man kein einiges Zeichen
„ sihet des H. Geists, oder göttlichen Einspre-
„ chung, sondern im Gegentheil vil Gottloßig-
„ keiten. In allem seinem Leben hält er ein Ju-
„ den-Art, und strebet nach Unruhe, und Meuth-
„ machereyen. Er trittet mit Füssen, und ver-
„ schmächet

„ schmächet alle burgerliche Rechten: Anfäng-
„ lich hat er die Irrthümer der Widertäuffer
„ angenommen, welche Nicol. Storckius durch
„ Teutschland ausgesprengt: hernach aus Haß
„ wider Luther, und NB. nicht aus einigem Ei-
„ fer, oder Gottsförchtigkeit hat er die Streit-
„ Frag wegen dem Abendmahl des HErrn ge-
„ rühret; daß als er von Luther gestrafft worden
„ der Bilderstürmerey halber, hat er sich zu rä-
„ chen disen Weeg ergriffen." Also der Reformator Melanchton von dem Reformator Carlstad, ein auserwähltes Geschirr von dem anderen. Sihe auch Florim. lib. 2. cap. 7. wie häßlich Luther den Carlstad abgebildet, ist bekannt. Gewißlich kein einiger Zug einer Christlichen Tugend ist in der gantzen Bildnuß zu sehen.

§. III.
Von der Heiligkeit des Reformators und Zürcher-Apostels Zwingli.

DIser Träumer, und stürmische Soldat ist gebohren zu Wildenhauß im Toggenburg Anno 1484. ware erstens Pfarrer zu Glarus, alsdann Leit-Priester zu Einsidlen, endlich A. 1518. Pfarrer im grossen Münster zu Zürich, und drey Jahr hernach Chor-Herr allda, nicht aber zu Constanz, wie einige schreiben. Er ware ein Mensch, in welchem kein einiges Zeichen einer Tugend, Heiligkeit des Lebens, und Apostolischen Berufs, hingegen ein wildes, unruhiges, mit Geilheit, und anderen

Lasteren überhäufftes Gemüth anzutreffen: wie uns denselben die bewährteste Scribenten vorstellen. Corn. Hazart in Hist. Eccl. Germ. part. 5 c. 1. bezeugt, er seye vil gleicher einem Soldat als Priester gewesen, sehr aufrührisch, und von einer wilden Art. Er habe auch von sich selber bekennt, daß er den Kitzel seines Fleisches nit übertragen könte, darum hab er ein Weib genommen: nemlich nachdem er von vilen Jahren her sich einer Concubin oder Beyschlaffs bedient. Also Hazart: mit dessen Zeugnuß vil andere übereinstimmen / als des Gretseri, welcher tom. 13. p. 251. erweißt, daß Zwingli von Glarus verjagt, zu Einsidlen abscheuliche Geilheiten und Schandthaten mit Verheyratheten, Kloster-Frauen, und anderen ausgeübt: zu Zürich die geistliche Kirchen-Güter hinweg geraubt. Seine Mit-Helffer in denen Lasteren seyen gewesen Theobaldus von Geroldsegg, Leo und Lucas seine Caplän, denen wegen ihrem Leben auch in heydnischen Städten keine Wohnung wurde gestattet worden seyn. Pag. 547. erweiset er, daß Zwingl von dem Sathan ermahnt, und unterwisen worden, wie er das H. Sacrament des Altars vertilgen solle. Pag. 606. wie diser blutdürstige Hæresiarcha gantz Schweitzerland verwirrt, und in Waffen gebracht. Pag. 171. daß er sich nicht getraut, bey der Disputation zu Baaden zu erscheinen. Pag. 172. die Bibel des Zwingli sey kein wahre Bibel, sondern ein falsche, und verfälschte Bibel, des Scheitterhauffens würdig. Pag. 250. als Melanchton des Zwingels Glaubens-

bens-Bekanntnuß zu Augspurg Anno 1530. gesehen, habe er geschriben, Zwingli scheine von Sinnen kommen zu seyn. pap. 252. er habe innerthalb 3. Jahren 40. mahl sein Lehr veråndert. Pag. 533. er werde als ein Schwermer von denen Lutheraneren vermaledeyt. Pag. 239. Leo Juda, und Bibliander, haben ihn bey Lebzeiten als einen halben Gott angebetten, nach dem Tod aber als einen Hund gehalten, der nicht mehr beissen kan. Pag. 253. daß er ein Urheber des Burgerlichen Kriegs die Seinige nicht als ein Hirt, sonderen als ein Wolff auf die Schlacht-Banck geführt. Pag. 255. mit was für Farben ihne Luther abgemahlen. Von dem 545. Blatt biß auf das 563. erweißt er, daß der böse Geist Zwinglio in dem Traum erschinen, und ihn unterwisen. Und Hartmannus in seinen fürtrefflichen Annalibus Eremi Deiparæ, ad ann. 1517. pag. m. 444. schreibt, daß von dem Abfall Lutheri einige ihnen zum Ruhm, und Geilheit Gelegenheit genommen, unter welchen Ulrich Zwingli gewesen: welcher, nachdem er von Glarus verjagt worden, sich zwey Jahr zu Einsidlen aufgehalten als Pfarrherr, und also gelebt, daß er kein Beyspihl der Unlauterkeit, der Ausgelassenheit, der schandlichen Geilheit, und Leichtfertigkeit unterlassen: Ita vixit, ut nullum luxuriæ, insolentiæ, fœdæ libidinis, & petulantiæ exemplum prætermiserit. Und pag. 447. schreibt er, Einsidlen sey dem Zwingli zu eng gewesen, seine schandliche Laster-

sterthaten, so er mit Verheyratheten, mit Closter-Frauen, und anderen begangen, zu verbergen, darum er sich nach Zürich begeben. Angebant subinde sacrilega, & pudenda cum maritatis, monialibus, aliis virginibus admissa facinora, quæ ùt in vico haud magno tegi & occultari non poterant. Tigurum opportunissimum credebat. Habe also schier gar flüchtig sich von Einsidlen hinweg gemacht, gleichwie er zwey Jahr zuvor von Glarus weggejagt worden: Tantùm non ex eremo profugum, uti ante biennium eiectum Glarona. Und bald hernach sey auch Lucas und Leo Jud verjagt worden. Pag. 450. setzt er hinzu, Zwingel habe nicht wenig Ungehaltene, Hoffärtige, Ruhmsüchtige, Begierige, Fürwitzige beyderley Geschlechts an sich gezogen.

Diß Zeugnuß Hartmanni ist auch darum hochzuschätzen, weilen er selbsten zu Einsidlen wohnhafft, und Bibliothecarius gewesen: folglich die authentische Documenta, und Urkundten bey Handen gehabt, auch so redlich und aufrichtig in Offenbahrung der Wahrheit gewesen, daß er auf das Jahr 1526. pag. 452. & seq. den üblen Zustand seines Closters zu damahlig betrübten Zeiten, und was ihme sonsten Unbeliebiges, gar nicht verschweigt, sonderen die Verfassung genau erzehlt, in welcher das Gottshauß zu Einsidlen angetroffen Ludovicus II. jener geistreiche, und gottseelige Abbt, und Fürst des Römischen Reichs, welcher aus dem Weltberühmten Hochfürstlichen

Stifft

Stifft zu St. Gallen, welches so vil fürtreffliche Männer der Kirchen GOttes gegeben, dahin durch göttliche Fürsichtigkeit Anno 1526. ist verordnet worden: Da dann, und unter Joachimo I. auch andern seinen gottseeligen Nachfolgeren die helle Sonne den Nebel vertriben, und ihre Strahlen widerum der gantzen Welt freygebigist mitgetheilt, mit solchem Seegen GOttes, Herstellung des uralten Flors, Aufnahm, und Glantz des Hochwürdigisten Gottshauß, blühender Ordens-Disciplin, Vermehrung der Wahlfahrten, und Andacht zu der allda so verwunderlich gutthätigen Himmels-Königin, daß der Kirchen GOttes jene hieraus zugewachsen, welche alle nach GOttes Ehr trachtende Gemüther mit sonderen Trost bewunderen, und allein von denen Sectierischen Irr-Geisteren mit neydigen Augen angesehen wird.

Es hat aber nicht allein Hartmannus in seinen Einsidlerischen Jahr-Schrifften jenes Zeugnuß von Zvinglio abgelegt, sonderen auch Hungerus Bucelinus, und vil andere. Florimundus Ræmundus schreibt de ortu hær. l. 2. c. 8. von ihme, er habe aus Geilheit, welche zu erfüllen er eintzig bedacht, seine geistliche Pfründten verkaufft, und ein Weib genommen, auch darum wider die Jungfräuliche Reinigkeit zu donneren angefangen. Freulich, das ware die Haupt-Ursach bey dergleichen Gesellen zu reformieren, oder besser zu reden, das Evangelium JEsu Christi abzuthun, und

ein

ein gantz neues, in der Kirch Christi unerhörtes zu verkündigen, damit sie ihren fleischlichen Begierlichkeiten den völligen Zaum können schiessen lassen: wie benanntlich von Zvingli bezeugt Maimbourg in vita Calvini T. 1. p. 6. item de hær. Calvin. c. 1. Daher Gretserus in Defensione admonitionis ad Exteros cap. 4. wohl gesprochen, weilen Zwingli zu Glarus, und Einsidlen ein so schändliches, und lasterhafftes Leben geführt, sey es kein Wunder, daß er von dem Evangelio abgefallen: dann aus so vil tausend Apostatis sey kaum einer, den nicht der Fleisch-Teuffel gestürtzt. Behüte uns GOtt vor sothannen falschen Propheten, welche einschleichen in dem Schaaf-Peltz, von innen aber, nach dem Ausspruch des HErrns, lauter reissende Wölff seynd. Nemlich, wann ein hefftige Passion das Uhr-Werck treibt, da seynd die Würckungen derselben nicht mehr mittelmäßig, alle auch heiligiste Band müssen zerrissen seyn, damit die böse Neigung ausbrechen könne.

Florimundus fahrt weiter fort loc. cit. zu beschreiben den Lehrmeister des Zwingels, welcher ihn unterwisen, wie die Wort: diß ist mein Leib: zu verstehen. Ziehet auch das Zeugnuß Westphali, und Schlüsselburgii zweyer Lutheraner an, daß es nicht nur ein brauner, sonderen ein kohlschwartzer gewesen. Wie dann auch die Würtenbergische Theologi in ihren Schreiben an die Protestantische Fürsten melden, daß Zwingli vom Teuffel angetri-

getriben worden, mehr Glaubens-Artickel anzufallen. Wie offt hat Luther widerhohlt, daß Zwingli bey dem Teuffel in die Schul gegangen? darum Luther an die Würtenberger geschriben: Beatus vir, qui non abiit in consilio Sacramentariorum, & in via Zvinglianorum non stetit, & in Cathedra Tigurinorum non sedit. Sihe Florimundum l. 2. c. 13. welcher cap. 8. hinzusetzt, daß ihme ein vornehmer Lutheraner das Anno 1525. zu Zürich in Octav durch Christophorum Froschoverum gedruckte neue Testament gezeigt, allwo in allen Evangelien dise Wort, hoc est corpus meum, von Zwingli also verteutscht gestanden: dises bedeutet meinen Leib. Das ist ja ein recht Zwinglisch-Evangelisches Stücklein. Eben das bezeugt der Lutherische Superintendent Schlüsselburgius lib. 2. Theologiæ Calvinisticæ art. 6. daß er nemlich mit eignen Augen gesehen in der Zürcher-Bibel besagte schändliche Verfälschung der Worten des HErrns, und setzt hinzu, dise Verfälschung seye ohne Zweiffel aus Eingebung des schwartzen Geists geschehen. Sihe auch den Protestanten Westphalum in apologia contra Calvinum. Daß in anderen Editionen dise Gewissenlosse Schrifft-Verfälschung ausgestrichen worden, haben die Zwinglianer groß Ursach gehabt.

Die andere Passion, welche Zvinglium zum Abfall gebracht, ware der Hochmuth und Ehrsucht, welche ihn angetriben allen geistlichen Ge-

Gewalt des Apostolischen Stuhls, und seines Bischoffs zu Costantz abzuwerffen, und sich für einen Zürcher-Bischoff aufzuwerffen. Es schreibt auch Varillas (welchen die Dummiten wider uns citieren, als einen bewehrten Scriben) Revolut. tom. 1. pag. 270. & seq. Zvinglius habe gehofft, ihme wurde das Ambt, den Ablaß in der Schweitz zu verkünden, aufgetragen werden. Weilen aber Samson ihme vorgezogen worden, habe er sich nach dem Beyspihl des Luthers zu rächen gesucht, und dem Samson widersetzt. Freylich: wann das Gemüth einmahl verderbt ist, so wird der von Ehrsucht aufgeblassene Geist unbändig.

Wie armseelig Zwingel gestorben, ist jederman bekannt; zumahlen er den Krieg in der Schweitz nach Zeugnuß sehr vilen Scribenten angezündt: aber in der berühmten Capeler-Schlacht Anno 1531. selbst umkommen; obwohlen diser schöne Apostel und Zürcher-Martyrer wohl beharnischt, und bewaffnet, mit dem blossen Schwerdt in der Hand, trotz allen übrigen Soldaten hitzig gefochten. Joannes Schüz ein Lutherischer Prædicant in seinen 50. Ursachen, warum die Calvinisten zu meiden, und der Superintendent Conrad Schlüsselburg in Theol. Calvin. in præfat. bezeugen, Zwingli habe den Krieg, ohne Zweiffel aus Eingeben des Teuffels erreget: sey aber darinn selber jämmerlich umkommen. Was mit seinem todten Leichnam geschehen, ist ein Beweißthum, für was für einen bösen Menschen, Auf-

wickler,

wickler, und Neidmacher schon dazumahl die Eydgenossen denselben gehalten.

Disem Blut-dürstigen Martyrer wollen wir, gleichsam als ein Grabschrifft, beysetzen, was enthalten in dem Buch, welches disen Titel hat: **Kurtzer/ wahrhaffter/ und gründlicher Bericht von dem Leben, und Sterben** *M.* **Ulrich Zwingli/ Summarischer Weisse durch den Hochwürdigen Fürst und Herrn Ulrich/ Abbt des Fürstlichen Gotts-hausses Einsidlen beschriben.** Allda wird bezeugt, daß Zwingli schon auf denen Schulen in seinen Studiis vil Jungfrauen, und Dienst-Mägd geschändet, auch den Gastgeben vil Wein abgetragen, wie Zwingel selbsten Glareano erzehlt, da er ihn von Einsidlen nach Lachen begleitet. Als er Pfarrer zu Glarus gewesen, habe er Buben-Stuck begangen, so vor Christlichen Ohren nicht zu melden: durch Lauten, und Pfeiffen, die er lieblich und zärtlich zu gebrauchen gewußt, habe er die Jungfrauen zu fleischlichen Gelüsten gegen sich angereitzt, also daß die von Glarus endlich mit disem Schalck zum Land ausgefahren: da das Unglück selbigen gen Einsidlen getriben, was Leichtfertigkeit, Muthwillen, Geilheit, bübische Schand- und Lasterthaten er daselbst samt seinem Helffer Leone Judæ geübt, seye Aergernuß halben nicht zu melden: er habe, wie von Glarus, also auch von Einsidlen mit grosser Schand abziehen müssen, beförchtend, man möchte mit ihme nach seinem Verbrechen verfahren. Es

wird auch beygefügt der Brieff eines Glarnischen Rathsherrns, welcher uns die abscheulichiste Bildnuß des Zwingels vorstellt.

Herr Hottinger ein gewaltiger Heiligsprecher des Zwingels murret zwar wider dise Kundschafften in seinen Helvetischen Geschichten, und verbietet ihnen zu glauben. Weiß aber nicht, wie vil ihm gehorchen werden. Dann wer kan besser bezeugen, was zu Einsidlen, und Glarus geschehen, als die von Einsidlen, und Glarus selbsten? Und will Herr Hottinger die so vilfältige, bißher wider Zvinglium beygebrachte Zeugen sammtlich verwerffen, so muß er gewißlich sein gantzes Helvetisches Geschicht-Werck (gleichwie die Urimiten ihre Thummims-Bücher) durchstreichen. Oder was ist allda mit so vilen Kundschafften bekräfftiget, als ich wider den Zwingli vorgeführt?

Und zwar dise werden nicht allein von denen Catholischen, sonderen auch von denen Protestanten gar vilfältig abgelegt. Mit was für schwartzen Farben hat nicht Luther selbsten den Zwingel abgemahlen? Wie verketzert, und verteuffelt er denselben? Wie lasterhafft hat er ihme gelebt? Wie lasterhafft, und gottslästerlich ist er nach Luthers Zeugnuß gestorben? Wie verzweifflet er an dessen Seeligkeit? Wie klare Zeugnussen haben nicht abgelegt von der Boßheit des Zwingels Conradus Schlüsselburgius in seiner Theologia Calvinistica, Joannes Schüz, Philippus Nicolai, Zachæus Faber, und vil andere Prædicanten? Ich habe von disen Pro-

Protestantischen Kundschafften in dem ersten Theil der Catholischen Anmerckungen in dem 3ten und 4ten Capitel, wie auch in dem ersten Theil der Beschreibung des Mucken-Tantzes von dem 433. Blatt an, gantze Register mit ordentlichen Citationen beygesetzt. Ist also nicht vonnöthen, selbe allhier wider einzurucken. Calvinus selbsten hat den Zwingel sehr übel beschriben, wie aus den eignen Brieffen Calvini Anno 1538. dem Rath zu Bern ist vorgewisen worden. Beschliesse also disen Absatz mit der Frag Joannis Croiset in seiner Parallelé oder Vergleichungen der Sitten jetziger Welt mit der Sitten-Lehr JEsu Christi p. 2. §. 13. das freche Leben des Zwingli / sein unglückseeliger Tod / seynd sie wohl scheinbare Proben seiner vorgeschützten Sendung? Und kan man wohl den Entwurff seines Lebens an die Seiten setzen dem Leben der Apostlen? Nicht vil besser hat sein Leben zugebracht, und geendet der berühmte Baßler-Apostel Oecolampadius, welcher aus dem Brigittiner Orden geloffen, und die Band der feyerlichen GOtt gethannen Gelübden gebrochen, damit er sich mit einer jungen Wittib verbünden könne: GOtt untreu und meynneydig, damit er, nach dem Exempel der übrigen Rotten-Meisteren dem Fleisch diene. Es hat ihn auch GOtt eben dasselbige 1531. Jahr zur Rechenschafft beruffen. Und erzehlen verschidene Scribenten, als Rainaldus, Alex. Natalis entsetzliche Sachen

von seinem Tod: Lindanus sagt bey Florimond l. 2. c. 9. er sey in Verzweifflung gestorben, andere, er habe sich selbsten ermordet. Luther von der Winckel-Meß schreibt, der Teuffel habe ihm zu Nacht im Beth den Halß gebrochen. Es will zwar Grynæus sich darwider setzen. Es wird aber ja hoffentlich Luther der theure Mann, der allgemeine Stamm-Vatter der Protestanten nicht ein Lügner, und Verleumder seyn.

§. IV.
Von der Heiligkeit des grossen Genfer Apostels Calvini.

JOannes Chauvin, dem Vätterlichen Namen nach, wurde gebohren zu Noyon in der Picardi Anno 1509. als ein Jurist zu Bourges (nicht aber zu Bourdaux, wie ungeschickt irret Jacob Hottinger hist. Helvet. p. 3. pag. 716 ein anders ist Bourges, Biturix, Bituriges, ein anders Bourdaux, oder Burdegale.) Zu Bourges, sage ich, machte Calvin Freundschafft mit Melchiore Volmar einem Lutheraner aus Teutschland, und Professor der Griechischen Sprach, welcher ihm das Gifft angeblassen. Er begabe sich zwar auf die Orientalische Sprachen, doch also, daß er nach Zeugnuß Ludovici Maimbourg hist. de hær. Calv. l. 1. ad an. 1536. keine recht verstanden, und selbe nur in so weit erlernet, als erklecklich ware sich selber (und andere) zu betrügen: wie er öffters gethan, vermeynend, er verstehe das

jenige

Jenige, was er nur halb verstanden. Die Theologiam aber hat er niemahlen studiert: daher so ungereumte Auslegung der Bibel, und ungeschickte Folgen in seiner Lehr. Also Maimbourg.

Zwey geistliche Pfründen, nemlich ein Caplaney zu Noyon, und ein Pfarrey auf dem Land, so ihm sein Vatter zu wegen gebracht, hat er nach dessen Tod um Geld verkaufft. Duo sacerdotia pecunia vendit, sagt Bussieres lib. 18. hist. Franciæ num. 23. und sich nach Paris begeben. Als er aber allda seiner Haut förchtete, ist er nach Engolisma geflohen, und von dannen in Teutschland zu Martino Bucero, und anderen Lutheraneren. Er hielte sich auf zu Straßburg, und hernach zu Basel, allwo er sein Institutionem Religionis Christianæ in die Französische Sprach übersetzt, und Francisco I. König in Franckreich zuzuschreiben sich nit gescheuet: welcher aber derley Irrthümer auf das strengste verbotten. Dahero sich Calvinus in Welschland begeben zu Renata des Herzogs zu Ferrara Gemahlin, welche denen neuen Schwermeren geneigt ware, weilen Pabst Julius II. mit ihrem Vatter Ludovico XII. König in Franckreich nicht wohl gestanden. Weilen er aber allda die Inquisition geforchten, ist er wider nach Genf geflohen. Allwo er samt Guilielmo Farello so vil Unruhen, und Zwistigkeiten erweckt, daß sie beyde als offentliche Fridens-Stöhrer des Lands verwisen worden.

Begibt sich also wider nach Straßburg zu Bucero, obwohlen er in der Lehr noch mit demselben, noch mit anderen übereinstimmete. Damit er aber nach dem Exempel anderer Apostaten an Tag gebete, um was es zu thun, hat er allda Ideletam de Bure die junge Wittib eines Widertäuffers geheyrathet. Wer soll laugnen, daß Luther, und Calvin einig seyen? Jener verliebt sich in die Bore, diser in die Bure. Nachdem Calvin mit Bucero einige Reisen in Teutschland gemacht, kam er Anno 1541. wider nach Genf, allwo er sich des höchsten Gewalts angemaßt, also, daß alles durch seine Händ gehen müßte, hiemit sich selbsten, ohne einiges Exempel des gantzen Alterthums, ohne rechtmässige Succession, Beruff, und Sendung, zu einem höchsten Bischoff aufgeworffen: O wie vil eigentlicher befinden sich an ihme die von denen Prædicanten so offt dem Römischen Pabst vorgeworffene Eigenschafften des Antichrists! als welcher sich selbsten ohne in der Kirchen GOttes zu allen Zeiten gebräuchliche Succession sich des höchsten Geistlichen (ja auch weltlichen) Gewalts angemaßt, und also in dem Tempel Gottes auf den Thron geschwungen, sein neue Sect vest gesetzt, auch selbe mit Feur, und Schwerdt auszubreiten gesucht: anbey allda gleichsam ex tripode seine Oracula ausgespyen; und die Theologiam gelehrt, welche er niemahl gelehrnet: endlich ist er allda Anno 1564. im 55. Jahr seines Alters erbärmlich gestorben.

Calvinus ware ein Mann eines scharpffsinni-

sinnigen Verstands, aber zugleich eines unbändigen Hochmuths, und unersättlicher Ruhmsucht, welche nicht zugelassen, unter denen Catholischen unbekannt zu leben, sonderen ihn angetriben, sich als das Haupt, und Stiffter einer neuen Sect aufzuwerffen, und durch neue Lehrsätz seinen Namen, und Ruhm in der Welt auszubreiten, anbey sich für einen Propheten offentlich auszugeben, Florimundus von Ræmond de ortu hær. l. 7. cap. 7. Der Fortgang, welchen Luther in Teutschland, und Zwingli in der Schweitz gemacht, hat seine Hoffnung, und ruhmsichtigen Geist noch mehr aufgeblassen, sein Glück in Franckreich zu machen, allwo die verderbte Sitten, und Abgang gelehrter Männer, ihme ein weites Feld zu eröffnen schine. Jedoch ware seiner Passion zu wenig, wann er mit Luthero oder Zwingel gehalten; dann also hätte es das Ansehen gewunnen, er wäre nur ein Lehr-Jünger. Er wollte selbst Herr, und Meister seyn: darum er beyde Reformierer reformiert, durch seine Institutiones einen neuen Alcoran eingeführt, und ein gantz neues, in der Welt niemahlen erhörtes Evangelium durch Mißbrauch, und Verfälschung des Wort GOttes und Christlichen Evangelii der Welt verkündet. Wie dann die spätheren Marckschreyer immer die Sach besser verstehen, und bessere Waaren haben wollen: alles dahin angesehen, die unbehutsame, und unbeständige Gemüther zu betrügen, sich selber aber zu bereichen, und

 auf

auf den erwünschten Ruhm, und Ehren-Thron zu setzen: damit jederman mit Fingeren darauf deute, und mit Bewunderung sage: Diß ist der grosse Wundermann: (freylich ein Wundermann, der gleich Herostrato auf den Brand sein Ruhm zu bauen trachtete.)

Darum Joannes Croiset in seinem Parallele part. 2. §. 14. wohl gesprochen: „Calvin „noch Ehrgeitziger, kecker, und ungewissenhaffter, als seine Vorfahrer, hat ein neue „Gespunst von einer Religion erdacht, welche „aus unterschidlichen, sowohl alten, als „neuen Irrthumen zusammen geflickt ware: „darzu von dem seinen beygesetzt, was der Begierlichkeit, und Freyheit hat schmeichlen können. Kein Mensch hat jemahlen ein solches „Gemüth gehabt, welches von der Christlichen Demuth so weit entfernet gewesen, „als diser neue Lehrer. Alle Geschicht-Schreiber kommen hierin übereins, daß „nichts als der Geist der Hoffart gewesen, „welcher ihn so unsinnig, halßstärrig gemacht „in seinen Meynungen: er wollte, „daß man blindlings gutheisse, was er immer sagte. Kein Mensch ware jemahlen gewaltthätiger, und hochmüthiger, als er. „Kein andere Antwort gabe er denen, „welche ihm widersprechen dörfften, als „durch Lästerung, Schimpff- und Schmach-Wort. Dises Kenn-Zeichen zeigt sich genugsam in seinen Schrifften. Darinnen findet sich „eine scharpffe, bissige, und Gall-volle Feder, so „in lauter bissige, und Ehren-rührische Ant-

„wor-

„ worten herausbricht, welche nicht allein
„ nichts haben von einer Sanfftmuth, und
„ Christlichen Liebe, sondern auch also grob,
„ und unverschamt seynd, daß kein ehrlicher
„ Mann, noch rechter Christ deren sich zu ge-
„ brauchen getraute. Diejenige, welche scham-
„ roth werden ab denen groben Schmächereyen
„ des Luthers, werden sich nit minder entse-
„ tzen ab denen übermäßigen Läster-Worten
„ des Calvins in seinen Schrifften. Er tra-
„ ctiert ja seine Gegner niemahl anderst, als
„ Bößwicht, Schalck, Vollsauffer, Nar-
„ ren, unsinnige Leuth: nach seinem Sagen,
„ seynd sie ein lauteres Vieh, Esel, wütende
„ Hund, Säu ꝛc. der Namen des Teuffels
„ ware bey ihme ein so gemeines Wort als
„ bey dem Luther. Die Lutheraner waren bey
„ ihm Sclaven des Satans: die Catholische
„ aber hat er also angefahren: **Verstehest du**
„ **mich/ du Hund? Verstehest du mich/ du**
„ **Unsinniger? Verstehest du mich/ grobes**
„ **Vieh?** Sicherlich, dise Weiß zu reden glei-
„ chet wenig derjenigen, dero sich der H. Pau-
„ lus gebraucht. Seynd wohl jemahlen sol-
„ che unbescheidene und schmächliche Wort aus
„ dem Mund, oder aus der Feder der HH.
„ Vätteren geflossen?

Croiset setzt hinzu, es sey verwunderlich, daß alle dise neue Lehrer, welche sich für Gesandten GOttes ausgegeben, sich nit auch entschlossen, denen Sitten, und der Art zu schreiben der HH. Vätteren nachzuahmen: dann

der auf einer Schaubühne erscheint, müsse eben die Sitten, Gebärden, Leibs-Stellungen, und Sprach der Person nachmachen, welche er vertrittet. Allein, gleichwie bey ihnen die pure Paßion an statt des H. Geists gewesen, also seye sich nit zu verwunderen, wann die Sprach auch disem Trib gleich gewesen. Die HH. Apostel hingegen, und alle, die von GOtt gesendet werden, reden allezeit die Sprach des H. Geists, von welchem sie regiert werden.

Maimbourg in der Histori von der Calvinischen Ketzerey lib. 4. ad an. 1564. schreibt von Calvino, er sey gewesen ein zornmüthiger, bissiger, gallsüchtiger, und zugleich sehr hoffärtiger, ruhmsüchtiger Mensch, welcher nicht gedulden können, daß man ihme in der geringsten Sach widerspreche. Seine unbändige Wuthsucht haben auch seine Freund an ihme geandet, benanntlich Bucerus, welcher in einem Brieff geschriben, Calvinus gleiche mehr einem wütigen Hund, als einem Menschen: er sey ein Schmäher, und Lästerer: er urtheile von anderen nicht nach der Wahrheit, und rechten Vernunfft, sondern nach seinem Haß, und Paßion. Maimbourg setzt hinzu, er sey also närrisch eitel gewesen, daß er sich nicht gescheuet ihme selbst eine Lob-Red zu schreiben, mit unzahlbaren Proglereyen angefüllt, in der Antwort an Franciscum Balduinum den Rechtsgelehrten: welcher Calvino geantwortet, er könne der Eitelkeit nicht glauben: Calvinus mihi veniam det, si non possum credere vani-

tati;

tati. Es hat auch Balduinus, obwohlen er sich öffters für einen Protestanten ausgegeben, Calvinum also abgemahlen, daß kein einiger Zug eines frommen Menschen darbey erscheint. Und Joannes Bussieres in Hist. Franciæ lib. 18. n. 23. allwo er sein boßhafftes Leben beschreibt, sagt von ihme, er sey gewesen der unverschämteste Lotters-Bub. Impudentissimus nebulo. Florimundus l. 7. c. 9. schreibt aus Westphalo in Apolog. contra Calvinum, er habe sich niemahls zum Schreiben begeben, als mit einem von Haß und Neyd angefüllten Gemüth, daß also die Bücher Calvini nicht mit Dinten, sonderen mit schwartzer Gall geschriben zu seyn scheinen.

Cornelius Hazart aber in den Geschichten von Franckreich in dem 10. Capitel bezeugt, Calvinus sey von einem so aufrührischen Geist gewesen, daß er die gantze Stadt Genf in Aufruhr und Empörung gebracht: er habe wollen, daß man an statt des Sonntags den Freytag feyren, und das Nachtmahl nicht, wie gewöhnlich, in ungesäurtem, sondern gesäurtem Brod austheilen solle, sprechend, es werde diß nicht ein geringes Mittel seyn dem Pabstum wehe zu thun. Als aber der Magistrat von Genf dise Neuerung nicht gedulden wollen, habe Calvin mit Empörung des Volcks getrohet, auch offentlich wider die Obrigkeit mit Schmäch-Worten loßgebrochen. Und als der Magistrat einen anderen Prädicanten, nemlich Henricum Marium, an statt des Calvins

vins bestellt, habe Calvinus alsobald denselben excommunicieret: worauf Calvin und Farell wie Höll-Furien auf der Cantzel wider die Obrigkeit gewütet, darum sie des Lands verwisen worden. Also Hazart.

Sein unersättlicher Ehrgeitz habe sich, nebst anderen Merckmahlen, in deme sehen lassen, daß er nicht ruhen können, biß er Petrum Ameau zu Genf nicht allein in Eisen und Band gebracht, sondern auch in Leinwath gekleidet, mit einer Torschen in der Hand auf seine Knye darnider fallen, und um Verzeyhung bitten gesehen: nur allein darum, daß er gesagt, man gebe dem Calvin zuvil nach, und erhebe ihn zu hoch. (Romæus art. 13. Calvini Confessionis.) Calvinus habe kein geringes Belieben getragen, daß einige Calvinisten seine Bildnuß auf der Brust getragen, nachdem er die Bildnuß Christi und seiner seeligisten Mutter vertilget hatte. Er habe sich selber öffters auf der Cantzel einen Propheten genennt, und mehr Brieff nach dem Exempel Lutheri (bey Cochlæo ad an. 1521.) an unterschidliche Personen geschriben unter einem falschen Namen, in welchem er sich selbst lobte, und als einen himmlischen Mann anpreisete, um seinen Ehren-Ruhm auszubreiten. Petrus Viretus, der bekannte Uberläuffer von dem Berg Carmelo, und Spieß-Gesell Calvini, habe diß selber an Calvino getadlet. Welchem er geantwortet, ein so grosses Werck auszuführen, müsse er ihme eine Authorität machen. Bolsecus in vita Calvini

vini cap. 13. Romæus art. 11. Calvini in equuleo. Seine Vermessenheit seye so weit kommen, daß er die HH. Kirchen-Vätter sehr spöttlich veracht, und sie nicht höcher gehalten, als einen Hauffen von Irr-Geisteren, Verführer und Betrüger, wie aus seinem Buch der Institutionen erhellt. Sein grimmiger Zorn habe ihn zu den ungereimtesten Thaten verleitet. Wie aufrühriſch und empörisch er gewesen, zeigt an, was in Franckreich geschehen. Romæus in equuleo Calvini art. 25. sagt, er habe Theil gehabt an der Zusammenschwörung zu Amboise wider den König, und die Hertzogen von Guise: ja alle übrige Tragödien seyen ihme zuzuschreiben.

Wie rasete nicht diser Mensch, wann ihm etwan einer auf das Füßlein getretten? wie grausam und blutgierig hat er sich da nicht erzeigt? Will nichts melden von Michaële Serveto, welchen Calvinus zu Genf lebendig verbrennen lassen. Das ist nemlich die so offt vorgeschutzte Freyheit der Gewissen. Aber die Religion ware der Fürwand, die Ursach, nach Zeugnuß Hazarti, weilen Servetus sich anerbotten zu erweisen, daß Calvin ein Todtschläger seye. Siehe auch Arnoldum einen Protestanten in Hist. Eccl. ad sæc. 16. Was für eine blutige Tragödie hat er mit Amiotto Perrino einem Schweitzerischen General gespihlt? Weilen diser ansehnliche Mann ihme zuwider ware, hat er ihn durch erdichte Brieff der Verrätherey beschuldiget, daß er nemlich dem Hertzog

tzog in Savoyen versprochen die Stadt Genf einzuliferen, daß zu disem End schon Soldaten in Bereitschafft stunden: als aber Calvino diser Anschlag nicht gäntzlich gelingen wollen, hat er Perrinum durch so vil Betrüg eines erweckten Aufstands beschuldiget, daß der unschuldige General nach Bern sich flůchten můssen.

Nicolaus Romæus ein Niderländer hat ein grosses sehr gelehrtes Buch geschriben, welches disen Titel hat: Joannis Calvini Noviodunensis nova Effigies, centum coloribus ad vivum expressa: Hanß Calvins von *Noyon* neue Abbildung mit hundert Farben gantz ähnlich entworffen. Dises Buch theilt er ab in zehen Spectacula, deren ein jedes er mit zehen Exemplen weitläuffig und gründlich erweiset, also sagt er: Spectaculum primum: Calvinus mendax. *Calvinus* ein Lügner. Disen Ausspruch erweiset er weitläuffig durch zehen Proben, in welchen er zehen Lugen Calvino vorhaltet. Zum Exempel, daß er sagt, zu Zeiten Eliä sey die Kirch gäntzlich verborgen gewesen. Das andere Nicänische Concilium habe denen Bilderen eine göttliche Ehr zuerkennt: aus allen Heiligen habe keiner die Gebott GOttes gehalten: in den Lytaneyen der Catholischen geschehe kein Meldung von Christo. Dem anderen Theil gibt Romæus disen Titel: Calvinus blasphemus: *Calvinus* ein Gottslästerer. Zu dessen Prob gibt er wider zehen Exempel, als daß er lästere die göttliche Allmacht,

Allmacht, Weißheit, Gütigkeit, die göttliche Natur, den Leib und Blut Christi. Der dritte hat dise Vorschrifft: Calvinus Scripturæ tortor: *Calvinus* ein Verdreher der H. Schrifft. Da gibt er abermahl zehen Exempel diser Verdrehung, als Matth. 26. v. 26. Matth. 9. v. 29. Jacobi 2. v. 24. Joannis 3. v. 5. und also weiter. Der vierte Theil wird also betitlet: Calvinus sycophanta, & calumniator: *Calvinus* ein Possenreisser und *Calumniant.* Auch diß erweiset er mit 10. Exemplen, als da er sagt, die Papisten unterwerffen das Wort GOttes dem Papst: die Papisten melden nichts von der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit Christi in der Rechtfertigung des Menschen: in dem Tauff schätzen sie allein das Oel hoch: sie betten das Brod an: sie verehren die Heiligen als Götter: sie verehren die Bilder, wie die Heyden ihre Götzen-Bilder ꝛc. Der fünffte Theil hat disen Namen: Calvinus impostor: *Calvinus* ein schändlicher Betrüger. Da stellt er ebenfalls vor Augen zehen boßhaffte Betrügereyen Calvini, so er in seiner Institution mit betrügerischen Geschwätz und falschen unrichtigen Citationen begangen. Die sechste Abbildung hat dises Lemma: Calvinus concolor antiquis hæreticis: *Calvinus* gleichfärbig den alten Ketzeren/ als dem Judas, Simoni dem Zauberer, Novato, Novatiano, Manichäeren, Donatisten, Aërio, Eunomio, Joviniano, und allen übrigen Ketzeren. Das sibende

de Spectackel nennt er: Calvinus discolor antiquis Patribus: *Calvinus* ungleichfärbig mit denen alten Vätteren. Anbelangend das ungeschribne Wort GOttes, die Canonische Bücher, die Authorität der Concilien, den freyen Willen, die Rechtfertigung, die Krafft der Sacramenten, das Sacrament des Altars, die Meß, das Jegfeur, und Authorität der Kirchen. In dem achten Theil erweiset Romæus gleichfalls mit zehen Proben, daß Calvinus ungleich seye denen neueren Sectiereren, als Berengario, denen Petro-Brusianeren, Henricianeren, Apostolischen, Waldenseren, Albigenseren, Wicleffiten, Hußiten, Zwinglianeren, Confessionisten, Lutheraneren. Die neunte und zehende Bildnuß hat dise Beyschrifft: Calvinus sibi discolor: *Calvinus* ihme selbsten ungleich. Allwo er ihme zwantzig offenbahre Widersprechungen vorhaltet: als die Kirch ist sichtbar: sie ist nit sichtbar. Alle Kinder der Glaubigen werden heilig gebohren: nicht alle. Die gute Werck seynd böß. Alles geschicht nothwendig: nicht alles. In der höchsten Unwissenheit seynd wir versicheret des ewigen Heyls. Man muß nichts zulassen, als was in der Bibel geschriben: man laßt vil andere Sachen zu. Der Sohn GOttes ist gebohren: er ist nicht gebohren. Adam hat den freyen Willen gehabt: er hat ihn nicht gehabt. Die Bildnuß GOttes ist in dem Menschen ausgelöscht: sie ist nicht ausgelöscht. Die

Gott-

Gottlose essen den Leib Christi: sie essen ihn nicht. Die Seelen der Heiligen sehen GOtt alsobald nach dem Tod: nein, sie sehen ihn nicht so bald. Die Kirchen-Vätter soll man als Zeugen anhören: man soll sie als Teuffel verwerffen: und was derley augenscheinliche Contradictiones Calvini mehr sind.

Diß seynd nun die hundert Farben, mit welchen Romæus das Contrafait Calvini entworffen. Jene 10. Lugen Calvini. Jene 10. Gottslästerungen Calvini. Jene 10. Verdrehungen der H. Schrifft. Jene 10. Calumnien Calvini. Jene 10. Betrügereyen Calvini. Jene 10. Gleichheiten mit denen alten Ketzeren. Jene 10. Ungleichheiten mit denen Heiligen Vätteren. Jene 10. Ungleichheiten mit seinen Spießgesellen, denen neueren Sectiereren. Jene 10. und abermahl 10. Ungleichheiten mit sich selbst, und händgreiffliche Widersprechungen Calvini, erweißt Romæus durch einen dicken Folianten, so in mehr als 700. Blätteren bestehet, und zwar aus denen eignesten Worten und Schrifften des Calvins selbsten mit genauer Anziehung, Citation und Beysetzung der Stellen. O daß alle Calvinisten dises gelehrte und gründliche Buch leseten! sie wurden mit lebendigen Farben abgemahlen sehen, was für einen Lugner, Gottslästerer, Calumnianten, Ertz-Betrüger, Verdreher der H. Schrifft, sie an ihrem Patriarchen und Glaubens-Stiffter haben: sie wurden sehen,

wie gleich denen alten Ketzeren, wie ungleich denen HH. Vätteren er aussehe: was für einen schändlichen Krieg mit so vil entsetzlichen Widersprechungen er mit sich selbsten führe. Und zwar, so ist diß Contrafait Calvini nicht so fast von Romæo, als von Calvino selbst in seinen eignen Schrifften verfertiget worden. Romæus macht allein die Abbildung nach denen Zügen, so Calvin in seinem Vorbild selber entworffen. Ist das wohl die Bildnuß eines von GOtt gesandten Apostels? Kan sich wohl die Calvinische Kirch rühmen einer Heiligkeit wegen disem ihren Stiffter? Ist wohl sein Bildnuß in einem einigen Pünctlein gleich der Bildnuß Moysis, Samuelis, Isaiä, Jeremiä, Esdrä, Petri, Pauli, der von GOTT gesandten Gesatz-Verkündiger, Prediger, Propheten, Apostlen?

Endlich zu End seines Buchs, nemlich von dem 715. Blatt biß auf das 776. setzt Romæus bey ein Glaubens-Bekanntnuß Calvini, welche er aus desselben eignen Schrifften zusammen gesammlet, und gibt ihr disen Titel: Calvinus in equuleo suis ipse se verbis accusans, & condemnans: Calvin auf der Folter sich selber mit seinen eignen Worten anklagend, und verdammend. Das ist aber wohl eine seltsame Bekanntnuß. In Ansehung derselben werden die Calvinische Prädicanten ohne Zweiffel ein saures Gesicht machen: aber es ist die selbsteigne Bekanntnuß Calvini in seinen eignen

nen Schrifften, und von Romæo ordentlich citierten Stellen ausgestreut. Calvinus spricht wider sich selbsten das Urtheil, durch sein eigne Lehr. Er bekennt allda, daß er des Tauffs unfähig gewesen, daß er den Tauff schåndlich befleckt und entunehret: ja daß er nicht gůltig und rechtmåßig getaufft worden, aus seiner eignen Unfåhigkeit, aus Unfåhigkeit des Tauffenden, als eines Abgötters, aus Abgang der Materi und Form: es sey also bey ihm die Erbsůnd verbliben. Und obwohlen er nichts sey, als Sůnd und Unflath, habe er doch an allem einen Eckel gehabt, ausgenommen an sich selbsten. Da Luther, Melanchton, Zwingel sich also hervor gethan, habe er nicht unbekannt in dem Winckel sitzen können: alle seyen wider ihn gewesen, und er wider alle: er habe gehabt einen zweiffelhafftigen, wanckenden, unglaubigen Glauben, und andere gelehrt, was er selber nicht verstanden: doch mit seiner beredtsamen Geschwåtzigkeit vilen Unwahrheiten einen Schein der Wahrheit gegeben. Mit der ůbrigen Bekanntnuß will ich ihnen verschonen. Wann es beliebt, können sie dieselbe bey Romæo loc. cit. lesen. Ich geschweige mehr andere Sachen, so die Scribenten von Calvini Untugend erzehlen, als daß er zu Orleans einen guldenen Becher gestohlen, wie Varillas bezeuget, und was derley schöner Ding mehr seynd.

Was die Keuschheit Calvini anbelangt, stunde es mit derselben auch nit zum besten. Gewißlich Balduinus will etwas wissen von Calvino und seiner Baaß. Wie auch Claudius de Xaintes dem Beza vorgeworffen. Ebenfalls Bolsecus, der Calvinum gar wohl gekennt, und mit ihme lange Zeit gehandlet, erzehlt in dem Leben Calvini artliche Sachen von einer jungen Frau eines Edelmanns, welche Calvinus, sonderbar in Abwesenheit ihres Eheherrn, zu nächtlicher Zeit öffters soll besucht haben. Was er weiter hiervon erzehlt, mag ich nit melden. Wohl aber, was er schreibt von einer anderen Frauen eines krancken Eheherrn/ welchen er nennt, daß nemlich dise Frau ihme (Bolseco) selber erzehlt, Calvinus habe sie zu Genf öffters besucht, und einsmahls zu ihr gesprochen: **Was machet ihr mit einem solchen krancken Mann? Wann ihr meinem Rath folgen wollet/ so wolte ich ihn sterben lassen/ alsdann wollen wir einander trauen.**

Nichts hören die keusche Herren Prädicanten zu Zürich unlieber, als wann man ihnen von der Lilien redet, und dem Brandmahl Calvini. Da seynd sie alsobald besorget, dise Lilien zu vertilgen, wie gethan Herr Jacob Hottinger in seinem Helvetischen Kirchen-Gedicht, und erst neulich der vermasquierte Isaac Bond in seinem Poeten-Gedicht. Allein das schlimmste für sie ist, daß sie die Sach nicht gar

leicht

leicht haben: zumahlen dise Begebenheit mit mehr Zeugen bestättiget worden, als immer eine Begebenheit, welche sie von denen Päbsten und übrigen Catholischen Geistlichkeit beybringen. Soll man also jenes von der Calvinischen Lilien nicht glauben, wie können sie forderen, daß man ihren Erzehlungen einen Glauben beymessen solle?

Disen Handel haben durch eine reiffe Crisin ex professo nebst anderen untersucht Leonardus Lessius in appendice consultationis, quæ fides & religio sit capessenda. Thyrsus Gonzalez in Manuductione ad conversionem Hæreticorum cap. 10. §. 3. und Cornelius Hazart in seiner Kirchen-Geschicht von Franckreich in dem 8ten Capitel, so disen Titel hat: **Es wird erwisen / daß Johannes** *Calvin* **zu** *Noyon* **ist gebrandmahlet worden** 2c. Führet alsdann 16. Zeugen mit ihren Kundschafften vor, und zwar nicht allein Catholische, sondern auch Protestantische; und ich könnte noch dreymahl 16. darzu setzen, wann einmahl 16. zu wenig. Hazart setzt auch mehr andere Proben, und Umständ darzu, so die Wahrheit diser Erzehlung bekräfftigen. Wann die Herren Prädicanten verlangen, will ich ihnen dieselbe vorlesen: sie dörffen mir nur ihr Verlangen zu wissen machen. In dem neunten Capitel erweißt Hazart wider den Calvinisten Andream Rivet, wie vergeblich sie sich bemühen, das Brandmahl

auszukratzen: und zeigt augenscheinlich vil Lugen, welche die Calvinisten hierinnfalls begangen.

Unter anderen ist auch dise, daß sie vorgeben, Hieronymus Bolsecus habe der erste dise Begebenheit geschriben. Da doch diser erst Anno 1577. das Leben Calvini hat drucken lassen: und Tilmannus Heshusius ein Lutheraner schon Anno 1560. und also bey Lebzeiten Calvini darvon Zeugnuß gibt. Schon Anno 1562. meldet darvon bey Hazart Franciscus Balduinus, in der Antwort an Calvinum. Schon Anno 1565. hat es bezeugt Guilielmus Lindanus Bischoff zu Ruremont in dem Ursprung des Lutherthums in dem 142. Blatt. Schon Anno 1569. und also vor Bolseco, hat Conrad Schlůsselburg ein Lutheraner in Theolog. Calvinistarum l. 2. p. 27. also geschriben: *Calvin* **hat unterschidliche Schelmen-Stuck und Sodomitische Unkeuschheit getriben/ um derentwillen ihme auf dem Rucken ein Brandmahl von der Obrigkeit getruckt worden.** Sehen derohalben die unbelesene Bondisten, wie weit sie sich verschossen, da sie die gelehrte Welt bereden wollen, Bolsecus habe es erdicht, da doch alle obbenannte vor Bolseco geschriben, und darvon Zeugnuß gegeben. Gewißlich, wer die Zeugnussen, und Proben, so Hazart beybringt, wohl überlegt, kan an der Wahrheit jener so Welt-bekannten Begebenheit nicht zweifflen.

Ja es ist dise Begebenheit in den Stadt-Bücheren von Noyon selbsten aufgezeichnet gewesen. Zumahlen, wie bezeugen Hieronymus Bolsecus, ein Doctor Medicinæ, Leonardus Lessius, und der Cardinal Richelieu selbsten, Philibertus Bertelier, Secretarius von Genf, von dem Magistrat der Stadt Anno 1555. nach Noyon gesandt worden, um sich von disem Brandmahl rechtmäßig berichten zu lassen. Da dann diser Bericht nicht allein nach aller gehörigen Form der Rechten ausgefertiget worden, sondern auch von den Vornehmsten der Stadt Noyon unterzeichnet. Bolsecus sagt, daß er disen Bericht in der Stadt Genf in den Händen des Secretarii Bertelier selber gesehen, und gelesen habe. Auch Petrus Simonis von der Catholischen Wahrheit cap. 13. und D. Thomas Stapletonus in Promptuario Catholico an dem Samstag der dritten Wochen in der Fasten, bezeugen, daß zu ihren Zeiten in denen Stadt-Bücheren von Noyon noch verzeichnet gestanden, daß Calvin mit einem Brandmahl gezeichnet worden. Herr Stapletonus, welchen Herr Hottinger der fürtreffliche Verfasser der Helvetischen Kirchen-Geschichten ad annum 1536. nach seiner grossen Erfahrenheit für einen Jesuiter ausgibet, Herr Stapletonus, spriche ich, setzt auch hinzu, daß die Freund Calvini ihr äusserstes gethan, das über Calvin gefällte Urtheil aus den Stadt-Bücheren heraus zu bringen. Auch Thomas

Sailly schreibt in seinem Morgenwecker 11. Theil, 16. Capitel, daß er Anno 1593. in der Stadt Noyon gegenwärtig dise Welt-bekannte Sach von denen ältesten Burgeren selber gehört. Aus welchem erhellet, wie ungeschickt Herr Hottinger und Bond die Leuth bereden wollen, dise Erzehlung steiffe sich allein auf das Gezeugnuß Bolseci, von welchem Bond gantz fälschlich vorgibt, er sey ein Carmeliter-Mönch gewesen, als welcher in der Catholischen Kirchen offentlich verheyrathet war. Daß übrigens die Hugonotten zu späteren Zeiten, da sie den Meister, absonderlich wider die Catholische Liga gespihlt, auch die Stadt Noyon eingenommen, leicht Mittel und Weeg gefunden, den Schandflecken ihres Stamm-Vatters auszukratzen, ist sich nicht vil zu verwunderen. Darum die Calvinisten, obwohlen ihnen öffters von mehr Scribenten diß Brandmahl vorgeworffen worden, dannoch still geschwigen, biß sie die Gerichts-Urkunden aus denen Stadt-Bücheren von Noyon haben auslöschen können. Warum hat nicht wenigst Beza, der seinen Calvinum sonsten so hitzig defendiert, wider diß Brandmahl etwas geschriben: da doch bey seinen Lebzeiten 12. ansehnliche Scribenten dise Begebenheit in ihren Schrifften erzehlt, unter welchen Heshusius, und Schlüsselburg teutsche: Lindanus und Petronius Holländer: Bolsecus, Reginald, Balduin Frantzosen: Campianus, Duræus, Stapleton Engelländ-

gelländer. Joan David ein Flammänder: anbey auch der allgemeine Ruff darvon ware? Warum hat Wittakerus, da Campianus Calvinum deswegen angeklagt, nichts anders geantwortet, als, wann Calvinus Gebrandmerckt worden, so seye es auch Paulo geschehen? elende Autwort! ist diß Stillschweigen nicht für ein Bekanntnuß anzusehen? Liebe Herren, ihr mögt aus euerem gestrigen Drelincourt daher schwätzen, und schmächen, was ihr wolt: die Leuth seynd allzu vernünfftig, durch Schelten ist das Brandmahl nicht ausgelöscht. Daß einige Französische Scribenten zu diser Schand ihres Landsmanns still geschwigen, oder selbe in Zweiffel ziehen, beweißt nichts. Es ruffen hundert andere Zeugen laut genug: darunter auch Franzosen, auch Protestanten. Es hat nemlich Calvin nicht umsonst, als er von Noyon ausgezogen, sein Namen verändert, und sich anfangs Alcuin hernach Calvin geschriben, weilen er wußte, daß der Namen Cauvin nicht wohl laute. Ein ehrlicher Mensch schämt sich nicht seines Namens. Will geschweigen, daß Calvin auch zu Paris jenes abscheulichen Lasters, nachdem sich die Knaben über ihn beklagt, von dem Rector Collegii Recodiani angeklagt worden: und da Calvin flüchtig sich darvon gemacht, ist er verurtheilt worden, in absentem & contumacem condemnationis lata sententia, wie bezeugt Nicolaus Romæus in dem Buch,

welches er betitlet: Calvinus in equuleo, Calvinus auf der Folter. Art. 6. allwo er auch die Erzehlung von der Brandmerckung zu Noyon, so Anno 1531. da Calvin 22. Jahr alt ware, geschehen, für gantz wahrhafft haltet, und mit Urkunden erweißt. Und warum hat Calvinus nicht zugeben wollen, daß man einen Knaben nachsetze, welcher ihn bestohlen? Auch Florimundus l. 7. c. 9. bezeugt, er habe von vilen geschriben gefunden, daß Calvinus sey eines grossen, und schandlichisten Lasters angeklagt, und verurtheilt worden: lib. 7. c. 10. setzt er hinzu, Calvinus habe die gute Gaben mit der schandlichisten Pest der Laster verderbt.

Bißher haben wir von dem Leben dises so berůhmten Apostels etwas weniges gemeldt, welches wir noch ferner auch mit eignen Kundschafften der Herren Protestanten bekråfftigen wollen. Tilmannus Heshusius sagt bey Hazarto loc. cit. cap. 10. Calvinus seye ein Verschmåher der Heiligen, ein grausamer Tyrann, ein geiler unkeuscher Mensch, ein durchgetribner, verråtherischer, ungebundener, und unverschåmter Schmeichler, ein grosser Schwåtzer, ein Verkauffer der Betrůgereyen, und armseeliger Beweiser, ein Verfålscher der alten Schrifften, ein Judas in Auslegung der HH. Schrifften und ein brandgemerckter Bößwicht. Stancarus ebenfahls nicht weniger ein Protestant bezeugt bey Hazart loc. cit. Calvin sey gewesen ein

ein Lästerer, und ein Heyd, unwissend in der Theologi, der nie ein Brosamlein von der gesunden Lehr hatte: der selbst nicht wußte, was er schribe oder sagte: der die Barmhertzigkeit, Güte, und Gerechtigkeit GOttes gäntzlich vernichtet.

Bucerus nennte ihn einen Verflucher, einen stoltzen, gottlosen, und falschen Ankläger, einen rasenden Menschen, einen Todschläger seines Bruders. Theomorus, der doch selbsten ein Calvinist ware, nennet ihn einen Ketzer, ärger als alle Ketzer, einen Ehr-begierigen, und tyrannischen Menschen, einen falschen, und durchgetribenen Wucherer, Geld-geitzig, und der das Allmosen hinterhielte, einen Ertzbetrüger von einer falschen Zungen: den allerschnödisten Buhler, einen faulen Sodomiten, rachgierig, blutgierig, unmäßig, gallsichtig, zornmüthig, wild, und grausam. Also dise Protestanten bey Hazart loc. cit. Ob von disem ihrem Urheber die Calvinisten eine Heiligkeit ihrer Kirch herleiten können, überlasse ich einem jedem, auch nur halb gescheiden Verstand zu urtheilen. Aber villeicht wird der Tod heiliger seyn als das Leben. Wir wollen es kürtzlich untersuchen durch Zeugen. Wann ich derselben Kundschafften anhöre, kommt mir der Tod Calvini nicht anderst vor, als der Tod jenes unglückseeligen, in Leibs und Seelen-Schmertzen verschmachtenden und verzweifflenden Königs Antiochi.

Joan-

„ Joannes Croiset in seiner Parallele part. 2. §. 15. redet hiervon also: „ Calvin, diser geschworne Feind des Evangelii und der Kirchen GOttes hat sein unglückseeliges Leben beschlossen, wie andere von dem wahren Glauben Abtrünnige. Die dem Calvinischen Irrthum absonderlich zugethane Geschicht-Schreiber können sich nicht enthalten, seinen unglückseeligen Tod zu bedauren, und zu bekennen, daß er die letztere Jahr seines Lebens erschröcklich einbilderisch, unruhig, melancholisch, zornmüthig, seinen guten Freunden überlästig, und ihme selbsten unerträglich seye worden. Uberhäuffet von vilen abscheulichen Kranckheiten an dem Leib, von dem Gewissens-Wurm unglaublich gepeiniget an der Seel, ist er zu Genf gestorben, und hat noch vor seinem End verflucht den ersten Gedancken, den er gehabt, eine Lehr zu predigen, welche ihn ewig unglückseelig machen werde: nachdem er auch dessentwegen die Täg seines Lebens in einer beständigen, und traurigen innerlichen Unruhe zugebracht hat.

Mit disem Zeugnuß eines Franzosen kommt überein das Zeugnuß Anselmi Desingii eines Teutschen in hist. auxiliis num. 187. allwo er schreibt: „ Calvinus ware ein schandlicher „ Mensch, dem die Lilien auf dem Buckel gebrennt wurde, wegen eines abscheulichen

„ La-

„ Lasters ; ; auf seinem Tod=Beth zu Genf
„ verzweifflete er, vermaledeyte die Stund sei=
„ ner Geburt, sein Studieren, und endlich
„ GOtt selbsten. Sihe auch comp. erud. l. 2. c. 7. Schier eben so klinget opusculum 6tum Rud. hist. ad sec. 16. num. 5. Calvinus habe zu Genf unter erschröcklichen Schmertzen, Verfluchungen, Gottslästerungen, und Anruffung der Teufflen sein gottlose Seel aufgegeben. Genevæ horrendos inter cruciatos, execrationes, & blasphemias, dæmonúmque invocationem impiam animam evomuit.

Eben das bezeugen Nicolaus Romæus art. 25. Cornelius Hazart cap. XI. Petrus Cudsemius in Hyperaspiste in dem 369. Blatt. Hieronymus Bolsecus in vita Calvini c. 22. erzehlt seinen Tod also: „ Es mag Beza von
„ dem Tod Calvini schreiben, was er will, so
„ ist es doch gewiß, daß er die bitterste Tor=
„ menten, und aller schweriste Peinen, mit
„ welchen er von der gerechten, und strengen
„ Hand GOttes gepeiniget worden, nicht über=
„ tragen könnte. Er hat den Teuffel angeruf=
„ fen, geschworen, und geflucht, auch GOtt
„ gelästert; ist also elendiglich gestorben: wel=
„ ches auch diejenige bezeugen, so ihme in
„ seinem Tod beygestanden. Ja es ist gewiß,
„ daß er den Tag und die Stund verflucht, in
„ welcher er sich zum Studieren und Bücher=
„ Schreiben begeben. Sein Leib ware voll
„ Geschwär, und Wunden, aus welchen

„ auch

„ auch so entsetzlicher Gestanck heraus gienge,
„ daß er nicht allein ihme selbsten, sonderen
„ auch dem gantzen Hauß-Gesind beschwär-
„ lich war.

Und mercket da Claudius de Sainctes in Respons. ad Apologiam Bezæ pag. 11. wohl an, daß Calvin gestorben an jener Kranckheit, an welcher die grausamste Tyrannen und lasterhaffteste Menschen vilfältig gestorben, als Antiochus Epiphanes (welchem in Verwüstung des Heiligthums GOttes, Hochmuth, und Grausamkeit Calvinus fleissig nachgefolgt) L. Cornelius Sylla, Herodes Ascalonita, Maximianus der Kayser, und andere, deren Gottloßigkeit sich vor anderen hervorgethan, nemlich an Phthiriasi, das ist, an der Lauß-Sucht. Zumahlen er, wie Cudsemius loc. cit. und Harennius bezeugen so voller Läuß ware, daß er öffters verzweifflen wollte.

Ich übergehe, was so vil andere bewährte Scribenten, als Surius, Prateolus, Langeus, Demochores, Vasquezius, Lindanus, Cajecus, Lessius, Brigerius, Duræus, von denen greulichen Lasteren Calvini, und meistens auch von seinem unseeligen Tod geschriben. Wer mehr verlangt lese Guilielmum Reginaldum in Calvino-Turcismo cap. XI. Item fol. 259. Lessium in consultatione, quæ fides & religio sit capessenda, und in appendice zu diser Consultation. Thyrsum Gonzalez in Manuductione ad hæreticos convertendos cap. 10. §. 3. 4. & 5. welcher von Herrn

Hot-

Hottinger in seinem Helvetischen Gedicht ad an. 1564. impudens Alastor genennt wird: als wann man nicht sonsten wüßte, daß Herr Hottinger kein Zürcher Prædicant wäre, wann er nicht lästerte. Es ist auch falsch, was er ad an. 1536. gemelten Thyrso Gonzalez aufburdet, daß er nemlich geschriben habe, unter dem Vorwand, daß der Urheber einer Sect lasterhafft / und verschreit sey / müsse man kein Entschuldigung annehmen / und den verleumdeten Feind zu keiner Verantwortung lassen. Nein: A. R. P. Thyrsus hat nicht also geschriben, kan auch aus seinen Schrifften keineswegs gezogen werden: sonderen er schreibt loc. cit. also: „ Ich bekenne, daß GOtt nicht „ nöthig habe die Lugen der Menschen: ich „ bekenne, daß man auch denen Ketzeren keine „ Laster fälschlich aufbürden solle, aber wann „ kräfftige Beweißthümer verhanden, so soll „ man ihre Laster allen bekannt machen, damit „ also ihre Nachfolger die Augen eröffnen, und „ nicht anhangen boßhafften Menschen als A„ postlen GOttes; dann es gereicht zur Schand „ der Sect, daß ihr erster Urheber ein laster„ haffter, und infamer Mensch gewesen. Nun „ aber seyen die Proben, so Lessius beybringt „ (das Brandmahl Calvini zu erweisen) kräff„ tig genug: und werden dise von Maimbourg „ nicht solviert, sonderen übergangen. Das lautet gantz anderst, als Herr Hottinger geschriben. P. Thyrsus hat niemahlen geschriben, daß man keine Entschuldigung annehmen,

und

und einen verleumdeten Feind zu keiner Verantwortung soll kommen lassen: sonderen, daß man die Laster der Secten-Meisteren soll bekannt machen, wann sie kräfftig und genugsam erwisen worden, zu dem Endzweck, damit andere von ihnen nicht verführt werden.

Jetzt wollen wir annoch das Zeugnuß Papyrii Masson anhören, weilen die Urimiten, und Herr Hottinger dessen Zeugnüß hochzuschätzen scheinen, angesehen sie denselben für sich citieren. Diser Französische Rechts-Gelehrte derohalben schreibt in dem Leben Calvini bey Spondano auf das Jahr 1564. und bey Thyrso loc. cit. Calvinus habe sein Zorn also heraus gelassen, daß ihn Bucerus einen rasenden Hund genennet, und einen Scribenten mit der Schmäch-Sücht behafftet: er urtheile von denen Menschen nach seiner Passion des Hasses, oder der Liebe. Melanchton habe ihn auch getadlet, als einen halßstärrigen verdrießlichen Menschen. Masson setzt hinzu, er sey gewesen rachbegierig, und blutdürstig, bißig im Schreiben, und Reden: daß also Balduinus nit unbillich gesagt, die Mit-Prædicanten Calvini haben gepflegt sich zu beklagen wegen dessen unerträglichen Hochmuth, und unglaublichen Stoltz. Der kein gleichen leiden können, und kein ungleichen, der sich nit zu einer knechtlichen Dienstbarkeit vor ihm ernidriget. Endlich beschlüßt Masson das Leben Calvini, und sagt, derjenige Lüge nicht, welcher Calvinum nenne ein Pest des menschlichen Geschlechts,

dessen

dessen Geburt alle hassen, und verfluchen sollen: und in dem Leben der Päbsten nennt er Calvinum ein Vipern, und Scorpion: er schäme sich zu bekennen, daß dises Monstrum in Franckreich gebohren. Also redet Papyrius Masson, welchen Spondanus nennt einen sehr gelinden und mäßigen Scribenten, moderatissimum & temperantissimum, für welchen auch die Prædicanten ihn zu erkennen scheinen.

Es seynd aber nicht allein Catholische Federen, welche von dem gottlosen Leben, und Tod Calvini Zeugnuß geben, sonderen auch die Protestanten selbsten müssen disfalls der Wahrheit nachgeben. Das Zeugnuß des Melanchtons, welcher bald geluthert, bald gezwinglet, bald calvinlet hat, wie auch das Zeugnuß Buceri, so anfangs ein Lehrmeister Calvini gewesen, haben wir schon gehört. Was für ein häßliches Contrafait Calvini in ihren Schrifften hinterlassen Tilmannus Heshusius, und Joachimus Westphalus, zwey berühmte Lutheraner; Aegidius Hunnius in Calvino Judaizante; Joannes Schüz in denen Ursachen, warum die Calvinisten zu meiden, Philippus Nicolai in denen Fragen von dem Calvinischen Gott: Zachæus Faber in seinem kurtzen Beweißthum, was dise und vil andere Protestantische Prædicanten für klare Zeugnussen wider Calvinum ablegen, ist offentlich bekannt. Ebenfalls weißt man, mit was für schwartzen Farben der berühmte Rechts-Gelehrte Franciscus Balduinus, der sich auch öffters für einen Protestanten aus-

ausgegeben, wie auch Arnoldus in seiner Historia Eccles. ad Sæc. 16. Calvinum abgemahlen.

An statt aller übrigen Protestanten wollen wir nur zwey unverwerffliche Zeugen, so nach denen Reglen der Rechten, genugsamen Glauben machen, reden hören. Der erste soll seyn Conradus Schlüsselburgius Lutherischer Prædicant, und Superintendent in seiner Calvinischen Theologia art. 9. allwo er also schreibt:
„ GOtt, der sich nicht spotten lasset, hat sein
„ Gericht auch noch in diser Welt, nach Cal-
„ vini Begierd, offenbahret, und hat ihn in
„ seinen Zorn heimgesucht, und greulich, ehe
„ er von der Welt geschiden, gestraffet. Dann
„ es ist Calvinus an der Lauß-Kranckheit ge-
„ storben, und seynd Würm in einem heim-
„ lichen Orth seines Leibs gewachsen, daraus
„ ein so unflätiger Gestanck entstanden, daß
„ niemand mehr bey ihm verbleiben können.
„ Dis wird Calvino in offentlichen Schriff-
„ ten vorgeworffen: darinn auch von seinem
„ unordentlichen Leben, mancherley Lasteren,
„ und Sodomitischen Wollüsten, schröckliche
„ Ding erzehlet werden: darauf noch niemand
„ von denen Sacramentiereren gründlich ge-
„ antwortet, oder widerlegt hat. Ich weiß
„ wohl, daß Beza von dem Leben, und Tod
„ Calvini anderst schreibt, aber dieweil Beza
„ in demselbigen Schwarm, und in gleicher
„ Sünd gelegen, wie die Historia von seiner
„ Huren der Candida bezeugt, so kan hierin
ihm

„ ihm niemand Glauben zustellen. Also Schlüsselburg.

Der ander ist Joannes Harennius, so 18. Jahr Calvinischer Prædicant gewesen. Diser bezeugt, daß er mit eignen Augen zu Genf gegenwärtig gesehen, wie Calvinus sein Leben in Verzweifflung geendet, nachdem er zuvor mit der abscheulichisten Kranckheit gepeiniget worden, mit welcher GOtt die widerspänige, und verfluchte Menschen gestrafft hat. Und setzt hinzu: **Dises kan ich mit der Wahrheit bezeugen / weil ich seinen Tod / und Verderben mit meinen selbst eignen Augen als alldorten gegenwärtig gesehen.** Wozu Petrus Cudsemius sagt: diß augenscheinliche Gezeugnuß des Prædicanten Harennii, welcher ihr eigener Prædicant war, werden die Calvinisten in Ewigkeit aus seinen Bücheren nit herauskratzen können.

Und zwar, was wohl zu mercken, als Harennius diß geschriben, ware er, nach Zeugnuß gedachten Cudsemii, und Hazarti loc. cit. cap. XI. annoch ein Calvinischer Prädicant, und Consistoriant. Was solte dann einen solchen Menschen bewegen können, daß er sothane Ding von seinem selbst eignen Meister geschriben, wann ihme nicht die augenscheinliche Wahrheit dise Bekanntnuß abgenöthiget? Als Harennius sich hernach bekehrt, hat er die Ursachen seiner Bekehrung offentlich bekannt gemacht, da bezeugt er abermahl in dem 84. Blatt, daß er zu Genf gegenwärtig

mit eignen Augen gesehen, wie Calvinus in Verzweifflung erbärmlich gestorben. O das diser entsetzliche Tod mehr anderen, gleichwie Harennio, die Augen zu einem besseren Leben eröffne!

Es laßt sich gar nicht zweifflen, Calvin habe gar wohl erkennt, daß seine neue Auslegung der H. Schrifft, samt seinem gantzen Glaubens-Systema nichts anders gewesen als eine neue Erfindung eines pur menschlichen Verstands, und von Stoltz, und Ruhmsucht aufgeblassenen Hirns. Darum ihn nicht allein die abscheuliche Leibs-Schmertzen, sonderen auch sein an GOttes Gnad verzweifflendes Gewissen entsetzlich geplagt.

Zeugnuß dessen kan uns geben, was Amstelius in Extractu Catholico an dem 214. Blatt schreibt, aus Doctoris Joannis Baptistæ Glenii **Erweisungs-Histori / von Widerbringung der Abtrinnigen**/daß nemlich ein sicherer Canonicus von Binche, der damahlen Almosen-Geber war bey der Frau von Argentau, erzehlt, er seye in seinen jüngeren Jahren durch Genf gereißt, und allda von Calvin freundlich empfangen worden. Welcher gefragt, was man von ihme in Niderland sage? Worauf er geantwortet, man verwundere sich sehr, und bedaure, daß er also von der Catholischen Kirchen abgewichen. Worüber Calvinus geseufftzet, die Zeit, Tag, und Stund vermaledeyt, in welcher er zu studieren angefangen, und bekennt, daß die Einbildung seiner Wissen-

schafft

schafft die Ursach seines Falls gewesen, indeme er wohl gewußt, daß er ausser dem Weeg der Seeligkeit wäre. Worauf Herr Binche ihme geantwortet, er könne ja noch den Fehler verbesseren, und widerum in die Schooß der Kirchen zuruckkehren: Calvinus aber habe widersetzt: Daß er von GOtt verworffen sey, und aller Hoffnung beraubet.

Die Wahrheit zu bekennen, ich wurde in Ansehung des stoltzen, hochmüthigen, und halßstärrigen Geists Calvini an der Wahrheit diser Erzehlung ein Zweiffel tragen (dann peccator, cùm in profundum venerit, contemnit) wann nicht obgemelter Canonicus bey seinem Gewissen und Seeligkeit betheurt hätte, er wolle an dem Himmel kein Theil haben, wann nit deme also wäre, wie er erzehlt. Woraus dann erhellt, wie elendiglich das Gewissen Calvini müsse bestellt gewesen seyn, und wie schmertzhafft gepeiniget, als er gedachte, woraus er gefallen, und wohin er kommen.

Aus deme, was bißher gesagt worden, könnte ich zwar verschidene Schlüß machen, absonderlich, daß kein gescheider Verstand ihme einfallen lassen könne, daß GOtt einen solchen lasterhafften Menschen gesandt, sein Kirchen zuverbesseren, zumahlen bekannt, daß zu allen Zeiten des alten, und neuen Testaments, GOtt zu einem so heiligẽ Werck, auch heilige und wohlgesittete Männer auserkohren: doch ziehe ich hieraus nur dise gantz unwidersprechliche Folg, um welche es da zu thun, daß, wann auch nur

der zehende Theil sich wahr befunde, was so vil Scribenten bezeugen, dannoch die Calvinische Kirch keineswegs sich einer Heiligkeit wegen ihrem Stiffter zu rühmen hätte. Gewißlich es ist ein Abentheur in den Ohren aller verständigen Menschen, wann man Calvinum für einen heiligen Mann ausgeben will.

§. V.

Von der Heiligkeit Theodori Beza, des anderen Fusses, auf welchen sich die Calvinisterey steiffet.

AUf Calvinum, den gezeichneten Heiligen folget billich in den Calvinischen Calender Theodorus Beza, gleichsam als ein Genferischer Elisæus auf seinen mit Roß und Wagen abgefahrnen Lehrmeister. So ungleich das Naturel, so gleich die Sitten. Angesehen Calvinus einer finsteren, melancholischen, zornmüthigen, polderischen Art: Beza hingegen eines lustigen, gespäßigen, leichtfertigen, aufgeraumten Humors: daß die Genfer zu sagen pflegten, sie wollten lieber bey Beza in der Höllen, als bey Calvino in dem Himmel seyn. Sie verstunden ohne Zweiffel den Calvinischen Himmel. Doch ware einer so fromm, keusch, und tugendsam als der andere. Wir wollen die Parallel-Linien zwischen beyden ziehen. Calvinus hat seine Caplaney und Pfarrey als ein Simoniacus um paares Geld verkaufft: auch

auch Beza sein Priorat bey Paris. Calvinus ist der Sodomiterey angeklagt, und überzeugt worden zu Noyon und Paris. Auch Beza zu Paris. Bekannt ist auch sein Liebling Audebert ein Jüngling von Orleans: bekannt ist, wie vil unflättige, schandliche Reimen er ihme zu Ehren gemacht, sein Erkanntlichkeit, und stinckenden Dampf an Tag zu geben. Calvinus ist nach Genf geflohen, weilen er wegen seinen Lasteren in Franckreich nit mehr sicher war: auch Beza. Calvino hat man geziehen, daß er mit fremden Ehe-Frauen zu thun gehabt. Beza ist nicht allein als ein Knaben-Schänder angeklagt worden, sonderen hat auch die verschreyte Candidam eines Schusters zu Paris Ehefrau mit sich nach Genf geschlept: damit er nicht allein ein Sodomit, sonderen auch ein Ehebrecher wurde. Doch hatte er es schwer den Audebert, und die Candidam also zugebrauchen, daß es keinen Theil verdrüßte. Was er da für Mittel gebraucht, erzehlt Cornelius Hazart in denen Kirchen-Geschichten von Teutschland part. 6. cap. 5. ich mag es nicht erzehlen. Weiters: Calvinum hat man eines Diebstalls beschuldiget: Beza, daß er einer Wittib mehr als 1200. Gulden abgetragen. Calvin hat die Unterthanen zur Rebellion wider ihre rechtmäßige Obrigkeit aufgewicklet: auch Beza. Calvin hat sich des Namens Cauvin geschämt: auch Beza des seinigen: darum er sich Thibaut de May genennt. Calvin,

 nach-

nachdem er vil Menschen betrogen, ist erbärmlich gestorben. Auch Beza. Wer kan dann laugnen, daß Beza ein rechtschaffener Nachfolger Calvini gewesen. Das heißt ja rechtschaffen reformiren: laßt uns loben / laßt uns preisen dise auserwählte Geschirr / welche gfunden Kunst zu weisen / ein gantz neue Glaubens-Thür!

Damit aber niemand sich beygehen lasse, als thäte man Bezæ in etwas unrecht, wollen wir die Zeugen selbsten auftretten lassen. Der erste Zeug soll seyn Joannes Bussieres ein Landsmann des Bezæ, welcher lib. 19. Historiæ Franciæ pag. 322. also schreibt: „ Beza, nachdem „ er ein reiche geistliche Pfründte verkaufft, „ ist wegen schandlicher Geilheit nach Genf „ geflohen, mit sich führend sein Candida, „ eines Schusters Ehefrau, damit er die Sodomitische Sünd mit dem Ehebruch überhäuffe. Venundato opimo sacerdotio „ ob nefariam libidinem delatus Genevam „ profugerat, abducta illa sua Candida, „ Sutoris Conjuge, ut Sodomiam adulterio „ cumularet. Und alsobald hat der gottlose „ Mann sich an Calvinum seinen Lehrmeister „ gehenckt, anbey solchen Wachsthum in der „ Gottloßigkeit und Unsinnigkeit gemacht, daß „ er ein würdiger Nachfolger eines sothanen „ Lehrmeisters worden. Also Bussieres, welcher hinzusetzt, daß er ein Mord-Fackel, Trompeten, und Urheber der Burgerlichen Kriegen gewesen. Unus in paucis bellorum civilium fax & tuba.

Der andere Zeug ist der berühmte Lutherische Prädicant Tilmannus Heshusius, welcher bey Florimundo lib. 8. cap. 17. und Hazarto in der Kirchen-Geschicht von Teutschland part. 6. cap. 5. also schreibt: „ Beza führete nicht allein ein geiles unkeusches Leben, war nit zufriden, seine Jugend mit faulen und schändlichen Liebs-Possen, Ehebrüchen, und stinckenden Unkeuschheiten zu besudlen; sondern was noch ärger ist, schämete sich nicht selbige zu beschreiben, seine Ehebrüch durch musicalische Lieder, und seine Boßheiten in Reim-Zeilen zu stellen, ein Ruhm dardurch suchend. Wer soll sich nit verwunderen über die unglaubliche Unverschamtheit dises verliebten Narren, dessen Schandflecken in gantz Franckreich durch seine geile und schändliche Reimen genugsam bekannt seynd. Also Heshusius, nach dem Ausspruch der Herren Prädicanten zu Zürich, ein Glaubens-Bruder des Beza.

Bey Jodoco Coccio in Thes. Cath. t. 1. l. 8. a. 12. schreibt diser Heshusius in dem Buch der wahren und falschen Bekanntnuß also: Quis putâsset hominem tam perfrictæ frontis, támque deploratæ impudentiæ existere in rerum natura, ut qui ante paucos annos spurcissimis suis moribus dedecori fuit ipsis disciplinis honestis, quique suos nefandos amores, illicitos concubitus, scortationes, fœda adulteria sacrilego carmine decantavit orbi, non contentus eo, quòd ipse more

porci in cœno flagitiosarum libidinum sese volutârit, nisi etiam aures studiosæ juventutis sua illuvie contaminaret. Qua inaudita petulantia quid aliud voluit ista polluta bestia, quàm ut scelerum suorum celebratione sacro studiosorum cœtui, omnibus liberalibus artibus, Magistratui civili, legibus honestis, humano pudori, ipsi morum honestati, Ecclesiæ Dei, imò ipsi Deo &c. petulanter insultaret? Also Heshusius.

Der dritte Zeug ist Hazartus selbsten loc. cit. allwo er sagt: „ Beza sey um kein Haar „ besser gewesen, als Calvin, und nach Zeug- „ nuß des Cardinals Richelieu pflegten sei- „ ne eigne Mit-Brüder ihn zu nennen die „ Schand von Franckreich / voll von Ver- „ brechen, welche das Feur vom Himmel „ herab gezogen. Seine schandliche Unrei- „ nigkeit habe er selbsten mit seiner eignen Fe- „ der bekannt gemacht, (lætantur, cùm malè fecerint, & exultant in rebus pessimis. Prov. 2. Die unverschämte Sünder erfreuen sich / wann sie Böses gethan / und frohlo- cken in den schlimmsten Sachen: deren Weeg verkehrt seynd / und ihre Gäng ver- schreyt. Nemlich wann der Sünder in die Tieffe fallt, verachtet er alles.)

„ Beza habe seine stinckende Flammen, und „ schändlichen Dampf verrathen in einem Ge- „ dicht, so er zu Pariß im Jahr 1548. zu „ Ehren seines Beyschlaffs Candida, und sei- „ nes Lieblings Audebert heraus gegeben, wel-

ches so schändlich, buhlerisch, und leichtfertig, daß man Bedencken tragt, auch nur einige Zeilen da einzurucken. Hazart gibt einige Exempel darvon, ist auch das gantze Buhl-Lied in Lateinischer Sprach, in welcher es der unsaubere Beza geschriben, zu lesen bey Coccio in Thes. Cath. t. 1. l. 8. a. 12. samt anderen Buhl-Liederen, so Beza im Alter geschriben. Ach! ist das wohl die Schreib-Art der HH. Vätter? Schreiben wohl also ehrliche Männer?

Daß Beza in seinen jüngeren Jahren ungereimte Reimen ausgegeben, hat er selbsten nicht laugnen können, als Franciscus Balduinus ihme solches vorgehalten. Es ist aber dise garstige Unfläterey mit dem Alter nicht verbesseret worden, zumahlen er nach Zeugnuß Hazarti loc. cit. fortgefahren, auch als ein alter Mann, da sein Haupt nunmehro mit grauen Haaren besäet ware, schändliche und fleischliche Reimen zu dichten. „Ein Edelmann aus Franckreich „habe ihn heimgesucht, und ihn mit einem „Papier in der Hand, darauf Liebs-Reimen „verzeichnet waren, angetroffen: und habe „Beza gesagt: Hiermit vertreibe ich meine „Zeit. O guter GOtt! habe der Edelmann „gedenckt, ist diß die Zeit-Vertreibung dises „Manns, der mit einem Fuß schon auf dem „Grab stehet?„ Eben diß bezeugt auch Florimund l. 8 c. 17.

Und in denen Geschichten von Franckreich c. 15. bezeugt Hazart gleich den obigen, daß Beza mit einer fremden Ehefrauen Candida, und

Aude-

Auderberto einem jungen Studenten von Orleans unzüchtig gewesen, zu welchem er so unsaubere, und unschambare Gedicht geschriben, daß sich ein ehrliches Gemüth dieselbe zu lesen schämen soll. Auch hernach in seinem Alter habe er sich keineswegs gebesseret, sondern in seinem Schreiben nur unverschämter worden. Dises erhelle aus seiner zweyten Apologia, welche er wider Claudium de Xaintes geschriben, allwo er unter anderen an dem 400. Blatt von seiner Huren Publia so ärgerlich geschriben, und mit unverschämten Worten, welche auch der allerschlimmste Bößwicht sich nicht getrauen soll auszusprechen, oder auf das Papier zu setzen. Er habe, als er schon 70. Jahr alt ware, eine junge Wittib von 22. Jahren geheyrathet.

Von seiner Jugend aber schreibt er also: „ Indem er bey dem Parlament zu Pariß der „ Sodomiterey halber beschuldiget war, hielte „ er sich verborgen: verkauffte seine Pfrün„den, und zoge darvon An. 1549. begab sich „ nach Genf, als allgemeiner Zuflucht der Böß„wichten. Er führte mit sich seine Concubin „ Candida, welcher zu Ehren er so vil unehr„bare und geile Reim-Zeilen gemacht. „ Hazart beschlüßt die Beschreibung des Lebens Bezæ also: *Beza* ware ein Schand von Franckreich / ein Sodomit, und aller Laster voll. Das waren nemlich die rechte Zeichen einer wahren Vocation, und Sendung zu dem Minister-Amt.

Der vierte Zeug ist der Lutherische Superintendent Conrad Schlüsselburg, welcher in seiner Theolog. Calvinist. l. 1. art. 9. sagt, daß *Beza* in eben selbigem Schwarm/ und in gleicher Sünd mit *Calvino* gelegen/ und noch lige/ wie die *Historia* von seiner Huren der *Candida* bezeuge. Von dem schandlichen Leben und lasterhafften Sitten Bezæ schreibt Schlüsselburg weitläuffiger l. 1. art. 21. wie auch l. 2. allwo er sagt: „Es ist gewiß, daß Beza von „Jugend auf die Unlauterkeit, und Unverschamtheit der Poeten an sich genommen, „und das gantze Leben in Erfüllung seiner „Geilheiten, Beschreibung seiner Liebs-Possen, Rach wider seine Gegner zugebracht, „und in einen schandlicheſten Menschen verändert worden. Certò constat, seynd die „eigneste Wort Schlüsselburgii, Theodorum „Bezam à pueritia imbibisse vatum impudicitiam, & impudentiam, totámque ætatem explendis suis libidinibus ac cupiditatibus, ac describendis suis amoribus, „& ulciscendis suis rivalibus exercuisse, atque in meretricem, lenam, & cynædum „transformatum esse.„ Es sey auch bekannt, daß er die unzüchtigiste Vers geschriben an Germanum Audebertum zu Orleans, und habe denselben gleichsam zu einem Adonide gemacht. Also der Prädicant Schlüsselburg. Und von denen Bücheren der Calvinisten sagt er bey Gretsero in præfatione de pugna Calvinistarum & Lutheranorum: Daß aber die Bücher

der

der Calvinisten voller Abscheulichkeiten, Gotts-lästerungen, Irrthumer und handgreifflicher Possen seyen, kan überflüßig vor Augen gelegt werden aus denen Schrifften des Beza. Quòd autem Calvinistarum libri obscœnitatibus, blasphemiis, erroribus, & plurimis palpabilibus nugis scateant, id demonstrari potest abundè ex scriptis Bezæ. Und setzt hinzu: Idem testantur multi libri Calvini, Zvinglii, Lascovii, Tossani, Danæi.

Den fünfften Zeugen stelle ich Florimundum von Ræmont, welcher de ortu hær. l. 8. c. 17. obbesagtes bekräfftiget: er lobt zwar den Beza von guten Naturs-Gaben, Erfahrenheit in Lateinischer und Griechischer Sprach, in der Dicht-Kunst: doch sein Leben und Sitten kamen darmit gar nicht überein. Dann auch diser Französische Scribent gibt Zeugnuß von seiner verschreyten Candida, von Audeberto seinem Mit-Sodomiten, von der Citierung vor Gericht wegen der Sodomiterey, von seiner Simonia in Verkauffung seiner geistlichen Pfründ für ohngefähr 1200. Thaler, von seiner Flucht nach Genf mit der Candida, eines Schusters Ehefrauen, von seinen geilen Liebs-Reimen, in welchen er Catullum und Tibullum übertroffen: wie auch von seiner obgemelten Bekanntnuß, daß er auch in seinem Alter hiermit sein Kurtzweil, und Zeit-Vertreibung gehabt.

Neben dem bezeugt Florimond loc. cit. Beza habe sich einstens aus Verzweifflung über

ein

ein Brucken in das Wasser stürtzen wollen, sey aber von seinem Vetter verhinderet worden. Diß habe Beza selber an Melchiorem Volmarum geschriben. Die Ursach den Glauben zu veränderen seye gewesen seine Geilheit, und Straff, so er deßwegen in Franckreich zu besorgen gehabt. Er habe zu Orleans samt anderen Sachen Kelch gestohlen, welche er durch den Sentenz der Obrigkeit zuruck zu stellen gezwungen worden. Darum er an Liserum den Præses unter dem Namen Passavantii einen bitteren Brieff geschriben: er habe sich auch von Lausanna wegen seinen Leichtfertigkeiten flüchtig gemacht: er habe zu Genf denen Weiberen die Theologiam vorgelesen. Copus, Raymundus, und Enoch Prädicanten zu Genf haben sich zwar darwider gesetzt, daß man einen so lasterhafften und verschreyten Menschen nicht als einen Minister annehmen solle, doch habe Calvinus, der niemand gewichen, selben darzu gebracht. Endlich sagt Florimundus, welcher Bezam gar wohl gekennt, ihn auch predigen gehört, er wolle das übrige mit Stillschweigen übergehen, als was Beza in dem Garten Vireti begangen ꝛc. Nun haben wir das Zeugnuß eines Landsmanns und Bekannten des Bezæ gehört: jetzt wollen wir auch hören, was ein gewesner Calvinischer Prädicant, und Collega des Beza bezeugt.

So sey dann der sechste Zeug Launæus, welcher Calvinischer seits mit Beza dem Colloquio zu Poissy beygewohnt. Diser, deme das

Leben Bezæ bestens bekannt, hat bey Florimundo lib. 8. cap. 17. also geschriben: „Nachdem „sich Beza mit allen Lasteren besudlet, und „seine Schand selbsten durch Vers bekannt „gemacht, hat er auch die Ehefrau seines „Nachbaren geschändet, und nachdem er sein „geistliches Beneficium verkaufft, mit derselben sich darvon gemacht / nicht aus Forcht „einer Verfolgung, sondern Straff. Bevor „er aber hinweg gezogen, hat er seine Lehn-„Männer betrogen, angesehen er die Ein-„künfften geforderet, ehe man selbe schuldig „ware. Welche Sach uns bey dem Colloquio zu Poissy grosse Ungelegenheit gemacht; „zumahlen eine Wittib mit ihren Kinderen „dahin kommen, von Beza Satisfaction wegen dem durch Betrügereyen zugefügten „Schaden zu begehren: und ist mir aufgetragen worden, mit diser Sach eine Richtigkeit zu machen. Dise Wittib hat mir gesagt, sie und ihr Mann seyen um mehr als „1200. Pfund von Beza betrogen worden. Also Launay.

Der sibende Zeug ist Petrus Carpentarius, ein Calvinist, welcher in dem bekannten Brieff, so er an Franciscum Portum ebenfalls einen Calvinisten geschriben, bezeugt, daß der schändliche Beza, (wie er ihn nennt) gewesen ein Fridens-häßiger, aufrührischer Mensch, durch dessen Anblasen das Kriegs-Feur in gantz Franckreich aufgebrunnen, mit Einäscherung so viler Städten, Verheerung der Provinzen, und Ermordung

mordung so viler tausend Menschen. Beza habe offentlich geprediget, man solle die Königin samt ihren Jungen aufreiben: publicè decantat & denunciat (Beza) Reginam cum catulis suis tollendam esse &c. Haben es wohl die Apostel auch also gemacht?

Der achte Zeug ist Joannes Maldonatus, welcher in Comment. über das achte Capitel Joannis schreibt, in gantz Franckreich seye bekannt; wie keusch Beza, und wie weit er von dem Ehebruch entfernet gewesen: es wurden es auch fremde Nationes wissen, wann seine Buhl- und Liebs-Schrifften zu lesen erlaubt wären.

Der neunte Zeug ist bey Coccio loc. cit. Gabriel Prateolus, welcher pag. 136. von Beza also schreibt: Cùm ob flagitia & amores illicitos, & supplicio dignos concubitus, adeóque adulteria & infandas libidines, suis item Satanicis epigrammatis, Martialis & Catulli spurcitias superantibus, in prostibulo decantatis, magìs suppliciorum metu, quàm religionis amore aufugisset ex Gallia, Lausanna item pulsus, se Christi martyrem jactabat &c.

Der zehende Zeug ist Hieronymus Bolsecus, welcher in Historia de vita & moribus Bezæ, disen schandlichen Menschen, seine abscheuliche Laster, Ehebrüch, Geilheiten, und Schandthaten der Länge nach beschreibt.

Der eilffte ist Jacobus Gretserus, welcher ebenfalls zu Zeiten Bezæ gelebt, und in ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

schidenen seinen Wercken denselben lebendig vorgestellt, in seinem Unflath, Schand, und Schwindgruben der Laster da ligend. Ich glaube nicht, daß die Herren Prädicanten von Zürich diß laugnen werden: sonst will ich ihnen aus disem Auctor, so wohl von Beza, als anderen ihren schwartzen Apostlen vilmehr vortragen, als sie verlangen. Solten sie aber Gretserum, weilen er ein Catholischer Scribent, als einen Zeugen nicht wollen gelten lassen, so seynd alle Zürcherische, Heideggerische, Hottingerisch-Thumische Historien und Controvers-Schrifften hin: angesehen ihre Gebäu sich auf Zeugnussen der Protestanten steiffen. Wie offt werden da Sleidanus, Illyricus, Bullingerus, Hospinianus, Chamierus, Heideggerus, Hottingerus, Zwingerus, Bayle, Hottomannus, Drelincourt, Spanhemius, und dergleichen als Zeugen gestellt? Neben dem so hab ich mehrentheils Protestantische und Protestantisch gewesene Zeugen da vorgeführt: als Heshusium, Schlüsselburgium, Launæum, Carpentarium, Balduinum, ja auch Florimundum, welcher anfangs auch Calvinisch war. Konnte annoch als Zeugen stellen nicht allein dem hundert nach aus Catholischen Scribenten, welche zu spätheren Zeiten geschriben, sondern auch aus anderen Protestanten, so mit Beza gelebt, und in ihren Schrifften seine Bildnuß auf das häßlichiste vorgestellt: als Jacobus Andreæ, oder Schmidelinus, samt anderen Tübingischen Doctoribus. Ja auch aus denen Calvinisten selbsten, als Saravia, Sutlivius,

vius, und andere Scribenten aus Engelland, welche mit dem Beza der Religion halber in grosser Uneinigkeit gelebt, und in ihren Schrifften demselben den gehörigen Character gegeben. Freylich hat Beza auch hitzig zuruck gebissen; seynd aber darum so vil unlaugbare, und offentlich bekannte Schandflecken eines sehr lasterhafften Menschens abgewaschen, und ausgetrücknet? Und dannoch ist diser Mann, der so gar wenig von einer Christlichen Tugend gehabt, der lincke Fuß, auf welchem sich die Calvinisterey steiffet. Kan sich wohl dieselbe wegen dem Leben und Sitten dises ihres anderen Stiffters einer Heiligkeit rühmen? Urtheile ein gescheider Verstand.

§. VI.

Von der Heiligkeit anderer außerwählten Geschirren.

Es wäre ein allzuverdrüßliche Arbeit, den Unflath der so geheissenen Glaubens-Verbesserer weiter aufzurühren, nachdem wir die Zierden ihrer vornehmsten Vätteren angepriesen haben. Nennt nur einen einigen Reformator, der nicht wegen einem Stuck-Fleisch hauptsächlich, und alsdann wegen einem Stuck Brod reformieret habe. Sage man, was man wolle, es bleibt eine Wahrheit: um das wäre es zu thun. Freylich hat der Stoltz und Hochmuth, der sich in die Einsamkeit, Demuth, Gehorsam, in die genaue Ordens- und

Sitten-Disciplin nicht schicken wollen, bey einigen vil zur Sach gethan: doch hat der geile Asmodæus jederzeit den Reyhen geführt. Von den edel-schönen Geschirren dem sauberen Luther, Carlstad, Zwingel, Calvin und Beza haben wir schon etwas gemeldet. Seynd aber wohl die übrigen kleine Apostel anderst geschrotet gewesen? Was hat es doch bedeutet, daß sie das GOtt dem Allmächtigen gantz freywillig gethane Versprechen untreu und meyneydig gebrochen, wider ihr feyrliche Gelübd und Eydschwur gesündiget? die Klöster und geistlichen Stand verlassen? nach einer schandlichen Buhlschafft und Beyschlaff alsobald geloffen, und da sie mit dem Geist angefangen, mit dem Fleisch geendet? Was haben sie anders gesucht als eine Religion generis fœminini? ein freyes fleischliches Leben?

Oder was anders hat jene zwey Hengst Petrum Vermilium und Bernardinum Ochinum aus ihrem Closter, und Welschland An. 1542. nach Genf getriben? Warum hat Ochinus ein Mägdlein aus Italien mit sich entführt, und als ein Concubin mit sich herum geschleppt? Wann ein Priester, ein Ordens-Geistlicher mit derley Waaren in Protestantischen Landen erscheint, siehet man nicht, was er suche? Gewißlich, Beza selbsten in seinem Brieff an Dudithium nennet Ochinum einen lasterhafften Hurer, sceleratum scortatorem.

Also nemlich sagt das Koth zu dem Unflath: Du bist unsauber.

Hat Vermilius nicht genugsam angezeigt, was ihn aus dem Closter nach Straßburg beruffen, da er alsobald daselbst mit einem jungen Closter-Fräulein Hochzeit gehalten: und hernach mit dem anderen und dritten? Solte sich diser so reine Straßburger- Zürcher- und Engelländer-Apostel nicht ehender Petrus Virgo, als Petrus Martyr genennt haben, angesehen er als ein mit dem feyrlichen Gelübd der Keuschheit verbundener Religios, drey Closter-Fräulein, und drey Catharinas auserkohren? deren er die erste zu Straßburg, die andere in Engelland, die dritte zu Genf aufgeklaubt. Kan man nicht sagen, er habe anbelangend die Prob seines Berufs zu dem Apostolat, den Luther weit herunter gethan, als welcher nur mit einer Closter-Frau, und einer Catharina Hochzeit gehalten? Freylich muß diser Jungfräuliche Martyrer etwas besonders gehabt haben: zumahlen Bussieres in Hist. Franciæ von ihm lib. 19. p. 322. bezeugt, daß er gewesen Insignis flagitiis, fürtrefflich an Lasterthaten. Joannes Bapt. Gallus J. C. Notat. in Thuani hist. c. 2. er sey gewesen in dem Unflath der schändlichisten Wollüsten versenckt, ein Schaar junger Weiber mit sich herum führend. Er hatte nemlich gleichsam mit der Mutter-Milch das Buhlen eingesogen: dann wie Herr Hot-

 tinger

tinger in seinen Helvetischen Kirchen-Geschichten lib. 7. p. 753. selber bekannt, hat ihm seine Mutter die Comödien des Terentii erklärt. Lieber GOtt! ist das der Catechismus, so eine Mutter ihrem Kind erklären soll? Wie kan man eine gute Frucht hoffen, wann man einen solchen Saamen auswirfft? Wie kan ein guter Baum aufwachsen, wann schon die junge Pflantzen mit einer verderblichen Fäule angesteckt seynd? Es scheint, die Mutter habe schon dazumahlen aus ihrem Sohn machen wollen, was hernach aus ihme worden ist: darum sie ihn in der Kunst zu buhlen fruhezeitig aus Terentio unterwisen.

Dise Kunst hat er absonderlich auch schon in Italien angewendt, die Closter-Jungfrauen zu verführen: dann wie Florimund von dem Ursprung der Ketzereyen lib. 3 cap. 5. schreibt, seynd alle seine Wünsch und Begirden dahin gegangen, daß er in die Frauen-Clöster eindringen könne; nach keinen anderen Mägdlein mehr und innbrünstiger trachtend, als nach disen verschlossenen Jungfrauen. Mit disem Feur angezündt habe er das Closter und Italien verlassen, und seine Kunst die Closter-Jungfrauen zu verführen in der That selbsten ausgeübt. Es zündet nemlich ein Kohlen die andere an: und wer mit Pech umgehet, wird mit selbem besudlet.

Nach

Nach dem Tod Henrici VIII. Königs in Engelland, wurde er mit Ochino, und Bucero dahin beruffen: als aber die Königin Maria den Thron bestigen, hat sich diser Martyr, förchtend ein Zwinglischer Martyrer zu werden, aus dem Staub gemacht: zu Straßburg neue Uneinigkeiten erweckt: darum nach Zürich gewichen, und würdig worden, allda Anno 1562. als ein Prædicant zu sterben, nachdem er kurtz zu vor die dritte Closter-Fräulein entführt. Darum einige Scribenten, benantlich Florimund. loc. cit. von seinem Tod, und der Ursach desselben etwas schreiben, welches zu erzehlen ich mich scheue.

Nicht vil ungleiche Heiligkeit des Lebens hat erwisen Martinus Bucerus, ebenfalls ein Abtrinniger Apostata, so aus dem Closter, und heiligen Ordens-Stand ausgesprungen: drey Weiber geheyrathet, zu Ehren seines, GOtt dem Allmächtigen gantz freywillig gethanen, feyerlichen Versprechens, denen Evangelischen Räthen nachzuleben, und ewige Keuschheit zu halten. Daß aber dergleichen Meyneydige, und dem gerechten GOtt untreue Gesellen, nicht wegen der Religion aus denen Clösteren geloffen, erhellet nicht allein aus deme, daß sie sich von dem Fleisch-Teuffel haben jagen lassen, und also ein Sect gesucht, welche ihnen gestattete, meyneydig zu seyn, und ihre fleischliche Begierlichkeiten zu erfüllen: sonderen auch aus deme, daß sie krummes für grades gelten las-

sen, und ihre Religion zum öfftesten veränderet, nachdeme es ihr Eigennutz, und der eignen Liebe schmeichlende Umstände ihnen eingerathen.

Dessen gibt uns ein Exempel Bucerus selbsten, welcher als ein beständiger Wetter-Hahn die Religion so offt veränderet, wie in dem vierten Theil meiner Anmerckungen, da ich von der Einigkeit der Kirchen gehandlet, vermeldet worden. Er war anfangs ein Jud, darnach Catholisch, alsdann in dem Colloquio zu Marpurg ein Zwinglianer, darauf in dem Colloquio zu Wittenberg, widerum Lutherisch, hernach ein Indifferentist ohne Religion; endlich ist er in Engelland Anno 1551. als ein Jud gestorben, nach Zeugnuß Harennii pag. 86. der auch an der Ankunfft Christi gezweifflet teste Lindano. Der gezweifflet, ob alles wahr sey, was in dem neuen Testament geschriben, wie Hazartus beglaubiget: welcher in den Geschichten von Teutschland part. 6. c. 5. hinzusetzt, daß, als er auf dem Tod-Beth lage, mit grossem Schröcken der Anwessenden, aus dem Beth gerissen, und in entsetzlicher Verwirrung gestorben.

Daß ander Exempel haben wir nicht allein in dem Wetter-Hahn Petro Vermilio, welcher anderst in Teutschland, anderst in Schweitzerland, anderst in Engelland von dem Abendmahl des HErrn gelehrt, sonderen auch absonderlich in Ochino: welcher nach Zeugnuß Chytræi in Historia der Augspurgischen Con-

fession,

fession, aus einem Catholischen Priester und Religiosen ein Zwinglianer, aus einem Zwinglianer ein Wider-Täuffer, aus einem Wider-Täuffer ein Arianer, und endlich zu letzt in der Sterb-Stund wider Catholisch worden. Wer sihet da nit, daß disen Menschen nicht um die Religion, und Glauben zu thun gewesen, da sie aus dem Closter gesprungen, sondern in einem freyen, ungebundenen Leben ihren fleischlichen Begierlichkeiten anzuhangen.

Was hat anderes Oecolampadium, Pellicanum, Viretum, Münsterum, Marloratum, Buchananum, und dergleichen ausgelassene, nach der Freyheit, und Fleisch schnappende Religiosen angetriben, ihre feyrliche Gelübd, und GOtt gantz freywillig gethanes Versprechen, nach denen Evangelischen Räthen zu leben, meyneydig zu brechen, und die Cucull mit einem Weib zu verwechslen? Bekenne man die offenbahre Wahrheit; Almodæus mit seinem Blaßbalg hat den mehristen Theil daran gehabt; der Erfolg hat es ja alsobald gezeigt. Ja wohl reformieren: GOtt untreu- und meyneydig werden: Closter-Jungfrauen und andere Weiber schänden, ein von der Clösterlichen Zucht, geschwornen Gehorsam, Armuth, Keuschheit, Einsamkeit, Fasten, Mortification befreytes, sinnliches, ungebundenes, fleischliches Leben führen, und dises zu erhalten durch neue, in der Kirchen GOttes unerhörte, wider das H. Evangelium, Concilia, Vätter, und gantze Alterthum erdichte, oder in den al-

ten Ketzeren von der Kirchen schon längstens verdamte Lehrsätz das unwissende Volck zu betrügen: die von dem Apostel, und HH. Vätteren so hoch angeprisene Jungfrauschafft, Reinigkeit, und Keuschheit, bestreitten, das durch Clösterliche Gelübd GOtt dem Allmächtigen gäntzlich verlobte Leben vertilgen, ein der verderbten Natur, und angebohrnen Sinnlichkeit schmeichlendes Gläublein, ohne allen Grund in dem Wort GOttes einführen: durch einen liebkosenden Betrug den rauchen Weeg zu dem Himmel wider das Evangelium mit Rosen bestreuen, und die enge Porten des Himmels, schnurstracks wider das Wort GOttes, als weit und breit vorstellen: das das ist ihr Reformation gewesen. Sie müssen also lehren, damit sie ihre Ungehaltenheit, ihren Meyneyd, ihr ungezäumtes Leben, ihre Lasterthaten, und Geilheiten mit dem falschen Schein einer angemaßten Gottseeligkeit verhülleten. Das ware der gantze Handel. Wie hätten sie zu ihrem Zweck gelangen können, wann sie nicht der von dem H. Evangelio so offt anbefohlenen Mortification, Abtödtung der eignen Liebe, aller Strengheit des Lebens, der Jungfräulichen Reinigkeit, Evangelischen Räth, und aller Tugend den Krieg angekündet hätten? mit der uralten Evangelischen Lehr konnte ein so gelindes fleischliches Leben nicht bestehen, darum müßte die uralte Lehr ausgetretten, und ein, theils schon von der ersten Christenheit verdamte, theils gantz neue, und in der

Kirchen

Kirchen GOttes unerhörte, eingeschoben werden. Der unlautere Luther hat die Freyheit gehabt die Sach zu wagen: die Böck seynd dem Saltz nachgeloffen.

Sie rufften aber Evangelium! Evangelium! Wort GOttes! Wort GOttes! närrisch: solten sie es gewiß anderst machen, als alle übrige Leuthbetrüger, und von der Kirchen Christi abtrinnige Sectierer? auch dise haben also ausgeruffen. Alle auch urältiste Ketzer, als die Marcioniten, die Gnostici, Sabellianer, Arianer, Donatisten haben die Kirch Christi der Irrthümer beschuldiget, und sich auf das Wort GOttes bezochen. Ein anders ist das wahre Wort GOttes, ein anders das verfälschde, verkehrte, verdrehete, übel ausgelegte, übel verstandene Wort GOttes. Ein Betrüger muß ja seine Künsten wissen: er muß sich stellen, und verstellen können, den Schalck in dem Bussen verborgen halten, aus sich selbsten ein anderen machen, als er ist, mit verlognen Titlen prangen, sich für reich ausgeben, seine faule Waaren anpreisen, anderst reden, anderst gedencken.

Ist wohl in der gantzen Lebens-Beschreibung diser neuen Apostlen ein einiges Beyspihl einer wahren Tugend zu lesen? Ist in ihrer gantzen Bildnuß, wie sie von so vilen Scribenten entworffen worden, ein einiger Zug zu sehen, der eine Heiligkeit des Lebens anzeige? Man mag sie betrachten, wie man will: nichts heiliges, nichts

so

so die Prob einer wahren Tugend aushaltet, kan man mit Wahrheit von ihnen sagen.

Ich will da zum Beschluß dises Absatzes beysetzen die Lobsprüch, welche die Lutheraner denen Calvinisten geben, und versammlet anzutreffen seynd bey Gretsero tom. 6. l. 1. contra Replicatorem pag. 355. allwo er citiert den Dialogum, dessen Titel ist: Calvinismus Heidelbergensis, und Ambrosium Wolffium fol. 45. die Ehren-Titel lauten also: „Die Cal-
„ vinisten seynd unwürdig, daß sie die Erden
„ trage, und die Sonne anschaue: weit ärger
„ als die Mörder, und Malefitz-Personen:
„ nicht unsinnig, sonder rasend: nicht lugen-
„ hafft, sonderen Eyd-brüchig. Ein Ruin der
„ Jugend, aufrührisch, meyneydig, grau-
„ sam: haben nichts menschliches, als die Ge-
„ stalt. Gleißner, Feind der heiligen Gebräu-
„ chen. Stürmisch, verrätherisch, leichtfer-
„ tig, meisterloß, hochmüthig, hoffärtig,
„ gottloß: offentliche Feind der Wahrheit:
„ wüthige Hund, schädlichiste Wölff: von
„ dem Geist der Finsternussen eingenommen:
„ Liecht-scheuende Fleder-Mäuß, Schwär-
„ mer, Säu, Esel: Abgötter, Verfälscher des
„ Wort GOttes, Lästerer, Lugner, geschwä-
„ zig, unvernünfftige Esel, Leuthbetrüger, Lar-
„ ven des Teuffels, Führer der Blinden, Ketzer,
„ Verführer; unlautere, grobe, verblendte,
„ unsinnige Schalcks-Narren. Ein Nater-
„ Gezücht: Seelen-Fresser, Seelen-Mörder.
„ Geschworne Feind des Sohn GOttes: gott-
lose

„ lose Menschen, welche mit Gottslästerungen,
„ unerhörten Lugen, und Verleumdungen
„ angefüllt seynd. Betrügerische, boßhaffte
„ Calumnianten: abgefeimte Betrüger, und
„ Fälscher. Zweyfache Dieb, welche Christo
„ nicht allein die Seelen, sonder auch die Ehr
„ abstehlen. Wohlgemäste Lugenmeister:
„ doppelte Mörder, des Leibs, und der See-
„ len. Blut-Hund, Höllen-Hund, grobe,
„ teutsche Türcken: ärger, als die Türcken
„ selbst: unverschämte höllische Wölff, Abge-
„ sandte des Sathans, welche der Sathan be-
„ sitzt, und durch sie redet: deren Hertz voll ist
„ von Greul und Haß wider das H. Altars
„ Geheimnuß. Grillen, Bezauberer, Teuf-
„ fels-Köpff, Kinder von Sodoma und Go-
„ morrha: nicht Christen, sondern Juden, und
„ getauffte Mahometaner, voll des höllischen
„ Giffts, eingeteufflet, durchgeteufflet, über-
„ teufflete Menschen. Also die Herren Luthera-
ner von ihren Brüderen denen Zwinglianeren,
und Calvinisten loc. cit.

Schmidelinus (das Schmidlein des Con-
cordi-Buchs) schreibt wider Grynæum apud
Gretserum loc. cit. „ Der Calvinische Geist
„ ist ein Lugen-Geist, ein blutgieriger, schwar-
„ tzer, böser, flüchtiger, schlüpffriger, teuffli-
„ scher, falscher, rasender, geschwätziger, gro-
„ ber, blinder Geist. Der Calvinismus, A-
„ rianismus, und Mahometismus seynd
„ Brüder, und Schwester. Ein Schwünd-
Gru-

„ Gruben, in welche vil Ketzereyen zusammen „ flüssen: der letzte Ausschaum des Sathans. Also diser berühmte Reformierer des Lutherthums. Was für herrliche Lobsprüch Luther, und andere seine Kinder denen Zwinglianeren, und Calvinisten gegeben, hab ich sonsten gemeldet, in der Abbildung der Protestantischen Bücher-Schreiber cap. 3. 6.

Allein die Calvinisten seynd auch nicht faul gewesen, sonder haben denen Lutheraneren auch öffters fein dapffer ihr Lob gesprochen. Dann in der Vorred zu der Widerlegung der Calvinischen Ubereinstimmung bezeugen die Würtenbergische Theologi, daß die Lutheraner von denen Calvinisten genent werden „ Hirn- „ lose Menschen, Narren, Gauckler, ärgerliche „ Betrüger, verdrießliche, ruhmsüchtige Men- „ schen, welche die Fürsten in der Unwissenheit „ erhalten, Pandoræ-Büchsen, wüthige, „ stoltze, wilde, lasterhaffte Glaubens-Zwin- „ ger, Nestorianer, Eutychianer, Türcken- „ Patronen: halßstärrige Einführer der Aer- „ gernussen, und ungereimtesten Lehren, neue „ Dogmatisten: unmenschliche, durch Haß, „ und Hochmuth bezauberte, über alle massen „ zänckische, hartnäckige, lasterhaffte, gottlose „ leuchtfertige Schwätzer: Vätter der Ubiqui- „ tät: neue Capharnaiter, boßhaffte Betrü- „ ger, zusammen geschworne Feind der Wahr- „ heit, unverschämte Verleumbder: einbilderi- „ sche Phantasten: Verlacher der wahren „ Menschwerdung GOttes: Erneuer der alten Ketze-

„ Ketzereyen, Zusammen-Kupler eines neuen
„ Glaubens, zu Unterdruckung der Wahrheit,
„ ungeschickte Tölpel, offenbahre Verlaugner
„ der Allmacht GOttes.

Die Lutherische Lehr nennen sie, einen laster-
„ hafften Irrthum, ein unglückliche Geburt,
„ ein Phantasterey, und leeres Gespenst, ein
„ Comödi-Larven, die abscheulichiste Gott-
„ loßigkeit, ein Ketzerey aus dem Nestorianis-
„ mo, und Eutychianismo zusamm gestuckt,
„ ein närrische Einbildung, ein entsetzliche
„ Gottslästerung, ein unsinniges Gedicht, ein
„ lächerliche Marckschreyerey, nicht ein
„ Theologische, sonder Nestorianische, an-
„ tichristische Lehr.

Gretserus setzt auch einen Brieff bey, welcher Anno 1558. wider Calvinum in Druck gegeben worden. In disem werden erzehlt die Lobsprüch, so Calvinus denen Magdeburgischen Prædicanten gegeben: „ Nemlich daß die Lu-
„ theraner von Calvino, welcher mit einer
„ unersättlichen Sucht zu lügen und zu läste-
„ ren behafft, gehalten werden, für eytle Wort-
„ Trescher, für hoffärtige Frevler, für harte,
„ halßstärrige Köpff, als Calumnianten,
„ schandliche Spöttler verfaulend auf ihrem
„ Dunghauffen, ärgerliche Lugner, gewohnt
„ die Schrifft zu verfälschen, und verdrehen,
„ so ihren Lugen kein Maaß setzen: deren Ge-
„ brauch ist die Schrifft verfälschen: Serveti-
„ sche Narren, abscheulich unwissend, kindi-
„ sche Spihler, geschwätzig, durch Bezaube-

„ rung den Leib Christi mit dem Brod einkör-
„ ckerend, GOtt verspottend, ungeschmack-
„ te, und unleidentliche Gottslästerer, veralte-
„ te Theologi, durch ihren Irrthum verzau-
„ bert, welche nit verstehen, was man die Kin-
„ der in der Christen-Lehr unterweisset: wel-
„ che von der Sorgfalt ihres Schlunds und
„ Bauchs eingenommen seynd, ihre thorrechte
„ Lehr-Jünger zu Narren machen: unver-
„ nünfftige Vernünfftler, aus Boßheit, oder
„ Unwissenheit: Rauch- und Wind-Macher,
„ gottlose Dichter, einer eitlen Geschwätzigkeit,
„ angefüllt mit vergifften Lugen: viehische
„ Menschē, welche nicht wissen, was das Abend-
„ mahl gelte, und zu was es gehöre: donne-
„ rende Pauscher, boßhaffte, und grausame
„ Calumnianten, die kein Tropffen ehrlichen
„ Bluts haben, ohne Verstand und Vernunfft:
„ närrische ungestimme, verkehrte Leuth, so
„ den Hochmuth unterhalten: schlimme Dia-
„ lectici, schlimmste Theologi, von ihren
„ Rauppen-Possen rauschig: gottsrauberische
„ Knecht, deren vermaledeyte Schrifften dem
„ Reich des Sohn GOttes ein Abtrag thun:
„ Schwindel-Hirn, Wetter-Hahnen, Laster-
„ Zungen, einer teufflischen Boßartigkeit. Al-
so, laut gedachtem Brieff, Calvinus von seinen
lieben Glaubens-Brüderen, denen Lutherane-
ren. Ist das nicht ein höllisches Katzengefecht
zwischen disen edlen Glaubens-Genossen und
Cadmischen Soldaten? Ist das wohl ein Zei-
chen einer Reinigkeit im Glauben, da ein Theil
den

den anderen also verflucht? Ist es wohl ein Anzeigen einer Heiligkeit. In disen, die Kirchen reformiert haben sollenden Menschen?

Fragt man mich, ob ich dasjenige glaube, wahr zu seyn, was dise Lutherische, und Calvinische Hader-Katzen ein ander so grob, und unverschämt in den Bart geworffen, und welcher Theil recht habe? so antworte ich, daß ich mich in disem Streitt der Unsinnigen nicht legen, auch keinem Theil unrecht geben möge. Doch stelle ich dise Frag: ist es wahr, was da Lutherus und seine Lutheraner denen Calvinisten, und Zwinglianeren, hingegen Calvinus samt denen Seinigen denen Lutheraneren vorgeworffen, oder ist es nit wahr? ist es wahr: ach was für ein betrübte Beschaffenheit beyden Partheyen: wie betrügerisch, boßartig, und lasterhafft sicht alles beyder Seiten aus? Was für Unmenschen seynd nicht beyderseitige Prædicanten?

Ist es aber nicht wahr, was beyde Theil so freymüthig einander in das Angesicht speyen, so seynd beyde Theil offentliche Ehr-Dieb, und verläumderische Calumnianten: hiemit lasterhaffte gottlose Menschen. Da ist kein Mittel: ist es wahr, was sie von einander in offentlichen Druck ausgesprengt, so schlagen sie einander, und machet ein Theil des anderen Laster vor der gantzen Welt bekannt. Ist es nicht wahr, was sie von einander geschriben, so schlagt ein jeder Theil sich selbsten, und stellt sich vor der ehrlichen Welt durch seine gewissen-

 lose

lose Lästerungen, und groben Verleumdungen an den Pranger.

Obwohlen da eine Antwort zu geben meinen Herren Widersacheren etwas schwer fallen wird: so will ich doch den allergelindesten Schluß daraus ziehen, welchen mir kein vernünfftiger Mensch in der gantzen Welt laugnen kan: daß nemlich dises greuliche Laster-Gefecht ein klares Anzeigen sey, die Heiligkeit beyder Partheyen sey nicht gar zu groß, und daß die Protestantische Kirchen von ihren Stiffteren, prætendierten Reformatoribus, und so genannten Geistlichen kein sonders grosse Heiligkeit schöpffen könne: um welches zu erweisen es da allein zu thun ist.

§. VII.

Von der Heiligkeit Thomæ Münzer.

DIsen werden villeicht die Lutherische und Calvinische Prädicanten für keinen Glaubens-Verbesserer erkennen wollen, und etwan auch an seiner Heiligkeit zweifflen. Ich sihe aber nicht, warum er nicht disen Ehren-Titel so wohl verdiene, als die übrige. Er ist ja auch aus Luthers Saamen entsprossen, wie andere. Er ist ja aus dem Closter gesprungen, wie Luther, Oecolampad, Vermilius, Bucerus, Viretus, Pellicanus. Er hat, obwohlen ein Priester, ein Weib genommen, wie Zwingl, Carlstad, und übrige. Er hat alle

le heiligste Band, Gelübd und Eyd hertzhafft gebrochen, trotz allen übrigen. Er hat die Kirch angefallen, so gut, als die übrige. Er hat sich ja auch für einen von GOtt gesandten Menschen ausgegeben, und behauptet, er predige das reine Wort GOttes, die Evangelische Freyheit. Wievil Stellen der Bibel hat er vorgetragen seine Lehrsätz zu bevestigen? Hat er nicht so gutes Recht gehabt, als Luther, Zwingl, und übrige Schrifft-Verdreher? Wann reformieren nichts anders ist, als Bilder zerbrechen, Kirchen und Clöster schänden, geistliche Güter rauben, die HH. Sacrament abschaffen, von Fasten, Leibs-Casteyen nichts wissen wollen, die uralte Gebräuch und Kirchen-Ceremonien vertilgen, so ist wahrhafftig Münzer kein schlechter Reformator gewesen. Wer hat die geistliche Ordens-Leuth mehr gehaßt, und verfolgt? Wer ist auf den Apostolischen Stuhl hitziger loßgegangen? Wer hat mit Antichrist, mit Lugen, Verleumdungen, Schelten und Fluchen munterer und frischer darein geworffen? Durch was anders haben die übrige Reformierer ihre Heiligkeit gezeigt?

Ist ein ausnehmende Prob der Heiligkeit, und göttlichen Sendung in den übrigen neuen Apostlen, tapffer herum schwärmen, rumoren, Trompeten blasen, zur Empörung, Aufruhr, Rebellion die Unterthanen wider ihre rechtmäßige Obrigkeit durch aufrührische Predigen und Schrifften aufwicklen, alles mit Empörungen,

 mit

mit rebellischen aufrührischen Waffen erschütten, mit burgerlichem Blut die Felder überschwemmen, aller Orten traurige Merckmahl der Grausamkeit, Wuthsucht, Raserey hinterlassen, das werthe Vatterland mit Rauben, Brennen, Verhergen, Morden, in den äussersten Ruin stürtzen: O so hat gewiß Münzer so gute Prob der Heiligkeit, und Zeichen des Apostolats von sich blicken lassen, als die übrige Meuthmacher. Dann hat Luther durch seine aufrührische Schrifften denen Bauren in Teutschland das Schwerdt wider ihre Herren und Obrigkeiten in die Hand gegeben, so hat Münzer selbe angeführt. Hat Zwingl die so gute nachbarliche, Eydgnoßische Verständnuß durch seine blutgierige Anschläg aufgehebt, Lärm geblasen, Leuth- und Land-verderbliche Krieg angezündt, ist diser neue Kriegs-Apostel wohl geharnischt an dem Leib, mit einer Beckel-Hauben auf dem Haupt, mit einem Rappier an der Seiten, mit einer Helleparten in der Hand in der Schlacht voran gezogen, wider seine Landsleuth, wider die Urheber der Eydgnoßischen Freyheit, hat er die fünff hochlöbliche Orth, so vil an ihme war, seinem Schlachtschwerdt aufgeopfferet: so hat Münzer in Teutschland nicht weniger gethan, da er die Bauren wider die Fürsten nicht allein aufgewicklet, sondern auch angeführt, und zwar mit schier eben solchem Erfolg, welcher unter Anführung des Zwingls sich ereignet, beyde haben den verdienten Lohn ihres Apostolats empfangen.

Haben

Haben Calvin und Beza gantz Franckreich, ihr Vatterland, in Flammen gesteckt, die Unterthanen wider ihren Herrn und König bewaffnet, so vil burgerliches Blut vergossen, alle göttliche und menschliche Gesätz mit Füssen getretten, alles unter übersich gekehret: so hat Münzer in seinem Vatterland ein gleiches gethan, mit dem Unterschid, daß er nicht so lang wüthen und rasen können.

Will man endlich als ein Kennzeichen des Apostolats ansehen die Reisen der neuen Schwärmer, daß Calvin bekannter Ursachen, jetzt aus Franckreich flüchtig, jetzt zu Genf, jetzt zu Basel, jetzt zu Straßburg, jetzt zu Regenspurg sich eingefunden: daß Buzer jetzt zu Straßburg, jetzt zu Marpurg, jetzt zu Augspurg, jetzt zu Wittenberg, jetzt in Engelland gewesen: so glantzet nicht weniger diß schwärmerische Merckmahl an dem Landfahrer Münzer, als welcher herum geschwärmet in Böhmen, in Brandenburg, in Sachsen, in Tyrol, und anderen Landschafften: aus welchen allen er um seines Widertäufferischen Evangelii willen vertriben worden, biß es ihm endlich zu Milhausen in Thüringen gelungen sein Reformations-Handwerck treiben zu können.

Neben dem war er ebenfalls hochmüthig, stoltz, zänckisch, zweyträchtig, stürmerisch, blutdürstig ꝛc. Das seynd ja fürtreffliche Gaben, Merckmahl, und Eigenschafften eines rechtschaffenen neu-Evangelischen Reformators, und von GOtt gesandten Apostels. Haben

wohl Luther, Carlstad, Zwingl, Calvin bessere gehabt? Daß Münzer nicht so gar garstige Schand-Reden ausgestossen, wie Luther in seinen Tisch-Reden: nicht so vil Frauen und Jungfrauen geschändet, wie Zwingli zu Einsidlen: keine Lilien auf der Schulter getragen, wie Calvin: kein Candida, kein Audebert gehabt, wie Beza: nicht drey Closter-Fräulein entführt, und verführt, wie Petrus Martyr: das wird ja den Münzer von seiner Heiligkeit und Apostolat des neuen Evangelii nicht ausschliessen. Es ist ja genug, daß er GOtt untreu und meinendig worden, aus dem Closter geloffen, als ein Priester ein Weib mißbraucht; im übrigen sich als einen tapfferen Rumor-Knecht erzeigt, mit Feur und Schwerdt in der Hand, Bibel! Bibel! Evangelium! Evangelium! trotz allen Schwärmeren und Leuth-Betrügeren ausgeruffen. So vermeyne ich dann, die Herren Prädicanten zu Zürich können nach ihren principiis den Münzer schon gelten lassen als einen heiligen Reformator: wie auch des Münzers Widertäufferische Brüder, als Rottmannum, Bccoldum, den Münster-König, Hanß von der Leiden, und seinen Scharffrichter Knippertolling: ja auch die neu-Evangelische Martyrer, Servetum und Gentilem, so dann Stancarum, Socinum, Ochinum, die Adamiten, Davidisten, Mennonisten, Deisten, Trinitarier, die Garten-Brüder, Sabbatarier, Antinomianer, Pietisten, Quackers, und was derley neuer Apostlen mehr ist. Einmahl dise alle haben ihre

Kirch

Kirch so heilig gemacht, als Luther, Zwingl, oder Calvin die ihrige, und verdienen nicht weniger den Titel eines Glaubens-Verbesserers, als dise: haben so vil Beruff und Sendung, als dise: können mit so grossem Recht Reformierte und Evangelische genennt werden, als dise: rauschen daher mit Stellen der H. Schrifft so wohl als dise: verkehren und verdrehen das Wort GOttes so wohl als dise: haben eben so vil Grund als dise: verketzeren einander so wohl als dise. Warum hat man doch Anno 1527. zu Zürich den guten Felix Manz offentlich hinrichten, und Georg Blaurock mit Ruthen ausstreichen lassen, allein darum, daß sie Widertäuffer gewesen? Sie haben ja ihren Glauben aus der H. Schrifft erwisen, so gut als Zwingl den seinigen daraus erwisen. Warum hat man das folgende Jahr abermahl zwey in der Limmat ertränckt? Sie protestierten ja, daß sie wegen dem Evangelio sterben.

Aus deme, was bißher von dem Leben und Sitten der vornehmsten Sectier-Meisteren, die sich für Reformatores ausgegeben, aus so vilen auch Protestantischen Zeugen gesagt worden, ligt am Tag, wie daß denen Protestantischen Kirchen von denenselben nicht nur keine Heiligkeit, sondern im Gegentheil eine ewige Schand zuwachse. Die gute Leuth hätten sich selbsten, und ihr so lasterhafftes Leben fleißig reformieren sollen: sie hätten Unkraut genug gefunden auszureitten. Allein, wie öffters gesagt, die Reformation ware bey disen fleischli-

chen Geistlichen ein purer Vorwand, der Endzweck aber ein zaumloses wollüstiges Leben, samt Ersättigung ihres Stoltz und Hochmuths. Aber villeicht ist etwan ihr Lehr heiliger gewesen als sie selbsten. Diß wollen wir jetzt untersuchen.

Das andere Capitel.

Kein Protestantische Kirch ist heilig von ihrer Lehr.

Es gibt einige Protestanten, welche sich des Luthers, Zwingls, Calvins, und anderer ihrer Glaubens-Stiffter schämen, zumahlen unlaugbar, und weltkündig, daß sie unsaubere, lasterhaffte Menschen gewesen: auch ein passionierter, stoltzer, hochmüthiger, ungeschlachter, boßartiger Polder-Geist aus ihren eignen Schrifften hervorblitzt. Darum sagen sie, Luther, Zwingl, Calvin mögen gewesen seyn, wer sie wollen: ihre Lehr sey heilig, die Lehr des Evangelii, das Wort GOttes: und also haben die Evangelischen Kirchen ihr Heiligkeit von der heiligen Evangelischen Lehr.

Aber neben dem, daß eben diß zwischen uns in quæstione, oder die Frag ist, ob sie, oder ein andere Kirch die wahre Evangelische Lehr nach dem heiligisten Wort GOttes habe: neben dem, daß kein vernünfftiger Verstand glauben kan, der heiligiste vorsichtigiste GOtt habe so

geilen, stoltzen, aufrührischen, lasterhafften Menschen erst nach 1500. Jahren den wahren Sinn und Verstand seines göttlichen Worts gegeben, hingegen so vilen heiligen Vätteren und Gottsgelehrten, welche zu allen Zeiten in der Kirch GOttes gleich den Sternen am Firmament geleuchtet, denselben durch so vil hundert Jahr versagt, um so mehr, daß bekannt, GOtt habe zu allen Zeiten des alten und neuen Testaments geistreiche, heilige Männer auserkohren, das wahre Gesatz GOttes zu verkündigen. Neben dem, daß immer wahr verbleibt der Ausspruch des HErrn, ein böser Baum könne keine gute Frücht tragen: von denen Dörneren könne man keine Trauben abbrocken, noch von denen Distlen gute Feigen: hiemit von so bösen Menschen kein heilige Lehr zu hoffen, wenigstens dise neue Lehr ein gewaltiges Vorurtheil wider sich hat.

Neben dem spriche ich, so kan ein jede Vernunfft, so ein etwas genaueres und reifferes Einsehen in die Sach hat, leichtlich urtheilen, wie wenig von einer wahren Evangelischen Heiligkeit dise neue Lehr habe, folglichen, wie wenig sich ihre Kirchen einer Heiligkeit rühmen können wegen Heiligkeit der Lehr. Dann erstens: Die Protestantische Lehr begreifft vil ungereimte Sachen. Zweytens öffnet sie das Thor aller Ausgelassenheit, Sünd und Laster.

§. I.
Die Protestantische Lehr begreifft vil ungereimte Sachen.

Ich hab in dem vierten Theil meiner Anmerckungen, da die Uneinigkeit der Protestantischen Lehrer vorgetragen worden, vil Exempel mit genauen Citationen der Stellen gegeben, wie ungereimt, und zum theil auch gottslästerlich ihr Lehr sey. Darum wir uns allhier nicht lang aufhalten wollen: sondern will den Wahrheit-liebenden Leser dahin gewisen haben. Er wird allda finden die ungereimte Lehren der Lutherischen Reformatorn. Ich gibe da nur ein oder anderes Exempel.

Num. 1.
Heiligkeit der Lutherischen Lehr.

WAs ungereimters, als lehren, daß man den Moyses mit seinem Gesatz zum Galgen jagen solte: es wäre dem Tod Christi ein Schand, wann man denen Christen die Haltung der 10. Gebotten aufburden wolte? Also haben gelehrt Joannes Agricola und Jacobus Schenchius, Lehrjünger des Luthers: ist auch dise Lehr in mehr Länderen, ja auch auf Lutherische Universitäten eingerissen. Nicolaus Amsdorffius gienge noch weiter, und sagte, die gute Werck seyen zum Heyl schädlich.

Und

Und eben das ware öffters die schöne Lehr Lutheri selbsten: angesehen er zu schreiben sich nicht gescheuet, die gute Werck seyen Sünden.

Was ungereimters, als lehren, die gute Werck seyen auch denen neugebohrnen Kinderen ohnumgänglich zur Seeligkeit nöthig? Also lehrte Georgius Major, ein Lehrjünger Lutheri, und die von ihme also genannte Majoristen. Ist wohl vernünfftiger die Lehr Lutheri selbsten, da er sagt, die Kinder, wann sie getaufft werden, erwerben ein Act des Glaubens?

Wie ungereimt, und ungründlich die Lehr Joannis Brentii, und viler Lutheraner, daß die Menschheit Christi allwesend seye, gleichwie die Gottheit? Wo stehet doch das geschriben? Wer ist, der nicht verabscheue die Lehr Illyrici, daß die Erbsünd nichts anders seye, als die Weesenheit der menschlichen Seel? Und was konnte ungereimters seyn, als jene Lehr der Lutheraner, Christus als wahrer GOTT und Mensch sey in der würcklichen Genüssung des H. Abendmahls gegenwärtig: doch soll man ihn allda nicht ehren und anbetten. Sagt dann nicht die gesunde Vernunfft, daß Christo seine Ehr gebühre, wo er immer gegenwärtig sich befindet?

Luther verwirfft mehr Bücher des neuen Testaments: nennt die Epistel des H. Jacobi eine ströhene Epistel: heut zu Tag werden sie alle von den mehristen Lutheraneren als das Wort GOttes erkennt. Gehet das zusammen?

Luther lehrt Tom. 6. Witt. fol. 534. von dem knechtlichen Willen wider Erasmum, GOTT ver-

verdamme etliche Menschen, die es nicht verdienen. Was unbarmhertziger? Tom. 6. Witt. fol. 522. GOtt treibe die Menschen zur Sünd an. Was unheiligeres? In assert. art. 31. der Gerechte sündige in einem jeden guten Werck. Art. 32. ein gutes Werck, wann es auch auf das beste verrichtet werde, seye ein Sünd. Und argum. in epist. ad Gal. es sey die höchste Kunst, und Christliche Weißheit, nichts wissen von dem Gesatz, Wercken, und Ausübung der Gerechtigkeit. Ad cap. 2. ep. ad Gal. alle Gebott seyen frey, die Menschen wollen an die Haltung der Gebotten GOttes bringen durch jenes, willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott, das heisse Christum verlaugnen. De votis Monast. setzt er hinzu, die Lehr von guten Wercken sey ein Lehr der Teufflen. In der Hauß-Postill auf den Pfingst-Montag lehrt er, wann man wolle zur engen Porten des Himmels eingehen, müsse man allen Plunder der guten Wercken hinweg werffen, sonst könne man nicht durchtringen. Auf den achten Sonntag nach Dreyfaltigkeit: Es seye kein so böses Werck, daß es den Menschen verdammen könne, auch keines so gut, daß es seelig mache: allein der Glaube mache seelig: allein der Unglaube verdamme.

In der Sermon von dem Fischfang Petri: Quantò sceleratior es, tantò citiùs Deus suam gratiam infundit: je gottloser du bist, desto ehender wird GOtt seine Gnad eingiessen.

Serm. de novo Test. Caveamus à peccato, sed maximè ab operibus bonis: wir sollen uns hüten von der Sünd, aber zum meisten von guten Wercken. Tom. 5. Witt. Germ. fol. 212. Die zehen Gebott gehen die Christen und Heyden nichts an / sondern nur die Juden. Tom. 1. Witt. Germ. über das 4. Capitel epist. ad Galat. man solle sich nicht kehren an des Moysis Trohungen / sondern ihn verdächtig halten als den ärgsten Ketzer / verbannten / und verdammten Menschen / der noch ärger / als der Pabst / und der Teuffel selbst. Dise schöne Lehr stehet nebst citierter Stell auch in denen Tisch-Reden Eißlebischer Edition fol. 153. Und fol. 130. sagt er: Du must ein Register haben / da rechtschaffne Sünden stehen: soll Christus dir helffen / must mit solchem Humpelwerck, und Puppen-Sünden umgehen ꝛc. Das ist ja andächtig. Was ungereimters, als jene Lehr Lutheri de servo arbitrio: Wann die Ehefrau nicht wolle / solle man die Magd kommen lassen?

Luther sagt weiter lib. de capt. Babyl. cap. de Bapt. daß derjenige / der glaubt, nit könne verdammt werden / wann er auch schon gern wolte, er möge sündigen so offt / und so vil er wolle: wann er nur nicht unglaubig werde. Und in der Hauß-Postill edit. Jen. 1565. fol. 71. setzt er hinzu, es sey kein Sünd mehr in der Welt / als der Unglauben. Diser seiner gottlosen Lehr gibt er erst

den

den rechten Nachtruck tom. 1. Jen. Lat. fol. 345. in Epist. ad Melancht. allwo er sagt: Pecca fortiter, sed fortiùs fide. Sündige tapffer darauf/ aber glaube desto stärcker: von dem Lamm GOttes/ welches hinnimt die Sünd der Welt/ wird uns die Sünd nicht hinweg reissen/ wann wir schon tausend und tausend mahl in einem Tag huren/ oder todtschlagen. Ab hoc non avellet nos peccatum, etiamsi millies, millies uno die fornicemur, aut occidamus. Seynd das nicht entsetzliche Lehren, ab welchen beyde Ohren saussen sollen.

Und was unerhörters, als daß auch die Kinder und Weiber/ Priester und Bischöff seyen, wie er lehrt de Bapt. Babyl. fol. 326. item tom. 1. Jen. Germ. fol. 290. &c.? Alles ist Luthero zum Predigamt recht, es sey beruffen/ oder unberuffen/ geweyhet/ oder ungeweyhet/ tom. 6. Jen. Germ. fol. 105. editione prima. Was gottslästerlichers, als jenes Gebett Lutheri: Bettet für unsern HErrn GOtt/ und sein Evangelium/ daß ihnen wohl gehe? Wie gottslästerlich übrigens Luther von GOtt, der HH. Dreyfaltigkeit, denen HH. Englen geredt, ist zu lesen bey Herrn Weißlinger im Frieß Vogel pag. 104. &c. die unerhörte, ertzgrobe Schand-Reden des Luthers wider den Pabst und Fürsten pag. 101. 102.

Was sonsten die Lehr des Luthers anbetrifft, so ware sie also beschaffen, daß er selber nicht glaubte, was er predigte: wie er mit eignem

Mund bekennt Anno 1540. Dann, als Antonius Musa, ein Prädicant und Lehrjünger des Luthers sich beklagt, er könne selbst nicht glauben / was er anderen predige / worauf Luther geantwortet: GOtt sey Lob und Danck / daß anderen Leuthen auch so gehet. Ich meynte / mir wäre allein also. Also bezeugt der Lutherische Prädicant Joannes Mathesius in der 12. Predig von Luthero. Ist das nicht ein Anzeigen, daß es ein recht Evangelische göttliche Lehr müsse gewesen seyn, welche noch Luther, noch seine Jünger glauben können?

In disem Spital ist auch immer kranck gelegen der Wetter-Hahn Philippus Melanchton, der sein Lebtag gezweifflet: ja auch gottslästerliche Irrthum gelehret. Zum Exempel in seinen locis communibus cap. de filio fol. 41. schreibt er, die göttliche Natur in Christo sey dem himmlischen Vatter gehorsam gewesen / und dem Zorn desselben gewichen. Natura divina fuit obediens Patri, quievit, cessit iræ æterni Patris. Tom. 3. enarrat. in Gen. fol. 462. macht Luther die Sach noch ärger, und sagt, die höchste Gottheit sey die underste Creatur / ein Dienst-Magd aller Menschen / ja dem Teuffel selbst unterthänig worden. Summa divinitas est infima creatura, serva facta omnium hominum, immò ipsi diabolo subjecta. Konte wohl etwas gottslästerlichers erdenckt werden? Ist das ein heilige Lehr? Hat es wohl jemahlen ein Ertz-Ketzer Arius so grob gemacht?

Melanch-

Melanchton schreibt weiters in seinen locis communibus edit. 1. Alle Werck der Menschen so löblich sie immer / seyen Sünden des Tods würdig. Edit. 2. pag. 76. Man müsse nothwendig bekennen / daß auch die zehen Gebott GOttes abgewürdiget / und abgethan worden. Eben so ärgerlich und ungereimt hat gelehrt Nicolaus Amsdorfius in dem Buch, so er wider Georgium Major geschriben, und disen schönen Titel führt, daß die gute Werck zum Heyl schädlich seyen: allda schreibt diser Wittembergische Bischoff: Wer sagt / es seyen gute Werck zum Heyl nothwendig / der ist von mir verflucht: er ist ein Pelagianer / ein Abtrünniger / und doppelter Papist. Dann *Lutherus* in mehr Orthen geschriben / die gute Werck seyen zum Heyl schädlich. Schier eben auf disen Schlag redet das Altenburgische Colloquium in dem Artickel von der Rechtfertigung, nemlich die zehen Gebott GOttes gehen uns nichts an: ein Christ / der glaubt / sey über allen Gehorsam, über alles Gesatz: die Christen mit guten Wercken gehören dem Sathan zu: der einige Glaub ohne gute Werck / mache alles aus: daher soll man GOtt bitten / daß man im Glauben ohne gute Werck verharre: Paulus verwerffe nicht allein den Verdienst der guten Wercken / sondern auch die gute Werck selbsten / als welche das Heyl verhinderen / und schädlich seyen. Diß Prädicantische Colloquium

ist getruckt worden zu Jena Anno 1570. Siehe Jodocum Coccium in Thes. Cath. l. 8. art. 12.

Num. 2.
Heiligkeit der Calvinischen Lehr.

Ist aber wohl die Lehr Calvini besser? Ich hab in dem vierten Theil meiner Anmerckungen, von der Einigkeit der Protestantischen Lehr, einige schöne Aphorismos und Apophthegmata der Calvinischen Lehr mit gehörigen Citationen vorgetragen. Ich gibe hier nur ein oder anderes Exempel: Calvinus lehrt l. 2. instit. c. 14. n. 2. die Gottheit seye gecreutziget worden, und gestorben: die Menschheit Christi sey allmächtig, ewig, unendlich. Was ungereimters? einige Menschen seyen zur Verdammnuß erschaffen, und lige es nur an deme, zu was ein jeder erschaffen, zum Himmel oder zur Höll. L. 3. inst. c. 21. GOtt verwerffe die Menschen, aus keiner anderen Ursach, als daß er sie von der Erbschafft seiner Kinder ausschlüssen will. Cap. 33. was unbarmhertzigers? Die Blutschand des Absalons sey ein Werck GOttes: GOtt sey ein Ursach der Sünd: stürtze die Menschen in die Sünd: der Sathan thu nichts, als was ihm GOtt befilcht. L. 1. Instit. c. 18. Was unheiligers? Was gottslästerlichers? Christus an dem Creutz sey mit der erschröcklichesten Angst und Forcht überhäufft worden, weilen er vermeynt, GOtt sey sein Feind,

und habe die Verdammnuß geforchten, da ihme vorkommen, er sey von GOtt verflucht: er habe vor dem Gericht GOttes die höllische Peynen ausgestanden: abfahren zu der Höllen sey in Christo nichts anders, als dise Angst und Forcht ausstehen: er habe von dem Vatter etwas ohnmögliches begehrt. Instit. l. 2. c. 16. und Harmon. in c. 27. Matth. Was unchristlichers? Was ungereimters? Was der Ehr Christi nachtheiligers, als dise Greul-Lehr?

Edmundus Campianus, jener berühmte Blut-Zeug der Catholischen Wahrheit hat ein fürtreffliches Büchlein kurtz vor seinem Marter-Tod geschriben an die Academicos in Engelland, in welchem er 10. Ursachen gibt, warum er sich dargebotten zu einer offentlichen Disputation. Der Titel dises raren Büchleins ist: Edmundi Campiani *decem Rationes* oblati certaminis Academicis Angliæ. Nachdem er zwar kürtzlich / doch kräfftig und gründlich erwisen die Catholische Wahrheit, aus der H. Schrifft, aus der Kirchen Christi, aus denen Conciliis, H.H. Vätteren, Kirchen-Geschichten, und allerhand anderen Zeugen, gibt er der achten Ursach disen Titel: Paradoxa, das ist, seltsame und ungereimte Lehren der Protestanten.

Allda erweiset er mit an dem Rand beygesetzten Citationen der Stellen, daß die Protestanten von GOtt, von Christo, von dem Menschen, von der Sünd, von der Gerechtigkeit, von den Sacramenten, von denen Sitten, sehr ungereimte Lehren vorgetragen. Als GOtt seye

ein Urheber der Sünd, zu welcher er rathe, antreibe ꝛc. wie gelehrt Calvinus l. 1. instit. c. 18. l. 2. c. 4. l. 3. c. 23. & 24. Petrus Martyr in 1. c. 2. lib. Samuel. Der Ehebruch Davids, und Verrätherey Judä seyen so wohl Werck GOttes, als die Bekehrung Pauli: wie gelehrt Melanchton annot. in cap. 8. ad Rom. welche gottlose Lehr Luther Himmel-hoch erhebt, und vorträgt in assert. 36. & in resol. assert. 36. in lib. de servo arbitrio præf. in annot. Philippi in ep. ad Rom.

Deus de Deo heisse bey Calvino l. 1. Inst. c. 13. nichts anders, als, GOtt von sich selbsten. Bey Beza in Heshusium sey der Sohn GOttes nicht aus des Vatters Weesenheit. Und wider Schmidelinum lehre er, die menschliche Seel in Christo sey mit dem Leib vereiniget durch eine übernatürliche hypostatische Union, gleichwie das Wort mit der Menschheit. Calvinus lehre in Harm. jene Wort Christi: Ich und der Vatter seynd eines / beweise nicht, daß der Vatter und Sohn einer Substanz und Weesenheit seyen: auch Lutherus habe das Wort ὁμοέσιος nicht leyden können. Heißt das nicht sich Arianisch erklären? Christus sey nicht von Jugend an in der Gnad vollkommen gewesen; er sey in der Kindheit unwissend gewesen.

Die Protestanten lehren, Christus in dem Garten habe solche Angst ausgestanden, weilen er geforchten verdammt zu werden: er habe ohne Geist, ohne Vernunfft aufgeruffen. Christus an dem Creutz sey mit dem höllischen Feur an-

gezündt gewesen: habe Wort der Verzweiff-lung ausgesprochen, nicht anderst beschaffen, als wann er ewig müßte zu Grund gehen. Christus sey zu der Höllen abgestigen, das ist, er habe die Höll empfunden, nicht anderst, als die Verdammte: mit dem Unterschid, daß er wider solte darvon erlößt werden. Sein leiblicher Tod wurde uns nichts genutzt haben, wann nicht auch sein Seel mit dem ewigen Tod hätte streiten müssen. Calvinus habe instit. l. 2. c. 16. hinzu gesetzt, wer dise Lehr anstreite, sey ein gottloser Lottersbub. Bucerus in Matth. c. 26. verstehe durch die Höll, zu welcher Christus abgestigen, nichts anders, als das Grab. Andere haben wollen, man solle disen Glaubens-Artickel aus dem Symbolo gar ausmusteren, damit man sich deßwegen nicht mehr verzancke. Und habe man sich diser That unterfangen in einem Conciliabulo zu Londen.

Von dem Menschen lehren sie mit Calvino l. 2. Inst. c. 3. die Natur des Menschen sey in allen Theilen der Seelen also gäntzlich zu Grund gericht, daß auch ein Widergebohrner, ja ein heiliger Mensch innerlich nichts anders sey, als ein lautere Pest, und gäntzliche Verderbung. Bey Illyrico sey die Erbsünd nichts anders, als die innerste Weesenheit der Seelen, als welche Seelen nach dem Fall des Adams der Teuffel selbsten erschaffe, und in sich verwandle. Auch diß seye bey ihnen ein Sprüchwort: **Alle Sünden seyen gleich.**

Nicht weniger abscheuliche Lehren haben sie von der Gnad GOttes: als welche unseren Hertzen nicht mitgetheilt, und eingegossen, auch nicht erkiecklich sey, denen Lasteren zu widerstehen: sonderen sey nichts anders, als ein äusserliche Gunst GOttes, durch welchen die Gottlosen nicht gebesseret, noch gereiniget, noch bereichet werden: sonderen GOtt sehe allein durch die Finger, und dissimuliere bey einigen die Sünden, und rechne sie ihnen nicht zu. Auch Christus sey nicht anderst plenus gratiâ & veritate, voll der Gnaden, und Wahrheit genannt worden, als daß ihm der Vatter besonders günstig gewesen. Die Rechtfertigung, und Gerechtigkeit des Menschen sey nichts anders als ein Verhillung der Sünden: wer dise durch den Glauben ergreiffe, sey seines Heyls also versicheret, als wann er schon würcklich die ewige Freud genüssete.

Fragt man aber, was den Menschen gäntzlich versichere der endlichen Beharrlichkeit, so antwortet Calvinus l. 3. Inst. c. 2. dessen versichere ein jeden der Glauben, und wann er dise Versicherung nicht ankündete, wäre es ein leerer, und eitler Glauben.

Schier also hat geredt Lutherus de Capt. Babyl. daß nemlich ein Christ nicht könne die Seeligkeit verliehren, wann er schon wollte, es wäre dann Sach, daß er nicht wollte glauben. Seynd das wohl vernünfftige Lehren? Wo stehen sie in der Heil. Schrifft? Was für ein Concilium, welcher H. Vatter hat jemahlen

also gelehrt? Welche Theologia hat vor Ankunfft diser neuen Tröster und Himmels Portner den engen Eingang also erweitert? Wann hat die Kirchen GOttes jemahlen von derley abentheurlichen Sätzen etwas gewußt?

Was die HH. Sacrament anbelangt, fahrt Campianus weiter fort, haben sie kein einiges überlassen. Dann ihr Brod ist ein Gifft. Ihr Tauff ist zwar gültig, so ist er doch nach ihrem Urtheil nichts: er ist kein Heyl bringendes Wasser, er ist kein Canal der Gnad, er leitet uns nicht zu die Verdienst Christi: sonderen ein pures Zeichen des Heyls; ein Ceremoni, wie der Tauff Joannis. Hast ihn, recht: hast ihn nicht: ist kein Schaden: glaube, so bist seelig. Auch die Kinder glauben schon, wann sie getaufft werden, (Magdeburgici centuriatores cent. 2 & 3. c. 4.) und wann sie nicht glauben, hilfft ihnen der Tauff nichts (Luth. adversus Cochlæum.) Was heißt das anders, als die Wider-Taufferey einführen?

Und was denen guten Sitten, und Christlichen Leben schädlichers, als dise neu Evangelische Lehrer? (Wie Campianus weiters vorhaltet) Luther hat gelehrt; wann die Frau nicht wolle, oder nicht könne, so soll die Magd kommen: dann das Ehe-Weesen sey so nöthig, als Speiß, und Tranck; die Ehe sey weit fürtrefflicher als die Jungfrauschafft: Christus und Paulus haben dise mißrathen. Was wolt ihr noch mehr? Je lasterhaffter du bist, sagt Luther,

Luther, desto näher bist du der Gnad. Alle gute Werck seynd Todt-Sünden. Niemand thut böß mit seinem Willen. Die 10. Gebott gehen die Christen nichts an. Allein diejenige genüssen recht das Abendmahl des HErrn, welche verwirrte und zerrissene Gewissen hinzu tragen. Die Sünden soll man beichten, aber wem es immer sey: die Christen seynd frey von Satzungen der Menschen.

Seynd nun das wohl heilige Lehren? O wie eingezogen, und mild hat Campianus geredt, da er dise Abentheur nur Paradoxa genennt hat!

Nicht weniger augenscheinlich hat denen Protestanten ihre ungereimte Irrthum in der Lehr vorgestellt der grund-gelehrte, und gottseelige Niderländer Leonardus Lessius in seiner fürtrefflichen Consultation, quæ fides & Religio sit capessenda. Welches auserlesene Büchlein er in 10. Considerationes, oder Betrachtungen abtheilt, und beweißt unwiderleglich die Wahrheit der Catholischen Religion, aus der Vollkommenheit derselben, aus der Heiligkeit derjenigen, welche nach derselben Satzungen leben: aus denen Miracklen, Bekehrung der Heyden, aus dem Catholischen Ehren-Namen, aus der beständigen Fortpflantzung, aus der Zusammen-Stimmung der alten Lehrer, aus dem Grund, die Glaubens-Streittigkeiten aus dem Wort GOttes zu entscheiden, welcher Grund allein in der Catholischen Kirchen zu finden.

In der neunten Consideration legt er vor Augen 12. Ursachen, wegen welchen die neue Secten einem jeden, welcher ein Sorg tragt seines ewigen Heyls, zu meyden: nemlich wegen der Neuigkeit ihrer Lehr: wegen Abgang der Succeſſion oder Fortpflantzung, wegen Abgang einer wahren Sendung, wegen Abgang der von Chriſto ſeiner Kirchen verſprochenen Wunder-Zeichen, wegen der laſterhafften Sitten Lutheri, Calvini &c. Wegen denen Irrthumen, und Unbeſtändigkeit in der Lehr. Wegen denen Betrügereyen, deren ſie ſich gebrauchen, wegen der Ausgelaſſenheit des Lebens, ſo diſe neue Lehr geſtattet. Wegen Erneuerung der alten Ketzereyen, wegen dem Abgang einer ungezweiffleten Glaubens-Regel, wegen denen ungereimten Folgen, ſo ihr Lehr nach ſich ziehet. Siehe den Begriff diſes gründlichen Wercks leins.

Ich rucke da nur etwas ein aus der 6ten Urſach, nemlich von denen ungereimten Lehren der neuen Secten. Leſſius macht pag. 87. diſen Vernunffts-Schluß: wer auch nur einen Irrthum begehet in ſeiner Lehr, iſt nit von GOtt geſandt. Nun aber ſo haben Luther, und Calvin vil Irrthum in ihr Lehr eingemiſchet: hiemit seynd ſie nicht von GOtt geſandt. Den anderen Theil diſer Schluß-Red beweißt er nebſt vilen anderen beſonders durch das Exempel zweyer ungereimten Lehren, nemlich erſtens

stens, daß kein Freyheit des Willens sey/ sonder alles durch ein unvermeidentliche Nothwendigkeit geschehe. Zweytens/ daß GOtt nicht weniger ein Urheber der Sünden/ als guter Wercken sey/ und nicht weniger zum Bösen/ als zu dem Guten die Menschen antreibe.

Das seyen höchst-schädliche Irrlehren, sagt Lessius, durch welche alle fürsichtige Regierungen, alle Richter, alle Richter-Stühl, alle Berathschlagungen, alle Anordnungen, aller Fleiß, und Sorgfalt, alle Ermahnungen, alle Gesätz, und Befehl aufgehebt werden: diß alles sey umsonst, ja unvernünfftig, und thorrecht, wann kein Freyheit des Willens ist, sonderen alles durch ein unvermeidentliches Verhängnuß geschicht. Es sey auch ungerecht alle Abstraffung der Laster: dann, was aus Rath, Anstifftung, und Antrib GOttes geschicht, verdiene kein Straff: folglich werde durch dise Irrlehren die Höll, und alle Straff des zukünfftigen Lebens aufgehebt. Dise zwey Protestantische Lehr-Sätz haben vilen Gelegenheit gegeben, daß sie von der Calvinisterey zu dem Mahometismo, oder auch zu dem Atheismo übergangen, erachtende, es sey besser, keinen GOtt haben, als einen solchen, welcher die Menschen unvermeidentlich in die schändlichiste Laster stürtze, und dannoch dieselbe mit ewiger Peyn bestraffe. Lessius gehet alsdann weiter,

die entsetzliche Unbeständigkeit, Veränderungen, und Hand-greiffliche Widersprechungen der Protestantischen Lehr-Sätzen vor Augen zu legen, samt ihren Betrügereyen, durch welche sie uns Catholischen falsche Lehren aufbürden, an welche kein Catholischer jemahlen gedacht.

Ich geschweige, kürtze halber, andere höchst ungereimte, greuliche, abscheuliche Lehren, welche Luther, Calvin, und verschidene andere schöne Glaubens-Verbesserer in ihren Schrifften hinterlassen. Wer dise nicht bey Handen hat, kan lesen Bellarminum in der Vorred seines ersten Controvers-Tomi, allwo er ein langes Register aufgesetzt der ungereimtesten Lehren der neuen Secten: wie auch de notis Ecclesiæ cap. XI. allwo er weitläuffiger dieselbe erweißt. Thyrsum Gonzalez in Manuductione ad conversionem Hæreticorum c. 12. und was besonders die Lutherische Greul-Lehr anbetrifft Pistorium in anatomia Lutheri, Tannerum in anatom. Conf. Aug. Cochlæum de scriptis & actis Lutheri, Emserum, Staphylum, Wimpina, Vetterum, Gretserum, Becanum, Pichlerum, Weislingerum &c. in ihren Schrifften wider Lutherum.

Was aber den Greul der Calvinischen Lehr besonders anbetrifft, hat selbe zum ausführlichisten aus Calvini Schrifften zusammen gesammlet Nicolaus Romæus ein Niderländer

in seinem grossen Werck, dessen Titel: Joannis Calvini effigies centum coloribus expressa. Allwo er weitläuffig durch sehr vil beygebrachte Exempel erweißt, daß die Calvinische Lehr, eine lugenhaffte, gottslästerliche, Schrifft-verfälschende, und verdrehende, verleumbderische, betrügerische, die alte Ketzereyen erneuerende, denen HH. Vätteren, und ihr selbst greulich widersprechende Lehr seye. Ich gibe nur einige Exempel.

1) Calvinus lästert die Allmacht GOttes, da er l. 3. Inst. c. 23. n. 2. sagt, die unbeschränckte Allmacht GOttes sey ein Papisten Gedicht, welches soll verflucht werden: Neque tamen ingerimus commentum absolutæ potentiæ, quod, sicuti profanum est, ita detestabile nobis esse debet. Aus welchem gottslästerlichen Principio er schlüßt, daß der Leib Christi nicht könne an mehr Orthen zu gleich seyn: daß der Leib Christi nicht habe können durch verschlossene Thüren, oder durch den Grab-Stein durchtringen, wann der Stein nicht als ein Butter zerflossen.

Calvinus lästert die Weißheit GOttes, da er öffters lehrt, als Inst. l. 2. cap. 7. n. 3. n. 5. lib. 3. c. 2. n. 1. es sey ohnmöglich die Gebott GOttes zu halten: GOtt gebiete uns unter Antrohung der ewigen Verdammnuß zu halten, was wir nicht halten können: er lade uns auf ein unerträgliche Bürde: da doch Christus sagt, sein Joch sey süß, und sein Bürd leicht. Non modò arduum, sed supra vires,

res, extráque omnem facultatem nostram est, legem implere, ùt exigit. l. 3. Inst. c. 2. n. 1. Sihe auch l. 2. c. 7. n. 5. allwo er sagt, kein Heiliger habe jemahlen das Gebott der Liebe GOttes gehalten: es sey auch gäntzlich ohnmöglich, daß man es halte: ja es sey wider das Wort GOttes, daß man die Gebott GOttes halte, wie Calvin austrucklich lehret in letzt gedachter Stell.

Was heißt aber das anders, als GOtt einer Unweißheit, ja einer Tyranney, und Unwahrheit beschuldigen? Was unweißlichers, ja thorrechters; als befehlen zu thun, was ohnmöglich zu thun, was über alle Kräfften? Trage disen Berg auf deinen Schulteren darvon. Gibe der Sonnen mit dem Fuß einen Stoß, daß sie geschwinder lauffe. Blasse die Wolcken hinweck, damit sie die Sonne nicht verdunckIen. Was seynd das für Befehl? Was tyrannischers, als unter schwerer Straff verbieten, was niemand verhüten kan, oder gebieten, was niemand thun kan? Burgermeister, und Rath befehlen: audite cives: hinfüran soll keiner mehr sich unterstehen zu schlaffen, zu essen, oder zu truncken, zu stehen, zu gehen, zu sitzen, zu ligen; sonst wird er des Lands verwisen werden, ein jeder soll, wie die Vögel durch den Lufft herum fliegen, sonst wird er dem Hencker unter die Händ gerathen. Seynd das nicht närrische, und tyrannische Befehl?

Calvinus lästert die ewige Wahrhafftigkeit GOttes. Christus sagt, Matth. XI. sein Reich sey süß: Calvinus: nein: es ist nicht süß, sonder bitter. Christus sagt, sein Bürd sey leicht: Calvinus: daß ist nicht wahr, sondern sie ist unerträglich. Der H. Joannes sagt ep. 1. c. 5. die Gebott GOttes seyen nicht schwer: mandata ejus gravia non sunt. Calvinus: das ist falsch: sie seynd über alle Kräfften: und so schwer, daß sie niemand halten kan. Heisset das nicht der ewigen Wahrheit in das Gesicht schnaltzen, und sagen: du lügst? Ist das die Ehr, so dem heiligisten Wort GOttes gebühret? Proglet euch mit dem Wort GOttes, meine Herren Protestanten. Ihr habt Ursach. Christus sagt Matth. 19. si vis ad vitam ingredi, serva mandata: wann du zum Leben willst eingehen, so halte die Gebott. Daß heißt nach der Lehr Calvini, wann du zum Leben willst eingehen, so halte die Gebott, so dir ohnmöglich zu halten; so thue, was du nicht thun kanst. Christus setzt als eine nothwendige Bedingnuß, zum Leben einzugehen, die Haltung der Gebotten: dise kan niemand halten: so kan dann niemand zum Leben eingehen: weilen die Bedingnuß niemand erfüllen kan. Was seynd das wohl für Lehr-Sätz? GOtt saget mit so austrucklichen Worten Deuter. 30. mandatum hoc, quod ego præcipio tibi hodie, non supra te est. Was ich dir heut befilche ist nit über dich. Calvinus widerspricht schnur-

schnurgrad dem lebendigen GOtt, und sagt, es sey über alles Vermögen der Menschen. Heißt das dem Wort GOttes sein Ehr geben?

Calvinus lästert die Gütig- und Barmherzigkeit GOttes; zumahlen er in vilen stellen seiner Institution lehret, daß GOtt die mehriste aus denen Menschen zu der ewigen Verdammnuß erschaffen habe, und ohne einige Absicht auf ihre Werck zu dem höllischen Feur verordnet, aus keiner anderen Ursach, als weilen er sie hat wollen ewig verdammen, und peynigen: zu disem Zweck zu gelangen, lege er ihnen auf solche Gebott, so zu halten ohnmöglich: verblende und verstocke sie, damit sie verdammt werden.

Also sagt er l. 3. c. 23. n. 1. „Quos ergo „Deus præterit, reprobat: neque alia de „causa, nisi quòd ab hæreditate, quam „filiis suis prædestinat, illos vult excludere, „welche GOtt übergehet, verwürfft er: aus „keiner anderen Ursach, als weilen er sie von „der Erbschafft, welche er seinen Kinderen „verordnet, ausschlüssen will. Und n. 6. „einige werden gebohren zu dem gewissen Tod: „ab utero certæ morti devoti. Cap. 24. n. „12. welche GOtt zur Schand des Lebens, „und zum Verderben erschaffen, damit sie Gefäß seyen seines Zorns, und Exempel seiner „Strengheit: dise, zu ihrem End zu beförderen,

„ deren, beraubt er sie eintweders der Gele-
„ genheit sein Wort zu hören, oder verblen-
„ det, und verstocket sie mehr, und macht sie
„ unempfindlich durch die Predig desselben.
„ Quos ergo in vitæ contumeliam, & mor-
„ tis exitium creavit, ut iræ suæ organa
„ forent, & severitatis exempla: eos, ut
„ in finem suum perveniant, nunc audien-
„ di verbi sui facultate privat: nunc ejus
„ prædicatione magis excæcat, & obstupe-
„ facit. Cap. 3. n. 23. es sey kein Wunder,
„ daß sie einen GOtt erfahren, welcher sich
„ nicht besänfftigen lasset, weilen sie nicht aus-
„ erwählt worden.

„ L. 2. c. 7. n. 7. sagt er von dem Gesatz
„ GOttes, daß es gleich einem Spiegel sey,
„ in welchem wir unsere ohnvermögenheit, aus
„ diser unsere Gottloßigkeit, und aus beyden
„ unser Vermaledeyung besichtigen. Lex in-
„ star est speculi, in quo nostram impoten-
„ tiam, tum ex hac iniquitatem, postre-
„ mò ex utraque maledictionem contem-
„ plamur. Was heißt das anders sagen, als
ich verdamme dich, weilen du nicht gekönnt
hast dasjenige halten, was dir GOtt befoh-
len? L. 3. cap. 2. n. 33. „ Daß die Verworf-
„ fene gezüchtiget werden, nicht, damit sie sich
„ bekehren, sondern allein, damit sie GOtt mit
„ grossem ihrem Ubel als einen Richter, und
„ Rächer erfahren: Non tamen ideò plectun-
„ tur, quò ad meliorem mentem redeant,
„ sed tantùm, ut Deum magno suo malo ju-
„ dicem & ultorem experiantur. Heis-

Heisset daß einen grund-gütig-barmherzigen GOtt, oder einen unversehnlichen Tyrannen beschreiben? Haben da nicht die Lutherische Herren Prædicanten, als Conrad Schlüsselburg, Philippus Nicolai, Zachæus Faber, Ægidius Hunnius, und so vil andere Ursach genug gehabt, von dem Calvinischen Gott so greuliche Sachen zu schreiben? Nach Calvini Lehr lautet der Göttliche ewige Raths-Schluß also: ich will vil Millionen der Englen, und Menschen erschaffen zur Schand, Fluch, Vermaledeyung, und ewigen Verderben, daß sie ewig zu Grund gehen, soll kein andere Ursach seyn, als mein Willen: damit sie seyen ein Gegenwurff meines Zorns, und Exempel meiner Strengheit. Sie müssen mir von Mutter Leib an, ohne alle ihre Schuld, zu der ewigen Schlacht-Banck verordnet seyn? Sie seynd aber unschuldig: ligt nichts daran, sie müssen mir in das ewige Feur. Aber wie? Was zu thun, daß ich nicht für grausam gehalten werde? Was soll ich vorwenden, damit es ein Schein der Gerechtigkeit habe? Ey! ich will ihnen einen Last aufbürden, den sie nicht ertragen können: ich will ihnen unter Straff der ewigen Verdammnuß ein Gesatz zu halten befehlen, welches sie ohnmöglich halten können. Und weilen sie nicht halten werden, was sie nicht halten können, will ich alle als Ubertretter meines Gesatzes verdammen, und in den ewigen Abgrund stürtzen: also gehet der Handel an.

Verwundere mich gar nicht, daß man Calvino schon längstens den Zunahmen *Impius* beygelegt: Impius Calvinus: der gottlose Calvinus. Er verdienet disen Namen von allen wahren Christen.

Sihe, werthister Leser, die Calvinische Theologiam; anbetreffend die Reprobation. Ist das ein Lehr für einen Christen? Was sag ich für einen Christen? Ist das ein Lehr für einen vernünfftigen Menschen? Ist das der Begriff, so man haben soll von dem unendlich gütigen GOtt? Verwundere mich gar nicht, daß die Calvinisterey der gerade Weeg sey zu der Atheisterey, welchen schon mehr Calvinisten gemacht. Aber weiter:

Calvinus lästeret die Heiligkeit GOttes, als welchen er macht zu einem Urheber aller Laster, in welche er die Menschen hineinstoßt, l. 1. Instit. c. 17. n. 5. schreibt Calvinus, er lasse nicht allein zu, daß Diebställ, Ehebrüch, Todtschläg aus göttlichem Willen geschehen, sondern er sage noch mehr ꝛc. und cap. 18. n. 1. GOtt lasse nicht allein die Sünd zu, sondern er verordne, wolle, und verlange dieselbe, weilen die Menschen nichts thun, als was GOtt verordnet: Die Blut-Schand des Absalons sey ein Werck GOttes. Hernach num. 2. was wir immer thun und gedencken, geschehe aus Einsprechung GOttes: Arcana Dei inspiratione: Ja aus Antrib GOttes haben die Assyrier gesündiget, als wann sie den Befelch GOttes (zu sündigen) ihren Hertzen eingegraben hätten. l. 3.

c. 23. n. 8. Der Mensch falle in die Sünd, weilen es die Fürsichtigkeit GOttes also anordne. Cadit igitur homo, Dei providentia sic ordinante, aus Anordnung und Antrib GOttes geschehe es, daß die unreine Geister die Leiber und Gemüther beherrschen, und selbe als Sclaven zu allen Lasterthaten mißbrauchen. Gewißlich, wer das 18de Capitel des ersten Buchs in denen ersten drey Absätzen liset, sihet augenscheinlich, daß Calvinus GOtt zu einer Ursach, Ursprung, Urheber aller Sünden und Laster-Thaten machet: zumahlen er allda die Catholische Lehr, daß GOtt die Sünden nur zulasse, widerlegt, und erzwingen will, daß alle Sünden aus Anordnung, Anstifftung, und Antrib GOttes geschehen. Ob aber das nicht streitte mit der unendlichen Heiligkeit GOttes, lasse ich einen jeden urtheilen, welcher auch nur ein wenig Vernunfft hat. Und wie kan wohl GOtt die Sünd verbieten, die Sünd straffen, welche er unvermeidentlich verordnet, ja zu welcher er unvermeidentlich den Menschen antreibt?

Calvinus lästert nicht allein in seiner Institution, sondern auch in Harmonia und Catechismo, die allerheiligiste Seel Christi/ da er lehrt, absteigen zu der Höllen sey nichts anders, als die Peynen der Verdammten ausstehen, welche Peynen schon in dem Gebett in dem Garten angefangen, und biß zum Tod gedauret, doch also, daß sie am Creutz auf das höchste gestigen: indeme Christus allda vor den

Richter-

Richter-Stuhl GOttes gestellt, voller Schröcken, Angst und Forcht, daß er nicht als ein Feind GOttes ewig verdammt werde.

Also sagt er Instit. l. 2. c. 16. n. XI. ergo si ad inferos descendisse dicitur, nihil mirum est, quum eam mortem pertulerit, quæ sceleratis ab irato Deo infligitur. Und ein wenig zuvor hat er geschriben, Christus habe alle Peynen ausgestanden, so denen Gottlosen gebührten, mit dem einigen Unterschid, daß sie nicht beständig gedaurt. cap. 16. n. 12. Er habe geforchten, und folglich gezweifflet an dem Heyl seiner Seel; er habe geforchten den Zorn und Maledeyung des Vatters. Sihe auch n. 10. allwo Calvinus sagt, daß Christus mit dem Schröcken des ewigen Tods habe streitten müssen. Daß er in seiner Seel die entsetzliche Schmertzen eines verdammten und verworffenen Menschens ausgestanden. Wohl ein schöne Lehr! ein Calvinist und Zwinglianer ist des ewigen Heyls versicheret, ja, wie ihr Catechismus sagt, sie können als einen Glaubens-Articlel glauben, daß sie die Seeligkeit erlangen werden: aber Christus hat geforchten verdammt zu werden, und an seinem Heyl gezweifflet, oder gar verzweifflet. Gewißlich aus der Red-Art Calvini kan man nichts anders abnehmen, als daß Christus an dem Creutz verzweifflet. Das ist die Ehr, welche dise Leuth Christo geben, unwürdig fürwahr, daß sie Christen genennt werden.

Calvinus lästeret den Leib und das Blut Christi/ als welchem er keinen, oder geringen Werth zuleget, und den Werth unser Erlösung der Abfahrt zu der Höllen, der Ubertragung der höllischen Peynen, der Forcht verdammt zu werden, der Angst und Verzweifflung zuschreibet. Also lehrt er Instit. l. 2. c. 16. n. 8. Nec verò descensum ad inferos omittere convenit, in quo ad redemptionis effectum non parum est momenti. l. 2. c. 16. n. 10. heißt es: nihil actum erat, si corporea tantum morte defunctus fuisset Christus. Es wäre für nichts zu halten gewesen/ wann Christus allein eines leiblichen Tods gestorben wäre: sondern er habe die Strengheit der göttlichen Rach erfahren müssen/ darum er mit den höllischen Schaaren/ und Schröcken des ewigen Tods zablen müssen.

Gottlose Läster-Zung! von deme der himmlische Vatter gesagt: Diß ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich mein Wohlgefallen habe/ diser vermeynt, er sey ein Feind GOttes: diser muß den himmlischen Vatter, als einen wider ihn erzürneten Richter erfahren, diser förchtet verdammt und vermaledeyet zu werden: ja er muß die Rach des himmlischen Vatters, und höllische Peynen selbst ausstehen.

Paulus sagt ad Hebr. 9. das Blut der Thieren heiliget die Befleckte: wie vilmehr wird das Blut Christi/ welcher sich selbsten dargebo-

gebotten, als unbefleckt vor GOtt reinigen unser Gewissen von todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt? Calvinus sagt: Nein, das ist nicht wahr: das Blut Christi reiniget uns nicht: das ist nicht der Werth unser Erlösung: nihil actum erat. Das so häuffig für uns vergossene Blut, der so Schmertzen-volle leibliche Tod Christi JEsu, waren kein tauglicher Werth unserer Erlösung: nihil actum erat. Die allerheiligste Seel desjenigen, welcher von dem Apostel genennt wird: Sanctus, innocens, segregatus à peccatoribus, heilig, unschuldig, von denen Sünderen abgesonderet, müßte vor dem Richterstuhl seines himmlischen Vatters zitteren, den Sentenz der ewigen Verdammnuß, und GOtt als seinen Feind, und wider ihn erzürneten Richter förchten, zweifflen an seinem ewigen Heyl, oder gar verzweifflen, die höllische Peynen der Verdammten würcklich empfinden.

Um GOttes willen! was seynd doch das für Lehren? Wissen dann dise Leuthe gar nicht, was Christus seye? Ist das der Begriff eines Christen von Christo? Wo kommt es noch hin? Soll man wohl das heiligiste Wort GOttes also verachten? von Christo JESU, wahren GOTT und Mensch in Einigkeit der Person, unserem göttlichen Erlöser, also verächtlich, also spöttlich reden? Was heißt das anders, als mit jenen gottlosen Juden lästeren: Alios salvos fecit, se ipsum non potest salvare. **Anderen hat er geholffen / ihme**

selbsten kan er nicht helffen? Zweifflen an seinem Heyl, auch ein Mißtrauen auf GOtt setzen ꝛc. seynd nach der Calvinischen Lehr, Sünden wider GOTT, und den vesten Glauben. So soll dann die Sünd der Werth unser Erlösung von der Sünd seyn? Oder seynd wir durch die Sünd von der Sünd erlößt? Wer konnte es ihme einbilden, daß ein so grober Gottslästerer für ein Glaubens-Verbesserer und Abgesandter GOttes gehalten werde? Cæci sunt & duces cæcorum. Blinde Führer der Blinden.

Calvinus lästeret die **Weißheit Christi.** Dann was ist thorrechters, als GOtt um etwas bitten, was gäntzlich unmöglich ist? Dise Thorheit eignet Calvinus Christo zu in Harmonia, in der Auslegung des 26. Capitels Matthæi 39. vers, allwo er sagt/ daß Christus etwas unmögliches von dem himmlischen Vatter begehret: Er habe geirret in seinem Gebett: Er habe, so vil an ihme gewesen, das Amt eines Mittlers von sich abschüttlen wollen.

Calvinus lästert die **Wahrhafftigkeit/ und Unfehlbarkeit Christi.** Christus sagt Matth. 16. er wolle seine Kirch bauen auf einen Felsen: Die Höllen-Macht werde darüber nicht Meister werden. Calvinus lehrt in vilen Stellen, die Kirch Christi sey von der Höllen-Macht gäntzlich überwunden, und zu Grund gericht worden. Als Instit. l. 4. c. 1. n. XI. c. 18. n. 9. und n. 13. c. 2. n. 2. wie auch in der Zuschrifft an den König von Franckreich lib. 4.

c. 18. n. 18. schreibt er: „Daß der Greul der
„ Meß, in einem guldenen Kelch dargebotten,
„ alle König und Völcker der Erden NB. von
„ dem Ersten biß zu dem Letzten/ alle an-
„ geräuscht/ mit einem Schlaff und Schwin-
„ del geschlagen, daß sie wie das Vieh Sinn-
„ loß, ihr Heyl und Seeligkeit allein auf dise
„ Mord-Gruben gesetzt. Fürwahr der Teuf-
„ fel hat niemahlen ein stärckere Carthaun ge-
„ braucht, das Reich Christi anzufallen, und
„ zu vertilgen„; also Calvinus. Hiemit wi-
derspricht er augenscheinlich Christo: zumah-
len er sagt, die Kirch Christi sey gäntzlich in
die Abgötterey von dem Sathan gestürtzt, und
also überwunden worden: Omnes reges ter-
ræ & populos à summo usque ad novissimum
sic inebriavit, sic percussit sopore ac vertigi-
ne &c. Christus sagt, er wolle biß zu End
der Welt bey seiner Kirch verbleiben. Calvi-
nus sagt: Christus habe sie verlassen, hingegen
Lucifer habe darvon gäntzlich Besitz genommen.
Das gehet ja gut Calvinisch auf einander.

Ich geschweige da, wie Calvinus die Kirch
Christi in Teutschland und Franckreich lästeret,
als von welcher er schreibt lib. 4. Inst. c. 7. n.
17. daß sie gäntzlich von der Höllen vertilget
worden. Constat, veterem Ecclesiæ formam
in Gallia & Germania fuisse prorsus oblitte-
ratam. Gewißlich, es ist sich zu verwunde-
ren, daß diejenige, welche sich für Beschützer
der Ehr Christi ausgeben, nicht allein Chri-
sto so grob in das Angesicht widersprechen, son-

 dern

dern über das nur immer das Reich des Lucifers zu erweitern, hingegen Christum aus seinem Reich, das ist, aus seiner Kirchen gäntzlich zu vertreiben, beflissen seynd, also zwar, daß ihnen Christus über tausend Jahr muß ausgeschlossen seyn, biß sie ihn dise letzte Zeiten wider in sein Reich eingesetzt.

Aber weiters: Calvinus hat greulich gelästert die Heiligen GOttes: Als welche ihme nichts anders seynd, als Kohl-schwartze Mohren, mit einem weissen Kleyd verdeckt: Lauter Todt-Sünder: Abraham ein Ehebrecher, Isaac ein unglaubiger Glaubiger, David ein Verzweiffler, Judas Machabæus ein Aberglaubiger; und also von andern Heiligen des alten Testaments zu reden, welchen die heilige Schrifft selbsten grosses Lob gibet.

Calvinus schreibt, wann die Unwissenheit den Tauff ungültig macht, hätte man vor allen andern die Apostel wider tauffen sollen, welche drey gantze Jahr nach ihrem Tauff kaum etwas von der wahren Lehr verkostet haben, l. 4. c. 15. n. 18.

Das Buch Dionysii Areopagitæ de Cœlesti Hierarchia seye meistentheils ein lautere Geschwätzigkeit, l. 1. c. 14. n. 4.

Der Heil. Anicetus habe in dem andern Sæculo das Judenthum eingeführt, l. 4. c. 19. n. 26.

Den Heil. Pabst und Martyrer Melchiadem nennt er ein Gottsrauberisches Maul, einen

nen Zauberer, einen gottlosen Menschen, c. 19. n. 10.

Den Heil. Kirchen-Vatter Hieronymum, einen untreuen Scribenten, einen verdächtigen Calumnianten, l. 1. c. 13. n. 5. Die Red Hieronymi (daß die Buß das anderte Brett nach dem Schiffbruch sey) rufft er für gottloß aus, l. 4. c. 19. n. 17. und wie offt findet man in seinen Schrifften sein nihil moror, wann er von denen HH. Vättern redet: Zum Exempel: quid visum sit Hieronymo, nihil moror. Was Hieronymus für ein Meynung gehabt, ligt mir nichts daran. l. 2. c. 7. n. 5. Freylich ein Gebrandmarckter, nach 1500. Jahren daher geloffener Bößwicht verstehet besser, was die Heil. Schrifft uns für ein Lehr vortrage, als die uralte HH. Kirchen-Vätter.

Auch Augustinus sey zu Zeiten in den Aberglauben gefallen: Ne Augustinus quidem illa superstitione interdum solutus est, l. 2. c. 4. n. 3. Augustinus habe ein altes Weiber-Mährlein andern einrathen wollen, l. 3. c. 5. n. 10. **ich will nicht** *disputi*ren / **sagt** Calvinus, **wie recht er** (Augustinus) **einen aberglaubischen Gebrauch unter die Zeichen der Gegenwart Christi zehle**/ l. 4. c. 17. n. 28. Das ist die Ehr, so Calvinus dem grossen Augustino anthut; aber noch grössere dem grossen Heil. Kirchen-Vatter Leoni, von welchem er schreibt, *Leo* **ein Mensch des Ruhms sonsten all zuvil begierig/ hätte nicht gern aus-**

gelassen / was zu seinem Lob gereichete, l. 4. c. 7. n. 4. er habe einen schlimmen Handel beschützt, nicht weniger freventlich als übereilt, n. 5. gloriæ ac dominationis supra modum cupidus: Er ware des Ruhms und Beherrschung über die massen begierig. n. XI. Er habe die Welt verwirret aus Ruhmsucht. n. 15. Laßt uns hören, wie er den H. Kirchen-Vatter Gregorium den Grossen in Ehren halte.

Gregorius, schreibt er l. 1. c. XI. n. 5. hat gesagt / die Bilder seyen die Bücher der Unwissenden: er wurde aber niemahlen also geredt haben / wann er in der Schul des Heil. Geists wäre unterwisen worden / und l. 4. c. 7. n. 4. *Gregorius* hat sich betrogen. Noch ärger macht er es l. 3. c. 24. n. 9. allwo er schreibt: Gregorius habe sehr übel und schädlich gethan, daß er gelehrt, uns sey allein bewußt unser Beruff, die Auserwählung aber sey uns ungewiß: darum er alle zur Forcht und Zittern ermahne: Pessimè ergo & perniciosè egit Gregorius, dum vocationis tantùm nostræ conscios esse, nos tradit, electionis incertos: unde ad formidinem & trepidationem omnes hortatur. Calvinus also schmäht den Heil. Gregorium aus, weilen er sagt, was das Wort GOttes mit den austrucklichsten Worten sagt; weilen er mit dem Fürst der Apostlen sagt: Wir sollen mit Forcht und Zittern unser Heyl würcken.

Aber

Aber was Wunder, daß diser Frosch an dem Genfer-See also wider die HH. Kirchen-Vätter, und ehrwürdige Alterthum quaxet, da er sich so gar wider den H. Evangelisten Johannes aufblähet, und ihn einer Abgötterey beschuldiget, angesehen er l. 1. c. 14. n. 10. von disem H. Apostel schreibt, er habe den Engel angebetten, und alles ihme zugeeignet, was GOTT allein gebührt.

Die in dem Himmel glorreiche Heiligen GOttes lästert dises Schandmaul, daß entsetzlich: er nennt sie falsche Götter, fremde Götter, todte Götter, Schatten, Larven, Gespenster, ein blindes und taubes Gesindl. Siehe hiervon Instit. l. 1. c. 12. n. 1. l. 3. c. 20. n. 24. 25. 27. & 40 l. 4. c. 10. n. 10. will geschweigen die Lästerungen Calvini, so er ausgestossen wider die Mirackel, so die Allmacht GOttes, seine Heilige, auch vor den Menschen zu ehren, zu allen Zeiten gewürcket hat. Nein, Calvine! es seynd keine Betrügereyen / keine Zauber-Künsten, sondern von GOtt den Seinigen in dem H. Evangelio versprochene Wunder-Zeichen, zu Versiglung der Wahrheit.

Wer nun dasjenige, was bißher gesagt worden, wohl überlegt, kan nicht anderst, als urtheilen, die Protestantische Lehr begreiffe vil ungereimte Ding, und folglichen habe ihre Kirch nicht allein kein einiges Merckmahl der Heiligkeit von der Lehr, sondern dise gereiche derselben zu ewiger Schand: um so mehr, daß sie

sie Thür und Thor Angel-weit allen Sünden und Lasteren eröffnet: welches jetzt zu erweisen.

§. II.
Die Protestantische Lehr eröffnet die Porten allen Lasteren.

GEwiß ist, daß der Mensch, nach verlohrner ursprünglicher Gerechtigkeit, und Uberlassung der Empörung der ungestümmen Begierlichkeiten, zur Sünd gewaltig geneigt, und also einen starcken Zaum vonnöthen, sich in denen Schrancken der gebührenden Anständigkeit, und Weeg der Gebotten GOttes zu halten, das Böse zu lassen, und das Gute zu würcken, hiemit die Christliche Gerechtigkeit nach dem Befelch GOttes auszuüben.

Nun aber so wird diser Zaum durch die Protestantische Lehr gäntzlich abgeworffen. Oder kan ein Protestant aus denen Grund-Reglen seiner Religion, und absonderlich aus denen Calvinischen Principiis, nicht also urtheilen? GOTT hat alle Menschen von Ewigkeit, ohne einiges Absehen auf ihre gute und böse Werck, eintweders zu der ewigen Seeligkeit, oder zu der ewigen Verdammnuß unvermeidentlich verordnet: dise zur Seeligkeit, jene zur Verdamnuß erschaffen. Bin ich zur Seeligkeit verordnet, so mag ich thun, was ich will, der göttliche Rathschluß wird gewiß und unver-

hinder-

hinderlich zu seinem Endzweck gelangen: ich wird gewiß seelig werden, solte ich auch mein gantzes Leben in Sünd und Lasteren zubringen. Bin ich aber von GOtt ohne einiges Absehen auf mein Leben zu der ewigen Verdammnuß verordnet: bin ich zur höllischen Peyn von GOtt erschaffen, so muß ich unvermeidentlich verdammt werden: ich mag thun oder lassen, was ich will: wie meine Glaubens-Verbesserer austrucklich lehren.

Wann deme also, was soll ich mich bekümmeren? warum um mein ewiges Heyl mich bewerben? warum einen Fleiß und Sorgfalt anwenden, ein frommes Leben zu führen, die Gebott GOttes zu halten? Alles kommt an, ob GOtt mich zur Seeligkeit, oder zur Verdammnuß erschaffen: auf mein frommes oder lasterhafftes Leben hat GOtt in seiner unverhinderlichen Verordnung kein Absehen gehabt. Ey! so laß ich dann den Karren lauffen, wo er hinlauffen will. Alle meine Sorgfalt und Beflissenheit tugendhafft zu leben ist doch umsonst. Hilfft gar nichts zur Sach. Alles kommt an auf ein Gerath-wohl des ewigen Rathschlusses. Laß ich das Rädel lauffen, und vergunne meinen Gelüsten, was sie verlangen, schadt es mir nichts, solte ich auch in einem Tag zehen Ehebrüch, zehen Diebstähl, zehen Todtschläg begehen. Dann das Decret ist schon von Ewigkeit formiert: ist es für mich günstig, ist der Handel gewonnen: ist es wider mich, so ist für mich nichts übrig, als die unvermeidentli-

che

che Verdammnuß, ich mag mich krümmen, oder winden: ich mag stehen, oder fallen: lachen, oder weinen: fromm, oder lasterhafft seyn: ich mag ein Türck, oder Jud, ein Heyd oder Christ, ein Mensch, oder ein Teuffel seyn. An meinem Thun und Lassen, Handel und Wandel, Sitzen, oder Schwitzen, ist gar nichts, anbelangend das ewige Heyl, gelegen. Ey so laßt uns dann, so lang wir leben, mit Rosen krönen: kein Feld soll seyn, auf welches sich unser Muthwillen und Unlauterkeit nicht ausgiesse. Genüssen wir die Güter diser Erden, so lang sie dauren: laßt uns Blumen abbrocken, ehe sie verwelcken: meine Augen gehören zum ansehen, was schön und liebreich ist, meine Ohren zum hören, was schmeichlet, meine Händ zum rauben, was mir gefallt. Nichts kan mir schaden, nichts kan mir nutzen. Was mit mir in der göttlichen Rath-Stuben beschlossen, wird dannoch unverhinderlich seinen Fortgang haben: der heimliche Rathschluß lasset sich nicht umstossen.

Neben dem so hab ich keinen freyen Willen: wie meine seelige Reformatores, und Glaubens-Verbesserer sagen. Was will ich mich dann vil besorgen? Der Karren muß doch hinlauffen, wohin ihn der Gewalt treibt: kein Mensch kan ihn aufhalten: ey! so lasse man ihn dann lauffen: alles geschicht durch ein unvermeidentliche Verhängnuß GOttes. Es ist unmöglich die Gebott GOttes zu halten. Närrisch, der sich bemühet den Stein hinweg zu

wältzen,

wältzen, der sich noch heben, noch wältzen lasset. Was soll ich mich um die Haltung des göttlichen Gesatz annehmen? Dasjenige halten wollen, ist eben so vil, als einen grossen Berg auf der Schulter davon tragen wollen, zu denen Sternen wollen hinauf fliegen. Wer wurde mich nit auslachen, wann ich meine Aermb schutzte, über die Wolcken zu der Residenz der Sonnen hinauf zu fliegen, oder den Mond zu verhinderen, daß er hinfüran niemahlen mehr die Sonne verfinstere? Gehe es, wie es will, ich hab ein gutes Stich-Blatt: was ich gethan, hat unmöglich können verhinderet werden. Ich hab nicht gehalten, was niemand halten kan. Welcher gerechte Richter soll mich deßwegen verdammen? Vor der Straff gehet die Schuld: hab ich eine Schuld, daß ein Wolckenbruch geschehen? So gehen uns auch, wie der seelige Doctor Luther sagt, die zehen Gebott nichts an. Was mich nicht brennt, mag ich nicht blasen.

Ja die gute Werck verdienen nicht allein gar nichts bey GOtt, sondern seynd schädlich zur Seeligkeit: verhinderen das Vertrauen auf Christum: wie ebenfalls der theure Mann sagt: **Ich wolte dem H. Peter für alle seine Verdienst kein Pfenning geben.** De 10. præceptis cap. 1. **Ein jedes gutes Werck ist ein Sünd/** wie Luther sagt in resolut. contra Eckium, und in assertionibus art. 31. ey! warum soll ich dann etwas gutes thun? Es gibt ja andere Sünden genug, so ich leichter, und mit grösse-

grösserem Wollust begehen kan. Unser grosse Calvinus sagt Instit. l. 3. c. 12. n. 4. alle Werck der Menschen seyen Koth, und Unflath. Wann deme also, will ich mich in jenem Wust herum wältzen, zu welchem mein Begierlichkeit geneigt ist. Die Himmels-Porten ist eng, wir müssen den Rantzen der guten Wercken ablegen, wann wir durchtringen wollen: wir müssen nicht mit guten Wercken, wie ein Jacobs-Bruder mit Muschlen überhenckt daher kommen, sondern von allem dergleichen Plunderwerck rein erscheinen. Was? soll ich mich dann zu meinem Schaden und Verminderung meines Vertrauens auf Christum, um die Tugend, Frommkeit, gute Werck annehmen? Zu was? Wann sie schädlich, so sage ich gescheid: Von guten Wercken erlöse uns, O HErr! Wann desto grössere Gnad von GOTT eingegossen wird, je gottloser der Mensch ist, wie Luther sagt, so handle ich ja vernünfftig, wann ich tapffer darauf sündige, damit ich häuffigere Gnaden von GOtt empfange.

Eines will ich doch thun. Ich will thun, was der Brieff vermag: was immer mein Begierlichkeit, Geilheit, Hoffart, Geitz, Zorn, Wuthsucht mir ansagt, das soll alsobald geschehen; dann es muß doch geschehen, weilen ich kein einige Freyheit hab, und gleichwohl den schwehren Stein vom Berg herunter muß kuglen lassen. Doch will ich hernach mir einbilden, die Sünden seyen mir vergeben. Da ist allem auf einmahl geholffen. Diser Glaub

ist

streicht auf einmahl alle Schulden aus, so an der Wand mit der Kreiden angezeichnet. Und was leichters, als glauben, ich sey vor GOtt gerecht, er habe den Deckmantel seiner Gerechtigkeit über allen Unflath meiner Sünden ausgebreitet: er habe mir die Sünden nicht zugerechnet, und eben hierdurch seye ich geheiliget? Will man mir etwas von einer Buß sagen, so weiß ich schon, daß sie nichts saures, nichts bitteres, nichts unangenehmes in sich einschliesse. Packen sich weck die Papisten mit ihrer Reu und Leyd über die begangene Sünden; mit ihrem Schmertzen und Zerknirschung des Hertzens. Aberglauben! Metanea ist eine Matron mit lieblichem, lachendem Angesicht; auf dem Rucken hat sie keine Augen; sieht nit zuruck auf das vergangne Leben, sie schaut allein das künfftige an. Man muß kein Janum daraus machen. Contritio facit magis peccatores, sagt D. Luther art. 6. die Reu über die Sünden macht den Menschen zu einem grösseren Sünder. Kein Genugthuung für die Sünden wird erfordert. Wer glaubt, dem wird kein Sünd zugerechnet.

Darum sag ich es noch einmahl: ich laß das Rädlein zutrümmeren gehen: laßt sich leicht wider ergäntzen. Gebott hin, Gebott her: was ist daran gelegen? Niemand kans halten: gehen die Christen nichts an: und wann schon Million tausend Löcher darin gemacht werden, hat alles nichts zu sagen; wann ich nur vestiglich glaube, der Deckmantel sey dar-

über ausgebreitet. Neben deme lehren unsere auserwählte Geschirr, der seelige Luther, und seine Lehr-Jünger, es sey kein Laster, wegen welchem der Mensch verdammt werde, als der Unglauben. Hui dann! nur frisch drauf! pecca fortiter, sed fortiùs fide: tapffer daran, starckmüthig gesündiget: aber noch stärcker geglaubt. Ich will kein unglaubiger Thomas werden: das übrige schadet alles nichts: was hab ich zu förchten? Glaube ich, so bin ich ohnfehlbar, und ohn allen Zweiffel prædestinirt: kein Schuld, kein Straff wird mir zugerechnet: wann ich also nur glaube, so kan ich zu allem lachen. Darum was mir den grösten Trost bringet, ist dasjenige, was unser Zürcher-Catechismus mich unterweiset, daß ich nemlich als einen Glaubens-Artickel glauben könne, ich werde die ewige Glückseeligkeit erlangen. Es ist zwar nach Calvini Lehr in dem gantz geheimen Rathschluß GOttes ausgemacht worden, daß der mehriste Theil der Menschen soll ewig verflucht seyn, ohne zu wissen, ob ich darunter begriffen: doch kan ich sicherlich ohne allen Zweiffel vestiglich glauben, daß ich unter denen Auserwählten seyn werde; ich sey ein Mörder, ein Ehebrecher, ein Dieb, ein Gottslästerer, oder was man immer will: es ist doch ein Glaubens-Artickel, daß ich werde seelig werden: dann diß glaubet ein jeder durch jene Wort: ein ewiges Leben.

Jetzt frage ich abermahl, ob nicht ein Protestant nach denen Principiis, so seine Reformatores

tores gelegt, also urtheilen könne? Was sagt er, welches seinem Glauben nicht gemäß? Was schadt es ihme, wann er also urtheilet? Was verliehrt er, wann er sich in der That einem Schand-Leben, und dem Teuffel gäntzlich übergibt? Wird darum das ewige Decret des Calvinischen Gottes umgekehrt? Kommt er deßwegen in die Höll, da GOtt in seinem ewigen Decret der Verdammung kein einiges Absehen auf sein Laster-Leben gehabt, ja ihn unwidersetzlich darzu angetriben, damit der Sentenß der Verdammnuß an ihme vollzogen werde? Oder hätte es der Mensch wohl anderst machen können, da er kein Freyheit hat, und die Gebott GOttes zu halten ihm unmöglich?

Heißt aber das nicht den Lästeren beyde Flügel des Thors eröffnen? und nach der Zürcherischen Prädicanten-Sprach zu reden, denen Sünderen Küßlein unter die Aermb steppen? Die Hoffnung und die Forcht seynd sonsten jene zwey Zäun, welche menschlicher Muthwilligkeit Schrancken setzen. Dise beyde werden gäntzlich zu Boden geworffen, wann die Protestantische Satzungen Platz haben; dann was soll der Sünder förchten wegen seiner Sünden? Was soll der Fromme hoffen wegen seiner Tugend-Wercken? Wird einer oder der andere den göttlichen Rathschluß, so ohne alle Absicht auf sein Leben, Laster oder Tugend unverhinderlich abgefaßt worden, veränderen können? Kan einer aus beyden machen, daß er nicht zu der ewigen Verdammnuß

erschaffen worden? Gewißlich nach Calvini Lehr kan ers nicht.

O wie weit ein anders Aussehen hat es bey der uralten Christ-Catholischen Lehr! welche uns unterweiset, daß der Mensch einen freyen Willen habe, daß er die Gebott GOttes durch die Gnad GOttes, so ihme nicht versagt wird, halten könne, wann er nur will: daß ihme GOtt nichts unmögliches befehle: daß er gewiß zum ewigen Leben prædestiniert, und auserwählt seye, wann er seinen freyen Willen zum Guten gebraucht; und daß er gewiß werde unter denen Verworffenen seyn, wann er seinen freyen Willen zum Bösen unbußfertig mißbraucht. Die ewige Rathschlüß GOttes benehmen der Freyheit des Menschen nichts, weilen sie nicht ohne Absicht auf dasjenige geschehen, was der Mensch in disen oder jenen Umständen freywillig thun wurde, und in der Zeit durch indifferente Mittel vollzogen worden, als welche der Mensch nach seiner eignen freyen Wahl brauchen kan zur Seeligkeit, oder mißbrauchen zur Verdammnuß: die nach denen Gebotten, und Evangelischen Räthen abgemessene Tugend-Werck des Menschen bekommen von denen unendlichen Verdiensten Christi nicht allein ihren Glantz und Würdigkeit einen ewigen Lohn zu verdienen, wie das H. Evangelium in verschidenen Stellen uns lehrt, sondern seyen auch der Prob-Stein, an welchem wir unseren Beruff und Auserwählung bewähren, und versicheren nach der

Lehr

Lehr des göttlichen Worts: Satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem, & electionem faciatis. GOTT habe niemand zur ewigen Verdammnuß erschaffen, sondern alle zur Seeligkeit, zum ewigen Genuß GOttes: diß sey das Zihl und End, zu welchem alle Menschen erschaffen: GOtt verlange alle Menschen seelig zu machen: gebe auch aus aufrichtigister Meynung allen genugsame Gnaden und Kräfften, durch Haltung der göttlichen Gebotten zur Seeligkeit zu gelangen; wie uns dises alles mit den klärísten Worten die H. Schrifft vorhaltet. Es sey allein die Schuld des Menschen, wann er zu Grund gehe: GOtt sey keineswegs ein Urheber der Sünd, treibe darzu gar nicht an, sondern schröcke darvon ab, verbiete dieselbe ernstlich, lasse dieselbe allein zu, damit die Freyheit des Menschen nicht gekräncket werde. Und wann auch der Mensch gantz freywillig, und allein aus eigner Schuld sich in die Sünd gestürtzt, verlange doch der unendlich gütig und barmhertzige GOtt nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre von seinen bösen Weegen, und ewig lebe, wie er uns durch seinen Propheten versicheret.

Hiemit wanderet der Mensch, nach unserer Christ-Catholischen Apostolischen Lehr, zwischen Hoffnung und Forcht GOttes daher, inner den Schrancken seiner heiligisten Gebotten, durch dero Haltung er zum Leben einge-

hen muß, nach dem Ausspruch des H. Evangelii: Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Die Hoffnung ist ohne Vermessenheit, die Forcht ohne Mißtrauen auf GOtt. Die Hoffnung ohne Sünd auf GOttes Barmhertzigkeit, die Forcht ohne Verzweifflung. Die Hoffnung treibt an, die Forcht haltet ein. Jene muntert den Menschen auf, den Weeg der Gebotten GOttes tapffer fortzuwandern, die Streitt des HErrn wider alle Feind GOttes zu streitten: dise ist ein gewaltiger Zaum, so menschlichem Muthwillen und Ausgelassenheit eingelegt wird. Siehe jene zwey Polos, zwischen welchen das menschliche Leben muß herum gewältzt werden.

Aus disen zwey Anglen heben die Protestanten die Porten aus. Die heylsame Forcht GOttes wird vertilget, weilen sie ihnen selbsten schmeichlen, sie haben eine gäntzliche Versicherung der ewigen Seeligkeit, ja machen gantz lediglich ohne alle Bedingnuß ein Glaubens-Artickel daraus, daß sie gewiß zur Seeligkeit gelangen werden. Die Hoffnung hat keine Würckung, munteret nicht auf, das Leben einzurichten, die Gebott zu halten; dann es ist ein Unmöglichkeit selbe zu halten: es ist in dem Menschen keine Freyheit: muß sich gleich einem Schiff auf dem ungestümmen Meer von denen hefftigen Sturm-Winden

herum

herum jagen, und an denen Klippen zerschmettern lassen. Der Schiffbruch ist unvermeidentlich. Alles kommt auf das an, ob in der himmlischen Geheim-Stuben die Anländung des Schiffs an dem erwünschten Port, oder di: Versenckung desselben in den Abgrund beschlossen worden. Unser Thun und Lassen macht die Sach noch besser noch schlimmer.

Wer siehet da nicht, wie freundlich sich dise Lehrsätz dem Laster, wie feindlich der Tugend erzeigen? Wie sie alle Sorg und Beflissenheit das Heyl zu erwerben hintansetzen? Wie sie denen üblen Neigungen den völligen Zaum schiessen lassen? Wie sie den Menschen einschläfferen, und gleichwohl dem unvermeidentlichen Verhängnuß alles zu überlassen antreiben? Was heisset aber das anders, als die völlige Porten denen Lasteren eröffnen, das Steuer-Ruder hinwegwerffen, und denen Sturm-Winden und Flutten das Schiff überlassen?

Ich geschweige da, wie feindlich andere Protestantische Lehrsätz mit der Christlichen Tugend umgehen, wie sie alle Strengheit des Lebens verabscheuen; wie hingegen dem Fleisch, der Begierlichkeit, der eignen Liebe, als einer Wurtzel alles Bösen, schmeichlen und zärtlen, die von Christo so fast angeprisene Evangelische Räth, die freywillige Armuth, die Keuschheit, der Gehorsam müssen abgethan seyn, die GOtt gethane heilige Gelübd meyneydig gebrochen,

der heilige Kelch und Altär GOttes mit einem sacrilegischen Beyschlaff verwechslet, die Vollbringung der allerheiligisten Geheimnussen, das Engel-reine Amt, und Hochepriesterliche Würdigkeit mit dem stinckenden Unflath fleischlicher Vermischungen besudlet, und geschändet werden. Schöne Geistliche, bey welchen so wenig der Geist, und alles das Fleisch giltet! Schöne Sitten-Lehr, in welcher mortification, Abtödtung des Fleischs, Casteyung des Leibs, Verlaugnung seiner selbst, Creutzigung der Begierlichkeiten unbekannte Wörter seynd, oder wenigstens als veraltete und abgethane Larven gehalten werden. Recht also: dann wie konnte man ein neues fleischliches Evangelium, ein neue Glaubens- und Sitten-Lehr zum Stand bringen, wann die Satzungen des Evangelii JEsu Christi behalten wurden? Christus hat 40. Täg gefastet; schon die erste Christliche Kirch hat theils dem Exempel Christi zu folgen, theils die so nothwendige, so hoch gebottene Abtödtung des Fleischs zu beförderen, die 40tägige Fasten höchst-löblich eingesetzt, und zu allen Zeiten fortgesetzt. Aber fort mit derley tyrannischen Strengheit: wir verstehen die Sach besser. Die 40tägige Fasten taugt zu nichts anders, als daß die Fischer, Fröschenfanger, Stockfisch- und Härings-Krämer Geld lösen. Was zum Mund eingehet, besudlet den Menschen nicht.

Chri-

Christus hat mit Maria und Joseph jährlich ein andächtige Wahlfahrt nach Jerusalem in den Tempel angestellt. Die Christen seynd von uralten Zeiten her disem heiligen Gebrauch nachgefolgt. Aberglauben! Abgötterey! das neue Evangelium weiß anderst die heilige Wahlfahrten Christi zu ehren.

Da sagt man mir aber villeicht, es gebe doch auch unter denen Herren Protestanten vil wackere, ehrliche Leuth, welche wissen zu leben, der Gerechtigkeit beflissen, und mit vilen anderen sittlichen Tugenden geziert. So sey dann falsch, daß die Glaubens- und Sitten-Lehr, welche sie bekennen, zu denen Lasteren die Menschen anleite. Disen Einwurff wollen wir jetzt beantworten.

Drittes Capitel.

Kein Protestantische Kirch ist heilig in ihren Glideren.

Ich hab in dem ersten Capitel von der Heiligkeit der Protestantischen Kirchen weitläuffig erwisen, daß sie kein Heiligkeit von ihren so genannten Reformatoren, sonderen vilmehr ein ewiges Merckmahl offentlicher Schand von disen lasterhafften Menschen haben. Jetzt wollen wir auch un-

tersuchen, ob ihre Kirchen wenigstens von anderen ihren Glideren dises Kennzeichen der wahren Kirchen Christi haben. Dann wie in der ersten Unterhaltung dargethan worden, muß die Lehr der wahren Kirch also beschaffen seyn, daß sie nicht allein tauglich alle insgesamt heilig zu machen, sondern auch vil, so sich darzu bekennen, in der That heilig mache.

Da bekenne ich zwar zum voraus, daß es unter denen Herren Protestanten vil recht ehrliche, polite, höfliche, arbeitsame, dienstwillige Leuth abgebe, welche mit denen fürtrefflichesten Naturs-Gaben also ausbündig gezieret seynd, daß es tausendmahl schad, daß ein so schlimmer Saamen der Irrthummen in ein so gute Erden ausgestreuet worden. Dann dise gute Eigenschafften kommen gar nicht her von dem Saamen der Protestantischen Glaubens- oder Sitten-Lehr, als welche erwisener massen vilmehr zu Sünd und Lasteren den Weeg bahnet, sondern sie rühren her eintweders von einer guten Gemüths-Art, so die Natur eingeflößt, oder von einer ehrlichen Auferziehung, oder von dem Saamen, welchen das Gesatz der Natur in die Hertzen eingelegt: oder endlich, aus guter Neigung zur Zierlichkeit der Sitten, und Trib einer natürlichen Anständigkeit: weilen man für einen ehrlichen Menschen vor den Augen der politen Welt paßieren will.

Man

Man kan wohl sagen, ihre sittliche Tugenden haben vilmehr zum Endzweck eine ordentliche Policey, ein bequemes gesellschäfftliches Leben, das zeitliche Wohlergehen, und gute Verfassung eines Lands, und ihrer selbst. Wie auch vilmer eine natürliche Anständigkeit politer Sitten, als ein übernatürliches Zihl und Absehen auf die Glückseeligkeit in dem andern Leben, welches den Menschen nicht allein zu einer äusserlichen gebührenden Aufführung antreibet, sondern auch innerlich in dem Hertzen sein Reich ausbreitet, und in demselben die beste Verfassung veranstaltet; ja die menschliche Begierden über alle irdische Güter erhöhet.

Zumahlen ein übernatürliches Zihl und Hoffnung, das höchste unendliche Gut in Ewigkeit durch eine vollständige Glückseeligkeit zugeniessen, die Gemüther gottseeliger Menschen aufmunteret, das zeitliche Weesen, welches so vilen Mänglen, Unbeständig- und Baufälligkeit unterworffen, die Welt samt ihren scheinbaren Eitelkeiten zu verachten, und nach dem höchsten Gut, welches allein ein wahres, beständiges, und vollkommenes Gut ist, mit gantzem Hertzen zu trachten, auch sich mit demselben hier auf Erden, so vil diß sterbliche Leben in dem annoch duncklen Orth zulasset, alsdann aber auf eine weit vollkommenere Weiß in dem Vatterland mit demselben sich ewiglich zu vereinigen.

Diß ist der Sinn, die edle Beschäfftigung, die ståte Unterhaltung gewesen heiliger Männer,

ner, welche zu allen Zeiten in der Kirchen GOttes, wie Sternen am Firmament geleuchtet haben. Die unendliche Vollkommenheiten des höchsten Guts hatten ihr Hertz, Sinn und Gedancken dermassen eingenommen, daß sie ihren Geist, Hertz und Gemüth von der Erden gäntzlich abgezogen, und allein zu jenem höchsten Gut gewendet, durch lebhafften Glauben, steiffe Hoffnung, brinnende Liebe, und andere fürtreffliche Tugends-Ubungen, durch welche sie sich denen Augen GOttes so gefällig gemacht, und ein so hohen Staffel der Heiligkeit erreicht, daß GOTT selbe auch zum öfftisten durch gantz besondere Miracke, und Wunderthaten vor der Welt hat scheinbar gemacht. Das Hauß GOttes ist voll diser Heiligen beyderley Geschlechts.

Wo aber, wo haben die protestantische Kirchen ihre Heiligen; In welchem Calender stehen sie? In welcher Litaney? In welchem Martyrologio? In welchen Dyptichis? Wo haben sie einen, welcher mit offentlichem Ruff einer besondern Heiligkeit geleuchtet? Wo ist derjenige, dessen Heiligkeit GOTT mit Wunderzeichen bekannt gemacht? Wenigstens hätten sie, da sie den, unter Catholischen gebräuchlichen so genannten Gregorianischen Calender verworffen, in ihrem neu verbesserten, oder verbessert seyn sollenden, ihre Lutherische, Zwinglische, und Calvinische Heilige hinein setzen sollen. Aber ach wehe! sie haben kein einigen gefunden: darum sie auch weitere Schand und Gelächter

Gelächter zu verhüten, kein einigen aus ihren Leuthen hineingesetzt, sondern aus Armuth gedrungen, die Heilige der Catholischen Kirchen hinein setzen müssen; zumahlen sie sich doch geschämt, mit einem Heilig-losen Calender zu erscheinen. Dahero reimet sich wohl, was P. Burghaber controv. 17. erzehlet: Daß nemlich ein Lutherischer Edelmann in Franckenland einen Altar zu verfertigen, befohlen: Als aber der Bildhauer Catholische Heilige vorgestellt, hat sich der Edelmann darüber erzürnet. Der Bildhauer wußte sich nicht anderst zu verantworten, als, es habe ihm kein Lutherischer Heiliger einfallen wollen, den er hätte können auf den Altar stellen: und fragte, was er dann für andere hätte vorstellen sollen.

Seye es also, daß die Protestanten manierliche, geschliffene Leuth haben, welche die Reglen eines politischen Lebens wohl ergreiffen, durch ihren leuthseeligen Umgang sich in das gemeinschafftliche Leben zu schicken wissen, auch einer gezimenden Moderation, und Gelassenheit also zu gebrauchen, daß sie keine hefftige Gemüths-Regung hervorschiessen lassen, (dann nicht alle seynd Zürcher-Prädicanten) seye es auch, daß sie fleißige Haußhalter, dem Gewerb, Kauffmannschafft, Künsten, Hand-Arbeit, und übrigen Beschäfftigungen, so den zeitlichen Wohlstand unterhalten, und ein Völckerschafft bereichen können, sich embsig und unermüdet ergeben.

Macht

Macht aber das einen heiligen Menschen aus? Hat nicht auch das Heydenthum unter den Griechen und Römern derley Heiligen gehabt? Wievil Exempel stellen uns vor Plutarchus, Livius, Valerius Maximus? Haben sie darum ein wahrhafft heilige Kirchen ausgemacht?

Gantz ein andere Heiligkeit, und Vollkommenheit des Lebens, hat uns in sich selbsten, und seiner Evangelischen Lehr vorgestellt, der Ursprung aller wahren Heiligkeit Christus JEsus, der Heilige aller Heiligen. Die Casteyung des Leibs, die Creutzigung des Fleisches, die innerliche und äusserliche Mortification, die Christliche Demuth, die Verlaugnung seiner selbsten, die Verachtung der Welt, die Abtödtung der bösen Neigungen, und Begierlichkeiten, ein unversöhnlicher Haß, und Verabscheuung der Sünd: Die Erfüllung der Evangelischen Räthen, die Liebe GOttes, über alles, daß man sagen könne, ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern es lebt in mir Christus: Das seynd die Aphorismi und Lehrsätz Christi in der Schul der Heiligkeit. Si vis perfectus esse, vade, vende, quæ habes, & da pauperibus, & habebis Thesaurum in Cœlo: & veni, sequere me. Matth. 19. sagt Christus in seinem Heil. Evangelio: Wann du wilst vollkommen seyn, so gehe hin, verkauffe, was du hast, und gib es den Armen: und du wirst ein Schatz in dem Himmel haben: und komme, folge mir nach.

Wie grossen Fortgang die Protestanten, absonderlich die Herren Prädicanten in diser Schul der Vollkommenheit gemacht, ist nicht nöthig zu melden. Ihr beständiges Geschrey wider disen Evangelischen Rath Christi, thönt ja laut genug. Wievil aus ihnen können mit Petro sagen: Ecce! nos reliquimus omnia, & secuti sumus te. Sihe! wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolgt.

Der Heil. Paulus sagt ad Gal. 5. qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis suis. Welche Christo zugehören, haben ihr Fleisch gecreutziget, samt ihren Lastern und Begierlichkeiten. Wie die Herren Prädicanten diser Apostolischen Lehr nachkommen, lasse ich ihre Frauen urtheilen. Wie auch, wie fast sie ihren Leib casteyen, wie fast sie sich selbsten abtödten, und verlaugnen, nach der Lehr Christi: Qui vult post me venire, abneget semetipsum. Luc. 9. Wer mir nachfolgen will, verlaugne sich selbsten. Können sie wohl sagen mit Paulo: Castigo corpus meum?

Aber was ist nöthig da vil Wort verliehren. Die Protestanten können nach ihrer eignen Lehr keine Heilige haben. Dann bey ihnen gewiß, und undisputirlich ist, daß keiner die Gebott GOttes halten könne, zumahlen ein Unmöglichkeit ist selbe zu halten, der Mensch auch kein Freyheit habe. Es ist aber auch ebenfalls gantz gewiß, daß niemand heilig seyn könne, der die Gebott GOttes nicht haltet. Hiemit

kan

kan kein einiger Protestant nach seiner eignen Lehr heilig seyn. Wie kan dann in die protestantische Kirchen ein Heiligkeit von ihren Glidern herflissen?

Verwundere mich derohalben nicht, daß Gottfrid Arnold, ein Lutheraner, in seiner Ketzer-Histori part. 2. lib. 16. cap. 14. sagt, vil begeben sich zu dem Lutherthum, damit sie die Freyheit des Fleischs haben mögen. Verwundere mich nicht, daß Erasmus in einer Epistel geschriben: Man solte ihm einen zeigen, welcher durch dises neue Evangelium besser worden: Er hingegen wolle vil zeigen, welche dardurch schlimmer worden. Ego tibi multos ostendam, qui facti sunt se ipsis deteriores. Mit was für schwärtzen Farben beschreiben nicht verschidene Prädicanten den entsetzlichen Laster-Greul, so nach verkündigtem neuen Evangelio unter disen neuen Glaubigen entstanden. Andreas Musculus, ein berühmter Prädicant, schreibt auf den ersten Sonntag des Advents: Cum nobis Lutheranis hoc tempore ita agitur, ut si quis videre volet ingentem turbam nebulonum, hominum turbulentorum, fallacium, impostorum, fœneratorum, civitatem aliquam adeat, in qua Evangelium purè prædicatur, catervatim tales ibi reperiet &c. apud quos homines omnis virtus & honestas penitus extincta est &c. omnia diabolo fræna laxata. „Mit uns Lutheranern ist die Sach zu diser Zeit also beschaffen: daß, wer sehen will, ein grosse

„Schaar

„ Schaar von Lotters-Buben, stürmischer
„ Menschen, Leuthbetrüger, Wucher, der ge-
„ he in ein Stadt, in welcher das Evange-
„ lium rein geprediget wird: sothane wird er
„ allda antreffen, bey welchen alle Tugend und
„ Ehrbarkeit gäntzlich erlöscht ist: dem Teuf-
„ fel aller Muthwillen gelassen. „ Schönen
Frucht des neuen Evangelii!

Brentius ad cap. 3. Matth. sagt, es sey ein grosse Verderbung der Sitten entstanden. Joannes Spangenberg, ebenfalls ein Protestant, in seiner Erzehlung der Gutthaten GOttes, sagt: Nachdem die Evangelische sich befreyet sehen von dem Pabstthum, wollen sie auch frey seyn von dem Evangelio, und Gebotten GOttes. Paulus Eberus, widerum ein Protestant, in præfat. comment. Philippi in Epist. ad Cor. ihr gantze Evangelische Versammlung sey mit Spaltungen und Aergernussen angefüllt, daß sie nichts wenigers sey, als was zu seyn sie sich rühmt. Universa nostra Evangelica congregatio tot schismatibus, & offendiculis scatet, ut nihil minus sit, quàm quod se esse gloriatur. Die Evangelische Lehrer seyen voll eitlen Ruhms, verwirren die wahre Lehr, breiten aus eine falsche, verdrähen selbe, damit sie denen Fürsten und Volck gefallen, verderben auch ihre Lehr durch lasterhafftes Leben: Es seyen unter denen Evangelischen die abscheulichste Mißbräuch der Freyheit, und Verachtung aller Kirchen-Zucht: Ein ungezäumte Ausge-

lassenheit der Jugend ꝛc. Endlich nachdem er der Länge nach erzehlt die Laster, so unter ihnen im Schwung gehen, setzt er hinzu: Quæ mala, cùm quisque propriis oculis intuetur, meritò dubitat, an noster Evangelicus cœtus vera sit Ecclesia, in qua sunt tot schismata & dissidia, in qua tot, & tam enormia vitia conspiciuntur. Welche Ubel, da ein jeder mit eignen Augen ansiht, zweifflet er billich, ob die Evangelische Versammlung die wahre Kirch sey, in welcher so vil Spaltungen, so vil Uneinigkeiten, so vil, und so entsetzliche Laster gesehen werden: also diser Protestant.

Noch mit schwärtzeren Farben beschreibet die Frücht des neuen Evangelii Schmidelinus, oder Jacobus Andreæ conc. 4. ad cap. 21. Lucæ, allwo er sagt, es sey unter denen Evangelischen keine Tugend, sondern ein entsetzlich epicurisches, bestialisches Leben; das Gebett haben sie verändert in Fluchen, Gottslästeren, und Schändung des göttlichen Namens: das Fasten in Fressen und Sauffen, bey Tag und bey Nacht, die Demuth in Hoffart und Hochmuth, Christus werde bey denen Türcken selbsten nicht also gelästert. Unterdessen vermeinen die armseelige Leuth, sie haben den rechten Glauben, leben nach dem Evangelio. Dann sie sagen also: **Wir haben jetzt gelernet durch den Glauben in Christum allein die Seeligkeit zu erlangen / welcher durch sein Tod für alle Sünden genug gethan / wir aber kön-**

nen

nen kein Genugthuung abstatten, durch Fasten/ Betten/ Allmosen-geben, und andere Werck/ darum lassen wir dise fahren/ weilen wir durch Christum allein seelig werden. Also diser Welt-beruffene Protestant. Wir wollen auch Joannem Wigandum, ebenfalls einen Protestanten hören, welcher libro de bonis & malis Germaniæ schreibt, die Evangelische Jugend werde von Tag zu Tag schlimmer, und getraue sich sothane Lasterthaten zu verüben, denen einstens kaum die Erwachsene ergeben gewesen. Es regiere ein entsetzliche Boßheit und Ausgelassenheit unter ihnen, es fliegen abscheuliche, schandliche, gaile, gottlose Schrifften und Gemähl herum, sie streitten mit einander durch die unverschämteste Lugen, welche der Teuffel selbsten sich scheuen sollte vorzutragen. Und je besser einer in disen Künsten erfahren, desto angenehmer sey er seinen Lehr-Meisteren, und werde zu grösseren Ehren erhebt. Ist das nicht ein heiliges Leben? wievil dergleichen protestantische Kundschafften von denen schönen Früchten des neuen Evangelii konnten annoch beygebracht werden aus Melanchton ad cap. 6. Matth. aus Caspare Hedio in Epist. ad Melanchtonem, und vilen anderen?

Wir wollen die zwey Haupt-Stiffter des neuen Evangelii annoch auftretten lassen. Lutherus in der Postill auf den ersten Sonntag des Advents sagt, die Welt werde (durch die

Reformation) von Tag zu Tag vil schlimmer, grausamer, geitziger, gailer, als sie unter dem Pabstthum gewesen. In der Vorred zu der Kirchen-Postill: Der sibenköpffige Teuffel habe schier alle Evangelische angefallen, und schlimmer gemacht, als sie in dem Pabstthum gewesen. Dom. 26. post Trinitatem sagt er: Die Evangelischen haben in dem Pabstthum guts gethan, jetzt aber wissen sie nichts anders, als durch Ungerechtigkeit, durch offentliche Rauberey, Diebställ, Lugen, Wucher alles zu sich ziehen. Er setzt hinzu / NB. so lasterhafft zu seyn / werden die Menschen gezwungen durch das Evangelium / durch welches sie aus der Gefangenschafft des Pabsts erlößt worden / ꝛc. In denen Teutschen Tisch-Reden fol. 55. heißt es abermahl, es sey ein ärgerliche Sach, daß von jener Zeit, in welcher die reine Lehr des Evangelii an das Liecht gebracht worden, die Welt von Tag zu Tag schlimmer werde: Ein jeder mißbrauche die Christliche Freyheit nach seinem Muthwillen, nicht anderst, als wann einem jeden alles erlaubt wäre. Und fol. 623. nach Verkündigung des Evangelii sey die Tugend umgebracht, die Gerechtigkeit unterdruckt, die Mäßigkeit gebunden, die Wahrheit von den Hunden zerrissen, der Glauben geschlossen, die Boßheit täglich, die Andacht verjagt, die Ketzerey überlassen. Also Lutherus. Das heißt ja vortrefflich reformiren. Verwundere mich also nicht mehr, daß P. Vitus Eberman in Tro-

phæis troph. 1. cap. 8. sagt, er habe 23. Jahr unter denen Lutheranern gelebt, und getraue sich schier zu schwören, er habe kein einigen unter ihnen gesehen, von welchem er auch nur wahrscheinlich urtheilen konnte, er werde von dem Geist GOttes geleitet.

Calvinus concione 10. gallicè scripta in Epistolam ad Ephes. sagt bey Jodoco Coccio in Thesauro Catholico tom. 1. lib. 8. art. 12. die Leuth seiner Religion seyen die Allerlasterhafftesten, und nennt sie greuliche Abentheur, und böse Geister in menschlicher Gestalt. Das seynd nemlich die schöne Früchten, so das neue Evangelium hervorgebracht: daß die Heiligkeit, zu welcher es, aus eigner Bekanntnuß der Lutheraner und Calvinisten anführet. Gewißlich ihre Kirchen können ihnen mit keiner Heiligkeit schmeichlen, so sie von ihren Gliderren empfangen: Welches allhier zu beweisen ware.

Und aus deme, was bißher gesagt worden, ergibt sich von selbsten der Schluß, daß kein protestantische Kirch die Kirch Christi sey. Dann die Kirch Christi ist heilig: Heilig in ihrem Stiffter, heilig in der Lehr, heilig in vilen ihren Glideren. Nun aber erstens, ist kein Lutherische, kein Zwinglische, kein Calvinische Kirch heilig in ihrem Stiffter; zumahlen an Luthero, Zwinglio, Calvino, und andern neuen Glaubens-Stiffteren erwisener

massen, kein einiges Merckmahl einiger Heiligkeit anzutreffen, sondern im Gegentheil das Brandmahl fleischlicher, gailer, passionirter, stoltzer, lasterhaffter Menschen, so die Erfüllung ihrer schandlichen Begierlichkeiten, und bösen Gemüths-Neigungen in der That selbsten zum Zweck ihrer Reformation gesetzt.

Es ist auch zweytens kein protestantische Kirch heilig in ihrer Lehr: angesehen dise vil ungereimte, ärgerliche und lästerliche Satzungen begreifft, auch das Thor allen Lasteren eröffnet, wie ebenfalls dargethan worden. Drittens, ist kein protestantische Kirch heilig in ihren Glideren, wie eben bewisen worden. Durch was für ein Spalt konnte dann die Heiligkeit denen uncatholischen Kirchen zukommen? Hiemit stehen sie da gantz bloß und loß diser besondern Gnad, und ausnehmenden Kennzeichens der Kirch Christi: welches zu erweisen ware. Hingegen ist die Catholische Kirch allein mit disem fürtrefflichen Kennzeichen der Kirch Christi begabt. Wie jetzt zu erweisen.

Dritte Abhandlung.

Allein die Christ-Catholische Kirch ist heilig.

DIe Kirch Christi ist heilig, wie in der ersten Abhandlung dargethan worden. Kein Protestantische, kein Sectische, kein uncatholische Kirch ist heilig, wie in der zweyten Abhandlung erwisen worden. Sondern allein die Catholische Kirch ist heilig, wie in diser dritten Abhandlung zu zeigen.

Erstes Capitel.

Allein die Catholische Kirch ist heilig von ihrem Stiffter, in der Lehr, in vilen Glideren.

SIe ist heilig in ihrem Stiffter, welcher kein anderer ist, als JEsus Christus; der Heilige aller Heiligen. Welcher eine Kirch gebaut auf Petrum als einen Felsen; deme er auch auf eine gantz besondere ausnehmende Weiß die Schlüssel des Himmels übergeben; deme er seine Schaaf zu weiden, und seine Kirch zu regieren anbefohlen, mit heiligem Versprechen, samt dem H. Geist bey di-

ser seiner Kirch beständig zu verharren biß zum End der Welt.

Dise Kirch ist von denen Apostlen durch die gantze Welt verkündiget und ausgebreitet, von denen heiligen Vätteren mit denen fürtrefflichisten Lobsprüchen angeprisen, von denen Römischen Päbsten, als Nachfolgeren des H. Petri, und Vorsteheren derselben durch beständige, niemahlen unterbrochene Succession biß auf heutigen Tag fortgepflantzet worden. Da unterdessen über 1500. Jahr kein Mensch etwas gewüßt von einer Lutherischen Kirch, von einer Zwinglischen Kirch, von einer Calvinischen Kirch, von einer Widertäufferischen Kirch.

Allein die Catholische Kirch ist zu allen Zeiten nicht allein von denen HH. Vätteren und Christlichen Geschichtschreiberen, sondern auch von Juden und Heyden für jene Kirch gehalten worden, so von JEsu gestifftet worden. Und auf was für ein andere Kirch, als auf die Catholische, hätte man deuten können, da man nach der Kirch Christi gefragt hätte? Ja die Protestanten bekennen selbsten, daß die Catholische Kirch die erste Jahrhundert die wahre Kirch Christi gewesen: alsdann aber seye die Kirch Christi, welche auf einen festen unumstoßlichen Felsen gebaut, welche von der Höllen-Macht niemahlen wird übergwältiget, welche ist ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit, bey welcher JEsus Christus seyn wird biß zu End der Welt; welche der H. Geist lehret alle Wahrheit; dise, dise mit so vilen

Evan-

Evangelischen Versprechen bevestigte Kirch Christi seye zu einem Sodoma, zu einer Babylonischen Hur, zu einem Greul der Erden worden.

Allein das heißt nicht allein dem H. Evangelio, dem Wort GOttes, denen heiligsten göttlichen Verheissungen widersprechen, sondern es siehet ein jeder gesunder Verstand, wie grundfalsch das geredt seye, der die Glaubens- und Sitten-Lehr der Catholischen Kirch betrachtet.

Dann die Catholische Kirch ist nicht allein heilig in ihrem Stiffter, Christo JEsu, dem Ursprung aller Heiligkeit, sondern auch in der Glaubens- und Sitten-Lehr. Oder was ist zu tadlen an der Lehr, welche von unserer Catholischen Kirch für ihre Glaubens- und Sitten-Lehr erkannt wird? Was ist da nit heilig? Was unanständiges? Was wider die rechte Vernunfft? Was wider das Gesatz GOttes? Wahrhafftig nichts.

Die Glaubens-Lehr haltet uns vor zu glauben alles dasjenige, und allein dasjenige, was uns GOtt durch sein allerheiligstes Wort geoffenbahret. Und ist da kein Prädicant, kein Sectierer jemahl im Stand gewesen, standhafft zu erweisen, daß unsre Catholische Kirch auch nur einen Puncten für einen Glaubens-Artickel halte, so nit von GOtt geoffenbahret worden.

Es ist auch heilig die Sitten-Lehr unsrer Christ-Catholischen Kirch. Sie verbietet alles Böses, alles was wider das Gesatz der Natur,

 wider

wider die rechte Vernunfft, wider die Gebott und Satzungen GOttes, wider die Anständigkeit der Sitten. Und wann etwan ein Jeder da zu weit hinaus lauffen wolte, wird selbe alsobald eingehalten, und der ungezimende Lehrsatz ernstlich verbotten, eintweders von dem Apostolischen Stuhl, oder von denen Kirchen-Versammlungen, oder Bischöffen, oder anderen Vorsteheren der Christlichen Gemeinden. Wie dann auch zu disen letzten Zeiten mehr dergleichen zu weit hinauslauffende Lehrsätz, so von Privat-Personen aufgebracht worden, ernstlich verbotten haben Alexander VII. Innocentius XI. Alexander VIII. Innocentius XII. Clemens XI.

Hingegen gebietet die Sitten-Lehr der Christ-Catholischen Kirch alles, was heilig, was gottseelig, was anständig, was auferbaulich, was vor GOtt und der ehrlichen Welt gerecht. Sie haltet uns an, die natürliche, die göttliche, die obrigkeitliche Gesätz genau zu halten. Sie legt uns aus und ermahnt uns an die Pflichten und Schuldigkeiten, so wir haben gegen GOtt, gegen dem Neben-Menschen, gegen uns selbsten, damit GOtt gezimend geehrt, der Nächste geliebt, ein jeder in anständiger Mäßigkeit inner den Schrancken Christlicher Gebühr gehalten werde.

Dise Christliche Sitten-Lehr ermahnet uns und treibt an zu guten Wercken, zu vilfältigem Fasten, zu betten für Lebendige und Verstorbne, nach Ausweisung der H. Schrifft,

die

die göttliche höchste Majestät anzubetten, zu loben, zu versöhnen, zu bitten, durch ein beständiges, tägliches, göttliches Opffer, so dem grossen GOtt und höchsten HErrn über Himmel und Erden zu allen Zeiten gebühret.

Dise Christliche Sitten-Lehr vermahnt uns, nach Anweisung des H. Evangelii, zur Mortification und Verlaugnung unser selbsten, zu Casteyung des Leibs, zu Abtödtung der bösen Begierlichkeiten, und unordentlichen Anmuthungen.

Dise Christliche Sitten-Lehr legt uns vor Augen nit allein die Gebott, sondern auch die Evangelische Räth, freywilliger Armuth, beständiger Keuschheit, demüthigen Gehorsams, welche von der H. Schrifft so hoch angeprisen werden, und welchen in der Christ-Catholischen Kirch so vil hundert tausend Personen beyderley Geschlechts auf das genauiste nachkommen, grössere Vollkommenheit zu erlangen, nach jener Ermahnung Christi des HErrn: Si vis perfectus esse &c. Wann du willst vollkommen werden/ gehe hin, verkauffe/ was du hast/ und gibe es denen Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben/ und komme/ und folge mir nach. Matth. 19. Allwo Christus augenscheinlich sagt, was zur Heilig- und Vollkommenheit des Lebens bey denen, so GOtt beruffen, erforderet werde.

Es hat auch die Sitten-Lehr Christi, und derselben zu folg, die Sitten-Lehr unserer Christ-

Christ-Catholischen Kirchen bey ihren Glideren einen gewaltigen Trib, dieselben auch zu sothanen Helden-Thaten aufzumunteren und zu bewegen, welchen sich Fleisch und Blut gewaltig widersetzt.

Sintemahlen die Glaubens- und Sitten-Lehr der Christ-Catholischen Religion nicht allein in sich selber heilig, sondern auch fähig und kräfftig alle ihre Glider und Bekenner heilig zu machen.

Und O wie vil hat dise göttliche Lehr zu allen Zeiten heilig gemacht? Wie vil heilige Martyrer, so zu allen Zeiten für dise göttliche Lehr der Catholischen Kirch ihr Blut und Leben dargegeben? Wie vil heilige Vätter? Wie vil heilige Beichtiger? Wie vil heilige Jungfrauen, Frauen, und Wittfrauen? Voll seynd hiervon die heilige Martyrologia, in welchen auf jeden Tag des gantzen Jahrs vil Heilige der Catholischen Kirch aufgezeichnet; voll die Jahr-Schrifften; voll die Bücher der Lebens-Beschreiber.

Nur von den wenigsten etwas insonderheit zu melden: In dem ersten Jahrhundert haben die Christ-Catholische Kirch gezieret die heiligen Apostel, der H. Pabst Petrus, der H. Pabst Linus, der H. Pabst Clemens, der H. Pabst Cletus, der H. Pabst Evaristus, der H. Stephanus, der H. Dionysius Areopagita, der H. Hermas, der H. Ignatius, die H. Thecla &c.

In

In dem zweyten Jahrhundert, der H. Pabst Alexander, der H. Pabst Sixtus, der H. Telesphorus, der H. Hyginus, der H. Pius, der H. Anicetus, der H. Soterus, der H. Eleutherius, der H. Victor, der H. Zephyrinus, alle Römische Päbst: über das der H. Justinus, der H. Melito, der H. Irenæus, der H. Schweitzer-Apostel Beatus, der H. Polycarpus, der H. Eustachius, die HH. Gervasius und Protasius, die H. Symphorosa, die H. Felicitas, beyde mit ihren siben Söhnen ꝛc.

In dem dritten Jahrhundert der H. Callistus, Urbanus, Pontianus, Anterus, Fabianus, Cornelius, Lucius, Stephanus, Sixtus II. Dionysius, Felix, Eutychianus, Cajus, Marcellinus, alle insgesamt heilige Römische Päbst. Uber das der H. Cyprianus, der H. Gregorius der wunderthätige, der H. Laurentius, der H. Mauritius mit seiner Legion, der H. Ursus, der H. Victor, der H. Sebastianus, der H. Georgius, die HH. Oesterreicher-Apostel Quirinus und Maximilianus, die HH. Felix und Regula, der H. Paulus Einsidler, der H. Felix Nolanus, die heilige Jungfrauen, Barbara, Cæcilia, Catharina, Apollonia, Agatha &c.

In dem vierten Sæculo die heilige Römische Päbst, Marcellus, Eusebius, Melchiades, Sylvester, Marcus, Julius, Damasus, Siricius, Anastasius. Die heilige Kirchen-Vätter, Hilarius, Optatus, Athanasius, Ephrem, Epiphanius, Basilius, Gregorius Nazianzenus, Grego-

Gregorius Nyssenus, Ambrosius, Chrysostomus, Nicolaus, Martinus, Theodorus I. Bischoff in Wallis, Eusebius Bischoff zu Vercelli, der H. Antonius Einsidler, die heilige Jungfrauen, Agnes, Lucia, Dorothea, Ursula &c.

In dem fünfften Jahrhundert die heilige Römische Päbst, Innocentius, Zosimus, Bonifacius, Cœlestinus, Sixtus III. Leo M. Hilarius, Simplicius, Felix II. Gelasius, Anastasius II. Symmachus. Die HH. Kirchen-Vätter Augustinus, Hieronymus, Maximus, Cyrillus Alexandrinus, Petrus Chrysologus; Hilarius Arelatensis, Prosper. Uber das der H. Florentinus Bischoff in Wallis, samt seinem heiligen Diacon Hilario, der H. Severinus Abbt zu St. Moritzen in Wallis, der H. Fridolinus, der H. Alexius, die H. Pulcheria, die H. Genovefa &c.

In dem sechsten Sæculo die heilige Römische Päbst/ Hormisdas, Joannes, Felix III. Bonifacius II. Joannes II. Agapetus, Silverius, Vigilius, Pelagius, Joannes III. Benedictus, Pelagius II. Gregorius M. Aus denen HH. Kirchen-Vätteren der H. Fulgentius, der H. Gregorius von Turon. Der H. Leander. Nebst denen der H. Theodorus II. Bischoff in Wallis, der H. Burgundische König Sigismundus, der H. Avitus, Ambrosius, Alchiverius, Tranquillus, Venerandus, alle heilige Aebbt zu Agauno in Wallis, der grosse H. Ordens-Stiffter Benedictus, der H. Medardus,

dus, der H. Patritius, der H. Abbt Maurus, Columbanus, Gallus, die H. Clotildis, die H. Radegundis, die H. Maria aus Egypten rc.

In dem sibenden Jahrhundert die heilige Römische Päbst, Bonifacius III. Deusdedit, Bonifacius V. Honorius, Severinus, Theodorus, Marinus, Eugenius, Vitalianus, Agatho, Leo II. Benedictus II. Sergius I. Aus denen HH. Kirchen-Vätteren der H. Sophronius, der H. Maximus Abbt, der H. Isidorus Bischoff zu Sevilien, der H. Ildephonsus Ertz-Bischoff zu Toledo. Uber das der H. Oswaldus König in Engelland, der H. Sigebertus König in Austrasien, der H. Kilianus Bischoff zu Würtzburg, der H. Paulus Abbt zu Agauno oder St. Moritzen in Wallis, der H. Emmeramus Bischoff zu Regenspurg, die H. Gertraut Abbtißin rc.

In dem achten Jahrhundert die heilige Römische Päbst, Gregorius II. Gregorius III. Zacharias, Paulus I. Leo III. Aus denen HH. Vätteren, der H. Joannes Damascenus, der H. Germanus, der Ehrwürdige Beda. Nebst disen der H. Othmarus Abbt zu St. Gallen, der H. Abbt und Bischoff Firminius, der H. Corbinianus Bischoff zu Freysingen, der H. Ludgerus Bischoff zu Münster, der H. Bonifacius Ertz-Bischoff zu Mayntz, der H. Wilibaldus Bischoff zu Eichstädt, der H. Wunibaldus Abbt, und ihre heilige Schwester Walburga Abbtißin zu Eichstädt, der H. Rupertus Apostel der Bayeren, der H. Hidulphus

Abbt,

Abbt, die H. Hildegardis, der H. Suibertus Bischoff, der H. Winocus Abbt, der H. Richardus.

In dem neunten Sæculo der H. Pabst Pascalis, der H. Pabst Leo IV. der H. Pabst Nicolaus, der H. Anscharius Bischoff zu Hamburg, Apostel der Nordischen Landschafften, der H. Ignatius Patriarch zu Constantinopel, der H. Fridericus Bischoff zu Utrecht, der H. Eadmundus König in Engelland, der H. Notkerus Balbulus Ordens-Geistlicher zu St. Gallen, der H. Methodius &c.

In dem zehenden Sæculo der H. Udalricus Bischoff zu Augspurg, der H. Conradus Bischoff zu Costantz, der H. Adalbertus Bischoff zu Prag, der H. Bernardus Bischoff zu Hildesheim, der H. Heribertus Ertz-Bischoff zu Cöln, der H. Wolffgangus Bischoff zu Regenspurg, die HH. Elias und Quarinus Bischöff zu Sitten in Wallis, der H. Lambertus Bischoff zu Utrecht, der H. Durstanus Ertz-Bischoff zu Cantelberg, der H. Robertus König in Franckreich, der H. Stephanus König in Ungarn, der H. Eduardus II. König in Engelland, der H. Wenceslaus König in Böheim, der H. Olaus König in Norwegen, der H. Romualdus Abbt, und seine heilige Jünger Joannes und Benedictus, die heilige Aebbt Berno, Odo, Ademarus &c. der heilige Knab Pelagius, welcher die Keuschheit zu erhalten gestorben, der H. Colomannus, die H. Editha &c.

In dem eilfften Jahrhundert der H. Pabst Leo IX. der H. Pabst Gregorius VII. der H. Benno Bischoff in Meissen, der H. Stanislaus Bischoff zu Cracau, der H. Henricus Kayser und seine Jungfräuliche Gemahlin die H. Cunegundis, der H. Eduardus III. König in Engelland, der H. Emericus des H. Stephani Sohn, der H. Robertus Stiffter des heiligen Cistercienser-Ordens, der H. Joannes Gualbertus Abbt, der H. Bruno Stiffter des strengen Carthäuser-Ordens, der H. Abo Abbt, der H. Canutus König in Dänemarck, die H. Margaritha Königin in Schottland, der seelige Petrus Damiani, der seelige Hermannus Contractus &c.

In dem zwölfften Jahrhundert der H. Kirchen-Vatter Anselmus Ertz-Bischoff zu Cantelberg, der H. Kirchen-Vatter und grosse Fortpflantzer des H. Cistercienser-Ordens Bernardus, der H. Norbertus Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und Stiffter des H. Prämonstratenser-Ordens, der H. Thomas Ertz-Bischoff zu Cantelberg, der H. Leopoldus Ertz-Herzog in Oesterreich, der H. Otho Bischoff zu Bamberg, der H. Meinardus ein Apostel der Liefländer, der H. Rupertus Abbt, der seelige Petrus Abbt zu Clugni, der seelige Gerardus erster Ordens-Meister der Maltheser-Ritter.

In dem dreyzehenden Jahrhundert der H. Pabst Cœlestinus, der H. Franciscus Stiffter des H. Franciscaner-Ordens, der H. Dominicus Stiffter des H. Prediger-Ordens, der H. Philip-

Philippus Benitius ein grosse Zierd und Fortpflantzer des H. Ordens der Diener Mariä, der H. Raymundus Nonnatus, der H. Joannes de Matha, und H. Felix von Valois Stiffter des H. Ordens der Heiligsten Dreyfaltigkeit von Erledigung der Gefangnen, der H. Petrus Nolasius Stiffter des H. Ordens B. V. Mariæ de Mercede von Erledigung der Gefangnen, der H. Engelbertus Ertz-Bischoff zu Cöln, der H. Ludovicus König in Franckreich, die H. Kirchen-Lehrer Thomas und Bonaventura, der H. Raymundus von Pennafort, der H Edmundus Ertz-Bischoff zu Cantelberg, der wunderthätige H. Antonius von Padua, der H. Hiacynthus, der seelige Albertus Magnus, die H. Clara, die H. Elisabeth, die H. Hedwig, die H. Margaritha von Cortona, die seelige Rosa von Viterbo &c.

In dem vierzehenden Sæculo der H. Pabst Benedictus XI. der H. Ivo, jener Fürsprech der Armen, und grosse Zierd der Rechts-Gelehrtheit, der H. Nicolaus Tolentinus, der H. Graf Elzearius, der H. Peregrinus Latiosus, der H. Rochus, der seelige Joannes Columbinus, die H. Elisabetha Königin in Portugall, die H. Catharina Senensis, die H. Birgitta, die H. Catharina aus Schweden.

In dem fünfzehenden Sæculo der H. Franciscus von Paula, Stiffter des H. Ordens Minimorum, der H. Joannes Nepomucenus, der H. Andreas Corsinus, der H. Vincentius Ferrerius, der H. Bernardinus Senensis, der

H. Lau-

H. Laurentius Justinianus erster Patriarch zu Venedig, der H. Antoninus Ertz-Bischoff zu Florentz, der H. Joannes Capistranus, der H. Joannes à S. Facundo, der H. Casimirus Königlicher Printz in Polen, der H. Didacus, die H. Francisca Romana, die H. Lidwina, die H. Catharina von Bononien, der seelige Bruder Claus oder Nicolaus de Rupe, ein grosse Zierd des Schweitzerlands.

In dem sechszehenden Sæculo der H. Pabst Pius V. der H. Ignatius Stiffter des H. Ordens der Gesellschafft JEsu, der H. Cajetanus Thiæneus, Mit-Stiffter des H. Ordens der Theatiner oder Cajetaner, der H. Joannes de Deo Stiffter des H. Ordens der barmhertzigen Brüder, der H. Indianer-Apostel Franciscus Xaverius, der H. Petrus de Alcantara, der H. Carolus Borromæus, der H. Thomas de Villanova, der H. Franciscus Borgia, der H. Philippus Nerius, der H. Aloysius Gonzaga, der H. Stanislaus Koska, der H. Joannes à S. Cruce, der H. Ludovicus Bertrandus, der H. Felix à Cantalicio, der H. Pascalis Baylon, die heilige Japonesische Martyrer, die H. Theresia &c.

In dem sibenzehenden Sæculo, der H. Franciscus Salesius Bischoff zu Genf, der H. Turibius Ertz-Bischoff zu Peru in America, der H. Andreas Avellinus, der H. Franciscus Solanus, die H. Maria Magdalena de Pazzis, die H. Rosa Limana, der H. Franciscus Re-

gis, der H. Fidelis von Sigmaringen, der H. Petrus Forerius, der H. Joannes de Prado, die H. Hyacintha Marescota.

In disem achtzehenden Sæculo seynd nebst andern in die Zahl der Heiligen oder Seeligen nach genauer Untersuchung ihrer Tugenden und Wunderthaten gesetzt worden, Vincentius à S. Paulo, die H. Juliana de Falconeriis, die seelige Catharina Flisca Adurna, der seelige Josephus Conti, der H. Josephus à Leonissa.

So seynd auch in disem Sæculo vil in grossem Ruhm der Heiligkeit verstorben, als Angelus ein Carmeliter, Nicolaus de Lombardis ein Paulaner, Franciscus de Hieronymo und Antonius Baldinucci aus der Gesellschafft Jesu, Crescentia Kloster-Frau von Kauffbeyren, und sehr viel anderen, deren Heiligkeit GOtt mit verschidenen Miracklen gezieret.

Nun dise obbenannte, und vil tausend andere heilige Päbst, Apostel, Martyrer, Beichtiger, heilige Vätter und Kirchen-Lehrer, heilige Jungfrauen, Frauen und Wittfrauen, haben alle gantz ungezweifflet in der Catholischen Kirch gelebt, die Glaubens- und Sitten-Lehr derselben bekennt, und seynd durch Anweisung und Vorleuchtung diser heiligen Lehr zu grosser Heiligkeit des Lebens gelangt, welche GOtt auch durch vil Wunderzeichen und augenscheinliche Mirackel versiglet, und der Welt vorgestellt. O! moriatur anima mea morte justorum, & fiant novissima mea horum similia,

Num-

Num. 23. O daß meine Seel sterbe des Tods der Gerechten, und mein letztes End werde disen gleich; soll billich von Hertzen mit Balaam wünschen ein jeder Heyl-begieriger Protestant. Ich meines theils wünsche es von gantzem Hertzen, O! wahrhafftig es ist besser mit disen Heiligen der Catholischen Kirch sterben, als mit einem Luther, Zwingli, Calvin, Beza, Münzer, Serveto, Gentili, Oecolampadio. &c.

Was unser Abhandlung anbetrifft, so ist hierdurch genugsam erwiesen, daß die Catholische Kirch nicht allein heilig in ihrem Stiffter Christo JEsu, auch nicht allein in ihrer Glaubens- und Sitten-Lehr, sondern auch in vilen ihren Glidern, und zwar zu allen Zeiten. Hiemit mache ich den Schluß: Die Kirch Christi ist heilig, kein andere Kirch ist heilig, als die Catholische Kirch, so ist dann kein andere die Kirch Christi, sondern allein die Catholische Kirch.

Doch wollen wir kürtzlich anhören, was der vermumte angemaßte Davidische Schleuderer darwider einwende.

Zweytes Capitel.
Einstreuungen des Schlenderers.

§. I.
Wie er die Prædicanten beschütze.

Er sagt erstens, es sey kein Schand für die Prædicanten zu Zürich, daß sie gekreßlete Krägen tragen. **Antwort:** Es ist mir niemahlen zu Sinn kommen, ihnen dise Krägen hinweg zunehmen.

Er sagt zweytens, die Prädicanten zu Zürich können billich **Ehewürdige** Herren benamset werden, dann die Ehe stehe ihnen wohl an. **Antwort:** das gibe ich gern zu: dann sie haben eben so vil Geistlichkeit an sich, als ihre Weiber. Was er wider die Catholische Geistlichkeit lästert, ist keiner Attention oder Widerlegung würdig, weilen kein andere Kundschafft beygebracht wird, als aus einem vermumten de Vargas und Protestantischen Läster-Schrifften.

Er sagt drittens, die Prædicanten zu Zürich können billich Bibel-Männer genennt werden. **Antwort.** Ja, weilen sie ein grosses Bibel-Geschrey machen, jedoch niemahlen im Stand seynd, gründlich zu erweisen aus ihren Grund-Sätzen, ob in ihrer Bibel das wahre Wort GOttes enthalten, und wie dasselbige in zweiffelhafftigen und strittigen Stellen zu ver-

stehn

stehn seye. Aus so vilen Secten zieht ein jede die Bibel auf sich, ein jede will aus derselben nach allem angewendten Fleiß, nach Vergleichung einer Stell mit der andern, ihren widrigen Lehr-Satz behaupten, aber allen fehlt es an dem Grund einer wahren, sicheren, ungezweiffleten Auslegung, weilen sie sich an die Christ-Catholische unfehlbare Grund-Sätz nicht halten wollen. Wie ich in dem zweyten Theil meiner **Anmerckungen** über die neueste Protestantische Controvers-Bücher ex professo erwiesen.

Uber dise Anmerckungen hat sich auch gemacht der unglückseelige Anpreiser des Urims und Thummims in seinen zweyen letzten Gesprächen; aber den Haupt-Puncten, welchen ich zum meisten getriben, daß nemlich kein Uncatholischer ein Gewißheit haben könne, wie die strittige Stellen der Heil. Schrifft zu verstehn seyen, seglet er vorbey, ohne sich daran zu wagen. Die übrige Puncten behandlet er also, daß, wann man alles, was er beybringt, wolte gelten lassen, nicht einmahl einen pur menschlichen historischen Glauben von der Zahl der Biblischen Büchern, und deren unverfälschten Begriff, verdienete, vilweniger einen göttlichen, ungezweiffleten Glauben, wie es doch unumgänglich nöthig. Will man die Prob von denen erfüllten Weissagungen herziehen? Wievil seynd Bücher der Heil. Schrifft, in welchen keine Weissagungen enthalten! wie vil seynd Bücher, die im Evangelio niemahlen citirt

tirt worden? und von dem Evangelio selbsten stellen wir an die Protestanten die Frag.

Sie machen vil Geschwätz von denen Grund-Sprachen, müssen jedoch bekennen, daß die eigentliche Bücher, so von denen Propheten, Evangelisten und Apostlen geschriben worden, nicht mehr bey Handen. Woher wissen sie dann gantz sicher und ungezweifflet, daß dise ihre Bibel-Bücher in allem getreu abgeschriben, und eben dasjenige enthalten, was die Propheten und Apostel geschriben? welche Ungewißheit um somehr Platz greiffet, da offentlich bekannt, daß Luther mehr Stellen der heiligen Schrifft verfälscht, und die Protestanten selber einander die untreue Ubersetzungen der Bibel vorwerffen. Und wann es endlich um die Grund-Sprachen zu thun wäre, vermeine ich, der H. Hieronymus habe besser Hebräisch und Griechisch verstanden, als die neulich aufgestandene teutsche Prädicanten.

Daß aber in der Römischen Kirch die Bibel ein sehr verachtetes und verhaßtes Buch seye, wie der Schleuderer Gewissen-loß schreibt, ist ein grobe unverschämte Lug. Die heilige unverfälschte Bibel hat bey der Römischen Kirch die allerhöchste Auctorität, als das wahre Wort GOttes. Daß wir aber ein Wittenbergische Bibel, ein Zürcher-Bibel, ein Genfer-Bibel nicht anbetten, haben wir Ursach über Ursach.

Was wir wider die Sectirer von der Bibel schreiben, ist ein Argumentum ad hominem,

in welchem wir sie billich fragen, woher sie nach den Grund-Reglen ihres Glaubens gewiß und unfehlbar wissen, welche Bücher zu der Bibel gehören? Woher sie wissen, daß in ihrer Bibel das wahre unverfälschte Wort GOttes enthalten? und hauptsächlich, woher sie gewiß und unfehlbar wissen, wie die strittige Stellen der Bibel also zu verstehen seyen, wie sie dieselbe auslegen, wider so vil andere, welche dise Stellen gantz anderst verstehen und auslegen? Das, das ist, was wir immer fragen; und auf welche Frag kein Uncatholischer jemahlen ein gründliche Antwort zu geben im Stand ist.

Die höchste Ehren erweisen wir unserer heiligen Bibel, weilen wir gantz gewiß und unfehlbar versichert seynd, wievil Bücher des alten und neuen Testaments darzu gehören, welche Ubersetzung oder Dollmetschung, welche Edition wahrhafft und unverfälscht seye, wie die Stellen der H. Schrifft zu verstehen und auszulegen seyen. Dann dessen versichert uns unsere Christ-Catholische Kirch, als ein unfehlbare Lehrmeisterin und Auslegerin der göttlichen Schrifften, als welche ist ein Saul und Grundveste der Wahrheit, welche auf einen vesten Felsen von Christo gebaut worden, welche von der Höll niemahlen wird übergwältiget werden, welche sich für beständig zu getrösten hat des Beystands Christi JEsu, und des heiligen Geistes, welcher sie alle Wahrheit lehret. Wie dann dises alles mit denen ausdrücklichisten Worten in seinem Heil. Evangelio Chri-

stus seiner Kirch versprochen hat. Kan also, was die Ehr und Hochschätzung der Heil. Bibel anbelangt wider die Heiligkeit unserer Kirch nichts vorgeworffen werden; zumahlen sie bey uns, als das wahre Wort GOttes, die allerhöchste Auctorität hat, also zwar, daß wir für einen jeden Ausspruch der Heil. Schrifft Blut und Leben aufzuopffern bereit seynd.

Fallt also von selbsten, was der Schleuderer pag. 17. und 18. wider mich lügt. Es ist nicht wahr, daß ich geschriben, man könne aus der H. Bibel die heilige Dreyeinigkeit nicht erweisen. Es ist nicht wahr, daß ich geschriben, die Heil. Schrifft widerspreche sich selber. Es ist nicht wahr, daß ich geschriben, wann der Ehe-Mann schlaffe, seye das Ehe-Band aufgelößt. Sondern ich hab geschriben, derley ungereimte Folgen ziehen nach sich die Lehrsätz der Protestanten; ihr uncatholische Prædicanten könnet aus der Bibel nach euren Grund-Reglen nicht erweisen wider einen Sabellianer, Arianer, oder Macedonianer das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und also weiters: Weilen beyde Partheyen mit Stellen der Bibel gegen einander aufziehen, und kein Parthey weiß, wie selbe zu verstehen, weilen keine einen unfehlbaren Ausleger und Schid-Richter hat. Das ist gantz ein anders, als mir der Schleuderer zudichtet; das allein hab ich gesagt, wie offentlich der Welt vor Augen ligt in meinem Büchlein von dem Wort GOttes in dem achten Capitel, welches disen Titul hat: Kein Uncatholi-

catholischer kan aus der Bibel allein die Geheimnuß der Christlichen Religion klar und unfehlbar erweisen.

Von dem 23. Blat an biß auf das 34. bemühet sich der Schleuderer zu erweisen, daß die Zürcherische Worts-Diener gute Prædicanten seyen. Antwort: Ja, sie helffen dem Sathan getreulich, so vil edle Seelen in die ewige Verdammnuß stürtzen.

Der Schleuderer sagt weiters, die Catholische haben denen Hoch-Wohl-Ehrwürdigen Zürcher-Prædicanten Anlaß gegeben, die Feder zu ergreiffen. Antwort: Freylich, das Schaaf hat dem Wolff das Wasser trüb gemacht. Was bedeutet dann jenes Zürich-Prædicantische Herausfordern? jenes Vorrupffen, die Römisch-Catholische Geistlichkeit getraue sich nicht mehr ihre Schrifften zu widerlegen? Die Catholische Geistlichkeit in der Schweitz habe 20. Jahr still geschwigen?

Er sagt 6. die Ministri zu Zürich haben nichts gesündiget wider die anständige, polite Art zu schreiben. Antwort: Wie falsch diß seye, ligt vor Augen einem jeden, der ihre Controvers-Schrifften liset. Und O wie höflich, wie polit und geschliffen gehet eben diser Schleuderer in die Sach, da er mit ertzgroben Steinen, mit Anti-Christen, vermaledeyten Abgöttereyen, Ertz-Phantasten, mit Aegypten, Sodoma, Babylonischen Huren darein wirfft, die Catholische Geistlichkeit der abscheulichsten Lasterthaten bezüchtiget, und solche nicht anderst beleget,

get, als etwan mit dem erdichten Zeugnuß eines vermasquirten Vargas, oder eines verleumderischen Protestanten, von welchen ich schon längstens in dem zweyten Theil des unglücklichen Anlauffs des Zürich-Prædicantischen Mucken-Tantzes ex professo erwisen, daß sie gantz untaugliche Zeugen seyen.

Er sagt 7. Zürich und Genf machen ihnen Ehr daraus, daß sie Zuflucht-Städt der Proselyten, oder Flüchtigen Catholischen Geistlichen seyen; und seye zu Zürich eine eigene Proselyten-Commission angeordnet, die aber nicht nur aus 3. Herren des geistlichen, sondern auch aus zwey Herren des weltlichen Stands bestehe. Antwort: Filii hujus sæculi prudentiores filiis lucis in generatione sua sunt. Lucæ 16. v. 8.

Er sagt 8. die nach Zürich flüchtige Catholische Geistliche seyen unschuldige Leuth, benanntlich Herr Pastori. Antwort: Ohne Prob glaubt man nicht gern. Absonderlich, da offentlich ein anders bekannt.

Er sagt 9. Pabst Felix V. oder Amadeus, der lasterhafftiste Mensch, abscheulichste Gleißner, und das allerdurchgeteuffelteste Unthier seye von Eugenio dem Vierten zum Cardinal und stäts währenden Legaten des Päbstlichen Stuhls gemacht worden. Antwort: Da seynd drey Lugen (oder wenigstens grobe Fehler) beysammen. Die erste, daß Amadeus ein Pabst gewesen: Er ware nur ein unrechtmäßig eingetrungener Affter-Pabst. Die zweyte

te, daß Felix V. oder Amadeus von Eugenio dem Vierten zum Cardinal und ståts-währenden Legaten gemacht worden. Der gute Mensch solte reden von Nicolao dem Fünfften, er aber redet von Eugenio dem Vierten. Das ist ja ein fürtrefflicher Historicus, der auch in denen bekanntesten Sachen so grob anstoßt. Der nicht einmahl weiß, wie sich das Baßlerische Concilium geendet. Eugenius der Vierte ware schon zwey Jahr zuvor gestorben, als Felix das Affter-Pabstthum aufgegeben, und auf Einrathen des nacher Lausanna übersetzten Baßlerischen Concilii von Nicolao V. Cardinal und Legat gemacht worden. Eugenius IV. ist schon 1447. gestorben, Felix aber ist erst anno 1449. Cardinal worden. Der unglückliche Schleuderer hätte ja dises alles in seinem Bullingero oder Hottingero finden können. Wenigst solte er wissen jenes Welt-bekannte Sprüchlein: Lux fulsit mundo, cessit Felix Nicolao. Aber das entschuldiget ihn, daß er sich vor keinen Historicum, sondern für einen Schleuderer oder Stein-Werffer ausgibt.

Die dritte Lug ist, daß Amadeus, erster Hertzog in Savoyen, ein so gottloser verteuffleter Mensch gewesen. Dises widersprechen alle Historici. Der ungeschickte Schleuderer darff nur in seines Joannis Jacobi Hottinger *Helvet.* Kirchen-Geschichten auf das Jahr 1439. oder in seinen lieben Nothhelffern, denen Protestantischen Lexicis nachschlagen, er wird zu Genügen sehen, wie unglücklich sein Stein-

wurff

wurff gerathen. Euer Poggi führt euch sauber an. Da habt ihr der Heiligkeit der Römischen Kirch einen gewaltigen Stoß gegeben.

Der Schleuderer sagt 10. Bonifacius VII. Römischer Pabst, sey ein Kirchen-Dieb, ein Tyrann, und sehr boßhaffter Mensch gewesen; Joannes der 23. ein Atheist, ein unerhört abscheulicher Bluts- Frauen- und Nonnenschänder. Leo X. ein Sodomit; Ignatius Loyola und andere Päbstliche Heiligen, Schelmen, Dieb, Hurer, Schänder und Mörder. P. Girard ein Ertz- Unflath. Der H. Franciscus ein lächerlicher Ertz- Phantast. Antwort: Wer muß sich da nicht verwundern ab der höflich- politen Züricher- Prädicanten- Sprach? Gemach, Gewissen-loser Calumniant! nicht zu grob. Bonifacius der Sibende ist kein Pabst gewesen, sondern ein unrechtmäßig eingedrungener Affter- Pabst. Joannes der drey und zwantzigste ware in Schismate von einigen erwählt. So ist auch ein Calvinischer Zwinger da nicht Zeug genug. Leo X. soll gesagt haben: Es könne einer zwar ein Sodomit, jedoch dabey ein guter Pabst seyn. Wer bezeugt das? Das Zürcherische Urim und Thummim: das ist, jenes Ehr- vergessene Lugen- und Läster-Buch, dessen Lugen, Betrügereyen, Fälschungen, untaugliche Zeugen, Verleumdungen, Ungeschicklichkeiten ich schon so offt dem hundert nach der Welt vor Augen gelegt. Ignatius ist ein sothaner Bößwicht gewesen. Wer bezeugt es? Es stehet in denen

Legenden:

Legenden: das ist nicht wahr, lugenhaffter Lästerer. Kein Legenda, kein Lebens-Beschreiber sagt das, kein ehrlicher Mann sagt das.

Was den P. Girard anbelangt, ist sein Handel gerichtlich untersucht, und durch den offentlichen Sentenz nicht allein des Parlaments, sondern auch des Königs selbsten gesprochen worden, daß er derjenigen Lastern nicht schuldig, welcher man ihn angeklagt. Übrigens, wann auch P. Girard schuldig gewesen wäre, wurde doch ein jeder gescheider Verstand also urtheilen. Unter so vil tausend, in der gantzen Welt ausgetheilten Jesuiten, hat sich einer, in einem Ort der Welt verfehlt. Dises wird also bald als eine gantz neue unerhörte Zeitung in Brieffen, in offentlichen Zeitungs-Blättern, in Mercuriis, in vilen Rauppen-Bücheren in der Welt ausgeblasen, auch in weit entlegenen Ländern erzehlt einer dem andern dise gantz neue Zeitung, daß aus so vil tausend Jesuiten der gantzen Welt einer in Franckreich gefunden worden, welcher wider seinen heiligen Stand sich versündiget. Das ist, über welches sich die Welt verwundert, welches als eine unerhörte Neuigkeit in der Welt ausposaunet wird. O! das ist ein klarer Beweißthum, daß es mit den Sitten der Jesuiten wohl stehe. Wäre ein anderer Jesuit schuldig, wurde man es ihme nicht anderst, als dem P. Girard machen, in allen Zeitungen wurde sein Nahmen stehen. Haben also diejenige, so den Handel des P. Girards als eine gantz neue Zeitung mit so vilem

Geschwätz

Geschwätz austrompetet, um die Societät zu verschwärtzen, allen vernünfftigen Leuthen wider ihren Willen einen klaren Beweißthum derselben Unschuld gegeben. Ich glaube, wann ein Prädicant weit grössere Laster begienge, als dem P. Girard aufgeburdet worden, wurde sich die Welt nicht vil darüber verwunderen, und wurden selbe keineswegs als ein neue Zeitung ausgeschriben werden; gewißlich Luther hat es weit ärger gemacht.

Aber wie gesagt, auch jene neue Zeitung ist falsch gewesen. Die Unschuld des P. Girards hat wider seine Feind und Verleumder obgesiget: seynd auch zu seiner Vertheidigung mehr Bücher geschriben worden.

Daß endlich unser Zürich-höfliche Schleuderer oder Steinwerffer, nach dem Exempel des ausgepeitschten Zürcherischen Urims und Thummims, den grossen Heiligen Franciscum Seraphicum einen Phantasten lästeret, ist seiner ertzgroben, unchristlichen Läster- und Schmähsucht zuzuschreiben. Animalis homo non percipit ea, quæ sunt spiritus. Der Schleuderer fahret alsdann fort mit seinen Waffen zu streitten, das ist, mit ertz-groben Steinen zu werffen auf die Römische Päbst, und Catholische Clerisey, welchen er greuliche Laster aufburdet aus einem uncatholischen Ertz-Läster-Buch, welches einem Alphonso de Vargas zugedichtet wird. Dises unterschobene Schmäh-Buch ist die gantze Zeugnuß viler greulichen Verleumdungen, ich sage viler:

dann

dann für andere Lästerungen citiert der Schleuderer nichts als etwan ein ebenfalls unterschobenes Läster-Buch, so den Titel haben soll: Jesuitarum placida disceptatio, abermahlen für andere Schmach-Reden das mit Lugen und Lästerungen ausgespickte Urims- und Thummims-Werck, oder eine andere infame längstens an den Pranger gestellte Chartequen. Vil Lästerungen setzt er bey ohne alle Kundschafft. Wir wollen dises nur in etlichen Exemplen sehen; dann alle ertz-grobe Lästerungen und Ehr-vergeßne Lugen des Schleuderers beyzubringen wäre allzuweitläuffig.

§. II.

Ein Dutzend grobe Lästerungen des Schleuderers.

ERste Lästerung. So die alten Kirchen-Vätter jetzt noch also lehreten, wie sie zu ihrer Zeit gelehrt haben, und sich nicht in ihrer Lehr änderen wolten, wurde man sie zur Römischen Kirchen hinaus stossen. pag. 281. Wer bezeugt das? Der Anpreiser des Urim und Thummim.

Zweyte Lästerung. Wann die Kirch hier auf Erden ihre Meynung ändert, so ändert sie GOtt in dem Himmel auch. Wer sagt das? Der Thummim sagt es.

Dritte Lästerung. Die Römische Kirch lehret, daß GOtt Mariä mehr zugeeignet, als

für sich behalten, und Christus könne seiner Mutter nicht bezahlen, was er ihro schuldig, wir Menschen sollen ihm helffen. Wer bezeugt dise Lästerung des Schleuderers? Der Thummim soll es bezeugen.

Vierte Lästerung. Die H. Jungfrau Maria courtisiert und buhlet mit ihro gefälligen Mönchen. Und diß ist ein Glaubens-Artickel der Römischen Kirch. pag. 282. O du Löli.

Fünffte Lästerung. Der grosse Christophel, der Ritter Georg, die siben Schläffer, die H. Catharina, die H. Ursula mit ihren eilff tausend Jungfrauen, wie auch der H. Franciscus und Ignatius sind dannoch auch grosse Heilige, obgleich sie nichts, oder Ketzer, oder Phantasten waren. pag. 282. Seynd das nit grobe Stein? Es seynd Lästerungen, weilen sie ohn alle Prob da stehn.

Sechste Lästerung. Auf das Zeugnuß der beschwornen Teuffel ist datum zu machen; dise beschworne Teuffel haben dem Francisco und Dominico und anderen dergleichen Heiligen ein unvergleichliches Zeugnuß gegeben. Und diß ist ein Glaubens-Artickel der Römischen Kirch. pag. 283. Was unsinnigers?

Sibende Lästerung. Die Heilige vertretten etwan Jahr und Tag die Portner-Stelle einer Nonne, da selbige unterdessen in offentlichem Huren-Hauß sich befindet. pag. 285. Die eigne Wort des ausgeschämten Schleuderers seynd so abscheulich, unflätig und ärgerlich, daß ich mir nicht getraue dieselbe beyzusetzen. Und

was noch unverschämter ist, so gibt er derley Lästerungen aus für die Glaubens-Lehr der Römischen Kirch. Seynd das nicht grobe Stein? Alles ohne Prob.

Achte Lästerung. Es ist bey der Römischen Kirch ein Glaubens-Lehr, ohne die H. Schrifft wurden die Sachen in der Kirchen auf einem besseren Fuß stehn, als sie stehn. pag. 287. Es ist ein Lug, daß dise greuliche Lug, daß dise Lästerung in Catholischen Bücheren stehe.

Neunte Lästerung. Es ist ein Glaubens-Lehr der Römischen Kirch, das Sacrament der heiligen Ehe seye eine fleischliche Unfläterey. pag. 291. Wer bezeugt dises dem Schleuderer? Das Thummiten-Buch. Es ist der gantzen Christlichen Welt bekannt, daß dises alles lauter Calumnien und Ertz-Lästerungen seynd.

Zehende Lästerung. Die Römische Kirch gehet um, und hauset mit der H. Schrifft Babylonisch, verwirrt, ungereimt, undanckbar und Atheistisch. pag. 366. Wer bezeugt das? Der Schleuderer ihme selbsten. Wie aber ohne circulo vitioso die H. Schrifft der Kirchen Zeugnuß gebe, und hingegen die Kirch der H. Schrifft, habe ich ex professo erklärt in dem zweyten Theil von dem Wort GOttes cap. 7.

Eylffte Lästerung. Die Römisch-Catholische Kirch wirfft die H. Schrifft zu denen Füssen, und nennet sie ein wächserne Nasen/ haltet sie gleich denen Fablen Æsopi, wann sie ihro nicht hilfft. pag. 367. Die Römische Schwein fres-

sen Kleyen. Wer bezeugt das? Der Schleuderer ihme selbsten, ohne allen Beweißthum.

Zwölffte Lästerung. Die Meß ist abgöttisch, die Anruffung ein Vergötterung falscher Heiligen, die Verehrung der Bilder vermaledeyt, der Gebrauch der Ablassen ein Tollheit, die Lehren der Römischen Kirchen ein unleidentlicher Greul. pag 371. Wie beweiset er dises? Der Thummit sagt es in seinen Gesprächen.

Da urtheile nun ein jeder gescheider Verstand, ob das die Stimm eines Menschen seye, und ob diser Unmensch seine erschröckliche ertzgrobe Lästerungen erweise. Mich wundert nur, daß ein hochlöblicher Stand Zürich dergleichen Ertz-Lästerer geduldet. Aber, was zu machen? Man kennt ihn nicht. Er schämt sich seines Namens, wo wurde es doch hinkommen, wann ein sothane Art zu schreiben gelten solte? Die greulichste Lästerungen werden da unserer Christ-Catholischen Kirch aufgeburdet. Die gantze Prob ist, es stehet in dem Breitingerischen Urim und Thummim.

Der Schleuderer giesset ein gantzes Faß voll Scheltwort über mich aus, daß ich geschriben, Zwingli habe die Bibel verfälscht; da ich doch dises durch mehr Zeugen erweise, unter welchen auch zwey Lutheraner, nemlich Westphalus und Schlüsselburg, welche er seine Glaubens-Brüder nennt. Dise Sach stehet oben erwisen in der zweyten Abhandlung §. 3. Ich erweise aus Mathesio einem Protestantischen Prädicanten, daß Luther die Teutsche Biblen auf der Cantzel mit

mit Ruthen geschlagen, und gesagt: Lehrne es besser. Der Schleuderer kan nit läugnen, daß sein Bruder Mathesius diß geschriben. Dannoch nennt er mich einen Calumnianten. Was für ein Titl gebühret dann disem Ertz-Lästerer, der über die gantze Christ-Catholische Kirch, und Heiligen GOttes so entsetzliche Schmähreden ausgeifert, und sie nicht anderst, (und zwar, wann es wohl gerathet) als etwan mit einem Ertz-Feind der Catholischen Kirch, mit einem Protestanten zu erweisen suchet? Wir wollen aber noch ein schönes Dutzend anhören.

§. III.

Ein Paar Dutzend grobe Lugen des Schleuderers.

ERste Lug. Der Pabst kan nach Lehr des Juris Canonici, wider das Evangelium dispensieren.

Zweyte Lug. Der Pabst erlaubt denen Mönchen Kinder zu zeugen.

Dritte Lug. Der Pabst erlaubt denen Leuthen ihre eigne Schwesteren zu heyrathen.

Vierte Lug. Der Pabst wurde denen Prädicanten ihre Weiber gern als Concubinen lassen, wann sie die Römische Kirch erkennen wolten.

Fünffte Lug. Drey oder vier Teutsche Mönchen thun sich zusammen, eine Maitresse miteinander gemeinsamlich zu erhalten.

Sechste Lug. Die H. Schrifft editionis vulgatæ seye verfälscht.

Sibende Lug. Die Jesuiten lehren offentlich, lügen um seiner Ehr willen seye erlaubt.

Alle dise Aussprüch erweiset diser Verleumder mit keinem einigen Zeugnuß. Das heisset ja gründlich in die Sach gehen.

Achte Lug. Was in Auslegung der H. Schrifft strittig, treffe nur Sachen an, deren man nicht bedarff. Antwort. Das ist ja recht Libertinisch geredt. Und wo die Prob? Wie? Bedarff man nit der Worten Christi von dem H. Sacrament des Abendmahls, und vil anderen Sachen?

Neunte Lug. Bellarminus de notis Ecclesiæ cap. 3. schreibt: in der Römischen Kirch seyen die meiste faule Buben, oder in Grund schlimme Leuth. Antwort. Das ist ein Lug. Bellarminus schreibt das noch in citierter Stell, noch in einer anderen.

Zehende Lug. Thyrsus Gonzalez in manud. ad convert. hæret. schreibt, wann schon falsch und erdichtet, daß Calvinus wegen begangener Sodomiterey mit einem Brandmahl gezeichnet soll worden seyn, so müsse man doch dise Anklag behaupten, die widerwärtige Religion und ihre Stiffter bey der Welt verächtlich und verhaßt zumachen. Antwort. Alles erlogen. Thyrsus Gonzalez sagt dises niemahlen. Hab schon gesagt, was diser Auctor geschriben.

Eilffte Lug. Hochansehliche Italiänische Gelehrte loben die Zürcher-Bibel. Antwort.

War-

Warum wird keiner aus disen hochansehlichen Gelehrten benamset? Wer bezeugt es? Villeicht verstehet der Schleuderer dardurch abtrünnige Mamelucken, Vermilium, Ochinum &c.?

Zwölffte Lug. Es seye ein Contradiction, daß der Leib Christi zugleich in mehr Orthen gegenwärtig seye. Antwort. Wo die Prob? Das ist bey niemand ein Contradiction, als bey einem Idioten; der nichts verstehet, oder mit der Allmacht GOttes streitten will.

Auch dises Dutzend der lugenhafften Aussprüchen wird von disem Steinwerffer ausgeschleudert, ohne Prob, ohne Zeugnuß. Und zweiffle ich nicht, ein jeder vernünfftiger Leser werde zu Genügen erkennen, was von einem sothanen Controvers-Schreiber zu halten, der in einem jeden Athem-Zug ein Lug heraus hauchet. Will jedoch zu allem Uberfluß annoch ein Dutzend Lugen desselben beysetzen.

Erste Lug. Die Englische und Spanische Jesuiten haben ein Buch geschriben, in welchem sie alle zwölff Artickel des Glaubens als ketzerisch anschwärtzen. Das heißt lügen.

Zweyte Lug. Die Jesuiten speyen das H. Evangelium Lucä an, und schlagen es an die Folter. Freylich, das glaubt die gantze Welt.

Dritte Lug. Nachdem der Pabst die Händ Ignatii fleißig betrachtete, fande er nichts anders darinn eingegraben und geschriben, als den Namen JEsu, und sprach alsobald: Das ist GOttes Finger: ich finde in disen Händen

nichts anders, als Finger GOttes. **Antwort.** Da siehet man, wie dise gewissenlose Leuth nicht allein die Schrifften, sondern auch die Reden der Catholischen verfälschen. Der Pabst hat diß nicht geredt von der Hand oder Fingeren Ignatii, sondern von seinem heiligen Instituto.

Vierte Lug. Die Jesuiten lehren, zur Seeligkeit werde die Liebe GOttes nicht nothwendig erfordert. Welche Jesuiten lehren das? Mache der Schleuderer nur einen namhafft. Wer bezeuget es? Er weiset mich an das 1166. Blatt des Zürcherischen Urims und Thummims; da seye es erwisen aus Römisch-Catholischen Authoribus. So habe ich dann das angezogene Blatt vor mir offen. Aber ach wehe! kein einiges Wort ist hievon allda anzutreffen. Kein einiger Author wird allda citiert, so disen Ausspruch auch nur mit einem Wörtlein bezeuge. O edle Controvers Seel! Das heißt ja recht gründlich in die Sach gehen. Also machen es dise Wäscher gar offt. Der abscheulichisten Lasteren bezüchtigen sie unsere heilige Christliche Kirch, und ansehlichste Glider derselben. Komt es auf eine Prob an, so ist eintweders gar keine da, oder sie bestehet in einem oder anderen Protestanten, welche eine unschuldige Susanna anklagen, oder in einem aus jenen Zeugen, deren Untauglichkeit ich schon vilfältig der Welt vor Augen gestellt, also zwar, daß meine Widersacher es für gut befinden, von deren ferneren Vertheidigung zu verzweifflen.

Fün-

Fünffte Lug. Die Jesuiten eröffnen allen Sünden Thür und Thor. Ein schwere Anklag! Wie wird aber selbe von dem Lästerer erwisen? Er weiset uns abermahl an das 1166. Blatt des Urim und Thummims: mit dem Beysatz, da stehe es erwisen aus Römisch-Catholischen Authoribus. So wollen wir da abermahl dem Gespühr nachgehen. Wir werden allda hoffentlich gantze Wolcken der Catholischen Zeugen antreffen, eine so schwehre Anklag zu rechtfertigen. Botz tausend, wie wimlet es da! Kein einiger Catholischer Auctor, ja auch kein Protestantischer, ist in diser von dem Schleuderer citierten Stell anzutreffen, welcher ihme Zeugnuß gebe. O du unschuldiges Kind! du bist mir wohl ein unglücklicher Schleuderer. Wann David die Schleuder nicht besser geschwungen hätte, wurde Goliath wenig zu förchten gehabt haben.

Villeicht aber wird diser grosse Controvers-Held sagen, er habe nicht recht citiert, er habe das Blatt verfehlt; nicht auf dem 1166. Blatt sondern zuvor stehen aufgezeichnet seine Catholische Authores. Thuanus habe es aus einem Brieff Stanislai an Anthonium (Antonium) Possevinum abgeschriben. So fallen dann die angezogene Catholische Authores zusammen auf einen geschriben seyn sollenden Brieff eines unbekannten Stanislai. Da seynd alle Catholische Authores beysammen, auf welche sich die Anklag des Lästerers gründet. Stanislaus ist ein Tauff-Namen. Wie lautet der

rechte Nam dises Briefſchreibers? Woher hat Thuanus den Brieff bekommen? Hat gewiß Poſſevinus ein Jeſuit ſelben Thuano zugeſchickt, damit er ihn ſeinen Geſchichten einverleiben könne? Poſſen! Was Thuanum anbetrifft, habe ich in dem zweyten Theil der Beſchreibung des Zürich-Prädicantiſchen Mucken-Tantzes unwidertreiblich erwiſen, daß er aus vilen Urſachen kein tauglicher Zeug ſeye wider die Catholiſche Kirch.

Sechſte Lug. Die Erbitterung zwiſchen Luther und Zwingli habe ſich nicht weiter vergangen, als zwiſchen Paulo und Barnaba, Chryſoſtomo und Epiphanio, Pabſt Stephano und Cypriano. Wie? Haben Paulus und Barnabas, und andere Heilige einander auch alſo verketzert, verteufflet, eingeteufflet, und durchgeteufflet, wie Luther den Zwingli?

Sibende Lug, daß ich geſagt habe, die H. Schrifft widerſpreche ihro ſelbſten. Es iſt nicht wahr, das iſt in meinen Schrifften niemahlen zu finden. Sonderen das hab ich geſagt in dem zweyten Theil meiner Anmerckungen, kein Proteſtant könne einen Libertiner, der aufziehet mit Stellen, die dem Schein nach einander zuwider, widerlegen. Habe auch deſſen einige Exempel gegeben. Die Stellen der H. Schrifft ſeyen einander nit zuwider, die Proteſtanten aber haben kein unfehlbare Regul, zu wiſſen, in was für einem Verſtand diejenige Text, ſo wider einander zu ſeyn ſcheinen, aus-

zulegen

zulegen seyen, damit sie zusammen stimmen, daß ist gantz ein anders, als der Schleuderer mir gantz fälschlich aufbürdet.

Achte Lug, daß ich gesagt, aus der Heil. Schrifft könne man das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit nit beweisen. Das habe ich nirgends gesagt, sonderen das allein, N. B. die Protestanten können es nit beweisen wider einen Sabellianer, Arrianer, Macedonianer, weilen sie keinen unfehlbaren Schid-Richter, keine gewisse Regul haben, wie die strittige Stellen der H. Schrifft zu verstehen. Daß wir Catholische es beweisen können, hab ich in der That erwisen.

Neunte Lug, daß ich geschriben, wann das Weib schlafft, seye das Ehe-Band aufgelößt. Ich hab allein denen Protestanten zugesprochen, sie sollen wider einen Libertiner, der dises behaupten wolte, aus denen Grund-Reglen ihrer Religionen den Gegen-Satz daher erweisen. Ey! meine Schrifften stehen ja der Welt vor Augen. Lese man nur das sechste Capitel von dem Wort GOttes. Ich habe denen Zürich-Prædicantischen Thummiten sehr vil grobe Unwissenheiten und Ungeschicklichkeiten in allen Wissenschafften klar vor Augen gelegt: das beweißt. Sie können mir aber mit der Wahrheit nit zu. Was dann zu thun? Was die Verzweifflung eingibt. Sie lästeren, schelten, fluchen, fälschen, lügen und betrügen, wie es zu thun pflegen Leuth, so einen verlohrnen Handel haben, und ihrer selbsten nicht mächtig seynd.

seynd. Ja, ja meine liebe Herren alle, so ihr wider mich die Feder ergreiffet, ihr habt Ursach euer Angesicht zu vermasquiren, und eure Nåmen zu verhůlen, damit man euch nit kenne. Ihr wůßt, warum.

Zehende Lug / daß ich geschriben, der Tauff Joannis Baptistæ seye nach dem Tauff Christi eingesetzt worden. Das ist ein Lug, das hab ich niemahlen geschriben. Sonderen, da ich dem Anpreiser des Zůrcherischen Urims und Thummimß seine grobe Fehler und Unerfahrenheit in allen Wissenschafften vorgehalten in der Abbildung der Protestantischen Controvers-Schreiber cap. 8. hab ich auch gemeldet jenen groben Anstoß, daß er pag. 613. das Concilium zu Trient beschnarcht, weilen es definiert, der Tauff Christi und Joannis seyen verschidener Krafft gewesen. Da will er behaupten, der Tauff Christi, und der Tauff Joannis seye ein Tauff gewesen. Dise grobe Fehler hab ich ihme vorgehalten, und geschriben, Christus habe ja seinen Tauff der erste eingesetzt, das ist, kein anderer habe vor Christo den Tauff Christi eingesetzt, kőnne also der Tauff Christi, und der Tauff Joannis, welcher vor dem Tauff Christi gewesen, nit ein Tauff seyn. Das ist mein Argument, welches keiner tadlen kan, solte er auch ein Prădicant seyn.

Eilffte Lug, daß ich den Herrn Scheuchzer fůr den Auctor des Urims und Thummims ausgegeben. Ich hab allein geschriben, daß der Wohlehrwůrdige um die redliche Wahrheit be-

stens

stens verdiente Herr Weißlinger diser Meynung gewesen. Ich aber habe die Sach dahin lassen gestellt seyn, wer Vatter des Kinds gewesen, und allein erforscht, ob es recht Urim und Thummim seye getaufft worden.

Zwölffte Lug / daß ich Joanni Henrico Hottingero die neue Helvetische Kirchen-Histori zugeschriben, das ist unerweißlich. Daß ich aber Joanni Jacobo Hottingero, dem Sohn des vorderen, selbe zuschreibe, und dise Geschicht-Schreiber gar wohl kenne, und fleissig gelesen, kan man sehen aus dem zweyten Theil der Beschreibnng des Prädicantischen Mucken-Tantzes, allwo ich untersucht, ob er ein tauglicher Zeug seye; absonderlich aber aus meinem Apparatu eruditionis ad Juris prudentiam, so ich Lateinisch geschriben, in welchem ich vielfältig die Untreu dises Hottingers in Verfälschung der Concilien anmercke.

§. IV.

Andere Stein des Schleuderers.

Ich könnte noch mehr dutzend, theils Lästerungen, theils Lugen, theils grobe Ungeschicklichkeiten dises Schleuderers beybringen. Allein ich erachte, man könne den Vogel genugsam ab seinem Gesang. Nur eines oder anderes annoch zu melden; was könnte wohl ungeschickters seyn, als daß er schreibt, es werde zum voraus gesetzt, die zweyte Epistel Petri

tri habe keine Capitel? Was ungeschickters, als daß er schreibt, er stopfte S. Lorido Ræmundo den Mund. Er kan nit einmahl den Namen dises Auctors ohne Fehler schreiben; und stehet auch in seinen angehenckten Fehler-Register diser Bock nit abgestochen. Das ist ein gewaltiger Mund-Stopfer. Was ungeschickters, als, daß er mir vorwürfft, ich übergehe in meiner **Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß** dasjenige, was in dem Urim und Thummim begriffen. Wunderlicher Mann! ich mache ja in der Widerlegung der Glaubens-Bekanntnuß des Herrn Pastori allein Profession, dise Glaubens-Bekanntnuß, und was Herr Pastori allda beybringt, zu refutiren. Das habe ich ja gethan; oder zeige mir der Schleuderer, was ich allda übergangen. Wie kan er mir dann höhnisch vorwerffen, ich übersegle in diser Widerlegung, was in einem gantz anderen Buch enthalten ist? Merck es, Prædicant! ich widerlege in jenem Büchlein nit die **Gespräch des Urims und Thummims**/ sonderen die **Glaubens-Bekanntnuß des Herrn** *Pastori.* So ist ja mein Ambt nit dasjenige da zu widerlegen, was in dem Urim und Thummim stehet, sonderen was in der Glaubens-Bekanntnuß des Herrn Pastori begriffen, das ist, jene Proben, so er allda beybringt. Ubrigens habe ich in anderen meinen Bücheren die Lugen, Fälschungen, Lästerungen, grobe Unwissenheiten des Urims und Thummims weit-

läuffig

läuffig mehr vor Augen gestellt, als dem Auctor desselben lieb seyn wird.

Nicht weniger unbillich gehet diser Schleuderer mit mir um, da er pag. 299. mich gewaltig aushudlet, daß ich für jenen Text: O insensati Galatæ &c. citirt das vierte Capitel Epistolæ ad Galatas, in deme er doch im dritten Capitel stehe. Dann höre, vernünfftiger Leser in meiner ersten Lucerner-Edition dises Büchleins von der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß ist diser Druck-Fehler in den Context eingeflossen. So habe ich aber den Fehler zu End des Büchleins in correctione Erratorum oder Fehler-Register fleissig angemerckt, und corrigirt, man solle an statt des vierten Capitels lesen das dritte, wie zu sehen zu Ende des Fehler-Registers, und zwar eben in diser ersten Edition. In denen übrigen Editionen oder Auflagen dises Büchleins, so zu Augspurg geschehen, ist der Fehler in dem Context selbst oder Zusammen-Hang des Büchleins corrigiert.

Nun will der Schleuderer die Welt bereden, diser Druck-Fehler stehe nit in Corrigendis oder in dem Fehler-Register, und haltet mir selbe höhnisch vor. Urtheilet ihr ehrliche Herren, von Zürich selbst, zwischen mir und disem euerem Unterthan. (Dann auch eueren Richter-Stuhl scheuhe ich nit) urtheilet, ob er mir nicht ein doppelte Unbild angethan, sich selber aber als den erbärmlichsten Tropffen vor der ehrlichen Welt prostituirt.

Der

Der Fehler stehet gantz klar corrigirt ad callem libelli in der Fehler-Tafel, und zwar schon in der ersten Auflag. Dannoch hudlet er mich aus wegen dises Fehlers. Ist das nit Pedantisch? Ist das nit wider alles Völcker-Recht, so unter Bücher-Schreiberen obwalten soll? Welcher ehrliche Mann hat dem anderen jemahlen vorgehalten einen Fehler, welcher schon bey der ersten Ausgab corrigirt da stehet? und sihe! ich habe sechs Jahr warten sollen, biß der Anpreisser des Urims und Thummims seinem Buch ein Fehler-Register nachschicke. Ich aber soll nit verwahrt seyn, da doch die Correction des Fehlers mit dem Büchlein selbst an das Tag-Liecht kommen? Urtheilet ihr Herren Zürcher: ist das recht? Ist das redlich gefochten?

Es scheint der Schleuderer habe disen Unfug selbsten gemerckt, und wie er sich durch ein so pedantisches Tadlen vor der ehrlichen Welt prostituiren wurde. Was thut er dann? Er möchte mir gern ein gutes versetzen, und einen Fehler vorrupffen. Mit Treu und Wahrheit kan er nit. Was thut er dann? er ergreifft seine gewöhnliche Waffen: das ist, er nimmt seine Zuflucht zum Betrug. Er begehet ein recht untreues unredliches Stücklein. Er understehet sich, die Welt zu bereden, der Fehler seye in denen Corrigendis nit aufgezeichnet: da doch das gerade Widerspihl in meinem Büchlein

der

der Welt vor Augen liget. Ist mir das nit ein rechtes Prädicanten-Stücklein? Urtheilet, urtheilet ihr ehrliche Herren, und verschaffet mir Satisfaction von disem eueren Unterthanen: dise soll in deme bestehen, daß er offentlich die Wahrheit bekenne, er seye ein Betrüger, und zugleich ein armseeliger pedantischer Pfuscher: was aber das Hoch-wohl-ehrwürdige Ministerium zu Zürich von disem seinem Schand-Flecken wegen causirter prostitution für Satisfaction forderen solle, lasse ich ihme über. Gewiß so vil Lästerungen, so vil Lugen, so vil Fälschungen und Betrügereyen, so vil plumpe Merckmahl der Unwissenheit gereichen der Hoch-wohlehrwürdigen Prädicanten-Zunfft zu schlechten Ehren.

Aber jetzt will er die Scharten auswetzen. Er will zeigen, was für ein Theologus er seye. Er sagt, weilen nach der heutigen Lehr der Jesuiten die Scientia media alles Zukünfftige lediglich vorgesehen, könnte ein heilloser Papist sagen, ich will den Karren lauffen lassen. Dann jetzt ist nichts mehr zu machen; die scientia media, oder ewige absolute Vorsehung GOttes aller zukünfftigen Dingen, laßt sich nit betrügen.

O grosser Theologus! O Gipfel der Weißheit! O Grund-Suppen der Gelehrtheit! diser hoch-erleuchte Theologus verstehet, was scientia media seye. Durch dise hat GOtt alles lediglich und ohne Bedingnuß vorgesehen,

was lediglich geschehen wird. Jetzt, ihr Herren Theologi, jetzt wüßt ihr erst, was scientia media seye: ein lediglich ohnverhinderliche Vorsehung alles Zukünfftigen. Armes Tröpflein! grosser Idiod! lasse dich bey den langen Ohren nehmen und in die Schul führen. Frage allda zuvor unsere tyrones Theologiæ, was scientia media seye; bitte, sie wollen dir doch die definition scientiæ mediæ mittheilen, alsdann gehe erst hin, und schreibe darvon, damit du nit bey der ersten Thür so grob anprellest, und so schandlich zuruck fallest. Also gehet es nemlich, wann ein unwissender Taugnichts von Sachen reden will, die weit über seinen Horizont gehe.

Eben so ungeschickt gehet er in die Sach, da er von der Intention in denen heiligen Sacramenten ein langes Geschwätz macht, und erweisen will, daß in dem Ministro gar kein Intention erfordert werde, ja auch ein gantz widrige Intention nichts schade. Sihe! eben darum, weilen der Minister nicht redet, wie ein Papagey, sonderen wie ein vernünfftiger Mensch, als ein Ambts-Verweser und Statthalter Christi nit in seinem Namen taufft, consecrirt, sondern im Namen Christi, als ein Statthalter und Abgesandter Christi des HErrn, ist nöthig, daß er ein Intention habe: dann Krafft der Intention handlet er im Namen Christi, und nicht in seinem eignen Namen.

Aber

Aber also müßte ein jeder zweifflen, ob er recht getaufft seye, klagt er wehe-müthig. Antwort. Also redet und klagt, der nicht verstehet, was intentio explicita, implicita, formalis, actualis, virtualis, appretiativè fortior ist. Und wie? Muß ein jeder zweifflen, ob der Minister die Wort der Form recht ausgesprochen habe? Wahr ist es, auch der Tauff, so von einem lasterhafften Menschen conferiret wird, ist gültig: aber auch ein solcher muß die Intention haben recht zu tauffen. Ja auch Athanasius, da er als ein Knab getaufft (welches der Schleuderer vorwürfft) hat dise Intention gehabt, weilen er ernstlichen Willens ware, dasjenige zu thun, was er den Bischoff thun gesehen. Darum er auch nur die Catechumenos getaufft. Will geschweigen, daß mehr Critici dise Erzehlung laugnen. Daß Petrus Lombardus kein Intention erfordert habe, ist falsch. Es ist auch falsch, was der Schleuderer von der Meynung Ambrosii Catharini ungeschickt daher schwätzt. Es ist falsch, daß er auf dem Concilio zu Trient oder hernach die Calvinische Lehr behauptet. Es ist falsch, daß er gar kein Intention erforderet. Hiacynthus Serry ein wohlbekannter Dominicaner hat ein Buch geschriben, so er nennt Vindicias Ambrosii Catharini, getruckt zu Padua Anno 1733. in disem defendirt er die Meynung Catharini, und zeigt durch 4. gantze Blätter den Unterschid zwischen seiner und der Protestanten

Meynung, und erfordert mit Catharino ein ernstliche Intention, die Ceremonien zu verrichten.

Noch eines. Was sagt Herr Schleuderer, wann ein Mutter ihr Kind vom Unflat des Leibs zu säuberen, in dem Bad abwaschete, und darzu die Wort der Form aussprechete, aus Andacht zu der HH. Dreyfaltigkeit, ohne einigen Gedancken zu haben den H. Tauff mitzutheilen, wäre das Kind recht getaufft? Oder wäre sie ein Wider-Täufferin? Was gehet ab, als die Intention? Durch die Intention nemlich handlet ein Statthalter im Namen seines Principalen, durch die Intention taufft der Minister, und absolviret von Sünden im Namen und in der Person Christi. Darum das gantze Geschwätz dahin fallet, so der Schleuderer macht, über jene Wort der Pharisäer: **Wer kan die Sünden nachlassen / als GOTT allein?** Dann erstens haben dise Wort geredt die Pharisäer, nit aber Christus. Andertens seynd dise Wort von denen Pharisäeren geredt worden, ehe das H. Sacrament der Beicht von Christo ist eingesetzt worden. Dienen also dise Wort der Pharisäer gar nit, zu erweisen, die neu-testamentische recht-mäßig geweichte Priester haben nach Göttlicher, in dem H. Evangelio so klar angedeuteten Einsetzung keinen Gewalt, die Sünden im Namen Christi und durch die Krafft Christi nachzulassen. Es ist

dan-

dannoch wahr, daß Christus die Sünden nachlasse; dann was ein Statthalter, oder Abgesandter als ein Abgesandter thut, wird hauptsächlich dem Principalen selbsten zugeschriben. Daher, wann Paulus mit rechter Intention taufft, taufft Christus. Wann Paulus consecrirt, consecrirt Christus; wann Paulus absolvirt, absolvirt Christus. Weilen dises alles geschicht durch die Intention von dem Ministro im Namen Christi, und in so weit er die Person Christi vertrittet.

Aus deme, was bißhero beygebracht worden erhellet augenscheinlich, daß aus allem, was der Schleuderer wider die Heiligkeit der Lehr unserer Christ-Catholischen Kirch, oder wider die Heiligkeit viler fromen, tugendsamen und gottseeligẽ Mäñeren geschriben, kein einige Prob aushalte, sondern der ungeschlachte Stein-Werffer sich selbsten durch seine Lästerungen, Lugen und grobe Ungeschicklichkeiten vor der bescheidenen und gelehrten Welt abscheulich prostituirt. Wäre also für disen plumpen Halb-Menschen weit besser gewesen, wann er mit seiner unglücklichen Schleuder wäre zu Hauß gebliben, als daß er sich dardurch offentlich zu Schanden mache.

Drittes Capitel.
Einstreuungen des Zürcherischen Urims und Thummims wider die Heiligkeit der Christ-Catholischen Kirch.

§. I.
Anklagen wider die Gebott GOttes.

Es hat zwar der unglückliche Anpriesser seines Urims und Thummims in jener entsetzlichen, unerhörten, Welt-kündigen Begebenheit zu Altstätten, und was darauf erfolget, die Zucht-Ruthen der göttlichen Gerechtigkeit wehe-müthig genug empfunden; daß also derselbe in keine Zerrittung mehr solte gebracht werden. Cùm afflicto non sit addenda afflictio.

Jedoch weilen ich nicht gern etwas schuldig bleibe, auch der prätendierte Davidische Schleuderer sich gar offt auf die Urims- und Thummins-Gespräch beziehet, wird mir der geneigte Leser erlauben, auch insonderheit auf dasjenige zu antworten, was er wider die Heiligkeit unserer Christ-Catholischen Kirch in sein allgemeines Hauß- und Land-Buch eingetragen.

Er

Er will erweisen, daß die Catholische Kirch nicht heilig seye, erstens, weilen ihr Lehr wider die zehen Gebott lauffet: zweytens weilen die Päbst und Ordens-Stiffter nicht heilig seyen.

Daß die Lehr denen zehen Gebotten zu wider, erweiseter in der Fortsetzung des neunten Gesprächs aus deme, weilen dardurch die Kinder zum Ungehorsam wider ihre Eltern verleitet werden. Welches aus deme erhellen soll, daß nach unserer Lehr der Ungehorsam nur ein kleines Fegfeur-Sündlein seye. pag. 1090. Antwort. Das ist nit gar zu redlich die Lehr der Catholischen Kirch vortragen. Wir sagen nit durchaus und ohne Unterschid, daß der Ungehorsam gegen denen Elteren nur ein kleine Sünd seye. Sonderen das sagen wir, ein grosser Ungehorsam in einer wichtigen Sach seye ein grosse Sünd; hingegen ein kleiner Ungehorsam in einer geringen Sach seye eine kleine Sünd. Was ist da zu tadlen? Was dem Wort GOttes, was der rechten Vernunfft, was der Lehr der HH. Vätteren zuwider? Daß es aber auch läßliche Sünden gebe, habe ich erwisen in der Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß in dem eilfften Absatz.

Es will zwar der Urimit seine Anklag erweisen aus der Bibel: sintemahlen Deuteron. 27. v. 16. soll geschriben stehen, der auch das geringste Pünctlein übertrittet / habe sich darmit zu einem Fluch GOttes gemacht. Allein dises erweiset nichts anders, als daß der Urimit ein Schrifft-Verfälscher seye; dann di-

se sagt nichts von dem geringsten Pünctlein. Hat also der Fälscher in der Haupt-Sach, um welche es da zu thun, der H. Schrifft ein Ohr umgeriben, nemlich nach seinem alten Gebrauch.

Es ist aber in der Catholischen Kirch denen Kinderen erlaubt, ohne Wissen und Willen in ein Kloster zu gehen, oder zu heyrathen. Dise Lehr ist nicht heilig. Antwort. Die Kinder sollen nicht ohne Wissen ihrer Elteren den Stand veränderen, absonderlich wann sie sich verheyrathen wollen. Es wäre dann Sach, daß die Elteren unbillicher Weiß sich widersetzen wurden; in welchem Zufall es nichts ungereimtes, wann die Söhn und Töchter sich der Freyheit, so ihnen GOtt und die Natur verlyhen, in Erwählung des Stands gebrauchen. Ein anders wäre, wann die Kinder einen ihnen unanständigen Stand antretten wolten; dann da haben freylich die Elteren das Recht ihnen solchen zu verbieten: und können sich da die Kinder wider den schuldigen Gehorsam schwerlich versündigen. Was ist nun da zu beschnarchen?

Aber das ist nicht recht, sagt er, daß sich die Geistlichkeit dem Gewalt der weltlichen Obrigkeit entziehet, und weiß nicht was für eine Immunität prætendieret: da doch Paulus geschriben, ein jede Seel solle dem oberkeitlichen Gewalt unterthänig seyn. Antwort. Wahr ist es, ein jede Seel soll seiner Oberkeit unterthänig seyn. Hiemit soll ein Weltlicher seiner welt-

weltlichen, ein Geistlicher seiner geistlichen Obrigkeit unterthänig und gehorsam seyn. Und das ist, was der H. Paulus sagen will. Will geschweigen, daß er dise Ermahnung an die weltliche Römer gethan.

Ubrigens ist die geistliche Freyheit nicht allein durch das Påbstliche Recht eingeführet worden, sondern divina ordinatione, wie das Concilium zu Trient bezeugt seß. 25. cap. 20. durch göttliche Anordnung. So haben auch die Römische Kayser dise Immunität denen Geistlichen zuerkennt, wie zu sehen Authentica *statuimus.* Cod. de Episc. & Cleric. item Authent. *cassa* de SS. Eccles.

Es wolten nemlich die Protestantische Prädicanten, daß unsere Catholische Geistlichkeit ein verachtes Völcklein wäre, wie sie. Aber da ist ein grosser Unterschid: unsere Geistliche seynd wahre Priester GOttes, Hirten der Schaafen Christi, durch wahre Sendung bestellte Lehrmeister und Anführer des Volcks; Vorgesetzte über dasjenige, was den besseren Theil einer recht eingerichten Republick ausmachet, nemlich über die Anführung der Seelen zu dem ewigen Heyl. Hingegen die Protestantische Prädicanten seynd keine Priester, keine wahre Hirten, sondern etwas anders; keine durch wahre Sendung bestellte Lehrer; sondern Betrüger; haben also nichts von einem Geistlichen, als den blossen Namen. Ist also billich und recht, daß sie, wie andere weltliche

liche Personen, der weltlichen Obrigkeit unterthänig seyen.

Und darum gehört auch ihren Templen kein Asylum, oder Kirchen-Freyheit, weilen sie keine wahre Kirchen, keine Tempel GOttes haben. Unseren Kirchen aber gebühret ein grössere Ehrenbietigkeit, weilen es wahre Tempel GOttes seynd. Hiemit ist falsch, was der Thummit sagt, daß nemlich das Asylum wider das fünffte Gebott GOttes streitte. Mein seynd nicht auch in dem alten Testament, und zwar nach Anordnung GOttes Frey-Städt, oder Städt der Zuflucht gewesen. Ware allda das Asylum wider das Gebott GOttes? Oder hat die Anordnung GOttes ihr selbsten widersprochen?

Aber wider das sechste Gebott streittet die Lehr unsrer Catholischen Kirch. Warum? Darum, weilen das Concilium zu Trient sess. 24. cap. 5. sagt, man solle, was die Ehe betrifft, in dem zweyten Grad der Freundschafft nicht dispensiren, es wäre dann zwischen grossen Herren / und da es Land und Leuth antreffe. Antwort. Gesetzt, das Concilium redete also (dann der Text ist schon widerum corrumpiert) was ist da zu tadlen? Erkennt ja der Thummit selber, daß die Judicial - Gesätz des alten Testaments kein Krafft mehr haben. Warum soll dann die Kirch daran gebunden seyn, und nicht dispensieren können in gewissen hochwichtigen Umständen, in denen Gesätzen, welche sie ihr selbsten gemacht hat? Ich vermeyne, es seye leichter zu dispensieren in dem

zweyten

zweyten Grad der Freundschafft, als dispensieren, daß ein Fürst zugleich zwey Ehefrauen habe, wie Luther und seine Jünger dispensiert haben mit Philippo dem Landgrafen: oder wie die Calvinisten dispensiert haben mit einem gewissen Churfürsten, zumahlen die Polygamia augenscheinlich wider das Evangelische Gesatz lauffet, welches nach Christi Lehr der H. Paulus erkläret.

Wider das sibende Gebott soll unsere Lehr streitten, weilen wir sagen, einen Heller stehlen einem Reichen sey kein Todt-Sünd, sondern eine läßliche Sünd. pag. 1159. Allein, weilen nicht allein die H. Schrifft in verschidenen Stellen, sondern auch die Vernunfft selber uns lehret, daß unter denen Sünden ein Unterschid zu machen, und eine aus denselben grösser als andere seyen, wie dann diser Unterschid in allen auch uncatholischen Gerichts-Stuben in Abstraffung der Verbrechen beobachtet wird, mag ich mich da nicht länger aufhalten. Ey es ist ja ein grössere Sünd tausend Ducaten stehlen, als einen Heller stehlen. Woraus dann sich klärlich zeiget die ungereimte Lehr viler Protestanten, daß alle Sünden gleich seyen. Und wann sie in sich selbsten alle gleich groß wären, warum solte dann der gerechte GOtt die einte mehr zurechnen als die andere?

Aber jetzt müssen wir einen gewaltigen Stoß aushalten. Unter denen Sünden, so das sibende Gebott verbietet, soll seyn das Almosensammlen der Bettel-Mönchen. O diser Evan-

gelische

gelische Mann haltet sich wohl an das H. Evangelium, in welchem die freywillige Armuth so hoch angepriesen, und denen, so alles verlassen, so grosser Lohn versprochen wird!

Wider das achte Gebott soll sich unsere Lehr versůndigen, weilen wir sagen, ein Schertz-Lug sey kein Todt-Sůnd. Das ist der alte Tantz, welcher sich auf den nårrischen Irrthum steuret, alle Sůnden seyen gleich groß. Ey! soll dann ein falscher Eydschwur nicht ein grössere Sůnd seyn, als ein Schertz-Lůglein, so niemand einigen Schaden zufůgt? Soll der allgůtige GOtt sein Geschöpff wegen dem geringsten Fehler zu dem höllischen Feur ewig verdammen? Das wåre weit schårffer, als wann ein Vatter seinen Sohn wegen einer Schertz-Lug enterbte.

Es lehren aber die Jesuiten, daß die Lůgen erlaubt seyen, wann man nur der Reservationum mentalium sich bedienet. **Antwort.** Das ist ein Lug, und zwar ein grosse verleumderische Lug. Kein Jesuit hat jemahlen gesagt, daß zu lůgen erlaubt seye. Die reservationes mentales *sensibiles*, so in gewissen wichtigen Umstånden von einigen Scribenten zugelassen werden, seynd keine Lugen. Oder wie? soll der Prådicant so gottslåsterlich und unverschåmt seyn, daß er sage, Christus habe gelogen, da er Joan. 7. gesprochen: Ego autem non ascendam ad diem festum hunc: **Ich aber wird nit hinauf gehen** (nacher Jerusalem) **zu disem Fest-Tag:** obwohlen er hinauf gegangen.

Daß aber der Thummit gantz ingemein und uneingeschränckt sagt, der Pabst habe niemahlen verdammt die üble Lehr von denen reservationibus mentalibus, zeiget an eintweders seinen Lugen-Geist, oder seine Unwissenheit. Lese er nur die 26. und 27. Proposition, so Innocentius XI. verdammt hat, so wird er seine Unwissenheit oder Lug vor Augen sehen. Aber was soll ein sothaner Idiot wissen von denen Propositionibus damnatis?

Ubrigens möchte man wohl auf den Gedancken kommen / diser Mercurius seye in der Meynung, nicht allein die restrictiones purè mentales, sondern auch die Formal-Lugen seyen erlaubt; dann es ist kaum ein Blatt in seinen Bücheren, auf welchem nicht ein oder noch mehr Lugen eingenistet.

Wider das neunte und zehende Gebott sollen wir lehren, die Böse auch mit innigliche Ergötzung begleitete Lust seye kein Sünd. Und verfluche das Concilium zu Trient diejenige, so den Gegentheil lehren. Antwort. Das ist ein doppelte Lug. Es ist nicht wahr, daß jemand aus denen Catholischen lehre, ein böse innerliche Belustigung sey kein Sünd. Es ist nit wahr, daß diejenige, so den Gegentheil lehren, von dem Concilio verflucht werden. Es ist die beständige Lehr unsrer Christ-Catholischen Kirch, daß alle innerliche, freywillige, böse Belustigungen sündhafft seyen.

Ein anders ist concupiscentia, oder die nicht freywillige angebohrne Begierlichkeit. Von

diser

diser sagt das Concilium zu Trient sess. 5. daß sie in einem Getaufften verbleibe zum Streitt, schade aber denen nicht, welche nicht einwilligen, sondern durch die Gnad JEsu Christi nutzlich derselben sich widersetzen; zumahlen derjenige, so tapffer streittet, gecrönet wird. Dise concupiscentia seye nicht eigenthumlich eine Sünd, sondern sie werde bißweilen ein Sünd genennt, weilen sie von der Sünd (nemlich von der Erbsünd) herkommt, und den Menschen zur Sünd anreitzet. Was ist nun da an diser Lehr zu tadlen? Was nicht heilig und anständig?

Endlich rufft der stoltze Idiot auf: **Und wie siehet jetzt vor disem Spiegel das von *Bellarmino* so hoch angeprisene Heiligkeits-Angesicht eurer Kirchen / dabey man sie für die unbefleckte Braut Christi erkennen soll / aus?** Antwort. Du hast sie zwar zu verschwärtzen und zu übersudlen gesucht durch den stinckenden Unflath deines Geifers. Weilen aber das gantze Gespey bestanden in Lugen, Lästerungen, Verfälschungen und thummen Unwissenheiten deines Gehirns, ist es eben so vil, als wann du durch deinen Unflath die helle Sonne beschmitzen wolstest.

Disen Rueß trachtet er ferners unsrer Christ-Catholischen Kirch anzuschmirben, da er die Päbst, die Taxam Cancellariæ, die Lehr der Jesuiten, die heilige Ordens-Stiffter, besonders den H. Dominicum, den H. Franciscum, und den H. Ignatium, greulich tadlet. Weilen

aber

aber alles in Lügen, Lästeren, Fälschen, und tummen Unwissenheiten bestehet, wird die natürlichste Austheilung seyn, wann wir erstens seine Ungeschicklichkeiten / zweytens seine Fälschungen / drittens seine Lugen / und viertens seine Lästerungen auftretten lassen. Wir wollen aber nicht alle seine elende Schwachheiten, und schandliche Sturtz-Fäll dißmahl vor Augen legen, dann dises allzuweit wurde hinaus lauffen, sondern von jeder Gattung nur ein Dutzend unter die Zucht-Ruthen nehmen, und zwar nur aus jenen Gesprächen, in welchen er die Heiligkeit unsrer Kirch beschnarcht.

§. II.

Ein Dutzend thumme Ungeschicklichkeiten des Thummiten.

ERste Ungeschicklichkeit des Thummiten, damit er den Pabst verächtlich mache, zieht er auf mit einer erdichten Taxa Cancellaria (wie er ungeschickt schreibt) in welcher aufgezeichnet die Straffen, so für unterschidliche Laster bestimmt seyn sollen. Damit er aber beweise, daß selbe nit von denen Protestanten seye erdicht worden, sagt er (pag. 1175.) sie seye schon Anno 1520. zu Pariß getruckt worden. Bald darauf (pag. 1181.) schreibt er, daß eben dise Parisische Edition oder Auflag Anno 1520. NB. vorbedeuteter

massen

massen zu Lion geschehen. Er kan nicht sagen, es seyen zwey Editiones oder Auflagen in einem Jahr vorgenommen worden, eine zu Pariß, und die andere zu Lion; dann er redt augenscheinlich von einer einigen Edition, daß nemlich die Parisische Edition zu Lion geschehen. Konnte wohl etwas ungeschickters, und sich selber widersprechenders seyn? So offt man ein Buch widerum truckt, ist es ein neue Edition, wie kan dann die Parisische Edition zu Lion seyn vorgenommen worden? Das heißt eben so vil, als die Stadt Pariß ist zu Lion aufgebaut worden. Mercke es: mendacem oportet esse memorem: ein Lugner muß ein gute Gedächtnuß haben, er muß seiner Worten nicht vergessen, er muß vil sagen jetzt sub schino, jetzt sub prino: sonsten ertappt man ihn auf der Lüg. Und eben da zeiget sich

Die zweyte Ungeschicklichkeit. Sonsten pflegen die Protestanten gar vilfältig zu tadlen, wie auch unser Thummit in vilen Orthen, den Geld-Geitz der Päbsten, die schwere Auflagen, die Tyranney. Aber hier vergißt er seiner selbsten, und tadlet den Pabst, daß er gar zu geringe Buß-Straffen auflege, und sagt spottweiß aus seiner erdichten Taxa Cancellariæ: **Für einen / der in der Kirch ein Weib beschlaffen / und sonst vil Böses gethan / 6. Groschen. Für einen / der seine Mutter beschlaffen / 5. Groschen. Für einen Meineyd 6. Groschen. Für einen / der seinen Vatter oder seine Mutter getödtet hat / 5. biß 7. Gro-**

Groschen / und was dergleichen ungeschickte Possen mehr seynd. (pag. 1176.) Es muß nemlich bey disen Leuthen der Pabst gescholten seyn. Jetzt muß er ihnen zu scharff und zu geitzig seyn, jetzt zu gelind.

Ein anders Exempel dessen gibt der Thummit an die Hand pag. 1311. allwo er den heiligen Gregorium Magnum gewaltig aushudlet, daß er mit Kayser Phoca so gelind und höflich verfahren, und ihn wegen dem Todtschlag Mauritii nicht, wie ein anderer Elias, gestrafft. Hätte Gregorius das gethan, müßte er disen Leuthen ein Tyrann, ein Antichrist seyn. Wie ein sothaner ihnen Gregorius VII seyn muß, weilen er sich denen Lasteren Henrici des vierten widersetzt. Gehet aber das auf einander?

Kaum aber hat der Thummit den H. Gregorium also ungereimt ausgescholten, da schreibt er, Pabst Sabianus sey gewesen unbarmhertzig gegen gegen denen Armen ꝛc. Wie? Sabianus? Kein Sabianus ist jemahlen Pabst gewesen. Man kan auch nicht leicht glauben, daß dises nur ein Truck-Fehler seye; dann diser Pabst Sabianus kommt in dem Thummiten-Buch viermahl zum Vorschein; einmahl pag. 1312. und dreymahl pag. 1313. Diser ist nicht vil ungleich

Die dritte Ungeschicklichkeit; da er pag. 1088. schreibt, Theodulus, Bischoff zu Sedan, habe die Teuffel genöthiget, eine ihm von Pabst Leo geschenckte erstaunlich grosse Glocken von Rom weg bis nach Sedan zu tragen.

Was sagst, gelehrter Mann? Theodulus ist Bischoff zu Sedan gewesen? Der Teuffel hat die Glocken nacher Sedan in Niderland tragen müssen? Wie? soll dann diser Mensch also tumm und unwissend seyn, daß ihme nicht einmahl bekannt, was in seiner Nachbarschafft geschehen? Was nicht allein in der gantzen Eydgnoßschafft, sondern in gantz Teutschland, Welschland und Franckreich bekannt? Theodulus ist nicht Bischoff zu Sedan in Niderlanden, sondern zu Sitten im Walliser-Land gewesen. Nicht nacher Sedan, sondern nacher Sitten hat der Teuffel die Glocken tragen müssen. Daß diser Fehler nicht dem Buchtrucker Bürckli, sondern der Ungeschicklichkeit des Thummiten zuzuschreiben, kan man leichtlich ab deme abnehmen, daß nicht allein dises Sedan zweymahl geschriben stehet, sondern auch der Thummit gewohnt, seine Sachen Teutsch zu schreiben, damit auch seine Zürcher-Bauren ihn verstehen. Wann er also nicht in der gantzen Sach sich verirret, und in ein gantz anderes Land gerathen wäre/ hätte er gewiß Sitten geschriben. Es ist ihm nie eingefallen Sedun zu schreiben. Er hat aus Unwissenheit, auch der allerbekanntisten Sachen, sein Sedan blind abgepfuscht.

Es ist nemlich dises Sedan ein ausnehmende Prob seiner Erfahrenheit, als wie Kayser Julius Apostata, Pabst Athanasius, Sophronius der Monothelitische Ketzer, Heraclea der Metropolit: Brieff Kaysers Ferdinandi des ersten an Pabst Sixtum den vierten, oder die

468.

468. Aebbt, so das Concilium zu Trient sollen unterschriben haben, und was dergleichen Thummische Ehren-Zeichen dises Ertz-Idioten und plumpen Pfuschers mehr seynd. Dann derley Edelgestein zieren durchaus sein Gebäu.

Die vierte Ungeschicklichkeit. Auf dem 1322. Blatt schreibt er, Honorius der dritte habe das Jus Canonicum eingeführt. Das ist ein grobe Unwissenheit. Diser Mensch muß niemahlen das Jus Canonicum gesehen haben. Das Jus Canonicum ist mehr als tausend Jahr älter. Dann Honorius der dritte ist erst Pabst worden Anno 1227. das Jus Canonicum aber hat seinen Anfang genommen schon zu den Zeiten der heiligen Apostlen: welche in verschidenen Concilien versammlet mehr Canones und Verordnungen gemacht haben. Und zu geschweigen der übrigen *Canonum Apostolicorum*, so von Clemente I. sollen gesammlet worden seyn: so ist gewiß, daß dise Canones uralt, und schon vor dem vierten Sæculo in der Kirch bekannt gewesen; und seynd schon Anno 527. von Dionysio Exiguo aus der Griechischen Sprach in die Lateinische übersetzt worden. (Siehe hiervon meinen Apparatum Eruditionis part. 3. cap. 2. quæst. 2. allwo ich dise Sach ex professo untersucht.) Disen seynd beygesetzet worden die Constitutiones Apostolicæ, welche ebenfalls uralt. (Siehe loc. cit. quæst. 1.) Obwohlen hernach einige von denen Ketzeren, nach ihrem schon alten Gebrauch, corrumpiert worden.

Es seynd auch viel Canones gemacht worden von denen uralten Päbsten und Concilien, wie zu sehen Can. de libellis 1. dist. 20. allwo Leo IV. so Anno 847. Pabst worden, sagt, die Canones, welche man in allen geistlichen Gerichten brauche, seyen die Canones der Apostlen, die Canones der Concilien, nemlich des Nicänischen, Amyranischen, Neo Cæsareensischen, Gangrensischen, Antiochenischen, Laodicänischen, Constantinopolitanischen, Ephesinischen, Chalcedonensischen, Sardicensischen, Africanischen, Carthaginensischen; und mit disen die Canones der Römische Päbsten, Sylvestri, Siricii, Innocentii, Zosimi, Cœlestini, Leonis, Gelasii, Hilarii, Symmachi, Hormisdæ und Gregorii.

Und wie vil gelehrte Männer haben die Canones in ein Buch zusammen getragen, und versammlet: als schon zu Anfang des sechsten Sæculi Dionysius Exiguus, dessen Collection approbiert hat Leo der vierte. (can. de libellis cit.) und Nicolaus I. (can. 1. dist. 19.)

Ein sothane Versammlung des Juris Canonici haben gemacht, Ferrandus Carthaginensis, Cresconius, Martinus Bracharensis, in dem sechsten Sæculo. Isidorus Hispalensis in dem sibenden Sæculo. Burchardus, der Cardinal Deusdedit, und Anselmus Lucensis in dem eylfften Sæculo. Ivo Carnotensis und Gratianus in dem zwölfften Sæculo. Alle, alle dise Männer haben vor Honorio III. die Decreta oder Canones der Römischen Päbsten und

und Concilien in ein Corpus Juris Canonici versammlet. Und wievil Canones haben vor Honorio III. gemacht Innocentius III. Alexander III. Cœlestinus III. und vil andere Påbst? Wie kan dann der Thummit sagen, Honorius der dritte habe das Jus Canonicum eingeführt?

Und wann er auch sagen wolte, Honorius habe das Jus Canonicum eingeführet, wie es heut zu Tag in dem Corpore Juris begriffen, so zeigt er abermahl sein grosse Unwissenheit. Dann das Jus Canonicum bestehet in Decreto, so Gratianus vor Honorio versammlet, in fünff libris Decretalium, so Gregorius der neunte, durch Hülff des H. Raymundi von Pennafort, in das Corpus Juris eingetragen: in sexto Decretalium, so Bonifacius VIII. hinzugesetzt: in Clementinis, so von Clemente V. und Joanne XXII. versammlet worden: in Extravagantibus Joannis XXII. und in Extravagantibus communibus, so die Canones der spåteren Påbsten begreiffen. Kan also in keinem wahren Verstand gesagt werden, daß Honorius III. das Jus Canonicum eingeführt.

Ich glaube, der tumme Thummit habe das Jus Canonicum niemahlen gesehen, sonst wurde er ja vil tausend Decreta und Canones der Påbsten und Concilien, so vor Honorio dem dritten gewesen, darinnen gesehen haben. Das ist gewiß, daß er nach seinem Gebrauch habe betrügen wollen, und das unwissende Volck

 bereden,

bereden, die Canones, so in Jure Canonico begriffen, seyen durchaus etwas gantz neues, und erst von Honorio dem dritten in dem dreyzehenden Sæculo eingeführt.

Das ist aber noch nicht genug, der herum hupffende Mucken-Täntzer prostituieret sich durch einen neuen Unglücks-Fall. Auf dem 1322. Blatt heißt es, Honorius der dritte habe das Jus Canonicum eingeführt. Auf dem 1334. Blatt aber schreibt er, Eugenius der dritte seye ein Haupt-Anfänger des *Juris Canonici* gewesen. Wie gehet das auf einander? Honorius hat das Jus Canonicum eingeführt: Eugenius ist der Haupt-Anfänger gewesen. Mendacem oportet esse memorem. Keines aus beyden ist wahr. Tausend Jahr vor Eugenio und Honorio ist das Jus Canonicum gewesen: die HH. Apostel seynd durch ihre Kirchen-Satzungen die Haupt-Anfänger des Juris Canonici gewessen, welches aber hernach durch die Decreta oder Satzungen verschidener Päbsten und Kirchen-Versammlungen ist vermehret worden, da sie nemlich auf verschidene ihnen vorgetragene Zweifel krafft ihres Hirten-Amts geantwortet, und die vorfallende Strittigkeiten entschiden, zumahlen gewisse Reglen gegeben, wie man sich in denen geistlichen Gerichten verhalten solle. Gleichwie nach und nach dises von denen Kayseren geschehen in Vermehrung der Gesätzen des weltlichen Rechts.

O wie vil Thummheiten dises Idioten konte ich da noch beysetzen betreffend das Jus Canonicum! welches er so stümplerisch, so ungeschickt citiert, und seine Unwissenheit also augenscheinlich an Tag gibet, daß ich Ursach über Ursach habe zu glauben, daß er das Jus Canonicum niemahlen gesehen, sondern von einem blinden Führer sich verleiten lassen, etwas stümplerisch abzupfuschen.

Lasset uns nur einige aus seinen gantz ungeschickten Citationen besichtigen. *Grat. in c. tribus in verb. miscere de consecrat. dist. 2.* (pag. 930.) *Grat. in can. si quis per ebriet. de consecrat. dist. 2.* (ibid) *In rescripto extra de indic.* (pag. 1150.)

Was ist doch das für ein Sprach? Distinctione 2. de consecratione ist kein Capitulum *in tribus verb. miscere.* Kein Canon: Si *quis* per ebriet. Und was soll diß bedeuten *in rescripto extra de indic.?* In dem Jure Canonico ist kein Titel de indiciis, oder indice &c. Wie heißt der Canon? Heißt er extra? Ausbündiger Canonist! Das Wörtlein extra, so du blind abgepfuscht, heißt gantz etwas anderst, als du vermeinst.

Zu Zeiten citirt er das Jus Canonicum, aber kein einigen Canon, kein Capitel: zum Exempel pag. 1115. Er setzt auch an Can. (das soll heissen Canon) aber ohne Zahl, ohne Tauff. Zum Exempel pag. 1107. wie heißt der Canon? oder welcher ist er an der Zahl? Er weiß es selber nicht. O Pfuscherey! O Stümplerey!

rey! andere noch schönere Meisterstuck wollen wir also bald bewundern.

Die fünffte Ungeschicklichkeit / oder besser zu reden, eine aus vilen tummen Fehlern zusammen gehäuffte Ungeschicklichkeit, so auf dem 1148. und 1149. Blatt allenthalben die Hörner hervorstrecket. Er will da beweisen, daß man in unser Catholischen Kirch der Hurerey grossen Theils durch die Finger sehe. Diß beweißt er aus dem Jure Canonico Dist. 34. decret. super vidua. Allein ich hab die Ehr, disem gelehrten Mann zu sagen, daß in der gantzen Distinctione 34. kein decretum super vidua anzutreffen.

Er citirt auch einen Canon, qui admisit causa 15. quæst. 16. Wie? quæstione 16.? Wie kan das seyn? Causa 15. hat nur 8. quæstiones; wie kan dann diser Gelehrte die sechszehende Quæstion citiren?

Er citirt drittens den Canon Presbyter dist. 82. allein es stehet da kein Canon Presbyter.

Er citirt viertens das erste Buch der Decretalien Tit. 22. cap. quia circa: um zu erweisen, daß in unserer Kirch ein Geistlicher es noch besser zu verantworten habe, wann er mit vilen Concubinen, als nur mit einer zu thun hat. Aber in dem gantzen Titulo 22. ist kein einiges Capitel quia circa.

Villeicht wird der geschlagene Mann abermahlen sagen, was er sonsten gesagt, da ich ihme seine grobe Fehler vorgehalten, es seyen nur Feder-Fehler. Solte er diß sagen, konte

ich ihme nicht gäntzlich unrecht geben. Dann freylich, wann die Feder nicht gefehlt hätte, hätte er recht geschriben. Darum rathe ich ihme, er solle ein gescheidere, ein gelehrtere, ein getreuere, ein manierlichere, ein wahrhafftere Feder in die Hand nehmen, welche nicht lästeret, nicht lüget, nicht fälschet, nicht quid pro quo auf das Papier schmirbet, und seinen Herrn aller Orten so elendiglich prostituiret. Ein sothane Feder hättet ihr, mein lieber Herr Joannes, schon ehender sollen in die Hand nehmen, so wurde es mit eurem Gewissen, Ehr, und gutem Nahmen besser stehen.

Wir wollen uns seiner erbarmen, dann er ist ohnedem ein geschlagener Erbarmnuß-würdiger Mann. Wir wollen gelten lassen, daß er so grobe Fehler nicht der erste begangen, sondern von einem blinden Führer so übel angeführt worden, und das Unglück gehabt, von andern selbe abzupfuschen.

Aber das ist wohl ein Hirn-Fehler, was er pag. 1149. schreibt. Er urtheilet allda in der Sach selbsten also: Innocentius der Dritte schreibt, die Priester, so mehr Concubinen haben, seyen nicht Bigami. Ergo hat es in der Römisch-Catholischen Kirch ein Geistlicher noch besser zu verantworten, wann er mit vilen als aber nur mit einer Concubin zu thun hat.

Diser Schluß zeigt an, daß der gute Thummit gar nicht wisse, was Bigamia sey; sonst wurde er nicht so ungeschickt vernünfftlen. Er meynt, wann ein Priester nur mit einer Con-

cubin zu thun habe, werde er Bigamus, nicht aber, wann er mit mehrern sich versündiget. Grosser Docter! Es habe ein Priester ein Concubin allein, oder mehr derselben, wird er darum nicht Bigamus. Nam, ut quis incurrat irregularitatem Bigamiæ *veræ*, requiritur, ut cum duabus successivè verè ac validè contraxerit matrimonium, & utrumque consummaverit. Ut verò incurrat Bigamiam *Interpretativam*, requiritur, ut matrimonium ineat, illúdque consummet cum vidua à priore marito carnaliter cognita, vel cum alia, priùs ab alio corrupta extra matrimonium, vel, ut ineat duo matrimonia invalida, aut unum validum & alterum invalidum, & utrumque consummet. Cùm autem sacerdos plures habet Concubinas, vel unam, nullus ex istis casibus subversatur, cùm nullum hìc detur matrimonium, nec validum, nec invalidum, sine quo non incurritur bigamia.

Der Thummit verstehet hoffentlich so vil Lateinisch, daß nicht nöthig dise ihme manglende Lehr zu verteutschen. Sihe! wann ein Clericus ein Concubin oder mehr hat, wird er darum nicht Bigamus; weilen da keine, noch gültige noch ungültige Ehe vorhanden. Was ist es dann für ein tumme Ungeschicklichkeit, sagen, weilen die Priester, so mehr Concubinen haben, nicht Bigami seyen, habe es ein Geistlicher noch besser zu verantworten, wann er mit vilen, als aber nur mit einer Concubin zu thun habe? Melde da nichts von seiner Untreu,

Untreu, so er auch hier begehet: dann das gehört nicht unter seine Ungeschicklichkeiten, sondern unter seine Fälschungen.

Die sechste Ungeschicklichkeit. Pag. 1173. schreibt er, man könne in der Römischen Kirch mit wenig Geld die Todt-Sünden wegkauffen. Das ist sehr ungeschickt und lästerlich geschriben. Das sagt kein Catholischer Christ. Kein Kauff, kein Verkauff hat da Platz. Die Schuld der Todt-Sünden und ewige Straff wird einem nach dem Tauff gefallenen Sünder allein durch das heilige Sacrament der Buß, oder durch eine vollkommene Reu und Leyd nachgelassen aus denen unendlichen Verdiensten Christi JEsu. Die zeitliche Straff aber theils durch die HH. Sacrament, theils durch übernatürliche Tugends-Ubungen, Allmosen, Betten, Fasten und andere Bußwerck, theils auch durch Indulgenzen und heiligen Ablaß, welcher (wie durchaus alle Nachlassung der Sünden) sich gründet auf die unendliche Verdienst Christi, welcher uns erkaufft, nicht durch Geld, sondern durch den übergrossen Werth seines heiligsten allerkostbaresten Bluts.

Und wann auch schon etwan unter andern guten Wercken, einen Ablaß der zeitlichen Straff zu erlangen, gewesen eine freywillige Beysteur zu einem gottseeligen Zihl und End, zum Exempel, das heilige Land widerum zu erobern, aus der Barbarischen Dienstbarkeit zu erlösen, und unter das süsse Joch Christi zu bringen, oder die Türcken von Christlichen

Land-

Landschafften abzutreiben, oder ein heiliges Gotts-Hauß aufzubauen, heisset das gar nicht die Todt-Sünden mit Geld wegkauffen Oder wie? Da die Heil. Schrifft sagt, peccata tua eleemosynis redime, heisset das die Todt-Sünden mit Geld wegkauffen? Oder welcher der Obrigkeit ein Geld-Straff erlegt, kaufft er die Todt-Sünden weg?

Daß aber ein sothane Taxa pœnitentiaria, durch welche die Sacramentalische Absolution mit Geld müsse erkaufft werden, jemahlen in der Catholischen Kirch gewesen, gehört unter die Lugen des Thummischen Mercurii.

Sibende Ungeschicklichkeit. In dem 1156. Blatt druckt der Thummit gewaltig loß wider die Päbst, daß sie wider das göttliche Gebott (Levit. 18) dispensiren und Blutschanden, und Greul-Sünden dardurch legitimiren: daß sie zum Exempel, einem Mann gestatten, zwo Schwestern zu heyrathen. Antwort: Da ist ein grobe Lästerung, samt siben groben Unwissenheiten. Die Lästerung ligt klar da. Es ist nicht wahr, daß die Päbst in Blutschanden und Greul-Sünden dispensiren.

Die erste Unwissenheit bestehet in deme, daß er nicht weiß, daß die Judicial-Gesätz des Mosaischen Gesatzes durch das neue und bessere Testament JESU Christi abgewürdiget worden. Der Thummit solt ja wissen, was der H. Paulus und andere HH. Apostel hiervon so offt gesprochen.

Die

Die zweyte Unwissenheit ist, daß er nicht weiß, daß Levit. 18. v. 18. dise Wort beygesetzt seyen: vivente illa. Es solle nemlich ein Ehe-Mann die Schwester seines Weibs nicht nehmen, so lang sein Weib lebt.

Die dritte Ungeschicklichkeit ist, daß er nicht vermerckt unsere Gegen-Einwendung, so weit gründlicher: wie daß nemlich die Protestanten wider das Heil. Evangelium dispensirt, da sie einem Chur-Fürsten/ und einem Land-Grafen erlaubt, bey Lebszeiten ihrer Ehe-Gemahlin, ein andere, als eine Mariam Ludovicam Degenfeldin, und eine Margaretam von Saal zu heyrathen, und mit ihnen vil Kinder zu zeugen, hiemit zwo Ehe-Frauen zugleich zu haben. Welches schnur-grad wider das Heil. Evangelium streittet.

Gewißlich Lucæ 16. v. 18. sagt Christus: **Ein jeder/ der sein Ehe-Frau verlaßt, und ein andere heyrathet, begehet einen Ehebruch.** Und Marci 10. wird eben dises widerhohlet. Auf welchen Schlag auch redet der H. Apostel Paulus 1. Cor. 7. v. 10. und 11. wie vil aber gibt es Ubertrettungen dises Evangelischen Gebotts bey denen Evangelischen! Niemahlen ist es erlaubt, nachdem die Ehe mit einer vollzogen worden, eine andere zu heyrathen, so lang die rechtmäßige lebt. Wahr ist es: Wann ein Theil einen Ehebruch begehet, kan der unschuldige Theil ein Absönderung begehren von der ehelichen Beywohnung, jedoch kan das Band der Ehe auch in disem Fall niemahlen

aufge-

aufgelößt werden, so lang sie beyde leben; folglich kan kein Theil zu einer andern Ehe schreitten. Und das allein ist, was Matth. 5. und 19. stehet.

Die vierte Ungeschicklichkeit ist, daß er unser Kirch tadlet, weilen sie in dem andern Grad dispensirt. Da doch derley Heyrath vilfältig in ihrem eignen Garten wachst. Dann andere Exempel zu geschweigen. Georgius Ludovicus, Churfürst zu Hannover und König in Großbrittanien, hat sich verheyrathet mit Sophia Dorothea, Hertzogen zu Zell Tochter, mit welcher er im andern Grad befreundt ware, weilen sie zweyer Geschwisterten Kinder waren, nemlich Georgii Wilhelmi, und Ernesti Augusti.

Die fünffte Ungeschicklichkeit ist; daß er uns vorwirfft die Blutschand, wegen heyrathen in verbottenem Grad, da doch bey uns verbotten auch in den dritten und vierten Grad der Freundschafft zu heyrathen, sie aber, auch ohne alle Dispensation, in disen Graden zu heyrathen kein Bedencken tragen. Daß aber unser Kirch in ihren eignen Gebotten dispensiren könne, ist ja nichts ungereimtes, sondern eine in allen Rechten erkannte Sach.

Die sechste Ungeschicklichkeit ist, daß er pag. 1158 also urtheilet: Joannes hat in seiner heroischen Straff-Predig einem Fürsten in das Angesicht gesagt: **Es gezimmt dir nicht/ daß du deines Bruders Weib habest.** Ergo hat das Concilium zu Trient übel gethan, daß es

Seſſ.

Seſſ. 24. cap. 5. beſchloſſen, man ſolle in dem andern Grad nicht mehr *diſpenſi*ren / es wäre dann zwiſchen groſſen Herren (Fürſten/ heiſſet es,) und da es Land und Leuth antreffe. Iſt das wohl ein geſcheider vernünfftiger Schluß? Iſt das eine Gleichnuß? Sihe! Herodes Antipas hatte ſeines Bruders Philippi Ehe-Gemahlin, welche ihme alſo nicht in dem andern, ſondern in dem erſten Grad der Schwagerſchafft verwandt ware. Das Concilium aber redet von dem andern Grad, daß nemlich in diſem könne diſpenſirt werden mit groſſen Fürſten, wann es das gemeine Weeſen erfordere: Ob publicam cauſam.

Weiters: Herodes hat ſeinem noch lebenden Bruder ſeine Gemahlin hinweggenommen und mißbraucht. Wo hat jemahlen das Concilium, oder ein Pabſt, oder ein Biſchoff erlaubt, einem ſeine Gemahlin hinweg zunehmen und zu mißbrauchen? Will geſchweigen, daß damahlen, da Joannes Herodi ſein Laſter vorgehalten, annoch das Moſaiſche Geſatz Levit. 18. ſeine Krafft gehabt. Wie kan dann der Thummit mit ſeinem Schluß zu Stand kommen? Wie kan er eine Gleichheit herauspreſſen? Wie kan er aus deme, was Joannes mit Herode gethan, das Concilium tadlen? Herodes ſchauet zum Fenſter hinaus. Ergo baculus in angulo.

Bin verſichert, daß diſer tumme Weißnichts, noch die Grad einer Bluts-Freundſchafft,

schafft, noch einer Schwagerschafft abzehlen könne: Also gehet alles unter einander.

Rudis indigestáque moles
Nec bene junctarum discordia semina rerum!

Ja: er kan nicht einmahl das Concilium Tridentinum ohne Ungeschicklichkeit citiren. Der gute Mann weiß nicht, daß Sessione 24. zwey Decreta de Reformatione gemacht worden. Eines hat den Titul. Decretum de Reformatione matrimonii: und hat 10. Capitel. Das andere hat disen Titul: Decretum de Reformatione; und fangt die Capitel (deren ein und zwantzig seynd) widerum von der ersten Zahl an. Nun sihe! wann du das fünffte Capitel de Reformatione matrimonii citiren willst, mußt nicht also stümplerisch citiren: in der 24. *Session cap.* 5. dann es seynd in diser Session mehr fünffte Capitel, sondern du hättest also citiren sollen: in der 24. *Session cap.* 5. *de Reform. matrim.* Und dises ist nun die sibende Ungeschicklichkeit des Thummiten. Wie vil Unwissenheiten in einer!

Aber was rede ich mit ihme von solchen Sachen, so weit über sein Sphæram hinaus gehen? Er weißt nicht einmahl, was in die erste Kinder-Schul gehört. Auf dem 1469. Blatt schreibt er, Ignatius seye so ungelernig gewesen, daß er kaum die *Declination* des Amo fassen

sen könnte. Das glaube ich, dann die *Declination* des Amo kan kein Mensch in der gantzen Welt fassen, als ein elender Kan-nichts, der nicht einmahl das A. B. C. der Lateinischen Sprach verstehet. Hänsele! Andresel! Joggele! Lenzel! kommt Herr: das gehet euch an. Da müßt ihr eurem Hochgelehrten Herrn Pa Pa zu Hülff kommen. Hänsele! in welcher Class bist du? Hänsele: In der ersten. Eben recht. Sag mir her: Cujus declinationis ist amo? Hänsele: O Herr Schulmeister! amo wird nicht declinirt: amo ist ein verbum: die verba werden nicht *declinirt*, sondern *conjungirt*: Wohl. Aber wie vil seynd Conjugationes verborum? Es seynd zwar vil: aber der gemeinen Regel nach werden nur vier gezehlt, als amo, doceo, lego, audio. Recht: aber cujus conjugationis ist amo. Hänsele: Amo ist primæ conjugationis. Joggele! du bist gar ein wackers Bubgen: du mußt auch etwas auffsagen. Sag her: werden die Verba oder Nomina declinirt? Joggele: Allein die Nomina: Recht sagst. Aber wie vil seynd declinationes nominum? Joggele: Declinationes seynd fünff, als musa, dominus, sermo, sensus, dies. Recht habt ihr euer Letzgen aufgesagt. Gehet hin, sagt es eurem ehewürdigen Herrn Pa Pa. Verzeyhe es mir, bescheidener Leser, daß ich schertze. Ich hab ja mit einem Idioten, und tummen Pedanten zu thun, der nicht einmahl von denen ersten Rudimentis der Grammatic ohne Fehler reden kan.

Achte Ungeschicklichkeit. Auf dem 1145. Blatt schreibt der Thummit: Die Jesuiten lehren offentlich/ es seye keine Ketzerey/ behaupten/ die Hurerey sey keine tödtliche Sünd/ und das weder an sich selbst/ so wenig/ als nach dem natürlichen, oder nach dem göttlichen Recht.

Wie beweiset er aber dise schwere Anklag? Welche Jesuiten lehren dises? Er citirt Martinum de Magistris, und Durandum. Holla Thummit! das seynd keine Jesuiten gewesen. Wolte er aber Jacobum Honoratum darunter verstehen, so stehet ihme zu wissen, daß diser niemahlen de rebus moralibus geschriben. Und in welchem Buch, in welcher Stell sagen sie das? Es sagt es aber Herr Peracher in seinem milite glorioso. Schöne Prob! Also gehet es: Wann ein Blinder den andern führet, fallen beyde in die Gruben.

Ist also da die erste Ungeschicklichkeit, daß er als Jesuiten citirt, die niemahlen Jesuiten gewesen. Die zweyte, daß er wider die Jesuiten Zeugen auffüher, die gelebt, da noch kein Jesuit in der Welt gewesen. Die dritte, daß er dise citirt ohne einiges Anzeigen zu geben, wo, in welchem Buch es stehe. Die vierte, daß er sich von dem ungeschickten Ertz-Lugner Peracher so schandlich anführen laßt: Dessen schöne Bildnuß ich schon zu Gnügen vorgestellt.

Neunte Ungeschicklichkeit. Auf dem 1458. Blatt schließt er also: Ignatius ist zu Pampelona bleßirt worden. Ergo ist sein neue Arth zu leben, ein

ein Gleißnerey gewesen, sich auf den Thron der Ehren zu schwingen aus eitler Ehr-Begird. Und pag. 1459. macht er den zweyten Schluß: Ignatius, sagt er, hat in dem Lesen der Historie des Dominici und Francisci, dise zwey ihme zum Exempel vorgestellt. Ergo müßte er nothwendig zu einem Gleißner, oder Schwärmer und Träumer, und Phantasten in Ansehung solcher Vorbilder gemacht werden, damit ihn die Welt anbette.

Da lasse ich urtheilen die gantze gelehrte bescheidene Welt, ob das rechtmäßige Folgen, oder Würckungen eines verletzten Hirns seyen. Wie weit treibt nicht den Menschen ein mit Ungeschicklichkeit vermischter Haß alles desjenigen, was heilig ist. Sonsten heisset es, nach der Sitten-Lehr der Frommen, si factum non potes, intentionem excusa. Aber bey disem, ausser sich selbsten gesetzten Menschen, heisset es: Si factum non potes, intentionem accusa.

Zehende Ungeschicklichkeit. Auf dem 1481. Blatt vernünfftlet er also: Ein Kind hat aufgeruffen, es wolle Ignatius genennt werden. Ergo hat die Societät nicht den Sinn Pauli, der nicht wollen leiden, daß der einte solte sagen: Ich bin Paulisch/ der andere/ ich bin Apollisch/ der dritte/ ich bin Cephisch. 1. Cor. cap. 3. Wahrhafftig das ist ein recht ungeschickter, will nicht sagen kindischer Consequenzer. Sihe! die Corinther haben ein Schisma oder Kirchen-Spaltung angefangen, da einer sich rühmte, er seye im Namen Pauli,

li, oder von Paulo, der ander im Namen Cephæ getaufft worden, und darum einer einen besseren Tauff als der andere haben wolte, ohne zu glauben, daß sie im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit getaufft worden, und Apollo oder Paulus nur Ausspender des Heil. Tauffs im Namen Christi wären. Hiemit waren sie uneinig und übel gesinnt in einer Sach, so die Glaubens-Lehr betroffen.

Darum ihnen der Heil. Paulus 1. Cor. 1. disen Irrthum vorgehalten, und sie gefragt: **Ist dann Paulus für euch gecreutziget worden/ oder seyd ihr im Namen Pauli getaufft worden?** Danckt alsdann GOtt, daß er wenig aus den Corinthern getaufft, daß sie nicht sagen, sie seyen im Namen Pauli getaufft.

Nun aber, wann einem Kind in dem Heil. Tauff der Namen eines Heiligen auferlegt wird, (wie auch unter vilen Uncatholischen geschicht) oder wann ein Kind selbst sagte, es wolle disen oder jenen Namen eines Heiligen haben, zum Exempel, es wolle Joannes oder Ignatius heissen, folgte wohl daraus, daß es nicht im Namen der HH. Dreyfaltigkeit, sondern im Namen des Heil. Joannis, oder des Heil. Ignatii seye getaufft worden. Weg mit der derley plumpen Einbildungen. Wie reimt sich dann daher dise Beschnarchung des Thummiten? Was ist doch das für ein Folgerung? Ein Kind hat gesagt, es wolle Ignatius heissen, und dises Wunder wird von denen Jesuiten erzehlt:

Ergo haben sie nicht den Sinn Pauli. Reim dich.

Ich will geschweigen, daß der Thummit die Heil. Schrifft da unrecht citirt, dann was er da auch von Cepha angezogen, stehet nicht 1. Cor. cap. 3. wie er citirt, sondern 1. Cor. cap. 1. Warum aber hat er das gethan? Erstens, weilen er der Fälschungen gewohnt ist. Zweytens, weilen er gesehen, daß, wann er das rechte Capitel anziehen wurde, sein Argumentation zu nichts anders als zum Gelächter dienen wurde: Sintemahlen alsobald vor Augen ligen wurde, warum der Heil. Paulus jenen Verweiß denen Corinthern gegeben.

Die eilffte **Ungeschicklichkeit** ist die allerabscheulichste, und einem Christen allerunanständigste; daß diser Mensch wider alle Moral-Grund-Sätz sich sehr grob verfehlt, und die Christliche Evangelische Tugenden für Laster haltet, schnur-grad zuwider dem Heil. Evangelio, und Sitten-Lehr Christi. Die Liebe GOttes, ein Königin aller Tugenden, ist ihme ein Geilheit; die Demuth ein Gleißnerey, und Ruhmsucht; der Gehorsam ein Tummheit, die Keuschheit eine Unflätherey, die Mortification, Abtödtung seiner selbsten, und Verachtung der Welt ein Thorheit. Die Evangelische Räth ein Narrheit: Wie auf allen Blättern des eilfften Gesprächs seines Urims und Thnmmims zu sehen: Allwo er den H. Dominicum, den H. Franciscum, und H. Ignatium also grob, lächerlich, und ungeschickt aus-

 hudlet,

hudlet, daß er nicht die Persohn eines ehrlichen gescheiden Manns, sondern eines lächerlichen Gauckler, und groben Faßnacht-Narrens vertrittet.

Und was ist mir das widerum für ein Vernunfft-Schluß? Ein andächtige Frau, als sie dem Bruder Pangratio Wein zugetragen, hat den Zapffen des Wein-Faß in der Hand behalten, und der Wein ist ausgerunnen; da sie aber ihr Vertrauen auf S. Antoni gesetzt, da wurde das Faß widerum voll des Weins. Ergo sollen alle andächtige Weiber den Zapffen neben dem Faß ligen lassen, und mit dem Wein-Krug zu den Capucinern lauffen, (pag. 1409.) Konte wohl ein ungeschicktere Folgung gemacht werden?

Aber nicht weniger ungeschickt ist dise: Franciscus liesse sich ausschelten. Ergo hat er verlangt, von der Welt angebettet zu werden. (pag. 1439.) Wie nicht weniger dise: die Welt-berichte Dominicaner zu Bern haben genugsam gezeigt, daß auch Henckers-ja Feur-würdige Menschen die Creutz-Wunden jener Henckers-Knechten etwelcher massen nachmachen können. Ergo ist ein grosse Frag, ob nicht der Sathan aus Francisco einen Aff des gecreutzigten HErrn JEsu habe machen wollen, in schwarzer Hoffnung, man werde dermahlen eins singen, Francisce JEsu typice, &c. Ist das wohl ein gescheide Folg? Zu Bern seynd Betrüger gewesen: Muß man darum

darum alle, auch heilige Männer für Betrüger halten?

Und was soll man sagen zu diser Consequenz: Ignatius hat sich biß an den Halß in das Eiß-kalte Wasser neben einer Bruck gesteckt, und hat mit seiner Ermahnung einen über die Brucken gehenden geilen Menschen von dem Laster abgehalten. Ergo hat er gelogen? (pag. 1476.) Das ist ja ein fürtrefflicher Logicus!

Ebenfalls ein sehr grosse Ungeschicklichkeit dises boßartigen tummen Menschen ist es, daß er alles, was die Heilige durch grosse Mortification, Casteyung des Leibs, Gedult, Starckmüthigkeit, Verachtung der Welt, und andere heroische Tugenden, gethan, einer närrischen Begierd, nach dem Tod heilig gesprochen, auf den Altar gestellet, und mit Weyhrauch angebetten zu werden, zuschreibet. Fürwahr ein ungeschickte, und einem Thummiten gantz eigenthumliche Anklag?

Wie? kan wohl ein gescheider Verstand ihm einbilden, daß so vil Heilige so beschwerliche Lebens-Art angenommen, damit sie nach ihrem Tod in der Höll und ewigen Verdammnuß leidende und seufftzende von der Welt verehret werden? Warum solten sie wohl dieses Leben in Verfolgung, Verachtung vor der Welt, in schwehrister Buß, und beschwehrlichsten Tugends-Ubungen zubringen, damit sie nach dem Tod geehret werden? Was nutzte sie doch das? Was nutzt es denen Verdammten / wann sie

auf Erden geehret werden? Seynd sie aber im Himmel, verlangen sie keine andere Ehren?

Will da nichts weiters melden von der Unwissenheit, oder Lugen-Geist des Thummiten, da er bedeutet, wir betten die Heilige an. Er solte ja den Unterschid zwischen einer Verehrung und einer Anbettung wissen. Die Kinder ehren ihre Elteren: betten sie dieselbe darum an?

Die zwölffte Ungeschicklichkeit bestehet in denen unrichtigen, sehr ungeschickten, und stümplerischen Citierungen des Thummiten. Wie ungeschickt, wie unwissend, wie thummisch er das Jus Canonicum citiere, habe ich schon oben mit vilen Exemplen dargethan, wie auch in der Abbildung der Protestantischen Controvers-Schreiber, und Beschreibung des Zürich-Prädicantischen Mucken-Tantzes vil Dutzend diser Ungeschicklichkeiten des Thummiten in Citierung der Auctoren vor Augen gelegt.

Da will ich nur ein oder anders Exempel annoch hinzu setzen. Zu Ende des 1140. Blatts und Anfang des 1141. schreibt er: Ein Jesuit lehre, daß es bey GOtt kein Mordthat seye, wann ein eifriger Catholique einem ketzerischen König mit Gifft oder mit dem kalten Stahel ab dem Brod helffe. Daß dises wahr seye, beweißt er mit diser Citation: *Judic. cap. 3.* Was soll das heissen? Wie? Judicum 3. das ist, in dem Buch der Richteren im dritten Capitel stehet geschriben, daß ein Jesuit eine sothane Mord-Lehr vorgetragen? Konnte wohl etwas närrischers und ungeschickters auf der

Welt erfunden werden? Ein Jesuit lehrt, es seye kein Mordthat einen ketzerischen König ermorden. Wie beweisest, daß ein Jesuit also gelehret? Es stehet in der H. Schrifft Judic. 3. Wer ist diser Jesuit gewesen? Wie heißt das Buch, in welchem der Jesuit also gelehrt? Es stehet in der Bibel geschriben Judic. 3. Ist das nicht ein Thummisch-Prädicanten-mäßige Citation, und gründlicher Beweißthum, daß ein Jesuit also gelehrt?

Was wollen wir uns weiter verwunderen, daß er pag. 1472. sagt, Ribadeneira gebe ihme Zeugnuß in dem 2013. Blatt der Lebens-Beschreibung Ignatii, da doch dise Lebens-Beschreibung nicht über 514. Blatt begreifft. Was Wunder, daß er einen Hotinann, einen Zwingg, einen Zonanis, und andere Stern-Burger als Zeugen vorführet: daß er ein unbenanntes Welsches Buch, ein unbekanntes Frantzösisches Nacht-Buch, ein erdichtes Conformitäten-Buch citiert, daß er kaum einige Citationen ohne Fehler, ohne Fälschung, ohne Stümplerey und ungeschickte Pfuscherey anschmirbet.

Jetzt hab ich das Dutzend Ungeschicklichkeiten des hell-leuchten Anpreisers seines Urims und Thummims vor Augen gelegt. Da wird er sich ja gegen mir bedancken, daß ich so gnädig mit ihm verfahren, und öffters ein gantzen Stall voll Böck nur für einen angeschriben; daß ich nur einige angezogen aus jenen, so er in seinen Gesprächen wider die Heiligkeit der Kirch gemacht hat. Seynd aber nur in jenen

Gesprächen, so er wider die Heiligkeit der Kirch, und wider die Heiligen GOttes geschriben, so vil grobe und grosse Böck, rathe, was für ein Schatz wird in dem gantzen in 2728. Blätteren bestehenden Thummins-Hauffen annoch verborgen ligen?

Ich rathe disem Anpreiser, er solle einmahl die Wahrheit schreiben, und zu End seines grossen hell-leuchtenden Urims- und Thummins-Buchs dises Lemma beysetzen:

Non tot habet mundus strumas, Europa cicadas,
Nec Tigurum muscas, quot liber iste capros.

§. III.

Ein Dutzend hell-leuchtende Fälschungen des Thummischen Anpreisers.

ERste Fälschung. Auf dem 1360. Blatt schreibt er, das fünffte Lateranensische Concilium habe den Pabst Leonem X. genennt einen GOtt, oder die göttliche Majestät, den Heyland, der kommen solte, die Wurtzel Davids, ein König der Königen, und den Monarchen der Welt, den die König der Erden werden anbetten.

Antwort. Das ist ein Fälschung. Dann das Concilium hat das niemahlen gesagt: oder in welcher Session? Wo hat es das Concilium

lium gesagt? Er sagt, es stehe in actis Concilii Lateranensis passim. Aber zeige er nur ein Orth, wann er sich à crimine falsi purgieren kan.

Zweyte Fälschung. Gantze Concilia, als das Wormsische und Mayntzische, sagen, Hildebrand (Gregorius VII.) seye ein Hurer, Zauberer, Kirchen-Rauber, und Tyrann gewesen, der mehr Päbst mit Gifft, so er in den heiligen Kelch selbsten gemischt, in die andere Welt geschickt. (pag. 1319.)

Antwort. Erstens, seynd dises keine rechtmäßige Concilia, sondern aufrührische Conciliabula gewesen. Zweytens, ist es nicht wahr, daß dise Conciliabula also geredt. Dann neben deme, daß der Fälscher diß nicht beweiset, noch beweisen kan, so stehet wider ihn sein grosser Gönner Johann Jacob Hottinger, welcher in seinen Helvetischen Kirchen-Geschichten auf das Jahr 1080. schreibt, die Maynzische Versammlung habe gesagt, Hildebrand seye ein falscher Mönch/ ein Zerrütter Christlicher Einigkeit/ kein recht erwählter Pabst. Das lautet ja gantz anderst, als der Fälscher schreibt.

Eben diser Herr Hottinger citiert auf das Jahr 1076. einen Brieff, welchen die Versammlung zu Worms an Pabst Gregorium VII. soll geschriben haben. Aber auch diser lautet gantz anderst, und weit milder, als der Fälscher sagt.

Drit-

Dritte Fälschung. Die Lobpreiser Ignatii setzen einen grösseren Theil der Heiligkeit Ignatii in sorgfältiger Anhängung des Rosenkrantzes, und des Agnus Dei, und der gemahlten Heilglein. (pag. 1471.) Für disen Ausspruch citiert der Fälscher Bidermannum lib. 1. und Maffeium lib. 3. pag. 163. Aber keiner aus beyden sagt ein einiges Wort hiervon in angezogenen Stellen.

Vierte Fälschung. Die göttlichen Offenbahrungen soll der Teuffel immer in dem Gehirn Ignatii erneuert haben. Item, das Gehirn Ignatii seye durch Offenbahrungen gäntzlich zerstöhrt worden. (pag. 1469.) Für disen seinen Ausspruch citieret der Fälscher Maffeum lib. 1. cap. 16. und Ribadeneira lib. 1. Aber dise Scribenten sagen niemahlen, daß der Teuffel Ignatio göttliche Offenbahrungen eingegeben. Daß aber der Satan durch Eingebung andächtiger Gedancken Ignatium vom Studieren zu verhinderen getrachtet, ist ein anders. Ich vermeyne, das Gehirn des Fälschers sey verkehrt.

Fünffte Fälschung. Ribadeneira behauptet so vil als mit runden Worten, durch Ignatium seyen keine Wunder geschehen. (pag. 1485.) Das ist nicht wahr, das behauptet Ribadeneira nirgends, in keiner aus allen seinen Editionen. Das allein sagt er, die Heiligkeit sey nicht abzumessen ab dem Wunder-Zeichen, sondern ab der Liebe GOttes und des Nächsten. Ubrigens setzt er verschidene Wunderwerck bey, so

in

in Stifftung und Ausbreitung seines Ordens geschehen: wie zu sehen lib. 5. cap. ult. allwo dise eigentliche Wort zu lesen: Mihi verò tantum abest, ut, ad vitam Ignatii illustrandam, miracula deesse videantur, ut multa, eáque præstantissima judicem in media luce versari. Und zwar dises hat Ribadeneira nicht geschriben erst in der letzten Edition, so den Titel hat: Vita Ignatii in compendium redacta, wie der Fälscher die Leuth bereden will, pag. 1484. sondern auch in denen vorigen. Darum ist nicht wahr, daß Ribadeneira in der Edition von Anno 1587. und 1572. kein Wort rede von Miracklen. Es ist auch falsch, daß er nur dreymahl die Lebens-Beschreibung Ignatii heraus gegeben; ich habe fünff Editiones beysammen.

Sechste Fälschung. Maffeus selbsten muß bekennen pag. 47. daß Ignatius ein Abentheurer gewesen; weilen seine Thaten nicht nach dem gemeinen Sinn und der allgemeinen Regul zu untersuchen. (pag. 1492.)

Antwort. Auf dem angezogenen 47. Blatt stehet kein Wort hiervon. Und zwar so habe ich vor mir eben diejenige Edition, welche der Thummit citiert pag. 1486. nemlich die von Anno 1585. kein Wort, sage ich, stehet allda von deme, was der Fälscher dichtet.

Und was ist mir wohl das für ein Folg: Maffeus schreibt, Ignatii Thaten seyen nicht nach gemeinem Sinn und allgemeinen Regul zu untersuchen. Ergo bekennt er, daß Ignatius ein

Aben-

Abentheur gewesen? Wann ich sagte, die Lebens-Art Eliæ und Joannis Baptistæ seye nicht nach der gemeinen Regul oder Sinn zu untersuchen, sondern es seye darbey etwas besonderes: folgte wohl daraus, dise Heilige seyen Abentheur gewesen?

Aber was wollen wir mit disem allenthalben anlauffenden Idioten anfangen? Er kan nicht einmahl den Namen seines Zeugens (den er fälschlich anzieht) recht schreiben. Maffeius heißt er, nicht Maffeus. Diser Maffeus hupfft öffters in dem Urims-Tantz herum.

Sibende Fälschung. Biderman lib. 2. p. 105. schreibe, Ignatius habe durch Ansehung der H. Dreyfaltigkeit ein grosses Liecht bekommen: so daß man jetzt das Geheimnuß besser verstehet, als es bis dahin aus denen Worten Christi und seiner Apostlen hat können gefasset werden. Dann er fienge hernach so gleich an *Commentarios* hievon zu schreiben. (pag. 1479.)

Antwort. Da seynd zwey Fälschungen. Biderman sagt nicht, Ignatius habe angefangen *Commentarios* zu schreiben. Er sagt nicht, daß man jetzt das Geheimnuß besser verstehe / als es bis dahin aus den Worten Christi und seiner Apostlen hat können gefasset werden. Kein Wort hat hiervon Biderman. Alles hat diser Fälscher dem Biderman hinzu geflickt. Stehet das wohl zu einem Bidermann?

Achte Fälschung. Ihro Päbstliche Heiligkeit zehlet so gar den Ehebruch selber unter die

kleinere

kleinere Sünden, über die ein jeder Bischoff dispensiren könne. Für disen Ausspruch citiert der Fälscher Alexandrum III. *in rescripto extra de Indiciis.* Ich hab anfangs wegen diser lächerlichen Anziehung des Juris Canonici nit gewüßt, wo ich suchen solle, weilen kein Titel de Indiciis in Jure Canonico stehet: auch nicht wüßte, was für ein Rescriptum extra soll verstanden werden. Ich suchte de Judiciis: aber da war kein rescriptum extra. Endlich funde ich etwas von deme, was der Fälscher sagt *cap. at si Clerici 4. extra de Judiciis.* Ich sage, etwas / dann er hat den Canon verfälscht. Es ist nicht wahr, daß allda der Pabst den Ehebruch unter die kleinere Sünden zehle: sondern er sagt, mit denen Clericis, so ein Ehebruch, oder andere Sünden, welche kleiner seynd, (als ein Ehebruch) begangen, könne der Bischoff nach geschehener Buß dispensiren. Siehe die Glossam, und allda dise Wort: & aliis, quæ sunt minora. Sage mir her, Thummit, was haben dise Wort des H. Evangelii Lucä 23. für einen Verstand: Ducebantur autem & alii duo nequam cum eo, ut interficerentur: es wurden aber auch andere zwey Bößwicht mit ihme geführet, auf daß sie getödtet wurden?

Es hat also der Thummische Mercurius den Text doppelt verfälscht. Erstens, daß er sagt, der Pabst rechne den Ehebruch unter die kleinere Sünden. Zweytens, daß er dise wichtige Wort

Wort auslasset: post peractam pœnitentiam; nach verrichter Buß.

Neunte Fälschung. Das Wort GOttes sage Deuteron. cap. 27. v. 26. der das geringste Pünctlein übertrittet, mache sich damit zu einem Fluch GOttes. (pag. 1091.) Aber nicht das Wort GOttes sagt dises, sondern das Wort eines Fälschers. In angezogner Stelle wird mit keinem Wörtlein gemeldet von dem geringsten Pünctlein.

Zehende Fälschung. Es seyen aller Welt bekannt gantze Bücher, darinn denen Layen nicht nur erlaubt werde, König und Fürsten (etwan unter dem Titul der Tyrannen) hinzurichten, sondern darinn ihnen auch Anleitung gegeben wird, wie sie dises mit subtilem Gifft thun können. Unter disen Mord-Bücheren soll seyn das Buch Francisci Suarez contra Regem Angliæ, und aus disem Buch citiert der Calumniant lib. 4. cap. 6. Aber alles erdicht. Kein einiges Wort hiervon sagt Suarez in citierter Stell, noch in dem übrigen gantzen Buch. Niemahlen sagt er, es seye erlaubt einen König oder Fürsten ermorden, unter was immer für einem Prætext. Niemahlen gibt er Anleitung, wie dises mit Gifft könne gethan werden. Das ist ja widerum ein edles Prädicanten-Stückl.

Eilffte Fälschung. Leo der neunte habe sich mit Meineyd und Undanckbarkeit befleckt, indem er auf Einrathen des Hildebrands wider die solenniste Eydschwür angefangen den Kay-

ser der Pabsts-Wahl zu entsetzen, und zwar zu einer Zeit, da der Kayser gegen die Römische Kirch Pflicht-mäßig gehandlet. (pag. 1318.) Für disen Ausspruch citiert der Fälscher den Platina *tit. Leo* der neunte. Aber alles verfälscht. Mit keinem Wort sagt Platina, daß Leo IX. meineydig oder undanckbar gewesen; ja er lobt ihn, daß er die Pabsts-Wahl dem Römischen Clero zuerkannt (ùt par erat, sagt er.) Mit keinem Wort sagt Platina, daß Leo wider die solemniste Eydschwür gehandlet. Mit keinem Wort sagt Platina, daß Leo einen Eydschwur jemahlen abgelegt. Auch jener Eydschwur, so die Römer zu Zeiten Clementis des zweyten abgelegt, ist kein solemnister Eydschwur gewesen, sondern es ist ein mit Gewalt von Henrico erzwungener Eyd gewesen: in verba sua jurare coëgit, seynd die Wort Platinæ. Ein mit Gewalt erzwungner Eyd ist kein solemnister Eyd. Wo seynd dann jene solemniste Eydschwür, wider welche nach Zeugnuß Platinæ der heilige Pabst Leo IX. sich verfehlt? Wo der Meineyd? Wo die Undanckbarkeit?

Ja, im Gegentheil, Platina lobt disen Pabst durchaus, ohne Ausnahm, in allen seinen Thaten, und zwar nicht allein, wie der Thummit abermahl fälschlet, wegen seiner Gast-Freygebigkeit und Liebe zu denen Armen, oder wegen Aufrichtung des heiligen Grabs, sondern, Virum pietate, innocentia, benignitate, gratia, hospitalitate insignem, als einen Mann, der in Frommkeit, Unschuld,

Gütigkeit, Gunst-Gewogenheit, fürtrefflich ware, und der in Sachen, so die Religion betreffen, so fleißig und emsig gewesen, daß er in dem Concilio zu Vercell Berengarium (den Ertz-Vatter aller Sacramentierer) wegen seiner Ketzerey verdammt. Also, also redet Platina von Leone dem neunten, als einem heiligen Pabst.

Und siehe eine neue Thummische Verfälschung des Platina! Der Fälscher setzt hinzu, Platina lobe Leonem den neunten, als welcher auch den Constantinopolitanischen Bischoff dahin bewogen habe/ das heilige Grab widerum aufzurichten. Wie? Betrüger! das schreibt Platina? Die Wort Platinæ seynd dise: Ut Constantinopolitanum Imperatorem suis monitionibus impulerit sepulchrum Domini Hierosolymis à barbaris dirutum restituere. Er habe den Kayser zu Constantinopel durch seine Ermahnungen angetriben, das heilige Grab zu Jerusalem, welches von den Barbaren verstöhrt ware, widerum herzustellen. Also redt Platina. Der Fälscher aber macht aus dem Kayser einen Bischoff zu Constantinopel. Das gehet ja schön auf einander.

Lieber Herr Joannes, warum habt ihr disen und andere dergleichen vil grobe Fehler, welche ich euch vorwirffe, nicht in das Fehler-Register gesetzt, welches ihr nach 6. Jahren nachgeschickt, nachdeme ich euch das Argument corrigiert, und selbes aufgesetzt. Ich rathe euch, ihr sollet bey disem euerem Gebrauch verbleiben

bleiben, und so offt ich ein neues Büchlein geschriben, und euch eure Fehler darinnen aufgezeichnet, immer ein neues Fehler-Register nachschicken. O wie ein grosses neues Register wurde heraus kommen, wann ihr alle euere grobe Fehler, und erbärmliche Sturtz-Fäll wurdet zusammen setzen, so ich nach eurem nachgeschickten Register, in der Beschreibung eures Mucken-Tantzes, und meinen Anmerckungen von der Kirchen, aus eurem Urim und Thummim euch aufgezeichnet.

Zwölffte Fälschung. Auf dem 1319. Blatt schreibt er, es seye gewiß, daß die, welche am günstigsten von Gregorio dem sibenden schreiben, gestehen müssen, daß er durch den, gantz wider die Canones lauffenden allzuvertraulichen Umgang mit jener ehebrecherischen Gräfin Mathildis vile ungleiche Gedancken erweckt, und grosse Aergernuß gegeben. Für disen seinen Ausspruch citiert der Falsch-Müntzer das Lexicon Historiæ universalis, Schafnaburgensem, und Sigonium. Aber alles falsch, alles erdicht.

Falsch ist erstens, daß die, so am günstigsten von dem H. Gregorio dem sibenden schreiben, gestehen müssen, er habe grosse Aergernuß gegeben, oder wider die Canones gehandlet. Dann es seynd unzahlbar vile Scribenten, welche Gregorium durchaus in allen seinen Thaten als einen Heiligen hoch loben, und in keiner Sach tadlen. Das ist ja allen Gelehrten bekannt.

 Falsch

Falsch ist zweytens, daß das Lexicon universale die Gräfin Mathildis für eine Ehebrecherin ausgebe. Ja es sagt nicht einmahl, daß Gregorius grosse Aergernuß gegeben. Es sagt allein, die Gegen-Parthey habe dises vorgegeben.

Falsch ist drittens, daß Sigonius dises bezeuge; kein Wort sagt er hiervon. Ja, im Gegentheil, er gibt Gregorio recht, und nennt (ad annum 1080.) sein Verfahren wider Henricum, justam iram, einen gerechten Zorn: hingegen aber die Schrifft, in welcher das schismatische Conciliabulum zu Brixen Gregorium verschidener Laster beschuldiget, nennt er spurcissimum decretum.

Falsch ist viertens, daß Lambertus Schafnaburgensis etwas hiervon bezeuge. Mit keinem Wort sagt er, daß Gregorius wider die Canones gehandlet. Mit keinem Wort sagt er, daß Gregorius grosse Aergernuß gegeben. Mit keinem Wort sagt er, daß Gregorius allzuvertraulich mit Mathilde umgegangen. Mit keinem Wort sagt er, daß Mathildis ein Ehebrecherin gewesen. Alles, alles ist von dem Fälscher erdicht, und disen Scribenten gantz fälschlich zugedicht.

Gantz anderst redet hiervon Schafnaburgensis (pag. m. 219.) Dann, nachdem er gemeldet, daß die Favoriten des Königs Henrici IV. und Geistliche, welchen Gregorius die verbottene und wider die Canones lauffende Heyrath nicht gestatten wolte, vorgegeben, er gehe mit Mathil-

Mathilde unverschämt um, setzt er (Schafnaburgensis) dise wohl bedenckliche Wort hinzu: Sed apud omnes, sanum aliquid sapientes, luce clariùs constabat, falsa esse, quæ dicebantur. Aber bey allen, so etwas von gesundem Verstand hatten, ware mehr als Sonnen-klar bekannt, daß falsch seye, was man sagte. Nam & Papa tam eximiè támque Apostolicè vitam instituebat, ut nec minimam sinistri rumoris maculam conversationis ejus sublimitas admitteret, schreibt weiters Schafnaburgensis: dann der Pabst (Gregorius) hat so vortrefflich und so Apostolisch sein Leben angestellt, daß die Hochheit seines Umgangs nicht die mindiste Mackel zuliesse. Und setzt hinzu: Signa etiam & prodigia, quæ per orationes Papæ frequentiùs fiebant, & zelus ejus ferventissimus pro Deo & pro Ecclesiasticis legibus satis eum contra venenatas detractorum linguas communiebant. Das ist: Auch die Zeichen und Wunderwerck, so durch das Gebett des Pabsts öffters geschehen, und sein hitzigster Eyfer für GOtt, und für die geistliche Gesätz haben ihn genugsam wider die gifftige Zungen der Verleumder befestiget.

Also, mein Falsarie, also schreibt Schafnaburgensis. Wie stehet es nun mit eurer Citation? mit euren Zeugen? Gelt Fälscher, du hast vermeynt, deine Untreu, deine Betrügereyen, deine Fälschungen, deine Ungeschicklichkeiten werden niemahlen an den hellen Tag gestellt werden. Darum hast du aus deinem

Spanheim und andern blinden Führeren deiner Sect etwas blind abgepfuscht, und gar offt auch deine eigne falsche Müntzen darunter eingemischt. O wie wünschetest du anjetzo, daß du zu Hauß gebliben wärest, und uns in gutem Friden gelassen hättest. Merck es für ein andersmahl.

Aber hoffentlich wirst du dich allhier widerum gegen mir bedancken, daß ich so gelind und gnädig mit dir verfahren; indeme ich so vile Fälschungen nur für ein Dutzend dir angerechnet, und für dißmahl nur einige aus denjenigen angemerckt, welche du in denen Gesprächen von der Heiligkeit der Kirchen begangen hast.

§. IV.

Ein Dutzend Thummische Lugen des Mercurii.

ERste Lug des *Mercurii*. Der H. Bernardus bestraffe lib. V. ad Eugen. III. den Pabst Eugenium III. als einen leichtfertigen, herrschsüchtigen und hochmüthigen Mann, der die Kirchen unter das Joch der Tyranney führe. (pag. 1334.)

Antwort. Das ist ein Lug. Der H. Bernardus strafft den Pabst Eugenium niemahlen also.

Zweyte Lug, daß Innocentius der vierte dem Kayser Friderico Gifft habe beybringen lassen,

lassen, und daß er verschidene Bastarten gezeuget. (pag. 1324.)

Antwort. Das ist ein Lug. Der Calvinische Spanheim, auf dessen einige Aussag der Mercurius dise und vil andere Lugen steuret, ist da kein rechtmäßiger Zeug.

Dritte Lug / daß Pius der zweyte biß in das hohe Alter ein Huren-Jäger gebliben. (pag. 1327.)

Antwort. Das ist ein greuliche Läster-Lug. Es ist nicht wahr, daß dises in denen Brieffen Pii II. geschriben stehe.

Vierte Lug. Es seye bey den Catholischen ein ausgemachte Sach, daß die Päbst in Canonisierung der Heiligen gröblich irren können. (pag. 1487.)

Antwort. Das ist ein Lug, oder ein grobe Unwissenheit, nicht allein ist das bey uns kein ausgemachte Sach, sondern es ist ein gewisse Lehr, daß die Päbst hierinnfalls nicht irren können. Ja, gar vil Gottsgelehrte halten es für ein Glaubens-Lehr, daß der Pabst in Canonisierung der Heiligen unfehlbar seye. Und durchaus alle Catholische Theologi lehren, daß derjenige gewiß und unfehlbar heilig seye, welchen der Papst offentlich heilig spricht, und nach der Heiligsprechung von der gantzen Kirch als ein Heiliger erkennt und verehret wird. Fallt also zu Boden, was der Mercurius loc. cit. wider die Heiligkeit Ignatii plaudert. Dann Ignatius ist nicht allein von dem Apostolischen Stuhl offentlich heilig gesprochen worden, und als

als ein Heiliger der gantzen Christ-Catholischen Kirch zur Verehrung vorgestellt, sondern auch von diser aller Orthen als ein Heiliger erkennt und verehrt worden.

Fünffte Lug. Daß die Päbst gar nicht selten wider ihren Willen Heilige zu machen gezwungen werden.

Antwort. Das ist ein Lug. Welcher Pabst ist gezwungen worden? Welche hat er gezwungen und wider seinen Willen heilig gesprochen? Es ist nicht wahr, daß dises in unserem Heil. Ceremonien-Buch stehe. Der Welt-beruchtigte Calvinist Molinæus allein ist da kein tauglicher Zeug.

Sechste Lug. Man könne in der Catholischen Kirch nie hinter das Geheimnuß kommen, ob ein sitzender Pabst legitim seye oder nicht. (pag. 1488.)

Antwort. Das ist ein Lug. Es ist bey allen Catholischen ausgemacht, daß ein Pabst, so von der gantzen Kirch erkennt und angenommen worden, gewiß und unfehlbar ein rechtmäßiger Pabst seye. Ja, gar vil Theologi halten es für ein Glaubens-Gewißheit.

Sibende Lug. Daß die Jesuitische Casuisten lehren, wann ein Tochter oder Magd

sich

sich schwanger befinde, so könne sie ihre Leibs-Frucht mit Gewalt von sich treiben und tödten, um der offentlichen Schand auszuweichen. Item: Es seye glaublich, daß ein Kind, so lang es noch in Mutter-Leib, und biß es auf die Welt komme, no · nicht habe ein menschliche Seel, und dahero seye es kein mörderische That, zur unzeitig-tödtlichen Geburt eines solchen Kinds helffen. (pag. 1108.)

Antwort. Das ist ein doppelte Lug. Welcher, welcher Jesuitische Casuist hat dise Mord-Lehr? Warum nennt der Mercurius keinen? Der Ertz-Lugner und schandliche apostata Peracher ist kein tauglicher Zeug. Widerlege zuvor der Mercurius dasjenige, was ich wider disen Lugner geschriben.

Achte Lug. Daß gewisse Jesuiten lehren, ein Eheweib mit Bewilligung des Manns beschlaffen, seye für keinen Ehebruch zu halten. (pag. 1150.) Item: Die Jesuiten lehren, bey einem Clerico seye Hurerey weniger Sünd als bey einem Laico, weil ein Clericus grössere Verdienst bey GOtt habe, und noch weniger seye sie Sünd bey einem Bischoff, sintemahl ein solcher sonst Religiosissimus & Reverendissimus seye. (pag. 1148.)

Antwort. Das ist abermahl ein doppelte unverschämte Lug. Welche, welche Jesuiten haben so ärgerliche Lehren? In welchem Buch?

In welchen Schrifften? Wo? Wo? Warum wird kein Jesuit, kein Buch, kein Schrifft genennt? Peracher ist aus gar vilen bey allen Gelehrten erkannten Ursachen testis prorsus inhabilis. Die Ursachen habe ich in der Abbildung der Protestan...schen Bücher-Schreiber cap. 5. und noch weitläufftiger in dem zweyten Theil des widerlegten Thummischen Mucken-Tantzes in der neunten Anmerckung, an Tag gelegt.

Neunte Lug. Daß Gregorius XIII. das Jus Canonicum gewissen Correctoribus übergeben, die es verbessern, oder, was gut darinn ware, wegthun müßten. (pag. 1334.)

Antwort. Das ist ein Lug. Gregorius hat das Jus Canonicum keinen Correctoribus übergeben, wegzuthun, was darinnen gut wäre. Das allein hat Gregorius gethan. Er hat das Decretum Gratiani, welches mit keiner Obrigkeitlichen Auctorität von disem Privat-Scribenten gesammlet worden, einigen gelehrten Männern übergeben, welche die von Gratiano versammlete Decreta mit denen Originalibus oder Fontibus, aus welchen sie genommen, vergleichen, und nach denen uráltisten Original-Büchern einrichten solten. Das ist ja allen Gelehrten bekannt. Heißt das, hinwegthun, was gut darinn ware, wann man die eingeschlichene Fehler corrigirt, und alles nach denen Original-Büchern einrichtet?

Nein!

Nein! sage mir her: Was haben dise Correctores gutes hinweg gethan? Weißt du nichts mit Wahrheit zu sagen, so wirst du etwas finden zu lügen.

Zehende Lug. Daß sich Ignatius für Christum, oder einen himmlischen Geist ausgegeben. (pag. 1476.)

Antwort. Das ist ein Lug, so jederman vor Augen ligt. Der Mercurius sagt es auch, ohne einigen Zeugen vorzustellen.

Eilffte Lug. Sixtus IV. seye ein Meuchel-Mörder gewesen. (pag. 1331.)

Antwort. Das sagt der Mercurius ohne alle Prob.

Die zwölffte und allergrößiste Lug. Daß der Mercurius seine schwere Anklagen, so er wider die Heiligkeit unserer Catholischen Kirch führet, mit Catholischen Zeugen erweise. Ja wohl! ein Peracher, ein Spannheim, ein Hottomannus, ein Molinæus, ein Zwinger, ein Hottinger, ein Heidegger, ein Bayle, ein Mornæus, ein Hospinianus, ein Baßlerisches Lexicon &c. Das seynd mir saubere Catholische Scribenten. Wie aber Aventinus, Sarpi, Thuanus, &c. Catholisch gewesen, habe ich längstens ex professo dargethan. Wahr ist es, der Mercurius citirt auch öffters Catholische Scribenten; verfälscht aber und verdrehet derselben Schrifften, daß es ein Schand, wie wir eben in dem vorigen Absatz einige Exempel hiervon vor Augen gelegt.

§. V.

§. V.

Ein Dutzend grobe Lästerungen des Urimiten.

Erste Lästerung. Gregorius der Grosse seye ein schandlicher Schmeichler gewesen. (pag. 1308.) Das ist ein Lästerung, weilen es nicht erwisen wird. Etwas gedulden (um grösseres Ubel zu verhütten) was man nicht bessern kan, ist kein Schmeichlerey sondern ein Weißheit.

Zweyte Lästerung. Die meiste Päbst nach Gregorio M. seyen offenbahr lasterhaffte Menschen gewesen. (pag. 1308.) Das sagt der Urimit ohne Prob. Wenigstens 26. Päbst nach Gregorio seynd nicht allein fromm und gottsförchtig, sondern auch heilig gewesen.

Dritte Lästerung. Die Leuth werden durch Päbstliche Auctorität zum Morden angereitzt. Item: Diejenige werden von dem Pabst in Himmel erhebt, und unter die Heilige gezehlt, die disen oder jenen König, der sich deß so geheissenen Ketzer-Gunsts verdächtig gemacht, und bey dem Pabst die Gunst verschüttet hat, meuchel-mörderischer Weiß um das Leben bringen. (pag. 1113.) Ich möchte wohl wissen, was für Päbst, was für Heilige der Catholischen Kirch diß gethan: und wie es gründlich könne erwisen werden.

Vierte

Vierte Lästerung. Printz Wilhelm von Oranien seye Anno 1584. vornemlich aus Anstifften der Jesuiten von Balthasar Gerard mit dreyen vergifften Kuglen Meuchel-mörderischer Weiß erschossen worden. Item: Garnetus samt andern Jesuiten seyen überwisen worden, daß sie theilhafftig gewesen der Pulver-Conspiration in Engelland. Item: Die Jesuiten haben ein Blut-Bad angerichtet in Irrland. Item: Die Catholische haben getrachtet Elisabetha die Königin in Engelland zu ermorden. Das seynd Ertz-grobe Lästerungen, weilen sie durch keine taugliche Zeugen erwisen worden, noch auch erwisen werden können: Ja im Gegentheil, sie seynd schon längstens, als von lasterhafften Menschen erdichte Lugen, gründlich widerlegt worden.

Fünffte Lästerung. Die reinisten Bücher werden von dem Pabst an die schwartze Tafel gesetzt. Diß sagt der Urimit abermahlen ohne alle Prob.

Sechste Lästerung. Sixtus IV. ein Franciscaner-Mönch, habe zwey Söhn gezeugt. Für dise Lästerung citirt der Urimit Machiavellum. Das heißt ja taugliche Zeugen vorführen.

Sibende Lästerung. Daß Pabst Gregorius XIII. ein Hurer gewesen. Wo die Prob? Es soll im Lexico stehen.

Achte

Achte Lästerung. Martinus V. habe sich als ein Welt-Schwein Belials in einem Epicurischen Leben herum gewelzt. Wo die Prob? Zwinger ein Baslerischer Sacramentirer sagt es.

Neunte Lästerung. Innocentius IV. seye ein Ertz-Hurer gewesen. Wer sagt es? Der Ertz-Calvinist Spanheim soll es sagen. Bonifacius VIII. seye ein Geld-Schinder und Blut-Schänder gewesen. Wer sagt es? Die Franzosen sollen es gesagt haben. Vil andere Lästerungen giesset diser Gewissen-lose Ehrabschneider in seinem eilfften Läster-Gespräch wider andere fromme und gottseelige Päbst aus, und beweiset sie nicht anderst als etwan durch einen Ertz-Protestanten, oder durch ein Calvinisches Lexicon, oder durch ein leeres Hörensagen.

Aber nicht allein lästert diser Mensch greulich fromme Männer, sondern er setzt seinen Läster-Mund auch so gar in den Himmel, und lästert die Heiligen GOttes so entsetzlich, daß man nicht leicht in einem anderen, auch gottlosisten Buch, dergleichen wird gelesen haben. Ich will da nur einige beysetzen aus seinem eilfften Gespräch.

Zehende Lästerung. Pag. 1371. werden die heilige Ordens-Stiffter Dominicus und Franciscus **höllische Furien** genennt. Vergleicht

gleicht Dominicum mit dem Trojanischen Paride, der Europam und Asiam mit seinem ehebrecherischen Weiber-Raub in Flammen gesetzt, und den gäntzlichen Ruin seines Vatterlands verursachet hat.

Eilffte Lästerung. In der Fortsetzung des eilfften Gesprächs sagt er, er seye beglaubt, es sitzen in den Toll-Häusern zu Pariß, Amsterdam und Londen noch wohl gescheidere Menschen, als der Ordens-Stiffter Franciscus seye. Wann er ihn auf der rechten Seiten ansehe, so komme er ihme vor als ein Fanatique, oder Phantast, der, nachdem er sich einmahl in den Kopff gesetzt, dereinsten in der Welt angebettet zu werden, alles thate, was andere nicht thun, ohne zu untersuchen, ob, was er thüe, vernünfftig. Er habe sich selbst geproglet, er werde von der Welt noch angebettet werden, er seye nackend herum geloffen, und habe seinen Ordens-Leuthen diß zu thun befohlen. Der Lästerer fahrt alsdann fort solche ärgerliche Sachen von dem Heil. Francisco und seinen frommen Ordens-Leuthen zu erzehlen, daß ein jeder gescheider Verstand urtheilen muß, daß diser Urimit ein Ertz-grober Lästerer, und ausgelassener muthwilliger Possenreisser seye, der, gleichwie kein Gewissen, also kein ehrlichen Bluts-Tropffen habe: Und dises um so mehr, daß er dises Läster-Arlequin-Gespihl, und leichtfertige Gespött von dem Heil. Francisco, seinen heiligen Wunden, und Ordens-

Söhnen

Söhnen durch 73. Blätter also Ertz-lästerlich fortsetzet, daß sich ein Türck darob ärgeren muß. Wer so langes gottloses Geschwätz nicht lesen mag, wie es dann auf kein Weiß zu lesen würdig, der lese nur das 1452. Blatt, samt denen folgenden vier Blättern, da wird er in einem Pausch versammlet antreffen, was immer gottloses und lästerliches kan erdichtet werden, und wo, gleichwie zwar an allen Orthen, doch besonders diser Ertz-Lästerer seine Eigenschafften zu erkennen gibt.

Fragt man nun, wie diser Unmensch alle dise seine ärgerliche und spöttlerische Erzehlungen erweise, so stehet zu wissen, daß er sich schier durchaus steure auf ein, von ihme also genanntes, *Conformit*äten-Buch: Welches eintweders gäntzlich erdicht und unterschoben, oder greulich verfälscht worden: Und zweiffle ich nicht, die Ordens-Söhn des Heil. Francisci in der Schweitz wurden ihren Heil. Vatter und gesammten heiligen Orden selbsten wider disen Lästerer defendiren, wann sie nicht derley schandliche Läster-Gespey, als aller Widerlegung unwürdig verachteten.

Zwölffte Lästerung. Pag. 1459. schreibt er: Wer soll doch ein wahrhafften Heiligen und nicht vilmehr ein Abentheur abgeben, der sich Dominicum und Franciscum zum Exempel vorstellt? Wahrhafftig solche Vorbilder müßten ihne (Ignatium) nothwendig zu einem

nem Gleißner oder Schwärmer und Träumer, und Fantasten machen. Er habe auch bald gezeigt, daß er ein solcher seye. Fahret alsdann fort, biß zu End des eilfften Gesprächs, disen Heiligen, gleichwie zuvor den H. Dominicum und H. Franciscum zu lästeren, und an ihme alles, was heilig ist, auf eine gottlose Art zu tadlen. Will jetzt da geschweigen, daß er sein neuntes Gespräch endet mit disen Worten: **An ihrer (der Christ-Catholischen Kirchen) Stirn seye ein Namen geschriben: Geheimnuß, Babylon die grosse/ die Mutter der Huren/ und Greulen der Erden.**

O es wundert mich gar nicht, was disem unchristlichen Gottslästerer zu Altstätten geschehen, in den Augen und Ohren der gantzen Stadt, so die göttliche Rach gesehen und gehört.

Nun aber, bescheidener Leser, welcher Religion du immer bist, was haltest du darfür: ist wohl ein sothaner Mensch, der sein Buch mit so vil ertz-groben Lästerungen, mit so vil unverschämten Lugen, mit so vil treulosen Verfälschungen der Schrifften und Bücheren, mit so vil tummen Unwissenheiten und Ungeschicklichkeiten angefüllt, wie ich vor Augen gelegt, ist wohl ein rasender, lugenhaffter, untreuer, ungeschickter Mensch ein tauglicher Scribent? Verdient er wohl einen Glauben? Ist er nicht ein Schandfleck, will nicht sagen,

des gantzen hohen Stands Zürich, doch wenigstens des gantzen venerablen Ministerii?

Liebe Herren Prediger, ich sage es euch wohlmeynend, habt ihr keine andere Helden in das Feld zu stellen, welche gelehrter, welche getreuer, welche wahrhaffter, welche manierlicher und gewissenhaffter, so lasset einmahl, grössere Prostitution vor der gelehrten politen Welt zu vermeiden, das Controvers-Schreiben bleiben, lasset uns mit Ruhe. Ihr werdet doch die Kirch, so von der höllischen Macht selbsten nicht kan übergwältiget werden, nicht niderreissen: ihr werdet den Felsen nicht umstossen: ihr werdet die Saul und Grundveste der Wahrheit doch müssen stehen lassen: ihr werdet den versprochenen beständigen Beystand Christi und des Heiligen Geists nicht entkräfften: ihr werdet in dem Apostolischen Glauben dannoch dise Wort müssen stehen lassen: Credo sanctam Ecclesiam Catholicam: dise Catholische Kirch wird dannoch beständig behalten die wahre Kennzeichen der Kirch Christi: sie wird verbleiben beständig daurhafft, beständig sichtbar, beständig unfehlbar, beständig einig, beständig heilig, beständig Catholisch, beständig Apostolisch, beständig auch mit anderen ausnehmenden Merckmahlen der Kirch GOttes geziert.

Und um was es da absonderlich zu thun, sie wird beständig heilig verbleiben in ihrem Stiffter

ter Christo JEsu: heilig in ihrer Glaubens- und Sitten-Lehr: heilig in vilen ihren Glideren. Wie dises alles erwisen worden. Ich sage, in vilen ihren Glideren: dann zu der Heiligkeit der Kirch Christi ist nicht nöthig, daß alle heilig seyen. Die Kirch wird von Christo selbsten verglichen einem Netz, in welchem gute und böse Fisch; einem Acker, in welchem neben dem guten Waitzen auch das Unkraut aufwachset, biß es zur Zeit des Schnitts in den Brenn-Ofen geworffen, der gute Waitzen aber in die himmlische Scheuren wird versammlet werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Errata sic corrige.

Pag. 16. lin. 1. Hohrenstrat - *Hohenstrat*
- 45. lin. 15. jene - jene Ehr
- 49. circa finem. leone Judæ - *leone Juda*
- 52. - Burdegale - *Burdegala*
- 107. lin. 2. Freyheit - Frechheit
- 112. lin. ult. Reinigkeit - Einigkeit
- 123. lin. 11. erwerben/ - erwecken
- 125. lin. 18. muß mit - muß nit mit
- 128. lin. 12. Wittembergische - Naumburgische
- 141. lin. 3. sein Reich - sein Joch
- 191. circa finem Firminius - *Pirminius*
- 192. circa medium Durstanus - *Dunstanus*
- 232. lin. 7. willen - willen ihrer Elteren
- 257. lin. 13. conjungirt - *conjugirt.*

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Biner, Joseph,

Heiligkeit der Kirch, oder gründliche Untersuchung, welche Kirch heilig, und also mit disen Kennzeichen der Kirch Christi geziehret

Augsburg ; Freyburg 1750

Polem. 327
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772579-2
VD18 14405253-001